ACAD. LESE.
3-A.1925

Nr. 31 / 78. Jahrg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis: 50 Pfennig

Kladderadatsch

Auf dem Gipfel der Aufwertung

Best: „Schande! So ein niedriger Hügel!"
Luther: „Beruhigen Sie sich, Herr Best, einer Dame mit so kurzem Atem konnte man eben eine größere Tour nicht zumuten."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 2. August 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 3. August

Herr Chamberlain, Britanniens Berater,
Entpuppt sich immer mehr als Ehrenmann;
Man sieht erstaunt, was er vermag und kann,
Und jeder sagt sich lächelnd: Ganz der Vater!

Dienstag, den 4. August

Den Vater, der, ein Gauner feinster Sorte,
Das Volk der Buren um sein Recht betrog,
Der, wenn den Mund er auftat, immer log
Mit jedem seiner wohlgesetzten Worte,

Mittwoch, den 5. August

Den übertrumpft im Lügen noch sein Söhnchen,
Das, so wie er, sich mit dem Einglas schmückt.
Und Frankreich, das ans treue Herz ihn drückt,
Umjubelt ihn mit manchem seligen Tönchen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. August

Denn wenn das Volk der Pfalz in wildem Bäumen
Der Qual sich gegen Frankreichs Haß empört,
Der biedere Chamberlain wird nicht gestört,
Er grinst und spricht: die blöden Germans träumen!

Freitag, den 7. August

Was Germany von Not spricht und Bedrückung,
Vernimm es, Welt, ist alles Lug und Trug.
Frankreich im Gegenteil tut nie genug
An Sorge sich für Deutschland und Beglückung.

Sonnabend, den 8. August

Er spricht's, und wiegt auf dem Ministerstuhle,
Von Sorge und von Kummer weit entfernt.
Ja, Schurke, hätten wir doch nur gelernt
Das Lügen in Britanniens Lügenschule!

Kladderadatsch.

Wunsch zum Abschied

Das Tag und Nacht euch feig umschlichen
In langer, schwerer Zeiten Lauf,
Glückauf! Das Unheil ist gewichen —
Befreite Helden, atmet auf!
Ihr Starken, die in tausend Tagen
Das Unerträgliche ertragen,
Euch ehren und euch danken wir!
Es trägt die feige Räuberbande
Für alle Zeit das Mal der Schande —
Den Lorbeer ihr!

Und niemals wollen wir vergessen
Was jenes Volk uns angetan,
Das gierig fordert und vermessen
Den deutschen Rhein in frechem Wahn.
Sie, die den Haß im Herzen trugen,
Die aufgeblasenen „Sieger" schlugen
Dem Recht, der Wahrheit ins Gesicht;
Das haltet fest in Ewigkeiten!
Es kommen einmal andere Zeiten —
Vergeßt es nicht!

Gesetze brachen und Verträge
Die Übermütigen Tag für Tag.
Vergeßt es nicht, bis hundert Schläge
Vergolten haben jeden Schlag.
Nicht dreister Schurken billige Launen,
Nicht falsche Großmut zu bestaunen
Sei, Deutscher, deines Zornes Rest!
Sie, die dir so viel Glück genommen,
Die wie die Pest zu dir gekommen,
Hol sie die Pest!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Klub des internationalen Poker-Trios
(Sitz Genf)

Der deutsche Michel sollte diesem Klub lieber fernbleiben. Das bißchen, was er noch besitzt, würde ihm dort bald abgeknöppt werden!

Der Dauerschuldige

Bekanntlich ist an allem üblen, was auf dieser Welt geschieht, der vermaledeite Deutsche schuld. Daß in China der Radau losging, daß Amundsen den Nordpol nicht erreichte, daß der Franc dauernd purzelt, daß die Erdbeben in allen Ländern grassieren, daß d'Annunzio nicht seine bescheidene Ruhe genießt, daß das Meer naß ist, daß die Ententebrüder sich nicht riechen können: der Boche ist schuld! Das braucht nicht bewiesen zu werden, aber es gibt Beweise! Hier sei nur der afrikanische Feldzug erwähnt.

Der Oberkommandierende in Marokko stand unlängst vor einer vernichtenden Offensive, da erkrankte er, und zwar an greulichen Zahnschmerzen. Ein uralter Backenzahn war vereitert. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß zu der Plombierung des schwarzen Ungetüms Gold von einem deutschen Zehnmarkstück verwendet worden war. Offenbar war die Münze von alters mit geheimen Giften durchsetzt. Gott weiß, auf was für teuflische Ideen die Hunnen kommen!

Eine Menge tapferer Poilus hat sich bei den verschiedenen „Umgruppierungen" gewaltige Blasen gelaufen und ist ausgefallen. Es wurde einwandfrei erwiesen, daß der Schuh die Tapferen drückte, und daß diese Schuhe aus dem Leder deutscher Reparationsochsen gefertigt waren. Diese deutschen Biester sind so plump und dickfellig, daß sie selbst in gegerbtem Zustand die zarten Füßchen von Mariannes Helden beleidigen!

Noch ein andrer, ebenso heimtückischer Weg hat sich einwandfrei feststellen lassen. Eine andere Sorte von Reparationsstiefeln ist nämlich so weich und glatt gearbeitet, daß sie den Träger unwillkürlich zu dauerndem Laufen reizt. Ob auch hier geheime chemische Mittel vorliegen und ob die Ochsen schon in lebendem Zustand präpariert wurden, wird noch untersucht. Wie immer, ist wahrscheinlich alles richtig.

Vor kurzem hat der Boche zum zweiten Male das unzweifelhafte Ende des ganzen Krieges verhindert. Ein französischer Posten sichtete durch den Feldstecher deutlich den verruchten feindlichen Anführer. Eine schwere Haubitze wurde gerichtet, bei der unfehlbaren Sicherheit französischer Artilleristen war Abd el Krim so gut wie eine Leiche, schon wollte der Unteroffizier abziehen — — da wurde er an der Hand von einer Biene gestochen. Er zuckte, der Schuß ging fehl, Abd el Krim blieb am Leben, der Krieg geht weiter! Die Untersuchung der Biene ergab ihre Zugehörigkeit zu den deutschen Reparationsbienen. Offenbar ist sie von langer Hand gezähmt und abgerichtet und bei dem Rückflug der Bienen als Horchposten zurückgeblieben. Der unbekannte Besitzer des Bienenheimatstockes wurde mit seiner ganzen Familie in Fez in contumaciam zum Tode verurteilt.

Dies sind nur wenige der markantesten und unwiderleglichsten Fälle aus jüngster Vergangenheit, aber sie beweisen, wie recht der alte Tiger mit seinem Motto hatte: Ceterum censeo, Germaniam esse delendam!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0487

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amundsens Probleme

(Wegen Amundsens deutschfeindlicher Haltung im Kriege hat sein bisheriger deutscher Verleger J. F. Lehmann in München die Übernahme des neuen Werkes über die Polarfahrt abgelehnt.)

Amundsen: „Jetzt weiß ich tatsächlich nicht, was ist schwerer, den Nordpol oder einen deutschen Verleger finden!"

Robert Kahn

(Zum 60. Geburtstag).

Nicht Macht noch Weisheit stillt der Seele Durst,
Der Kunst allein mag das gelingen:
Die weisen Khans, die sind uns völlig Wurst,
Wenn uns die Weisen Kahns erklingen.

p. w.

Ein wahrer Segen!

In der Vernehmung zum Fall Lange-Hegermann hat ein Zeuge gesagt, Dr. Höfle sei sehr leichtfertig in der Auffassung seiner Pflichten als Minister gewesen. „Man hätte ihn, wenn man ihn früher richtig gekannt hätte, nicht zum Minister machen dürfen."

Kinder, Kinder, was können wir dankbar sein, daß das bei uns der einzige Minister ist, von dem man das sagen muß!

m. g.

Hohe Erwartung

Die marokkanische Division, die in Landau und Umgebung lag, hat kürzlich das besetzte Gebiet verlassen und ist auf der Fahrt nach Marokko.

Die französische Öffentlichkeit soll sich vom Eingreifen der genannten Truppe auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz sehr viel versprechen, nachdem die Braven sich so hervorragend tapfer und angriffsfreudig den deutschen Frauen und Mädchen gegenüber gezeigt haben.

l. s.

Der 3. August 1914

Das war der Tag,
Der Wetterschlag,
Der Blitz aus fahlem Himmel,
Da rings entbrannt
Auf Meer und Land
Das große Kriegsgetümmel.

Das war die Zeit
Der Einigkeit,
Da nur ein Wille lebte:
Mit Herz und Hand
Fürs Vaterland,
Daß rings der Erdkreis bebte!

Das war die Kraft
Der Ritterschaft:
Mit Jauchzen und mit Singen
Auch Teufelsnot
Und Höll' und Tod
Wohl untern Fuß zu zwingen!

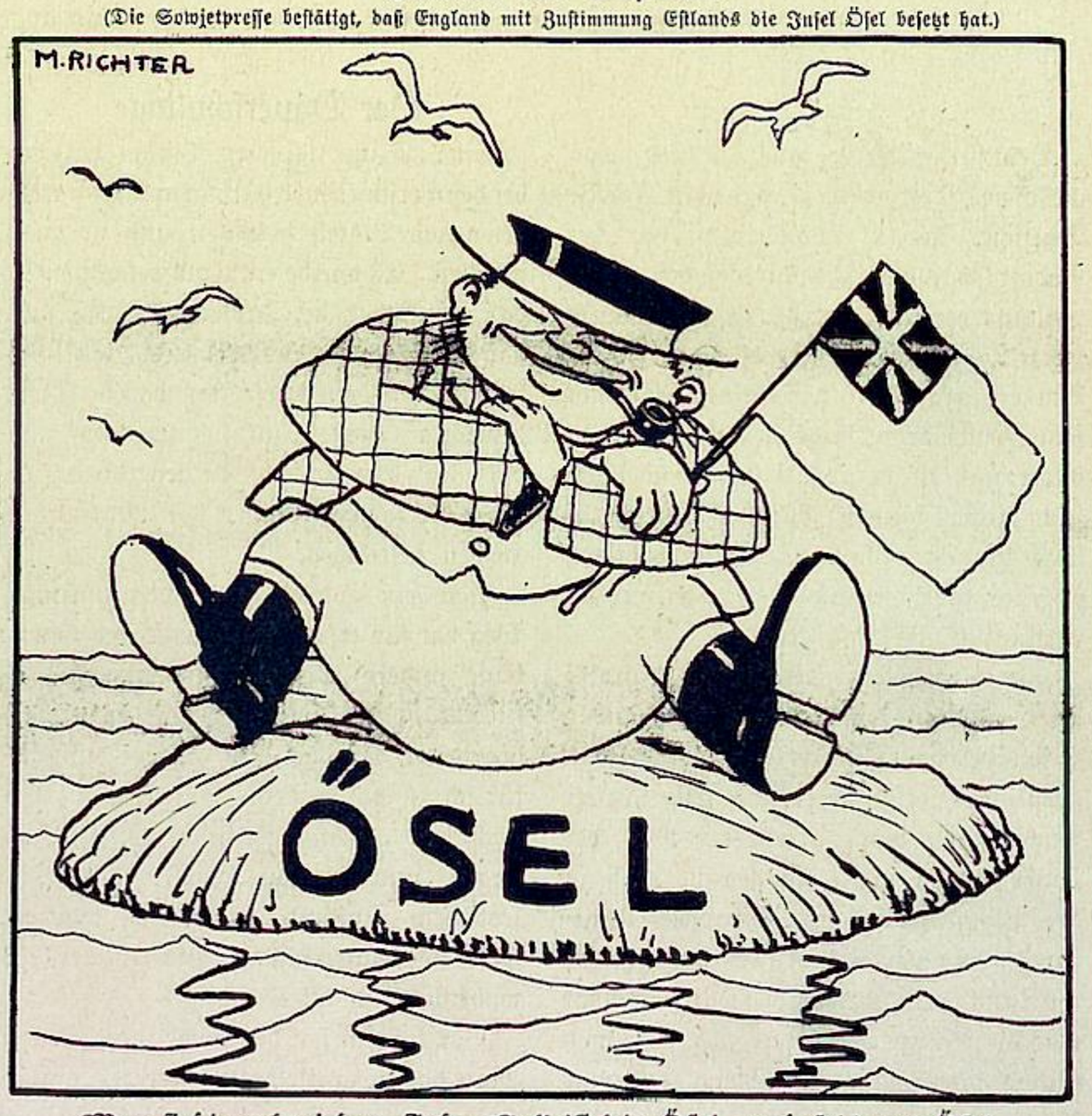
Vorbei, dahin
Der Heldensinn,
Es kamen böse Zeiten!
Wir mußten schwer
Durchs tiefe Meer
Der tiefsten Trübsal schreiten.

Doch heute bricht
Ein helles Licht
Aus der Erinnrung Garten,
Das ruft so laut:
Nur aufgeschaut!
Ihr sollt der Hoffnung warten!

p.

Immer der Schlaue!

(Die Sowjetpresse bestätigt, daß England mit Zustimmung Estlands die Insel Ösel besetzt hat.)

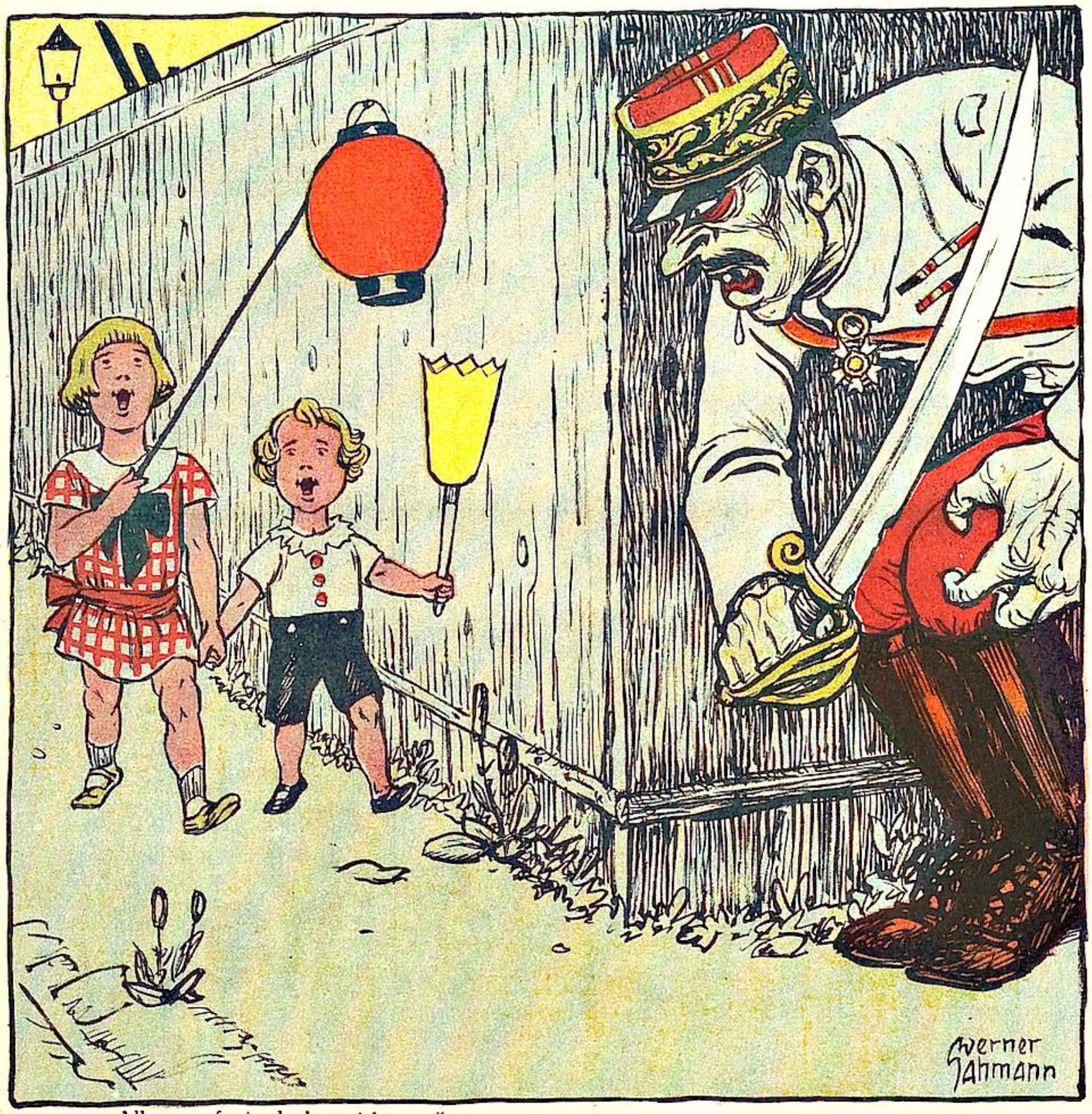


Man sieht mal wieder, John Bull ist kein Ösel, er besetzt nur Ösel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Französische Helden

(Neun französische Generäle haben den Oberbefehl in Marokko abgelehnt, teilweise mit der Begründung, daß sie am Rhein unabkömmlich seien.)



„Allons enfants de la patrie . . ."
„Fällt mir gar nicht ein, der wahre Franzose kennt nur einen Feind, das sind die Deutschen."

Splitter

In Polen verschwinden ganze Eisenbahnstrecken und Wärterhäuser, es verschwinden Deiche und Brücken, es verschwinden Professoren aus dem Leben und Staatsmänner von der Bühne, es verschwinden die Gelder aus den Kassen und die Arbeiter aus den Gruben. Wenn das so weitergeht, wird der Tag nicht mehr fern sein, wo das ganze Polen von der Landkarte verschwunden sein wird. Und das wollen wir stark hoffen!

—

Im Reichstag gibt es einen Verschönerungsausschuß und einen handelspolitischen Ausschuß, einen Barmatausschuß und einen Hösleausschuß, einen Hauptausschuß und ungezählte Unterausschüsse, einen auswärtigen Ausschuß und einen Steuerausschuß, einen Agraruntersuchungsausschuß und einen Ausschuß für soziale Angelegenheiten, einen Geschäftsordnungsausschuß und einen Aufwertungsausschuß, einen Haushaltsausschuß und einen Militärausschuß usw. usw. usw. Ja, du lieber Himmel, wenn so viel Ausschuß im Reichstag ist, was bleibt denn da eigentlich noch übrig?

—

Der Monteur Feucht, der einzige deutsche Teilnehmer an Amundsens Flug, wurde nach seinen Eindrücken im trockenen Norwegen gefragt. Seine Auskunft lautete recht trübe. Indem er behaglich eine Maß an die Lippen führte, meinte er, daß es hier doch besser sei, da oben sei an ein Feuchtfröhlich-Sein nicht zu denken.

1926 soll in Philadelphia eine Weltausstellung für Kulturfortschritt stattfinden. Da die Amerikaner bekanntlich eine große Vorliebe für Rekorde haben, so plant man in Deutschland eine einzigartige Unternehmung der Art. Eine einfache Rechnung gibt die feste, unangreifbare Basis für den Plan. Wenn 5 Arbeiter ein Haus in 60 Tagen bauen, dann bauen es 30 Arbeiter in 10 Tagen, 300 Arbeiter in 1 Tag, 7200 Arbeiter in 1 Stunde und endlich 432000 Arbeiter in 1 Minute. Diese halbe Million soll mobil gemacht werden, nach Amerika fahren und dort den Yankees den Minutenrekord im Häuserbau vorführen. Die Wirkung wird ohne Frage überwältigend sein!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kommunistische Rotzneeser

(Ein zwölfjähriger Bengel, der an der Kommunistentagung in Berlin teilnahm, hielt folgende Ansprache: „Wir, die wir der Schule über den Kopf gewachsen sind, richten unsern Kampf besonders gegen die reaktionären Lehrer.")

Möge dem talentvollen Knaben ein durchschlagender Erfolg beschieden sein!

Lovis Corinth †

Die Erde war in seinem Werke,
Die er mit heißer Seele sah,
Und Mutter Erde gab ihm Stärke:
Fest, ein Antaios, stand er da.

Es war in ihm das große Werde,
Das unablässig neu gebar;
Durch Flammen ward er nun zu Erde,
Der Erde und der Flamme war!

Kladderadatsch P. W.

Abfuhr

Man weiß, es ist auf dieser Welt
Nicht eben alles leicht bestellt.
Da ist z. B. ein Problem
Von vorne greulich unbequem,
Doch hinterher fällt's jedem bei;
Denkt nur an des Kolumbus Ei!
Und gleich, so will's mit Lachen
Ein jeder besser machen.

Der Bismarck? Na, im ganzen doch
Für seine Zeit passabel noch;
Allein, was tat er eben viel?
Die Ein'gung Deutschlands? Kinderspiel
Der Zeitgeist drängte ja drauf los,
Da war das Kunststück just nicht groß.
Gewiß, heut macht es besser
Ein jeglicher Professer.

Und Schiller? Nun, gewißlich ja,
Er steht noch respektabel da;
Allein, wenn man zur Wahrheit strebt:
Sein Ideal ist überlebt!
Der Ernst, der Fleiß, die Energie
Verraten's: er war kein Genie.
Das muß ganz anders rasen
In „Unruh"-vollen Phrasen.

Und Ludendorff und Hindenburg
Et cetera? Sie fallen durch!
„Gewiß doch!" klingt es erst mal schwach,
Das „Aber" trappelt hintennach.
Es glänzt das kritische Rapier!
Und doch, mein Klügling, wehe dir!
Es gibt ein altes Diktum:
Cacatum non est pictum!

p.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Regierungsvertreter in Berlin: Sie arbeiten, wie Sie uns mitteilen, an einem grünen Tisch, unter den schon Haufen von „dankenswerten Anregungen" gefallen sind; diese werden von Zeit zu Zeit dort unten wieder lebendig, kribbeln Ihnen zwischen den Beinen herum und kitzeln Sie in unbehaglicher Weise. Was dagegen zu machen ist? — Ja, dagegen hilft nur ein dickes Fell.

Guter Sachse in Dresden: Wenn Ihr ehemaliger Finanzminister, der Kommunist Böttcher, während der Inflation Karpfen an die Erwerbslosen hat verteilen lassen, so können wir das nur loben. So brachte er den Spruch „Kaviar fürs Volk" doch einmal zu Ehren.

Unkundiger Zeitungsleser: „Wie kommt das," fragen Sie, „in den Handelsberichten lese ich immer, daß die Wollmärkte überall gut mit Ware beschickt sind, und dabei hat man doch sonst, wenn man das heutige Weltgeschehen verfolgt, kaum je einen anderen Eindruck als: Viel Geschrei und wenig Wolle. Wo kommt da die viele Wolle her?" — Hm, es gibt eben doch immer noch genug Leute, die „in der Wolle sitzen". Siehe Onkel Sam! —

Neuropath in O.: Sie schreiben uns: „Ich höre jetzt soviel von ‚Heuschnupfen' sprechen. Wie macht man das eigentlich? Ich habe Opium geraucht, Absinth, Methyl und Äther getrunken, Pyramidon geschluckt und Kokain gespritzt, kaue auch Gummi, aber Heu zu schnupfen, das möchte ich erst noch lernen. Ist es richtig, daß einem danach alles ‚schnuppe' wird? Das muß ich probieren." — Ja, das fehlte Ihnen gerade noch, Sie Heupferd. —

Dichterschulfuchs in B.: Daß Sie sich in der modernsten Lyrik noch gar nicht zurechtfinden können, glauben wir Ihnen gern. Es ist darin so etwas göttlich Dif- und Konfuses, Diabolisch-Symbolisches, etwas bald Dithyrambisch-Strampliges, bald banalbananenhaft Süßliches, etwas im-, ex- und kompressionistisch Drückendes und doch nicht Druckreifes, etwas Programlich-paradochsiges — kurz, eine Art von interimistischer bukolischer Mystik, in der gewöhnlichen Sprache einfach als „Bockmist" bezeichnet. Wenn man früher des Dichters Auge „in schönem Wahnsinn rollen" ließ, so heißt es dafür jetzt schlicht und anschaulich: „Ihn stößt der Bock."

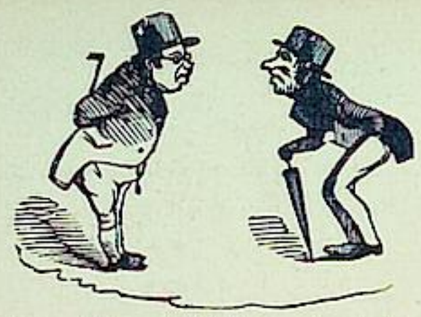
Enttäuschter Gläubiger: Man soll sich ja im allgemeinen vor Werturteilen — auch in Aufwertungsfragen — hüten, aber daß die ganze große Aufwertungsdebatte im Reichstag wenig Wert hatte, pfeift der Spatz vom Dache ... Verzeihung, der Spatz in der Hand und die Taube auf dem Dache! Sie reden und reden, aber schließlich bleibt es doch bei dem kümmerlichen Kompromiß, und — der Best ist Schweigen.

reino

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0490

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: „Du, Müller, wat is denn een Schutzzoll?"

Müller: „Mensch, det is doch bloß 'ne Abkürzung von: ‚Jott schütze uns vor dem Zoll'!" w. sch.

—

Müller: Stresemann fliegt —

Schultze: Also doch?

Müller: Laß mir ausreden! Stresemann fliejt als Flugjast des Deutschen Aero-Lloyd nach Swinemünde, um dort im Kreise seiner Familie den Sonntag zu verbringen.

Schultze: Warum soll er nich! wenn er det Flugzeug dazu hat! atz.

—

Müller: Na, nu is det Affentheater zu Ende.

Schultze: Du solltest dir doch en bißken weniger despektierlich ausdrücken, wenn du vom Aufwertungsrummel sprichst.

Müller: Aber ick meene doch det Affentheater in Dayton.

Schultze: Ach so! atz.

Zoologisches

Welche Enten schwimmen im Fett und tun trotzdem so, als ob sie auf dem Trockenen säßen?

Antwort: Die Prominenten.

Allerhand zum Nachdenken

Der Darwin-Prozeß in Tennessee

Die Frage kommt zur Ruhe nie,
Ob wir entstammt dem Affenvieh?
O Darwin, Häckel, Affen-Vogt,
Ob ihr uns etwa nicht belogt?
Doch Tennessee wird Klarheit schaffen:
Dort steht man näher noch dem Affen.

Zwei Nuntien

In München große Abschiedsfeier:
Paccelli geht, der uns so teuer,
Doch seltsam — von der Moldau Strand
Ein Nuntius klanglos ganz verschwand!

Friede auf Erden

Dem Völkerfrieden England traut
Und vierzig neue Kreuzer baut.
Feindliche Absicht aber scheut's:
Vor jedem Kreuzer schlägt's ein Kreuz.

Eine friedliche Stelle im Ozean

Sonst ist die Friedlichkeit noch schwach,
Man steigt den andern gern auf's Dach,
Nur droben an des Nordens Pol
Verträgt man sich—wie kommt das wohl?

Räumungswunder an der Ruhr

Marianne hält Versprechen ein?
Das muß vor ihrem Ende sein!

reino.

Ament meminisse periti!

Zur Erinnerung an Deutschlands „Nibelungentreue" vor elf Jahren!

kiki. „Die Treue schafft nur Angst und Not,
Und mag es auch nicht ruhmlos sein,
So kenn ich doch ihr Ungemach!"
Walther v. d. Vogelweide: „Treue."

O sancta simplicitas!

Graf Bernstorff und der Breitscheid
Sind Männer von Gemüt!
Sie haben es gefunden,
Wo Deutschlands Weizen blüht.

Sie glauben — wie sie sagen —,
Wenn wir im Völkerbund,
Würd' alles glatt sich regeln
Und Deutschland würd' gesund;

Dann würden die Alliierten
So lieb und freundlich sein,
Verzichten auf Kontrollen
Und andre Schererei'n.

Nach dem, wie wir behandelt,
Ist dies doch allerhand! —
Gilt noch: Wem Gott ein Amt gibt,
Gibt er auch den Verstand? ers.

Ein „Republikanisches Viertel" in Berlin

In unseren Tagen, wo die Gemüter mit dem Problem einer Friedrich-Ebert-Straße und dem Bildersturm im Reichstage in Atem gehalten werden, wäre auch der Gedanke wohl am Platze, ein ganzes Berliner Stadtviertel durch entsprechende Straßenbenennungen und Denkmalsanlagen in ein solches der Republik nach dem früher bestandenen Vorbild des „Scheunenviertels" oder dem noch bestehenden des „Bayrischen Viertels" umzuwandeln. Als besonders geeignet zur Umtaufe für ein Stadtviertel „Republik" möchten wir das schon sowieso in engen historischen Beziehungen zu unserem Freistaat stehende Moabit namhaft machen. w. h.

Der Unterhändler

Monsieur Gabrielli (hoch zu Kamel, zum Eingeborenen): Komme ich hier zu Abd el Krim?

Der Eingeborene: Ja, im fünften Zelt links, dem großen, an dem die vielen roten Hosen baumeln. Das sind nämlich unsere Siegeszeichen . .

Gabrielli: Danke schön — schon gut! — (Er reitet hin und tritt ins Zelt): Salem Aleikum! Ich komme von Paris . . . .

Abd el Krim: Guten Tag auch. Sie bringen mir wohl Grüße von meinem lieben Painlevé und Briand? Ach ja, das waren noch schöne Tage, als wir drei so manchmal die Köpfe zusammensteckten.

Gabrielli: Und jetzt möchten Sie sie uns allen am liebsten abschlagen!

Abd el Krim: Na, na, ich schlage Ihnen doch nicht gern was ab. Sagen Sie nur frei heraus, was Sie wünschen!

Gabrielli: Frieden! Frankreich wünscht nie etwas anderes. La paix, la paix!

Abd el Krim: Bäh, bäh! Ja, so ungefähr sagt's mein deutscher Generalstab auch, nur mit ein bißchen anderen Worten. Die meinen nämlich, Ihr „Friede" bedeute soviel wie „friedliche Durchdringung".

Gabrielli: Oh, Sie haben Boches bei sich?

Abd el Krim: Na, ob. Wir führen doch unsere Kriege jetzt mit weißen Hilfsvölkern — tout comme chez vous, nur umgekehrt.

Gabrielli: Ah, quelle perfidie! Was für Ränke, hinterhältige Intrigen, Kabylen-Kabalen!

Abd el Krim: Ach, Blech! Unsere Deutschen sind sehr brav. Zum Teil noch ganz junge Leute, frisch von der Schule. Sie heißen hier „Abd el Krimaner" und kriegen gleich Generalsrang. Aber nun nennen Sie mir endlich Ihre Bedingungen!

Gabrielli: Zuerst: Sie bleiben unabhängig —

Abd el Krim (lachend): Das will ich meinen!

Gabrielli: Aber Sie müssen den Sultan als Souverän anerkennen.

Abd-el-Krim: Also auf gut marokkanisch: ich soll mich „tunisieren", von Frankreich an die Kette legen lassen? Junge, Junge — das gibt's nicht. Und was weiter?

Gabrielli: Sie sollen 100000 Gewehre und Ihr ganzes Geschützmaterial abliefern — aber nur sozusagen als Symbol, als Unterpfand für die allgemeine künftige Abrüstung, die wir vorbereiten.

Abd el Krim: Zum Donnerwetter Monsieur, sagen Sie mal: Sie halten mich wohl für den deutschen Michel? Sehe ich aus wie ein Scheidemann oder Gerlach? Daß Sie der Deimling! Wir sind hier nicht in Versailles, entendez-vous? Auch nicht in London!

Gabrielli: Leider nein!

Abd el Krim: Jetzt werde ich Euch erst recht zeigen, was eine „Harka" ist, nämlich ein Trupp richtiger Wüstenreiter! Und wenn das ganze Muffrika verbrennt und das große Fez in Fetzen geht!

Gabrielli: Mais, monsieur, où allez-vous?

Abd el Krim: Geradenwegs zu meinem Ziele. Und nun klettern Sie auf Ihr Kamel, wo Sie hingehören, und setzen sich auf Ihren cul de Paris und räumen meine Zone, aber etwas plötzlich! Ans Räumen werdet Ihr Euch ohnehin gewöhnen müssen.

Gabrielli: Und was soll ich Herrn Painlevé und Briand von Ihnen bestellen?

Abd el Krim: Bestellen Sie ihnen, mein Allerwertester, sie könnten — nun, sie könnten — mich lieb haben!

Gabrielli: Hélas, monsieur, il n'y a pas de quoi. reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der glatte Sowjet-Aal und der Beherrscher der Meere!

„Goddam, dieses Biest ist nicht zu fassen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sommerfrische-Aphorismen

„Der Mensch kann gar nicht einfach genug leben," sagte der Vermieter, da richtete er das Zimmer für den Sommergast ein.

Eines können auch die Unmusikalischsten unter den Einheimischen: auf irgendwelche Preisgrenzen pfeifen.

Die Unbescheidenheit der Einheimischen verwandelt sich selbsttätig bei den Badegästen in Bescheidenheit.

Wenn man „mit Bedienung" gemietet hat, so heißt das noch lange nicht, daß man bedient wird. „Bediene dich selbst" ist ebensogut ein philosophischer Lehrsatz wie „Erkenne dich selbst".

Vom Wintersport her findet man vielfach gewaltige Schneeschuh-Sprungschanzen. Oben steht „Ski heil!" Daß unten „Ski kaputt" stände, sah ich nirgends; aber das ist wohl selbstverständlich.

Es ist merkwürdig, wieviel Menschen über die Preise für Ölfarben schimpfen und doch jede freie Viertelstunde benutzen, diese teuren Farben auf ebenso teure Leinewand zu streichen.

Unter einer „Wohnung mit eingerichteter Küche" verstehen die Vermieter meist eine Wohnung mit einer Küche, in der man sich mit allem sehr einrichten muß.

Manche Idealisten sind gegen die Herabsetzung des Kellnerstandes durch das Trinkgeldgeben. Die Kellner selbst sind eigentlich mehr gegen die Herabsetzung des Trinkgeldes.

Die Badegäste behaupten, daß man sich auf die Voraussagungen des „Öffentlichen Wetterdienstes" nicht verlassen könne. Wie ungerecht! Ich habe nur ganz selten gefunden, daß das Gegenteil des Vorausgesagten nicht eingetreten wäre.

Immer wieder ist man überrascht, wie wenig der Mensch beim gemeinsamen Baden anhaben kann.

Es ist merkwürdig, daß gerade an der See, wo doch soviel Wasser ist, so viele im Sommer ihr Schäfchen ins trockene bringen wollen.

Papier ist geduldig, aber keines so sehr wie das, auf dem manche „Badeverwaltungen" ihre Prospekte drucken.

Kurtaxe ist, wenn man nichts dafür hat, und man muß sie doch bezahlen.

m. g.

Lauchstädter Brunnen

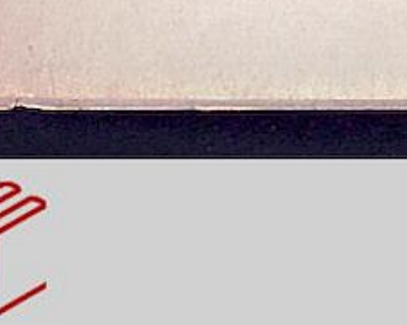
„Das hülfreiche Wasser zum langen Leben"
(so nannte schon vor 200 Jahren ein berühmter Professor den Lauchstädter Brunnen)

Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei **Zucker- und Nierenleiden**
Auch für die zahllosen halbkranken, nervösen und überanstrengten Menschen von besonderem Nutzen.


Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

Zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.
Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos durch den Brunnenversand.

Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

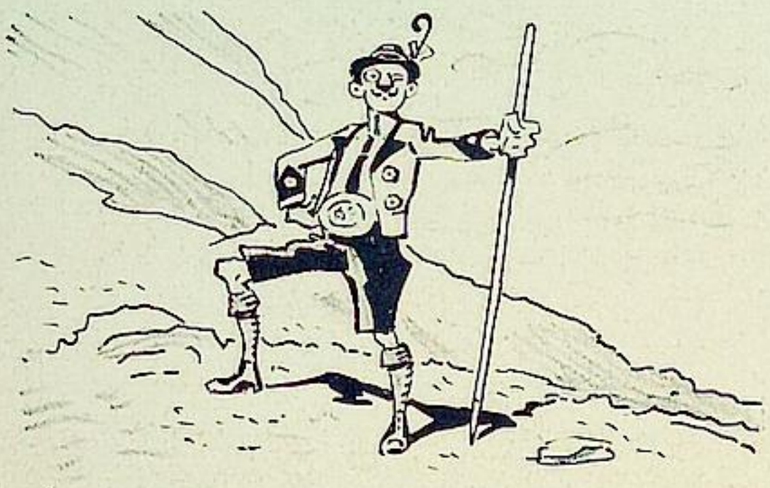
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0493
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Ende der Bergkraxelei in Bayern

(In Oberbayern sollen die meisten Berggipfel dem Fremdenverkehr durch Schwebebahnen erschlossen werden.)

In Bayern ist die Kraxelei
Für alle Zeit, gottlob, vorbei!

Der Bergstock, auch der Nagelschuh,
Hat nun für alle Zeiten Ruh!



Statt Lederhos' und Wadlstrumpf —

Ist Cutaway und Smoking Trumpf.

Alleiniges Ausrüstungsstück
Ein Eisenhaken — im Genick.

Ein Motor läuft auf Rädern fein,
Der Haken faßt am Ringe ein.

Im Nu sind sie auf höchster Höh',
Und schmettern ihr Oliö, Oliö!

Sie finden dort, ist das nicht nett?
Tanzdielen und ein Kabarett.

Verehrer ihr der Bergnatur
Verzichtet drum aufs Reisen nur,

Denn bald auf steilster Bergeshöh'
Trefft ihr nur noch — Berlin WW.

Nur eine Frage der Zeit

Paris hat, wie man in ausführlichen Berichten lesen kann, einen Hundefriedhof. Er ist sehr groß — und das ist gut. So läßt sich hoffen, daß man einst dort genügend Platz finden wird für den Hund, auf den die Gewaltpolitik seiner Machthaber das französische Volk todsicher noch einmal bringen wird. m. g.

Deutlicher Beweis

Tennessee ist der Frommen Hort.
Dort wurde Scopes angeklagt,
Weil er, statt nach dem Bibelwort,
Darwinisch zu lehren hat gewagt.

Nun tobt der Kampf in Dayton heiß,
Amerika steht hell in Flammen.
Das ist der deutlichste Beweis,
Daß die Menschen vom Affen stammen.

h. b.

Vom Abd el Krim-Kriege

Den Marokkanern steht eine unerwartete Hilfe in Aussicht: die Polen wollen Freiwillige werben, um den Franzosen eine polnische Division anbieten zu können. atz.

Notenpolitik

So viele Noten und doch keine Harmonie!

atz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0494

© Universitätsbibliothek Heidelberg

TRUEB

Feinseifenschlager

in künstlerischer Aufmachung, vollendeter Form u. bester Qualität liefern seit Jahrzehnten an Drogerien die Vereinigten Seifenfabriken Stuttgart A.G.

VS Herzkäfer // Kiefernadel
Badeseifen // Zaunblüte

Für den verwöhnten Geschmack

bringt die Parfümerie der V.S. Edelprodukte an Feinseifen u. Parfümerien, deren Duft, Form u. Ausstattung als führend anerkannt sind.

Ammonshorn-Seife (250gr.) / Kölnischwasser und -Seife / Lavendelwasser u. -Parfüm. / Die Parfüms Primula u. Lulu-Kramm / die Serie 1001

Richter

Die Meldung des „Echo de Paris", der deutsche Major Richter vom ehemaligen deutschen Hauptquartier und Chef des Nachrichtendienstes in Straßburg in den Jahren 1915—1916 sei jetzt militärischer Ratgeber Abd el Krims, wird von deutschen Zeitungen als Ente verhöhnt.

Das ist unrecht. Denn im Kern ist die Nachricht des französischen Blattes richtig (wo Rauch ist, ist auch Feuer). Nur handelt es sich nicht um den bekannten Major Richter, sondern um den noch viel bekannteren ehemaligen Polizeipräsidenten gleichen Namens, der den Marokkanern klargemacht hat, daß er genau so gut zum Chef ihres Generalstabes geeignet sei, wie zum Polizeichef der größten deutschen Stadt. Der Logik dieser Ausführungen konnten sich die Rifkabylen nicht verschließen.

atz.

CREME MOUSON

Millionen und Abermillionen ist die Creme Mouson-Hautpflege zum täglichen Bedürfnis geworden. / Creme Mouson wirkt unfehlbar gegen trockene, rauhe Haut, macht sie sammetweich und verleiht dem Teint ein zartes, jugendfrisches Aussehen.

Der gleichzeitige Gebrauch der milden Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise.

AUCHTER-ARNDT

Bayer

Photo-Papiere

lieferbar in den verschiedenen Abstufungen, geben alle Feinheiten der Aufnahme wieder.

Wer lachen will, der lese:

H. Schaeffer

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit mit vielen lustigen Bildern von **A. Krüger**

5. Auflage * Gebunden **2.50** Reichsmark

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"

Preis gebunden **2.40** Reichsmark

H. Schaeffer

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Mit vielen lustigen Bildern von **A. Krüger**

3. Auflage * Gebunden **2.50** Reichsmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Verlag des „Kladderadatsch" * Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0495

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marokko ist Trumpf!

Wer dächte heut noch ans Rokoko?
Wer läse Märchen noch von Grimm?
Nein, alle Welt denkt an Marokko,
Und liest mit Lust von Abd el Krim.

Vom Indus bis zum Orinoco,
In Rom, in London, ja in Schrimm
Schaut man voll Spannung nach Marokko,
Und auf den wackern Abd el Krim.

Und kriegt der Franzmann jetzt den Stock: oh,
Dann wird erst recht die Sache schlimm,
Denn dann denkt jeder: „Hat Marokko
Allein denn einen Abd el Krim?"

w. k.

Gelöste Preisfrage

Der Amerikaner Bernhard Baruch hat eine Viertelmillion Dollar für die Untersuchung der Frage ausgeworfen, auf welche Weise für Amerika Gewinne aus dem Weltkrieg erzielt worden sind.

Wir glauben, mit der nachfolgenden, unbestreitbar richtigen Lösung Anspruch auf den Preis erheben zu können und erklären also:

„Die Kriegsgewinne sind erworben worden durch

Bergwerks-
Eisenbahn-
Schiffahrts-
Industrie-
Schießbedarf herstellende
Sanitätsbedarf herstellende
} Anlagen.

roderich.

FESERS
Patent-Hosenknieschutz-Streifen
gehört in jede Hose. Kaufen Sie keine Hose, wenn der F. P. H.-Streifen nicht eingenäht ist, es ist nur Ihr Schaden, denn derselbe erhält garantiert die Fasson und Bügelfalte und verhütet Kniebeulen, wird unsichtbar eingenäht (nicht zu verwechseln mit den schädlichen Klebstreifen). In den einschlägigen Geschäften und Schneidereien erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand gegen Vorkasse auf Postscheckkonto Nr. 54873 oder Nachn. Preis p. Paar R.-Mk. 1.80, in reiner Seide p. Paar R.-M. 3.20. Katalog gratis.
Alleinfabrikant: Fritz Feser, Frankfurt am Main.

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

SPRECHMASCHINEN
Zu niedr. Fabrikpr. an Private. Alle Musikinstrumente. Reparaturen billigst. **Ernst Heß Nachf.** Gegr. 1872. Klingenthal Sa., Nr. 472. Katalog gratis. Schallplatten Mark 2.30 à Stück.

Gummi-
Schwämme, hyg. Artikel
enorm preiswert.
Preisliste gratis.
Elberfeld, Schließfach 254.

Urwüchsiger Humor . . .

„. . . In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen." „Militär-Wochenblatt, Hef 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SOENNECKEN
GOLD-
FÜLLFEDERN

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.* ***Dr. med. C. A.:*** *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Sprech-Apparate

sowie alle
Musik-Instrumente
Versand direkt an Private. Katal. gratis
C. HUGO MEINEL
Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal i. Sa. 49.

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte

Illustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos

Joh. Vaillant · Remscheid

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im **„Kladderadatsch"** immer ausdrücklich **Bezug.**

Aus dem Lande der unbegrenzten Unmöglichkeiten

Wie das „Wiener Journal" aus Amerika zu berichten weiß, wurde auf der Bostoner Hochschule der Unterricht und die Erörterung der Einsteinschen Relativitätstheorie durch einen Erlaß des Rektors verboten. Dieser warnte seine Studenten vor Einsteins „Irrlehren", verbannte seine Bücher aus der Universitätsbibliothek und untersagte ihr Studium in der öffentlichen Lesehalle.

Der arme Einstein! Den Stein der Weisen glaubt er gefunden zu haben, und hoffte, daß noch Steine von ihm reden würden! Nun wirft man in Boston den ersten Stein auf ihn, weil er dem Rektor Ein-Stein des Anstoßes geworden ist!

kiki.

Wie wohl tut der Lieblingsfrau des Maharadschah der kühlende „Fön" nach dem Bauchtanz.

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön"

„Das lustige Fön-Buch" ist erschienen. Das billigste und lustigste Bilderbuch für jung und alt mit vielen Beiträgen erster Künstler. Preis 60 Pfennig (in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Berlin 11560).

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat
„Sanotherm" elektr. Heizkissen mit Separatschalter
Überall erhältlich.
„Radiolux" und **„Radiostat"** D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate
Fabrik „Sanitas", Berlin N 24

Ingenieur-Schule
Technikum Altenburg S.A
(Staatskommissar)
Maschinenbau, Electrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung i. Studierendenkasino. Sem.-Beg. April u. Oktober
Programm auf Wunsch

„Hekfor" Rassehunde-Züchterei und Handlung.
Ew. Manske Nachf.
Köstritz 62, Th.
Vers. all. Luxus-Wach-Begleit-Polizei-Jagdhunde. Leb. Ankunft u. Reinrassigkeit stets garantiert. Illustr. Prachtkatalog mit Preisliste Mk. 1,00 franko (in Marken.)

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.

Studenten-Artikel-Fabrik!
Carl Roth, Würzburg SW 4
Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post- u. kostenfrei.

● Viel Geld! ●
verdienen strebsame Personen durch Verkauf prachtvoller Kunst- und Gemäldekarten. Sichere Existenz oder Nebenverdienst. Auskunft u. Muster gratis. Postf. 323, Hamburg 36/Z

Ihrem Freunde in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Zeichnerischer Wettbewerb.

Jede Zeichnung, die angenommen wird, wird mit 20 bis 50 Mark honoriert.

Wenn Sie Zeichner von Beruf oder ein besonders befähigter Amateur sind, so haben Sie beim Lesen unserer Anzeigen über

Kukirol

gewiß schon einmal eine gute Idee gehabt. Wir sind überzeugt, daß Tausende sie gehabt haben. Es wäre schade, wenn alle diese guten Ideen nutzlos verschimmelten. Andererseits ist uns mit der Idee allein nicht gedient, auch nicht mit der bloßen Ideenskizze, sondern wir brauchen fertig ausgeführte, für die Wiedergabe im Zeitungsdruck, und zwar in der Größe unserer bisherigen Illustrationen geeignete Zeichnungen.

Damit sie für die Tageszeitungen geeignet sind, sollen sie als Strichzeichnungen hergestellt sein, keine Halbtöne enthalten, kein kleinliches Beiwerk, und sollen gute, ruhige Schwarzweißkontraste haben.

Es darf kein Text eingezeichnet werden, sondern die Zeichnung muß so angeordnet sein, daß er daruntergesetzt werden kann.

Es wird vorläufig von jedem Zeichner nur eine Arbeit, die für sich allein verwendbar sein muß, zum Wettbewerb zugelassen, doch behalten wir uns vor, später weitere zu bestellen.

Jede Zeichnung wird sofort, nachdem über die Annahme entschieden ist, bezahlt. Wir behalten uns vor, die Zeichnungen unseren Zwecken entsprechend abzuändern.

Dr. Unblutig darf bei den Zeichnungen nicht verwendet werden.

Wer sich am Wettbewerb beteiligt, erklärt damit ehrenwörtlich, daß die Zeichnung Original im Sinne des Gesetzes zum Schutze des Urheberrechtes, also kein Plagiat ist.

Die Zeichnungen müssen bis spätestens 31. August in unserem Besitz sein. Nicht angenommene Zeichnungen werden vernichtet oder, falls Rückporto beigefügt, zurückgesandt.

Es steht jedem Zeichner frei, Textskizzen mitzusenden, doch behalten wir uns das Recht vor, sie abzuändern oder unbenutzt zu lassen.

Die Zeichnungen sollen witzige Illustrationen sein zu dem Thema

„Kukirolen Sie",

eine Mahnung übrigens, die jeder beherzigen sollte, einerlei, ob er Zeichentalent hat oder nicht.

Kukirolen heißt: richtige, also Kukirol-Fußpflege betreiben, Fußpflege mit Hilfe unserer drei millionenfach bewährten Präparate: Kukirol-Fußbad (50 Pfg.), Kukirol-Streupuder (1.- Mk.) und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (75 Pfg.), die man einzeln, oder vorteilhafter vereinigt in der

Kukirol-Kurpackung

in jeder Apotheke und Drogerie kaufen kann. Sie sparen beim Einkauf einer Kukirol-Kurpackung, die 2 Mark kostet, genau 25 Pfg. und erhalten außerdem noch einen Kukirol-Federhalter gratis.

Wer kukirolt, bleibt bewahrt vor Schweißgeruch, Brennen, Wundlaufen, Hühneraugen und Hornhaut. Der Gang wird elastisch, die Körperhaltung straff und energisch; denn schmerzende Füße verursachen knieknickigen Gang, krumme Haltung und Nervosität.

Die Kukirol-Präparate sind eine Wohltat für die Menschheit und dienen ihrer körperlichen Verschönerung und Ertüchtigung. Sie sind deshalb in Sportkreisen besonders beliebt und hochgeachtet.

Verlangen Sie von uns kostenlos aufklärende Literatur über Kukirol-Fußpflege.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.
Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße. Fabrik: Kukirolstraße.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0497

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. H. — Konstanz: A. W. — Neustrelitz: H. Sch. — Rissen: A. R.

Allenstein. K. v. H.: Die „Berliner Börsen-Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Nomaden" (von Paul Grabein); darin heißt es: „Da verstummten kühle Vernunft und Zweifelsucht in ihm und in einem warmen Regen neigte er sich zu Fränze Ditmar hin." — Hoffentlich verfügten die beiden in dieser kritischen Situation über einen Regenschirm.

Berlin. R. S.: In Nr. 298 des „Berliner Lokal-Anzeigers" wird über den Brand eines Automobils auf dem Kaiserplatz in Friedenau berichtet; unter anderem lesen wir: „Eingreifen der Feuerwehren von Friedenau und Wilmersdorf rettete das Hinterteil des Fahrzeugs." Das Hinterteil des Automobils gehört zu den vitalen Teilen dieses Vehikels, weil sich an ihm der „Auspuff" befindet; die Bemühungen der Feuerwehren waren also in diesem Falle sehr gerechtfertigt.

Berlin. H. R.: In Nr. 156 der „Münchner Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Liebesglück! sucht Frl., 21 Jahre, aus guter Bürgersfamilie, kl., schlanke Figur, v. gut. edlem Charakter, jedoch nicht sehr vermög., mit Herrn v. 25—32 Jahre, mittelgr., vollschlanke, eleg. Erschein. mit ebensolch. Gemüt." Wir wissen nicht, wie sich dieses Frl. einen Herrn mit mittelgroß., vollschlankem, eleg. Gemüt vorstellt; höchstens könnte man sich von einem „mittelgroß. Gemüt" eine Anschauung bilden, aber auch keine sehr angenehme.

Biskirchen a. d. Lahn. K. B.: In Nr. 147 der „Mülheimer Zeitung" beginnt eine, mit „Lothar v. Kronheim" unterzeichnete Reklame für das „Kaufhaus Lichtenberg l. Stern", die den Titel „Der Selbstmörder" führt, mit folgenden Versen:

Ganz hoch im Hause war ein kleines Zimmer,
In einem Winkel stand ein Bretterstuhl.
Auf diesem Stuhle saß im Kerzenschimmer
Ein alter Mann mit Namen Caspar Kuhl.
Der hatte stark die Lebensbahn durchmessen,
Bis seine müden Glieder steif und stock;
Seit achtzehn Tagen kein Stück Fleisch gegessen,
Und Armut schrie aus seinem Lumpenrock! –
„Schade, schade! Bis steif und stock", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „ist das Gedicht tadellos; aber dann hätte der Dichter in Anbetracht der niedrigen Temperatur des Zimmers besser fortfahren sollen:

„Seit achtzehn Tagen kein Stück Fleisch gegessen –
Ein Königreich für einen — steifen Grog!"

Blankenese b. Altona. F.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 18. Juni 1925 veröffentlichen einen Bericht über das „Musikfest in Kiel" (von Prof. Dr. Ferdinand Pfohl); darin heißt es: „Zwischen den Orchestergruppen erschien ein berückend reiches und kostbar gesticktes weißes Hemd, das höchst sonderbare Gesänge von Manfred Gurlitt mit der vagen Begleitung von fünf Violinen, oder von vier Streichquartetten oder einem kleinen Blasorchester mit etwas harter Stimme sang. Ich habe in meinem ganzen Leben noch kein Hemd dieser Art gesehen. Welch ein Hemd, dieses einmalige, traumhafte, dieses Märchen-Prinzessinnenhemd, das da sang, talentvoll sang! Seine Trägerin war die charmante Frau Tini Debüser." Ein singendes Hemd stellt eine Kakophonie dar nach unserem Geschmack. Und so etwas macht die Frau Tini Debüser!? Wir trinken vor Schreck gleich einen Kalmüser. Oder verschuldet Professor Pfohl vielleicht diesen ungeheuren Kohl?

Charlottenburg. Dr. v. B.: In Nr. 275 des „Berliner Tageblatts" schließt der Bericht über eine Gerichtsverhandlung mit den Worten: „Die 8 Monate Untersuchungshaft waren durch Flunkerei verursacht, als welche die verschiedenen Gatten betrachtet wurden." Der Berichterstatter, als welchen wir doch einen Fachmann betrachten müssen, scheint hier ebenfalls etwas zu flunkern.

Essen-Ruhr. D.: In Nr. 275 der „Essener Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Darmstadt, 13. Juni. Ein schweres Automobilunglück

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

Eugen Hutter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

ereignete sich gestern auf der Landstraße zwischen Eberstadt und Eickenbach. An der Einbiegung nach Seeheim wollte der Kraftwagen des Ingenieurs Reinhardt aus Frankfurt a. M., der von dessen 2jährigem Sohn gesteuert wurde, ein Darmstädter Personenauto überholen und kam dabei ins Schleudern." Solche Lümmels, die noch nicht das Chauffeur-Examen abgelegt haben, an das Steuer des Autos zu setzen, halten wir für einen geradezu sträflichen Leichtsinn.

Friedrichshafen a. Bodensee. H. C.: In Nr. 102 des „Seeblatts" (Friedrichshafen) befindet sich folgendes Angebot: „2 m schöne tann. Prügel hat zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Seebl." Da möchten wir so manchen hinschicken.

Halberstadt. K. K.: In Nr. 141 der „Halberstädter Zeitung und Intelligenzblatt" wird über einen Ausflug des „Königin-Luise-Bundes" nach Thale (Harz) berichtet; zum Schlusse heißt es: „Hiermit war der offizielle Teil vorbei und die Unterhaltung trat in ihre Rechte, zu der auch die Jugendgruppen durch kleine allerliebste Vorführungen beitrugen. Erst schwankend strebte jeder der Heimat zu und „Heil, Heil!" erklang's hier und dort beim Abschiednehmen!" Wahrscheinlich sangen die schwankenden Heimkehrer als Begleitung das alte nette Lied:

„Und scheint die Sonne noch so schön,
Am Ende muß sie untergehn."

(mit verstärkter Stimme): „Muß se ooch! Muß se ooch!"

Hannover. F. H.: In Nr. 118 des „Hannoverschen Anzeigers" befindet sich folgendes Gesuch: „Kinderfräulein gesucht per sofort, zu einem 10 Monate alten Kinde, welches nähen kann und schon derartigen Posten bekleidet hat. Vorstellung zwischen 4 und 6 Uhr. Restaurant Pisiwitt, Josephstraße 30."

Aber lieber, guter Herr Pisiwitt,
Wir haben nur die eine Bitt':
Wo kriegten sie eine so kluge Gör'
Schon im Zehnmonate-Alter her?
Doch wenn das Balg so klug schon wär',
Braucht's doch kein Kinderfräulein mehr!
Also könnten Sie, lieber Herr Pisiwitt,
Sich doch ersparen den ganzen Kitt.

Kassel. W. S.: Nr. 138 der „Mitteldeutschen Zeitung" veröffentlicht einen Aufsatz mit der Überschrift: „Wann gilt ein Platz im Zuge als besetzt?" Zum Schlusse heißt es: „Bei Überfüllung der Abteile sind die jüngsten Reisenden auf den Schoß zu nehmen." Ganz nett! Solange es sich um junge hübsche Damen handelt, dürfte diese Anweisung zu ertragen sein; aber dreimal wehe — wenn die jüngste Mitreisende im ungefähren Alter von 50 Jahren steht und über ein Lebendgewicht von 2 Zentnern verfügt! — In Nr. 127 des Schmalkalder „Thüringer Hausfreundes" lesen wir: „1,5 gute Legehühner für 30 Mark zu verkaufen. Floh, Hauptstraße 145."

Aber bester Floh,
Sagen Sie, wieso
Und weswegen
Halbe Hühner zu verkaufen,
Die doch keine Eier legen!

Königsberg i. Pr. Dr. B.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 18. Juni 1925 lesen wir in der Beschreibung des Badeortes Salzbrunn: „Für Unterhaltung ist in jeder Hinsicht gesorgt. Ein kleines Schmuckkästchen für sich ist das im Barockstil gebaute Fürstliche Kurtheater." Na, das werden sich die alten Schwerenöter und Amüsierbärte merken!

Mühlhausen (Thüringen). F. K.: In Nr. 122 des „Mühlhäuser Anzeigers" wird über das Sommerfest „ehemaliger Artilleristen und Pioniere" berichtet; unter anderem lesen wir: „Für das Preisscheißen, die Verlosung und die Kinderbelustigungen waren so viel Preise ausgesetzt, daß wohl niemand ohne wertvollen Gewinn nach Hause ging." Ja, ja, besonders bei Schützenfestlichkeiten feiert die Gemeinheit des Druckfehlersatans wahre Orgien.

München. L. Rh. Wir danken Ihnen verbindlichst für die freundliche Anregung, haben aber diesen Gegenstand bereits in anderer Form ausgiebig behandelt.

Paderborn. O. S.: In Nr. 142 des Paderborner „Westfälischen Volksblattes" lesen wir: „Anröchte, 20. Mai. Streithähne. Am Sonntag konnten junge Burschen von hier es nicht unterlassen, auf dem Mellricher Schützenfest am Sonntag Streit anzufangen, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Gestern morgen sind 8 Mann verhaftet und nach Paderborn gebracht worden." Darunter befindet sich folgende Meldung: „Mellrich, 20. Mai. Das Schützenfest ist in althergebrachter Weise gefeiert." Aber was haben Sie denn daran auszusetzen; bei einem „richtig gehenden" Schützenfest muß doch auch kräftig geholzt werden.

Potsdam. Linnebach „Deutsche und französische Okkupationsmethoden 1871—1873/1920—?" (Rheinische Schicksalsfragen Schrift 3). Der Verfasser stellt in übersichtlicher Weise die wahrhaft ritterliche Behandlung Frankreichs durch Deutschland bei der Durchführung der Frankfurter Friedensbedingungen der allen Rechtsbegriffen hohnsprechende Mißhandlung deutschen Landes und Volkes durch die Franzosen auf Grund des Versailler Diktates gegenüber. Die tabellarische Anordnung und die statistischen Angaben gestalten die sehr zu empfehlende Lektüre dieses mit großem Fleiß zusammengetragenen Werkes für jedermann bequem und lehrreich.

Rittergut Froschgrün, Post Saila. Dr. K.: Nr. 285 der „Deutschen Zeitung" veröffentlicht die Rede des deutschnationalen Abg. Dr. Haedenkamp im Reichstage; darin heißt es: „Wir unterstützen alle Maßnahmen des unsinnigen Alkoholmißbrauchs." „Ich kann dem verehrten Kommilitonen nicht so ohne weiteres beipflichten", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder; „ich habe zwar so manchen scharfen Schoppen geschwungen, aber ich erinnere mich nicht, jemals bis zur Unsinnigkeit bezecht gewesen zu sein. Ich habe mir, in bezug auf meine Trinkleistungen, einen bestimmten „Eichstrich" zugelegt.."

Rostock. G. St. In Nr. 63 der Rostocker „Mecklenburgischen Volkszeitung" wird über die Aufführung der Oper „Aida" im Rostocker Stadttheater berichtet; zum Schlusse heißt es: „Kapellmeister Schmidt-Belden ließ das tropische Aroma der Partitur erklingen. Die Geigen sangen wie singende Seide." Das klingt ungefähr wie: „Der Mondschein schien schon schön!"

Schwiebus. H. P. N.: In der „Kreuz-Zeitung" vom 25. Mai 1925 lesen wir unter „Berliner Zuschauer": „Zusammenstoß zwischen Auto und Autobus. Auf der Berliner Chaussee in Lichtenrade stieß ein Personenkraftwagen mit eineemeeeeeeeeeee rdgo ni rdg ni rdg enia rdg n ni rdg um mit einem Autobus der Linie Lichtenrade-Mariendorf zusammen." Das scheint eine neue impressionistische Art der Berliner Automobilzusammenkrachberichterstattung zu sein. — In derselben Zeitung vom 15. Mai 1925 wird ein Gerücht der „Havas" wiedergegeben, wonach der englische Außenminister Chamberlain demnächst seine Demission geben werde; zum Schlusse heißt es: „Man müsse also das Gerücht mit allen möglich notwendigen Vorbehalten aufnehmen. sfsfsfi msfsfsf sfsf-ckyPn jckv" Wir verstehen wohl, daß hier Diskretion am Platze ist; aber um dieses dem Leser bemerkbar zu machen, wäre es doch an dem ersten „sfsfsfi" vollständig genug gewesen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 23. Juli 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

L 5442 3/2

Das sorglos holde Paar!

Wie schön sich's in der Sommerfrische aalt!
Man weiß ja, wer den ganzen Kitt bezahlt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESE
E-AUSLEI

Nr. 32 / 78. Jahrg.

Akad. Lesehalle
* Heidelberg *

Preis: 50 Pfennig

Kladderadatsch

Spanisch-Französische Marokkofreundschaft

„Ihr Wohl, Madame!" — „Zum Wohle, Sir, zum Wohle!"
(Jeder leise für sich) „O, daß Dich möglichst schnell der Abd el Kerim hole!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0501
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 9. August 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 10. August

Von Barmat still schon ward es gänzlich,
In Preußen riecht es reichlich brenzlig.

Dienstag, den 11. August

„Will man sich retten", heißt es „muß man
Zunächst beschimpfen den Herrn Kußmann."

Mittwoch, den 12. August

Man tat es, und zwar sehr erheblich,
Nur leider grundlos und vergeblich.

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. August

Kutisker ist vom Platz verschwunden —
Ob er inzwischen wird gefunden?

Freitag, den 14. August

Gleichviel! Man muß es nur verstehen,
Den Spieß mit Grazie umzudrehen.

Sonnabend, den 15. August

Mag Preußen auch die Kränke kriegen
Wenn Braun und Severing nur siegen!

Kladderadatsch.

Polackenpack

Als einst, höchst zaghaft und bescheiden,
Das starke Deutschland es gewagt,
Polackenfrechheit zu beschneiden,
Wie hat die Welt es da verklagt!
Oh, von „Enteignung" nur zu sprechen,
„Ausweisung" zu erwähnen nur,
Das war ein grausiges Verbrechen,
Hohnsprechend jeglicher Kultur!

Und jene Welt, die sich gebrüstet
Mit Zartsinn einst und Menschlichkeit,
Sie zeigt sich keineswegs entrüstet
Durch so unsäglich tiefes Leid.
Wer Deutschland peinigt, scheint geheiligt
Rings auf dem weiten Erdenrund;
Auch zeigt sich gänzlich unbeteiligt
Der hochwohlweise Völkerbund.

Doch nun dies schuftige Gesindel
Zum „Volke" ward durch Deutschlands Tat,
Nun, da erfaßt der Großmachtschwindel
Den würdigen neugebackenen „Staat",
Nun jagt dies Edelvolk der Polen
Den deutschen Mann von Hof und Haus,
Und aus dem Land, das es gestohlen,
Hetzt es Millionen feig hinaus.

Ja, ja, so stehn die Dinge heuer!
Es spuckt das polnische Gezücht,
Die Spottgeburt von Dreck und Feuer,
Dem Recht ins heilige Angesicht.
Und dankbar wedeln mit dem Schwanze
Die „Menschenrechtler" hochentzückt
Und fühlen sich im Siegerglanze
Als Kämpfer der Idee beglückt!

Geduld! Die Räder der Geschichte
Gehn über euren Blödsinn fort.
Einst hat, im rächenden Gerichte,
Germania wieder doch das Wort.
Es kommt die Zeit, wo sie den Nacken
Dem Unrecht beugt mit scharfem Schwert,
Und wo sie Mores die Polacken,
Das Edelvolk der Läuse, lehrt!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorschlag zur Güte

Wie wäre es, wenn der Reichstagspräsident mal einige oberbayerische Holzknechte in den Reichstag berufen würde, damit die Raufereien einen gewissen Schwung erhalten?

Zum Thema „Feste feiern"

Wohin den Blick man schweifen läßt.
Nur Fest an Fest,
Im kleinsten Nest,
Mit Dudeln und mit Leiern!
Der jüngste Klub, der dümmste Bund,
Der tut jetzund
Sein Wesen kund
Mit Feiern, Feiern, Feiern.

An allen Ecken hier und da
Mit Tschingdara
Und Hoppsassa
Muß man sich kräftig zeigen.
Ich mein': das redlichste Panier,
Das fänden wir
Doch heute hier
In Arbeit und in Schweigen.

Entschwand uns denn die Traurigkeit,
Die harte Zeit,
Das deutsche Leid,
Die bitterschweren Gäste?
Ach nein! Wir sind noch rings bedroht
Von Leid und Not,
Von Schmach und Tod — —
Was sollen da die Feste?

So laßt die ganze Feierei
Und Leierei
Und Schreierei,
Den Besen nehmt zum Kehren!
Geht feste auf die Feste los,
Mit Hieb und Stoß!
Das wäre groß
Und eine Tat voll Ehren! p.

Reichsbund der Kinderreichen

Ja, man sieht vor Furcht und Schrecken
Die Franzosen schon erbleichen,
Wenn sie plötzlich jetzt entdecken
Diesen Bund der — Kinderreichen.

Angstvoll fragt man: Wie es stauen?
Wie die Deutschen kleinzukriegen,
Wenn — entsetzlich! — ihre Frauen
Dauernd wieder — Kleine kriegen? reim.

Fortschritte der Statistik

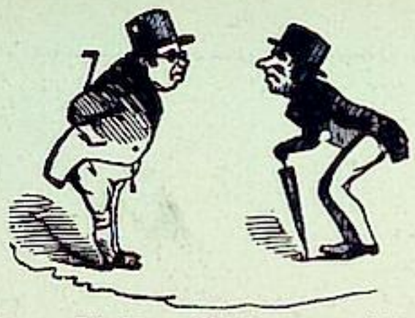
In der modernen Welt ist bekanntlich die Statistik der Schlüssel zu allen Problemen. So anerkennenswert in dieser Hinsicht die diversen Zählungen von Menschen und Viehzeug sind, so muß die statistische Erfassung doch unbedingt auf eine breitere Basis gestellt werden. Es soll deswegen künftig an jede Familie und Einzelperson ein Fragebogen mit obligatorischer täglicher Ausfüllung ausgegeben werden, der vorläufig folgende Punkte enthält: Länge und Güte des Schlafes, Art der Träume, Zeit und Stimmung des Aufstehens, Fleisch-, Butter-, Milch-, Schnaps- und Brotkonsum (bis auf Gramm zu messen!), tägliches Gewicht, Wechsel der Wäsche, Zahl, Art und Erfolg der Stuhlgänge, geistige Nahrung (Kino, Radio, Zeitung, eventuell auch Buchlektüre), Dauer des Mittagsschlafes, Verbrauch an Salz, Pfeffer, Minze, Dill und Kümmel usw. Nur auf Grund eines so gewonnenen einwandfreien Materials können Nationalökonomie, Psychoanalyse, Medizin, Hygiene, Pädagogik, Berufswahl und Sozialwissenschaft wirkliche Fortschritte machen.

Wenn man ferner die harten Nüsse kennt, die die Analyse literarischer Werke heute zu knacken hat, wird man die prophylaktische Statistik gern als Hilfsmittel einspannen. Wie einfach wäre z. B. die Germanistik, wenn Goethe bei seinem Faust systematisch Quellen, Vorbilder, Erinnerungen, Zeit und Ort der Abfassung angegeben hätte. In diesem Sinne wird künftig jeder Dichter verpflichtet, bei jedem Verse zu vermerken: a) Wann, wo, wie und in welcher Lage (Bett, Spaziergang, mit oder ohne Alkohol) er ihn geschrieben hat; b) welche Haupt-, Neben-, Seiten- und Unterquellen er verarbeitet hat; c) welchen poetischen Vorbildern, Anklängen, Reminiszenzen er gefolgt ist.

Auch die Erforschung historischer Tatsachen gibt bekanntlich immer wieder zu heftigen Kontroversen Anlaß. Darum wird jeder hervorragende Staatsmann (bis zum Parteisekretär herab) künftig offiziell verpflichtet, über jeden seiner wichtigen Regierungsakte eine Denkschrift auszuarbeiten mit Angabe der Gründe, des Entstehens, des Verlaufes und Erfolges. Besonders bedeutende Persönlichkeiten (M. d. R.'s, Parteivorsitzende, Oberbürgermeister a. D., Altreichskanzler pp.) erhalten einen lebenslänglichen Leibbeobachter, der im Interesse der Historiographie ihre Tätigkeit bis ins einzelne aufzuzeichnen hat.

Ganz abgesehen von den so geschaffenen Grundlagen einer wirklich exakten, modernen Wissenschaft werden durch diese Neuerung fraglos eine Menge von abgebauten Intelligenzen eine nutzbringende Verwendung finden. Auch die Papierfabrikation und das Druckereigewerbe werden dadurch einen geradezu phänomenalen Aufschwung nehmen, eine Belebung, die sicher unserer ganzen Wirtschaft zugute kommen wird. pet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Siehste, Müller, nu biste uffjewertet.

Müller: Jawoll, mit zwee=eenhalb Prozent. Nu kann ick mir for mein ehemaligtes Vermöjen eenen leichten Sommeranzug uff Abzahlung koofen.

Schultze: Überhebe dir nich, Müller! Det kannste noch lange nich, indem det du nämlich noch nischt Verwertbares in de Hand kriegst. Dafor jibt man dir aber 'ne dreißigjährige Auslosungsmöglichkeit . . .

Müller: Hör uff! Ick sehe man bloß noch Ufflösungsmöglichkeiten for mich!

r.

Der mißvergnügte Philister

Ob du ihn durch frische Saaten,
Grüne, helle Wälder führst,
Ob du ihm den schönsten Braten
Auf der Schüssel präsentierst,
Seine Nase kündet Weh:
Nee!

Ob im weißen Sommerkleide
Sich ein allerliebstes Kind
Zeigt als rechte Augenweide,
Seine Augen bleiben blind.
Ihn vergrätzt die schönste Fee:
Nee!

Ob der beste Mann im Lande
Endlich an der Spitze steht,
Ob im rosigen Gewande
Hoffnung wieder uns umweht,
Mürrisch klingt's vom Kanapee:
Nee!

Ob du ihm die Schulter rüttelst:
„Mensch, nun greife selbst mal an!"
Ob du ihm den Kopf zerschüttelst:
„Laß das Schimpfen! Sei ein Mann!"
Immer knört er stantepeh:
Nee!

Na, da ist es denn kein Wunder,
Wenn das Schicksal schließlich murrt
Und dem Kerl mit seinem Plunder
Auch mal eins gehörig knurrt:
„Du willst Glück und Geld, juchhe?? —
Nee!!"

p.

Suchet, so werdet ihr finden!

„Le Journal" beginnt wieder einmal von der „Armée occulte du général von Seeckt" zu faseln. Wenn's weiter nichts ist, diese okkulte Armee liefern wir gern ab durch unsere hervorragenden Gespensterseher Hellmut de Guerrelach und ähnliche spiritistische Größen. Diese sehen schon an und für sich in jedem Papierdrachen einen Zeppelin, so daß sie sich als besonders geeignet für die Aufstellung der „okkulten" Armee des Herrn von Seeckt erweisen dürften.

w. sch.

Feminismus?

Ein Weiberfeind im Reichstage klagt uns: „Aufschwung der Frauenbewegung", so heißt's jetzt überall mit endlosem Gerede. Natürlich, wenn Gänse einmal auffliegen, dann fahren sie bekanntlich mit furchtbarem Geschrei und Geschnatter die Dorfstraße hinauf — aber hoch fliegen sie deshalb doch nicht, und lange halten sie's auch nicht aus. Namentlich aber läßt man sie doch nicht ins Rathaus hinein. Bei uns ist's anders! — Und nun folgt ein Stimmungsbild einer Reichtagsdebatte, in dem es u. a. heißt:

„Bald heult es auf wie wilder Sturm —
Das ist Frau Wurm!
Dann wieder säuselt's wie im Schilf:
Jetzt spricht Frau Pfülf,
Doch widerlegt sie Satz für Satz
Frau Matz,
Vor der selbst manchmal sich verkroch
Frau Koch.
Da plötzlich naht die dicke Ruth —
Na, nu wird's gut!
Fürwahr, wer diese Ruth' uns band,
Der sei zum Teufel gleich gesandt!"

Freilich, freilich — da waren am Ende doch noch bessere Zeiten, als nur Klärchen Zundel (Klara Zetkin) uns zündende Reden hielt und Mutter Zietzen mit ihrem alten Schnupftuch den Mob hereinwedelte! Ach ja, so kriegen wir's nicht wieder. Aber das hilft nun nichts, meine Damen und Herren, reden Sie nur munter drauflos — denn meist sind ja doch keine Leute mehr da, die zuhören. Und für den Hammelsprung legen wir ein „Lämmerhüpfen" ein.

reino.

Lob der Mode

(Die neueste Damenmode verbannt das Korsett und proklamiert die Kniefreiheit.)

Wie nett
Erscheinst du mir, o Mode,
Dieweil du glatt zum Tode
Verurteilt das Korsett!

Und wie
Verschönerst du das Leben,
Weil Freiheit du gegeben
Dem zarten Damenknie!

Es fiel
Der Panzer aus gemeinen
Korrekten Fischesbeinen,
Fischblütig, streng und kühl.

Es girrt
Des Lebens schönste Würze
Wohl aus des Röckchens Kürze,
Die stündlich kürzer wird.

Nur fort,
Nur weg, was uns verdeckte
Die reizenden Aspekte!
Nur weiter hier und dort!

Wie süß,
Wie lockend die Methode:
Schon winkt von fern die Mode
Ganz à la Paradies!

ters.

Ein Wink für Italienreisende

In Bozen ist ein Reichsdeutscher verhaftet worden, weil er eine zu tief hängende grün=weiß=rote Girlande mit seinem Spazierstock zur Seite geschoben hat.

Unseren in Italien reisenden Landsleuten sei deshalb Vorsicht beim Auftreten dieses Farbenklanges eingeschärft. So hüte man sich, etwa ein grünes Blatt mit weißem Vogeldreck in roten Gossenschlamm zu werfen, oder unter Benutzung eines grünspanigen Löffels weiße Schlagsahne mit roten Erdbeeren zu verzehren oder gar mit grüner Seife aus einer weißen Bluse einen Rotweinfleck zu waschen. Die Faschisten verstehen bei solcher Mißachtung ihrer Landesfarben keinen Spaß.

Dagegen ist es ihnen durchaus erwünscht, wenn ein Deutscher einem grünen Italienerjungen aus einer weißen Westentasche ein rotes Kupferalmosen spendet, da der Straßenbettel seit alters zu den geheiligten Nationalsitten und zu den Grundpfeilern des italienischen Volkswohlstandes gehört.

roderich.

Quintessenz

Feuer, Wasser, Luft und Erde
Sucht mit zitternder Gebärde
Dieses welsche blöde Pack
Unserm deutschen Volk zu wehren,
Um den ganzen Kram zu kehren
In den eignen leeren Sack.

Feuergeist, der aufwärts lodert,
Der sein Recht zu leben fodert,
Kettet er voll feigen Wahns.
Mit John Bull im Diebsvereine
Schließt er frech das allgemeine
Reich des freien Ozeans.

Zitternd sieht er auf die Stärke
Zeppelinscher Wunderwerke,
Netze spannt er drum und dran,
Und die alten deutschen Lande
Fesselt er in schnöde Bande,
Zwickend, zwackend, wo er kann.

Nur gemach! In allem Wehen
Bleibt uns immer doch bestehen
Noch das fünfte Element,
Und das heißt: Mit Gottvertrauen
Diesen welschen Schuft verhauen,
Bis ihm jede Backe brennt!

p

Radikal

Von den Franzosen sind im Kreis und in der Stadt Oppenheim alle geplanten Festlichkeiten verboten worden. Auch mußten von sämtlichen Häusern die Fahnenstangen entfernt werden, wodurch eine Beflaggung unmöglich gemacht werden sollte.

Wie wir erfahren, steht noch eine weitere Maßnahme bevor: den Hunden müssen die Schwänze abgehackt werden, damit sie beim Abzug der Franzosen nicht etwa freudig wedeln können.

l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Lauer

Noli Tanger tangere!

Ein neuer Knigge

Ein bekannter Verlag wird noch in diesem Sommer, und zwar so rechtzeitig, daß er noch mit Erfolg benutzt werden kann, einen neuen „Knigge für die Sommerfrische" herausgeben. Wir sind in der Lage, aus dem vortrefflichen Buche, das sich auf die neuesten Erfahrungen stützt, einige Proben zu veröffentlichen. Sie folgen hier:

Wirf die Türen in dem Hause, wo du wohnst, so laut zu, wie es dir möglich ist; aber spare deine Hauptkräfte für die Zeit von 2—4 Uhr, wo Mittagsruhe gehalten wird, und nach 10 Uhr abends.

Dulde nie, daß man deinen Kindern sagt, sie sollten artiger oder ruhiger sein. Unartig und unruhig sind nur die Kinder anderer, niemals die eigenen.

Nach Tisch lasse sie draußen vor den Fenstern spielen. Aber nicht vor deinen.

Denke beim Rauchen nicht immer nur an dich, sondern auch an andere, die auch etwas davon haben wollen. Deshalb blase ihnen deinen Rauch möglichst unter die Nase. Wenn sie dich beim Rauchen durch Essen stören, so tue dies erst recht; dann sammelst du feurige Kohlen auf ihr Haupt.

Gebrauche beim Essen nicht immer den Löffel statt des Messers; letzteres hält besser, außerdem erregst du die Bewunderung deiner Tischnachbarn, wenn du dich nicht in die Mundwinkel schneidest.

Benutze fleißig die Zahnstocher, denn dazu sind sie hingestellt. Wenn mal einer auf den Teller deines Nachbarn fliegt, so schadet das nichts. Du kannst dir ja einen neuen nehmen.

Wenn du in ein mit Menschen gefülltes Zimmer trittst, in dem ein Fenster geöffnet ist, so schließe es, ohne zu fragen. Du hast draußen genug frische Luft gehabt, und andere brauchen keine.

Wandre nur so viel, daß du, zu Hause angekommen, deine genagelten Schuhe noch ein paar Stunden anbehalten und mit ihnen über den Köpfen deiner Unterwohner umhergehen kannst.

Wenn du dich abends von deinen Bekannten trennst, so tue dies nicht im Saal, sondern im Korridor, und auch dort nicht gleich. Erzähle dort noch etwas Lustiges, damit tüchtig gelacht wird. Die Leute, die schon im Bett liegen, schlafen hinterher noch mal so gut.

Deine Sommerreise wird, wenn du diese Regeln befolgst, ihren Zweck erfüllen: nämlich, daß du dich erholst, aber nicht die anderen. Und darauf kommt es dir doch an!

m. g.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briand und Bryan

Über diese beiden schreibt uns ein findiger Leser: „Wir haben da zwei Staatsmänner vor uns, Monsieur Briand und Mister Bryan, deren Namen sich merkwürdig ähneln, wenn auch in der Aussprache der eine mehr an ‚Käse' (Fromage de Brie), der andere mehr an ‚Brei' anklingt; so schmackhaft, wie ihre Namen, sind sie wohl beide nicht. Aber wie verschieden im übrigen! Bryan lehnte jede Entwicklung ab, Briand will die Schmach von Versailles bis ins Ungemessene weiterentwickeln; Bryan fürchtete sich schon vor der ‚Evolution', Briand dagegen ließ es selbst auf Revolutionen — in den Ländern der anderen — unbedenklich ankommen. Bryan war in allen Dingen ‚fundamental', während man bei Briand nur von fundamentalen Irrtümern, die allen seinen Noten zugrunde liegen, reden kann; sonst ist seine Mentalität wohl kaum als eine ‚Fundamentalität' anzusprechen. Für Bryan drehte sich die Sonne noch um die Erde, für Briand dreht sich die ganze Welt nur um Frankreichs Sicherheit. Anderseits räumte Bryan überhaupt nichts ein, während Briand schließlich doch ‚räumt' — freilich nur, weil er muß. Endlich verehrte Bryan alles Heilige in Andacht, wohingegen dem Briand außer seinen geliebten ‚Sanktionen' wohl kaum viel heilig ist. Wie kann man nur so verschieden sein!" — Ja, lieber Leser, da vergißt du nämlich eins, und zwar gerade das Nächstliegende: Bryan wollte von keinem Affen abstammen, Briand aber stammt ganz unzweifelhaft — siehe Voltaire — vom Tigeraffen ab. Das erklärt vieles.

reino.

Von klugen Tieren

In einer durchaus ernsthaften Erzählung von Martha Roeger, „Die Unzertrennlichen", wird geschildert, wie ein sehr kluges und sehr gutherziges Pferd für ein anderes Pferd, das schon alt ist und keine Zähne mehr hat, das Futter vorkaut und es ihm dann in die Krippe legt.

Das ist noch gar nichts! Wir kennen einen Fall, wo ein Hund, der mit schwärmerischer Liebe an seiner Herrin, einer Romanschriftstellerin, hing, in ihrer Abwesenheit das Manuskript einer Erzählung von ihrem Schreibtisch holte, es in kleine Stücke riß und dann das Tintenfaß aussoff; bloß um sie davor zu bewahren, daß dieser Roman oder Ähnliches gedruckt werde.

m. g.

Ersparnis

Durch die Zeitungen geht die Meldung, daß von Vertretern zahlreicher Nationen, darunter der deutschen, in Mailand eine internationale Sparorganisation gegründet worden ist. Man sieht nicht klar, ob es sich um das Sparen von Zeit, Geld oder Kraft handelt. Jedenfalls aber hätte man alles dreies auf einmal gespart, wenn man sich die Gründung der Sparorganisation gespart hätte.

roderich.

Pleite!

(Nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, besonders in Amerika und England, mehren sich die Stimmen, die ein drohendes Versagen des Dawes-Plans befürchten und prophezeien. Und in ständig steigendem Maße wirft die nahende Wirtschaftskatastrophe in Betriebseinschränkungen und -stilllegungen, Arbeiterentlassungen, Lohnkämpfen, Konkursen, Streiks, Arbeitslosigkeit und in Amerikas Kreditmüdigkeit ihre Schatten voraus.)

Der Dalles macht den Menschen arm
Und pleite, und pleite!
Drum war er nie mein rechter Schwarm,
Doch meine schwache Seite;
Denn nur wer Geld im Kasten hat,
Wird heutzutage wirklich satt,
Doch hat er keins und Sorgen,
Dann muß er's eben borgen!

Wer sich nicht tummelt oder schiebt,
Geht pleite, geht pleite!
Daß Geld nicht stinkt, darüber gibt
Es wahrlich kein Gestreite.
Es liegt ja auf der Straße, lauf'
Und heb' es nur vom Boden auf,
Es wird dir sicher glücken,
Nur mußt du dich erst bücken!

Und wirst du doch trotz alledem
Ganz pleite, ganz pleite,
Dann löse anders das Problem
Und geh mal auf die Freite!
Du findest, glaub mir, irgendwo
Ein Mägdlein, das, darob noch froh,
Zwar Mängel hat und Laster,
Doch Pinke auch und Zaster!

Und hilft auch dieses Mittel nicht
Der Pleite, der Pleite,
Dann denk in sel'ger Zuversicht
An Dawes und seine Leute!
Zum Muster nimm dir unsren Staat,
Der längst schon ohne Kies und Draht,
Und dennoch hofft auf Morgan . . .
Auch dir wird er was — husten!!

kiki.

Zollkrieg mit Polen!

Is sick Polack furchtbar wietik,
Weil Pan Njemetz nix erbietik,
Abzunehme Kohlenmengen
Und sick lassen aufzudrängen,
Was Polack, der stets im Dalles,
Selbst kann brauchen keinesfalles.
Schreit Polack in großer Wut:
„Wart', ick quäl' euch bis aufs Blut!
Was noch daitsch, geht 'raus per Schub
Und ihr Gut zum Beelzebub,
Was will sagen, daß ick selber
Nehm' ihr Land mit Kuh und Kälber.
Auch vor poln'schen Korridor
Stell' ick Tor, leg' Schloß davor,
Oder — ha! — ick mach', daß täglich
Drin verunglickt Zug ganz kläglich.
Hilft sick das noch nix, alsdann
Setz' ick Flottenangriff an
Mit Geschwader ab von Putzik,
Bombardiere scharf, bis stutzik
Njemetz wird, weil gut ick treff',
Und zu Kreitze kriecht — przia krew!"—
Ja, was nun? Der Fall wird kritisch
Und die Stänkerei mephitisch.
Ach, ihr armen Diplomaten,
Mit den neuen Mostrichstaaten
Seid ihr oft in argen Nöten,
Denn das sind gar gift'ge Kröten!

reino.

Preisverzeichnis für Sitzgelegenheiten

Unlängst wurde an der New Yorker Börse der Sitz des verstorbenen Börsenmagnaten August Belmont für 110 000 Dollar, also für rund eine halbe Million Goldmark, verkauft. —

Auch für Sitzgelegenheiten nämlich gibt es einen bestimmten, abgestuften Tarif. Fürsten z. B. haben ihren Thron schon mit dem Leben, mit ihrem ganzen Vermögen oder mit Verbannung bezahlen müssen, während anderseits Richard III. für einen einfachen „Sattelplatz" bekanntlich sein Königreich bot. Dem deutschen Volke ist sein Platz an der Sonne noch teurer zu stehen gekommen, und jetzt, wo es nach Hingabe von Land, Geld und Wehrmacht tief in den Nesseln sitzt, soll es für einen Sitz im Völkerbund sogar seine letzte Freiheit opfern, trotzdem „ehrliche Makler", wie Gerlach, Quidde, Foerster usw. keine Kosten scheuen, daß es dort zu Stuhle kommt. Neuzeitliche Kanzler und Minister pflegen erst lange zu (kuh)handeln, ehe sie in den Be„sitz" des ersehnten warmen Sessels kommen, wenn sie sich bei dem Geschäft nicht zwischen zwei Stühle setzen. M. d. R.'s, Parteibonzen, Oberbürgermeister, höhere Staatsbeamte und Polizeipräsidenten hingegen erkaufen sich meist mit hohen und teueren Versprechungen den reservierten Platz an der umdrängten Futterkrippe, an dem sie dann mit um so ausdauernderem Sitzfleisch kleben. Sehr verschieden bewertet werden Plätze in stillen, abgelegenen Gefängniszellen: während sie für Anhänger vaterländischer Verbände, Monarchisten und Militaristen in der Regel sehr billig zu haben sind und sogar Reaktionäre viel schneller, als sie glauben, „sitzen", ist für Reichsbannerleute, Mitglieder der „Liga für Menschenrechte", „deutsche" Hochschulprofessoren, ostgalizische Handelsherren und dergleichen der Zutritt zu ihnen außerordentlich erschwert, selbst dann, wenn letztere z. B. vorher ungezählte gepumpte Millionen aufwenden. Das Umgekehrte scheint der Fall zu sein, wenn es sich um einen eigenen Wohnraum handelt. Ich selbst endlich werde für meine Sitzgelegenheit als geistiger Arbeiter wohl kaum einen roten Heller erhalten, denn ich sitze auf dem — Trockenen!

Sicher dagegen verdienen gewisse Volksführer auf ihre Sitzgelegenheit — — — 25!!

ade.

Leider!

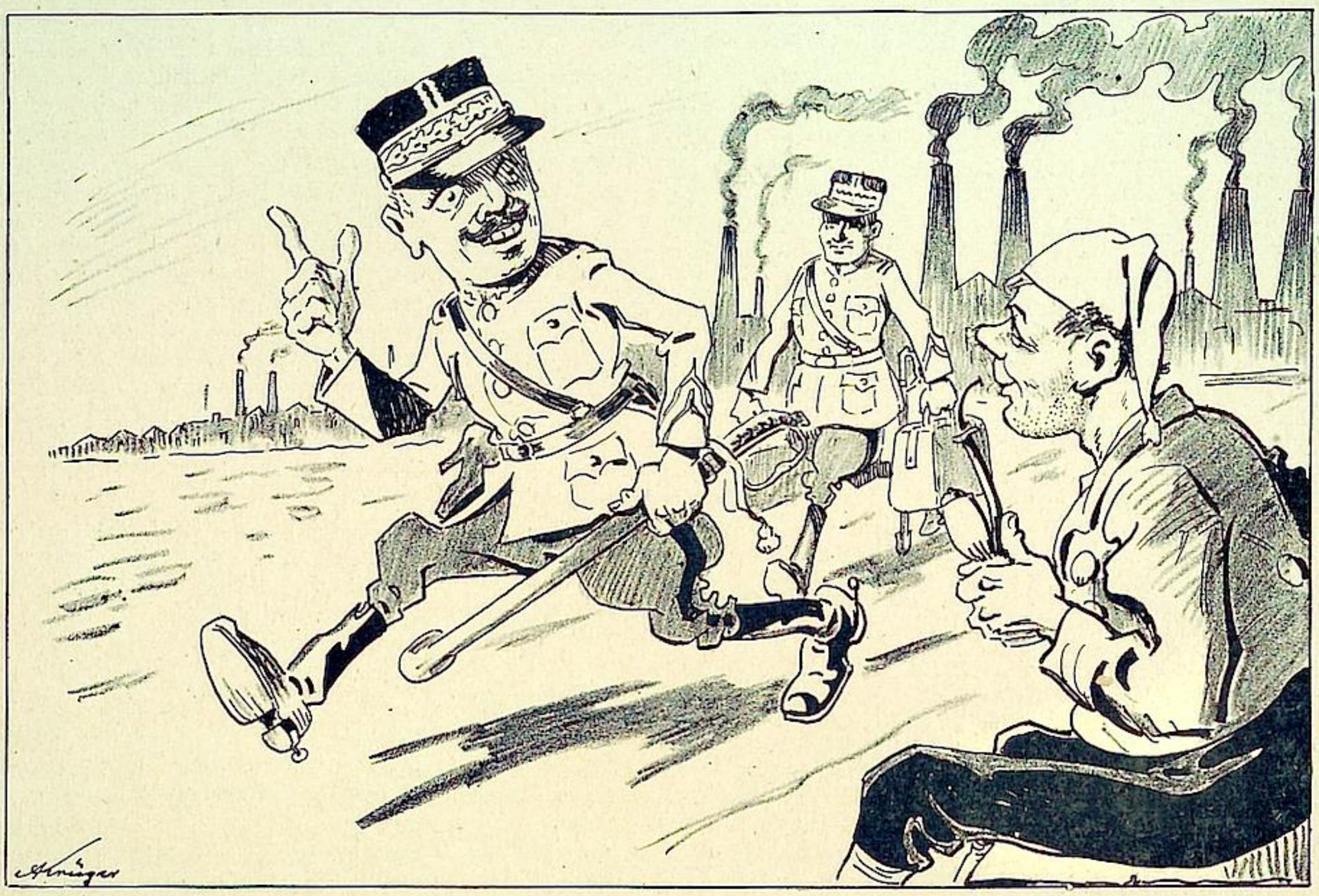
Ludwig Börne, der kein Kronzeuge für eine tüchtige und feste Staatsbeschaffenheit ist, sagt in den „Pariser Briefen": „Das Geheimnis jeder Macht besteht darin, zu wissen, daß andere noch feiger sind als wir."

Das trifft sowohl auf Frankreich wie auf das Deutschland der Revolutionszeit entschieden zu.

ock.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0506
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Von der Ruhr nach Marokko



Jean: „Frankreichs Ruhm wird in Marokko aufs neue erglänzen!"
Michel: „Gelt, und die Wichse zum Glanz liefert ihm Abd el Krim?!"

Der Zeitaffe

Eine kulturkritische Studie

Diese edelste Blüte am Baume moderner Höhenkultur interessiert besonders durch ihre chamäleonartige Vielseitigkeit. Wie der Ozean die wechselnden Himmelsbilder widerspiegelt, so enthält der Werdegang des Zeitaffen die ganze Zeitgeschichte.

Vor dem Kriege stand er selbstverständlich auf dem obersten Gipfel sämtlicher ergatterter und noch zu ergatternder Errungenschaften der Neuzeit. Mit unendlicher Verachtung sah er auf alles herab, was nach Vaterland und Sittlichkeit schmeckte. „Der tote alte Gott", „moralinsauer", „der gute Europäer" waren seine Lieblingsworte und seine Kenntnis von Nietzsche. Er war ein flotter Lebemann, wenigstens theoretisch. Die exakte Wissenschaft betete er restlos an.

Bei Ausbruch des Krieges entdeckte er sein vaterländisches Herz. Er schwoll über von geharnischten Phrasen und hätte, wenn es nicht anders gekommen wäre, allein den Sieg errungen. Militarismus wurde seine große Mode, Nietzsche gab den nötigen „Willen zur Macht". Ein Bändchen Kriegsgeschichte erschien im Selbstverlag. Die Front mit den ihr anhaftenden Ehren überließ er meist großmütig anderen, dafür wirkte er um so heftiger in der Etappe. Der Stolz auf das deutsche Heer konnte sich nur dem Stolz auf die eigenen, mühsam errungenen Epauletten vergleichen. Im übrigen war er der personifizierte Durchhalter, solange er selbst genug zu fressen hatte.

Im November 1918 entdeckte er ebenso selbstverständlich sein sozialistisch-pazifistisch-republikanisches Herz. Beständig schrie er „Nieder!", ohne großen Wert auf das Objekt zu legen. Er war so unabhängig, daß ihm selbst die Unabhängigen nicht genügten, weswegen er Kommunist wurde. Die Ehren des Soldatenrates hefteten sich an seine Stirn; seine Politik war einfach und großzügig; er opponierte grundsätzlich gegen alles. Den Schlächter Hindenburg, den Bluthund Ludendorff und die kleineren Größen murkste er täglich sechsmal ab. Seine Lippen sprangen auf.

Mit dem Untergang seiner kommunistischen Weltrevolutionspläne fiel die Bekanntschaft mit Spenglers „Untergang des Abendlandes" in glücklichster Weise zusammen. Mit einem Schlage durchschaute er die Hohlheit aller Kulturentwicklung, also auch der K. P. D. Er zog sich aus den Niederungen des politischen Kampfes zurück und wurde wieder der geborene Höhenmensch. Eine Schrift über den „Sturz des Kosmos" zeigte den radikalen Weltdurchdringer. Technik, Wissenschaft usw. offenbarten ihm ihre ganze Seelenlosigkeit; er flüchtet sich zu Thomas von Aquino, den er freilich nicht lesen konnte, da er lateinisch geschrieben ist.

Als man ihn in der „Schule der Weisheit" nicht zum Primus machte, gab er diese Branche auf, dafür wurde er Geisterseher und Mönchsasket. Steiner war die Entladung seiner Spannungen. Sein Hellsehen wurde geradezu beängstigend; er sah noch viel mehr Geister und Dämonen, als es überhaupt gibt. Geisterhauch umwitterte ihn, seine Augen bekamen einen mystischen Schimmer. Er troff von Irrationalität und spuckte verächtlich auf Kraft und Stoff.

Augenblicklich ist seine Lebenskurve in einem Wellental angelangt; er schwankt noch zwischen Marienkult, Laotse und einer Tanzschule in Spitzbergen. Jedenfalls wird man seine Entwicklung im Auge behalten müssen, denn eins kann man ihm nicht abstreiten: das Charakteristische. Wer aber charakteristisch ist, ist ein Charakter!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0507

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Hundstagsbegegnung

Die Sonne wütete geradezu erbarmungslos über der weißen Dünenkette; jede Kreatur, die diese Stätte bewohnen mochte, suchte ein Spürchen Schatten, um so mehr war ich erstaunt, in einem wahren Höllenkessel drei splitternackte Individuen zu finden, die, trotz der sengenden Glut der Sonnenstrahlen, mit unbedecktem Kopf in merkwürdig anmutendem Stumpfsinn vor sich hindösten.

In ihrer unmittelbaren Nähe lag eine Broschüre der „Liga für Menschenrechte" im Sande, auf deren Titelseite ich die fettgedruckten Worte las: „Völlige Unzulänglichkeit der deutschen Abrüstung." Und als ich genauer hinschaute, erkannte ich in den drei anscheinend verrückten Dünenbewohnern — Hello v. Gerlach, Professor Fr. W. Foerster und Professor Lessing aus Hannover!

„Aber, meine Herren," rief ich warnend, „haben Sie denn gar keine Furcht vor den glühenden Pfeilen, die Apollo heute mit geradezu tödlicher Treffsicherheit . . ."

„Bitte, gebrauchen Sie keinerlei Vergleiche aus der militaristisch verseuchten Mythologie der Römer und Griechen!" fuhr mich Hello v. Gerlach scharf an.

„Nun gut," erwiderte ich ein wenig gekränkt, „wenn Sie sich durchaus einen Gehirnschlag . . . ."

„Mann, wenn Sie sich mit uns unterhalten wollen," unterbrach mich jetzt Professor Foerster, „dann dürfen Sie keine Wörter wie Schlag, Hieb oder Stoß gebrauchen! Im übrigen geht Sie aber unser Gehirn den Teufel was an."

„Na — aber erlauben Sie mal, Sie alter —" („ausgedörrter Heringskopf" wollte ich sagen), ich verbesserte mich aber schleunigst: „Sie alter merkwürdiger Herr, Sie!"

„Gestatten Sie, daß ich Sie belehre, mein Bester", nahm jetzt, ein wenig freundlicher, der dritte der Herren, Professor Lessing aus Hannover, das Wort. „Wir wollen nämlich hier in diesem für ein Experiment besonders geeigneten Dünenkessel die Richtigkeit unserer Theorie, die als Hauptstütze unseres pazifistischen Lehrgebäudes gelten darf, praktisch erproben."

„Ach so, meine Herren — dann entschuldigen Sie!" Und indem ich meinen Hut zog, wollte ich mich entfernen.

„Aber bitte, Sie dürfen sich an unserem Experiment, wenn Sie sich dafür interessieren, beteiligen," sagte Professor Foerster, indem er mich mit einer entsprechenden Handbewegung einlud. „Also — entkleiden Sie sich völlig, wie wir, legen Sie sich auf den Rücken, den Bauch oder sonst einen dafür geeigneten Körperteil und verhalten Sie sich vor allem völlig apathisch; das heißt, Sie dürfen kein Glied und keinen Finger rühren, um selbst dem kleinsten Lebewesen der Schöpfung nicht zu nahe zu kommen."

„Unsere Theorie, zu der wir auf Grund langer Beobachtungen und Studien gekommen sind, sagt nämlich," nahm jetzt Professor Lessing, nachdem ich mich gleichfalls splitternackend auf den glühendheißen Sand ausgestreckt hatte, wieder das Wort, „daß das Grundprinzip des absoluten Pazifismus, das die Natur beherrscht und durchdringt, besonders bei außerordentlich hohen Kältegraden oder bei abnormer Hitze in seiner glücklichsten und seligsten Vollendung wahrzunehmen ist. Bei diesen Temperaturen, vornehmlich bei Hitze über 40 Grad Celsius im Schatten, pflegt jede irgendwie feindselige Annäherung unter Lebewesen jeglicher Art durchaus zu verschwinden, und es entsteht daraus jene wahrhaft selige Harmonie des Friedens, die wir Pazifisten mit allen Mitteln der Intelligenz für immer in Europa sowohl, wie auf dem ganzen Erdball herzustellen wünschen. Und nun, bitte, enthalten Sie sich nach Möglichkeit jeglichen Lautes, ja, jeder heftigen Atembewegung, die vielleicht einen kleinen Strandkäfer in Schrecken zu setzen geeignet wäre!"

So dösten wir eine Viertelstunde, eine halbe Stunde! Uns umgab wirklich eine beinahe feierliche, wahrhaft „pazifistische" Stille.

„Au — du Biest!" brüllte da aber plötzlich Hello v. Gerlach, der sich, im Vertrauen auf die scheinbar absolute Friedlichkeit der ihn umgebenden Natur auf den Bauch gelegt und seine Posteriora zum Himmel gestreckt hatte. „Au . — du Biest!"

Gleichzeitig holte er zu einem mit ingrimmiger Kraft geführten Klatschhiebe nach der rechten Hälfte seines Sitzteiles aus — und eine Leiche rollte in den glühenden Sand. Es handelte sich hier aber um eine scheußliche Wespe, die man in den östlichen Teilen unseres Vaterlandes „Polnische Bremse" zu nennen pflegt.

m. br.

Deitsche Stärke

Vom alt'n Leibz'ger.

Dut m'r's Blut ooch eklig goch'n,
Wenn d'r Barleh-wuh sich bläht
Un — noch eh' w'r's hamm gesproch'n —
Uns d's Word im Mund v'rdreht;
Wenn 'r uns mit Rebressaljen
Dag für Dag uff's neie quält
Un zu Griegsmadericljen
Selbst de Bleisoldaten zählt:
Fiehl' ä Lächeln doch, ä heit'res
Iw'r mei Gesicht 'ch gehn,
Weil 'ch weeß: so ohne weit'res
Gricht mei Deitschland 'r nich gleen!
Denn z'rschliege er ooch alles,
Drum sei Neid un Arg'r greist,
Blieb' als Bestes jed'nfalles
Uns d'r alte deitsche Geist!
Briand guckt dagdäglich grimm'r
Un bemerkt zum Freind Bedäng:
Dies'r deitsche Geist wirkt schlimm'r
Als des Weltgriegs Schneddrengdeng!
Dies'n Geist, uff den se bauen,
Der im Bund mit deitsch'r Graft
(Wenn se uns nich grad' v'rhauen!)
In d'r Heemat Wund'r schafft;
Un — Bedäng, de bist v'rschwieg'n,
Denn fier uns is es 'ne Schmach! —
Doch d's fleiß'ge Gind'rgrieg'n
Macht kee Franzmann ihnen nach!

o. w.

Beziehungen

Die Londoner Morningpost regt sich darüber auf, daß die Überzüge der Stuhlsitze im Oberhaus aus von Deutschland geliefertem Maroquinleder hergestellt werden sollen. Ja ja, unsere lieben Nachbarn haben es nicht leicht; die einen ärgern sich über Marok-ko, die andern über Maro-quin. Aber ein merkwürdiges Volk sind doch diese Engländer — erst ziehen sie uns das Fell über die Ohren und plagen uns zum Ausderhautfahren, und dann sollen wir diese Haut noch nicht einmal zu Markte tragen und so teuer als möglich verkaufen! Sie müßten es uns eigentlich gönnen, daß wir Gewinn vom Leder ziehen — allerdings, wieviel schöner wäre es doch, wenn wir mal — vom Leder ziehen könnten!

h. st.

Die armen Zeitungen

„Kellner, eine kalte Ente!" So hörte man in den heißen Tagen jetzt unzählige Male rufen. Brachte er sie dann, so erhielt er Dank und ein gutes Trinkgeld. Und bringt eine Zeitung mal eine Ente, dann ist gleich der Teufel los!

Es ist auch wirklich nicht leicht, es den Leuten recht zu machen!

m. g.

Michels Verfassung

Am elften August
Da warf sich voll Stolz
Und siegesbewußt
Herr Preuß in die Brust
Und schoß vor Begeistrung Kobolz.

Er sagte: Nun paßt
Mal auf! Mein Genie
Hat alles verfaßt,
Was nötig! Verlaßt
Euch nur auf die Demokratie!

Und was er verhieß,
Der treffliche Mann:
Das Weltparadies,
Mein Michel verließ
Darauf sich und glaubte daran!

Jetzt sind es sechs Jahr',
Seitdem das geschah,
Und — dumm wie er war,
Nein, dümmer sogar
Steht Michel nun heute noch da!

Er sieht mit Protest
(Ver-)fassungslos ein:
Wer also sich fest
Auf — Worte verläßt,
Verdient es — — verlassen zu sein!

kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

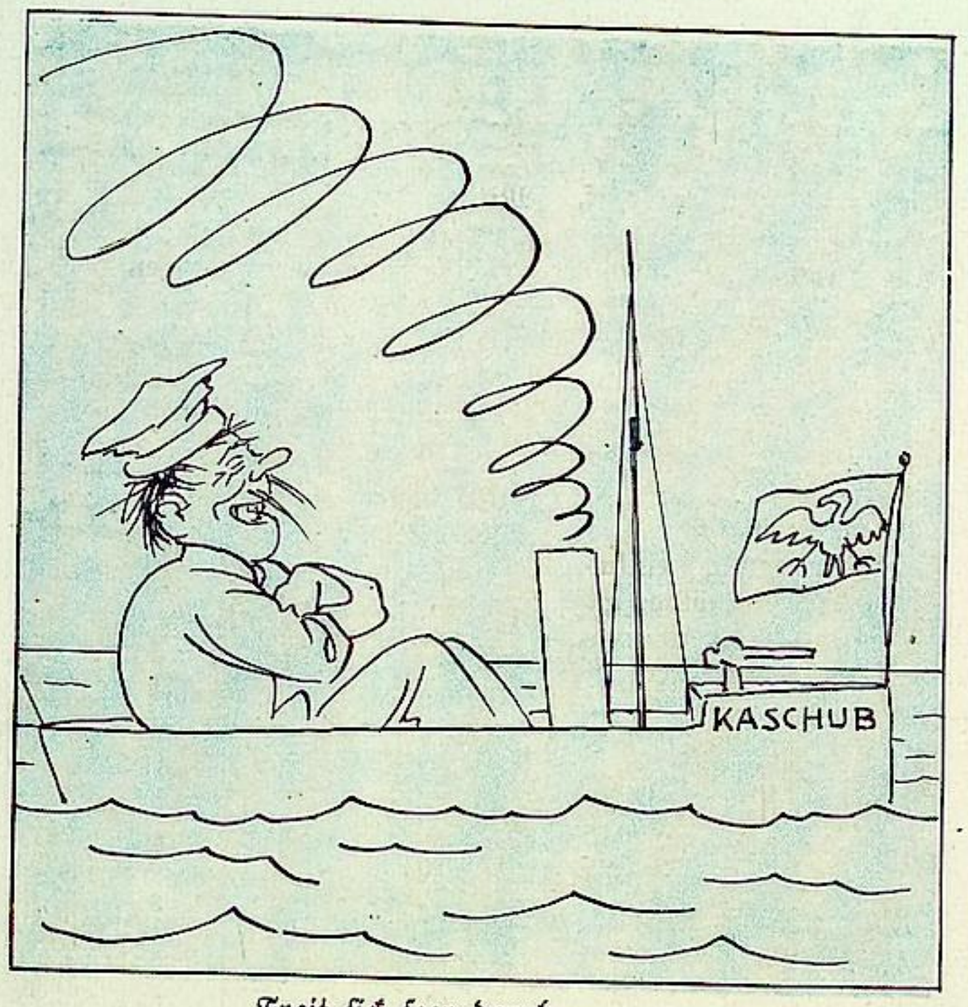
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0508

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kurze deutsch-polnische Torpedobootsgeschichte

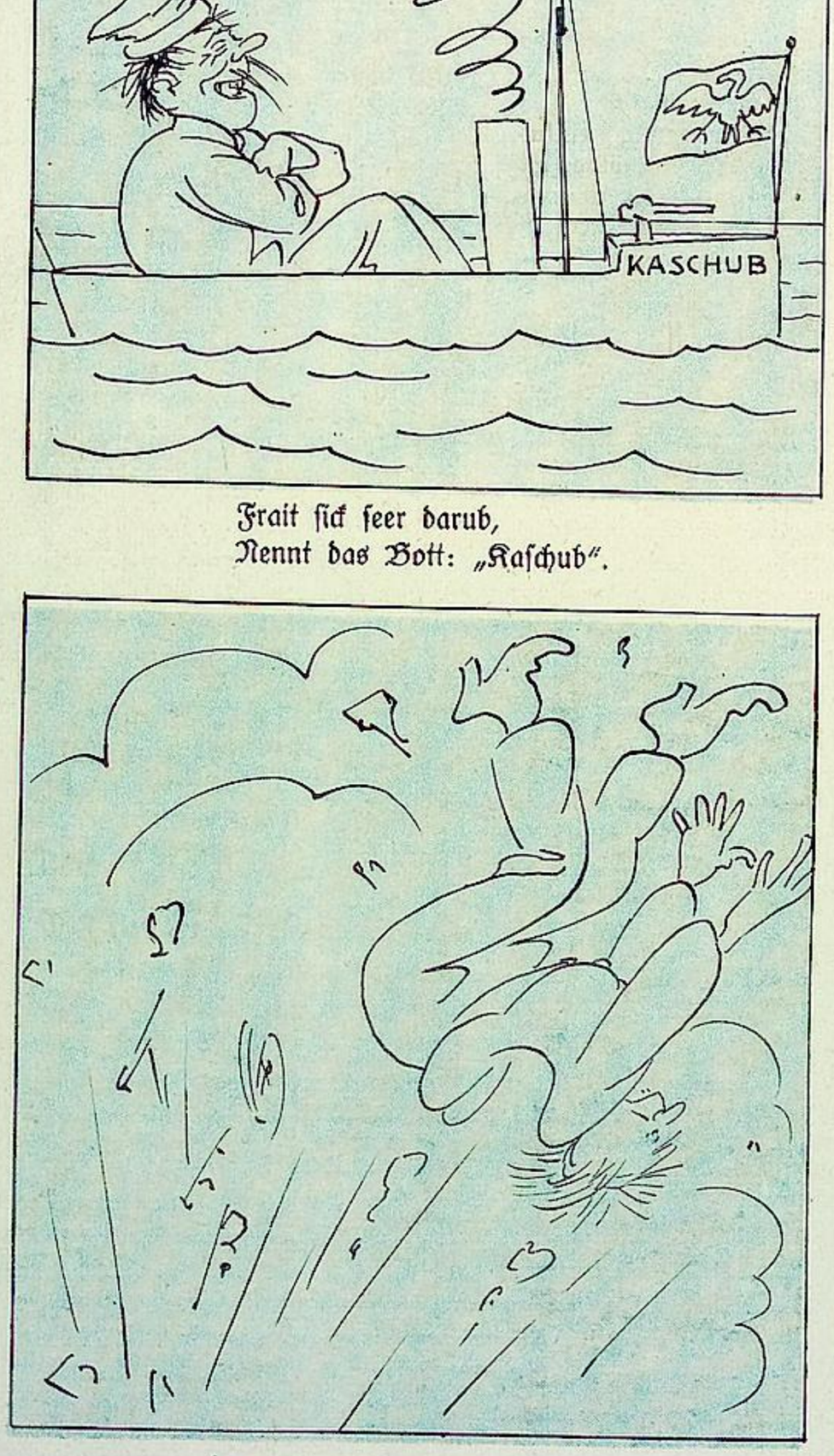
(Im Hafen von Danzig ist kürzlich infolge seemännischer Untüchtigkeit der polnischen Besatzung ein den Polen von Deutschland abgetretenes Torpedoboot explodiert.)

Polack kriegt von daitsche Flott Torpedobott



Frait sick seer darub,
Nennt das Bott: „Kaschub".

Kommt sick auch sofort daherr
Polnisches Schiffsingenierr,



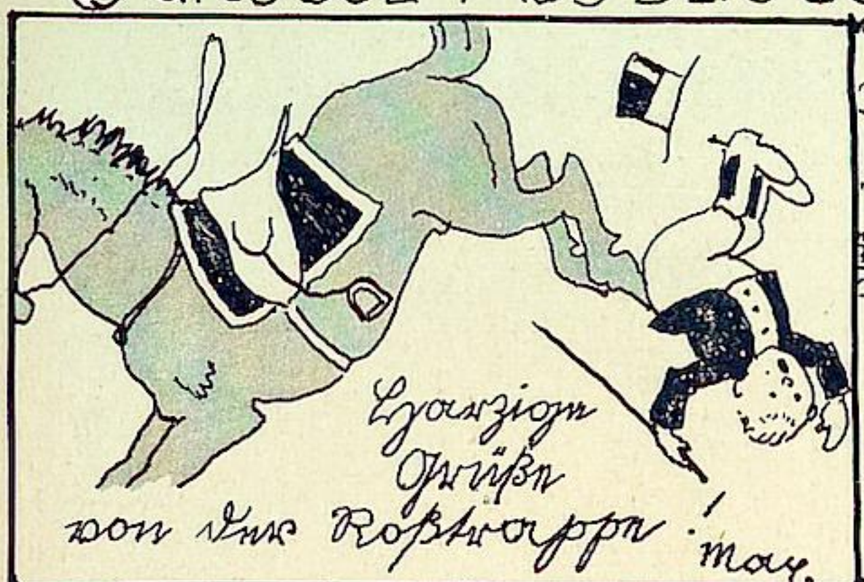
„Kaschub" — platzt sick,

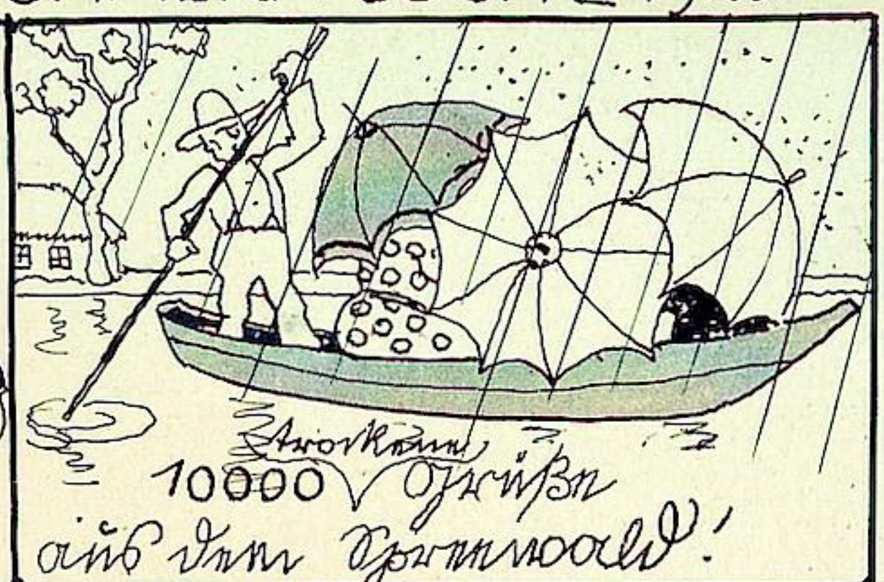
Polack — kratzt sick,

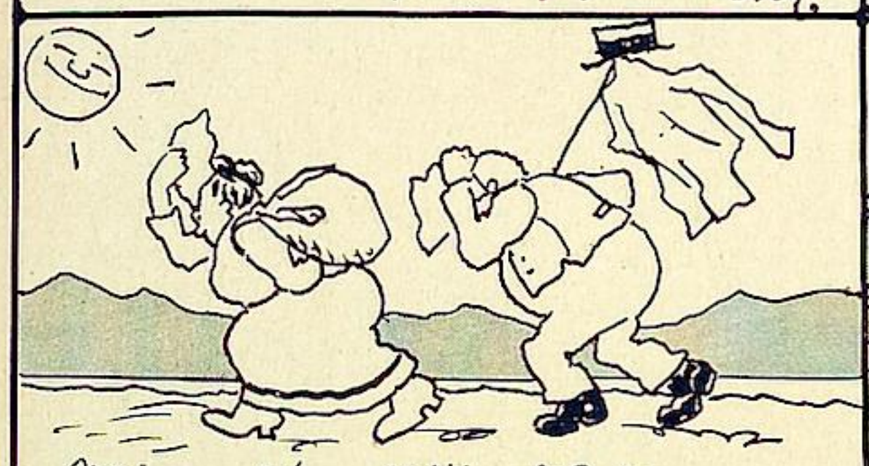
Alles kapott!
„Verfluchtiger daitscher Flott!"

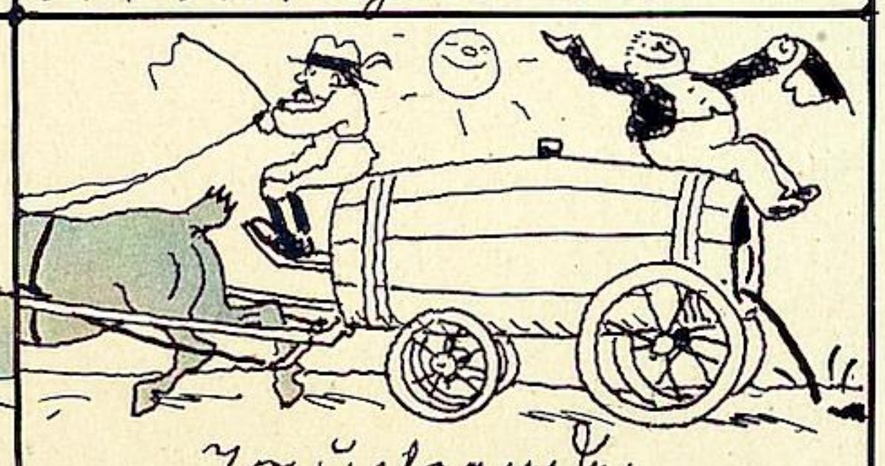
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

GRÜSSE AUS DER SOMMERFRISCHE 1925.









Kleiner Briefkasten für jedermann

Guter Sachse in Dresden: Ja, nun können Sie sich schon darauf freuen, daß Ihr Zeigner, der „minderwertige Psychopath", der als Leiter der Geschicke Sachsens und gewissermaßen auch des Reiches berufen wurde, bald amnestiert werden soll; zur Zeit der Weihnachtsgänse wird er jedenfalls wieder frei sein. Ob er dann wenigstens seinerseits den Schnabel halten wird, möchten Sie wissen? — Na, an einigen „psychopathischen" Kundgebungen wird er es wohl nicht fehlen lassen.

Ein Schulmann: Ob die berühmte Grundschule bereits, wie Sie behaupten, „stark mit Grundeis geht", ist uns nicht bekannt. Bei der jetzigen Temperatur könnte man sie nur darum beneiden.

Satirischer Zeichner: Sie stellen auf dem uns zugesandten Vexierbilde den großen d'Annunzio in der Villa Thode dar, die er zu Ehren seines Beschützers Mussolini in ein prächtiges „Mussolineum" umgewandelt hat. Er sitzt auf einem sog. Faulenzer, schwenkt ein Glas mit funkelndem „Rappaportwein" und singt: „Nun komme, was mag! Ich fürchte mich nicht vor dem ‚Thode'. Darunter aber liest man dann die Vexierfrage: „Und wie steht er mit seinem Gewissen?" — I, auf dem sitzt er doch offenbar eben gerade!

Pazifist in O.: „Was schilt man die Entente?" fragen Sie; „wenn sie fortgesetzt unsere Maschinen und Einrichtungen zerstört, so tut sie es doch nur, um unseren Arbeitslosen bei der Wiederherstellung neue Beschäftigung zu schaffen." — Das läßt sich hören.

Stud. cerev. Biermörder: Daß Sie dem Absinth — als der einzigen von allen Spirituosen — abhold sind, wissen wir; Sie rufen jetzt auch klassisch aus Absint mihi isti horrores!" Aber wenn sich jetzt über Frankreich infolge Aufhebung des Absinthverbots eine neue „Absinthflut" ergießt, so brauchen Sie das nicht weiter zu bedauern. Jedes Volk hat das Nationalgetränk, das es verdient.

Junger Lyriker: „Nach deutscher Statistik", schreiben Sie, „kommen auf jeden Deutschen jährlich 20 Kilo weißes Papier. Damit kann ich nicht auskommen." — Ach was, beschneiden Sie Ihrem Pegasus die Fittiche, daß ihm das Wiehern vergeht!

Ein Vorsichtiger in Dayton (Tennessee): Also Sie bleiben neutral im Affenstreit: Sie schwärmen für „fundamentalistische Evolution", für Theologie und Geologie gleichmäßig und ehren sowohl Bryan wie Darrow gleich Ihrem Stammvater. — Recht so, dann bleiben Sie ungelyncht.

reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Hanebüchen

(Der Arnsberger Regierungspräsident König hat die Flaggen, die in Stockum aus Freude über den Abzug der Franzosen gehißt worden waren, gewaltsam entfernen lassen.)

Nun ist die Sklaverei vorbei
In unserem Ruhrgebiet
Und hell erschallt dort wieder jetzt
Das alte deutsche Lied.

Frei ist das Wort, es gilt nicht mehr
Französisches Verbot
Und aus den Häusern wehen stolz
Die Farben Schwarz-Weiß-Rot.

Doch leider herrscht in Arnsberg streng
Ein roter Präsident,
Der sich trotz unsrer Republik
Noch immer „König" nennt.

Der glaubt', es könn' durch dies Geflagg'
Frankreich beleidigt sein,
D'rum gab er den Befehl sofort:
„Zieht diese Flaggen ein!"

Potz Blitz! Wenn Nationalgefühl
Ein deutscher Mann nicht kennt,
Dann soll er sich zum Teufel scher'n,
Und sei er Präsident! reim.

Polnische Importpläne

Der österreichische Forscher Emil Holup erzählt in seinem eben erschienenen Buche: „11 Jahre unter den Schwarzen Südafrikas", daß die Stammesangehörigen der Maloka am Sambesi auf ihren Köpfen lebende Riesenrüsselkäfer tragen, teils als Schmuck, vor allem aber zur Reinigung ihres Haares.

Die polnische Regierung hat sofort eine Expedition nach dem Sambesi ausgerüstet, um einige Millionen dieser Riesenrüsselkäfer zu sammeln und lebend nach Polen zu bringen. Der Vertrieb der kostbaren Tiere wird von der Lauska Popolska A.-G. übernommen, deren Aktienmehrheit sich im Besitz des polnischen Staates befindet. Da die Nachfrage nach den Käfern sehr groß werden dürfte, erhofft man von dem neuen Importartikel eine Sanierung der Staatsfinanzen. Namhafte Politiker fordern bereits wegen der kulturellen Verwandtschaft beider Länder die Erwerbung des Sambesigebietes. a. h.

Ja nicht verwechseln!

Der berü . . . hmte Professor Gumbel ist jetzt endgültig überführt, daß er einen Brief, dessen Inhalt er kaltblütig ableugnete, tatsächlich, und so wie behauptet, geschrieben hat. In diesem Briefe hatte er gesagt, der Friede von Versailles sei nicht ungerechter als der von 1871 und der, den Deutschland mit Rußland und Rumänien geschlossen.

Der Mann, dem wir diese Feststellung verdanken, ist Egelhaaf. Herrn Gumbels Verhalten dagegen ist ekelhaft. m. g.

Gute Verdauung!

In dem französischen Städtchen Rodez hat der Viehhändler Frayssе, als es sich herausstellte, daß seine verstorbene Frau ihn in ihrem Testament mit keinem Legat bedacht hatte, das Testament dem Vater entrissen, in den Mund gesteckt und verschlungen.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann, der es, wie dieser Viehhändler, fertigbringt, seinen Schmerz männlich und kurzentschlossen hinunterzuwürgen!

o. w.

Urwüchsiger Humor . . .

„. . . In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen." „Militär-Wochenblatt, Heft 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Eugen Hutter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Ludwigsplatz 12.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0511
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Verbrechen im Friedenspalast im Haag

(Im Friedenspalast Haag wurde in der Wohnung des Portiers ein geheimer Schnapshandel entdeckt. Bereits seit längerer Zeit liefen Gerüchte, daß der Portier verschiedenen Mitgliedern des ständigen Internationalen Gerichtshofes Branntwein und Liköre liefere.)

Und wieder muß der Kladderadatsch-Chronist verkünden
Von ganz abscheulichen Kniffen und Menschensünden!

In dem erhabenen Friedenspalast im Haage
Entdeckte man etwas Gräßliches dieser Tage:

Ein Verbrechen! Und grade an solchem Orte!
Uns fehlen vor Empörung hier die Worte.

Man ist erstaunt ob dieser Untat Größe,
Denn — der Portier des Hauses gab sich solche Blöße!

Vor ihm, dem anvertrauet diese heiligen Hallen,
Kann man vor Schreck gleich auf den Rücken fallen. —

Bereits seit langem hörte man dunkle Gerüchte
Von einer ganz unglaublichen Geschichte:

Verschiedene Mitglieder des „Internationalen
Gerichtshofs" sah man öfters in „Spiralen"

„Mit schiefem Kurse" dieses heilige Haus verlassen,
Und konnte diesen Tatbestand nicht fassen!

Doch weil damit verbunden spirituöse Gerüche,
So kam man endlich dem Verbrechen auf die Schliche:

Der Schließer selbst — wen sollt's wohl nicht empören?
Er handelte mit Schnäpsen und Likören

Der schärfsten Sorte, und da sintemalen
Die hohen Herrn vom „Internationalen

Gerichtshof" gerne einen heimlich „pfiffen",
Wenn sie mal von der öden Sitzung ausgekniffen,

So machte diese Friedenspalastdestille
Ein kolossales Geschäft in aller Stille,

Und der Portier stand sich beträchtlich besser
Als der vorsitzende Geheimrat und Professer.

Nun fragt der Leser aber voll Recht mit Offenheit:
Dient dem „Ewigen Frieden" solche Besoffenheit,

Die grad' in diesem Falle so empörend?
Doch andrerseits wirkt dieser Fall belehrend,

Denn dieser Schnaps, den der Portier tat schenken,
Ist die erste Spur von „Geist" im Haag seit Menschengedenken!

m. br.

Sooden-Werra

das schönste Solbad inmitten herrl. Bergwaldungen.

Bedeutendes Inhalatorium, Gradierwerke, pneumatische Kammern, Sol- und Kohlensäurebäder, Elektrotherapie. Besondere Heilerfolge bei Katarrhen der Atmungsorgane, Asthma, Rheuma, Ischias, Herzkrankheiten, Frauenleiden, Skrofulose. Kurzeit April-Oktober

Kurhotel Gundlach vornehmes Familienhaus.

Von vieljährigem Nerven- und Gemütsleiden befreit und wieder wie neu geboren!

Öffentliche Dankschreiben:

Ihre Adresse habe ich von Herrn Karl Rittlinger erfahren. — Dieser konnte **nicht mehr laufen und stehen, das hab' ich selbst gesehen.** Er dokterte überall herum; es hat ihn viel Geld gekostet, aber alles war vergebens, bis ihm jemand geraten hat, er soll um **Ihren Herbaria-Nerventee** schreiben, und **es wurde von der Stunde an besser, er kann jetzt wieder laufen und arbeiten.** Da ich durch einen Nervenschlag ebenfalls schwer nervenleidend wurde, bitte ich, mir Ihren Herbaria-Nerventee, vorerst 2 Pakete, ebenfalls zu senden. Wittental, Post Ebnat (Hanisenhof), 18. 9. 1921. gez. Andreas Dold.

Bestelle nochmals 3 Pakete Herbaria-Nerventee (blutstärkenden). Wir hatten schon mal 3 Pakete, **welche derart gut wirkten, daß wir denselben eigentlich nicht mehr benötigen würden,** aber wir trinken den Tee sehr gern noch weiter. **Die Schlaflosigkeit und das Nerven- und Gemütsleiden ist schon verschwunden, ebenso der Angstzustand.** Ettenbostel, Post Ostenholz (Hannover), 1. 5. 1922. gez. Fritz Hambrock.

Ihr Nerventee ist vorzüglich! Seit ich diesen Tee trinke, habe ich **jede Nacht gesunden, festen Schlaf und bin jeden Morgen wie neugeboren!** Senden Sie mir aber nochmals 1 Paket. Hamburg 36 (postlagernd) 20. 12. 1922. gez. G. Hitzegard.

Teile Ihnen hocherfreut mit, daß meine Frau mit Ihrem Herbaria-Nerventee **sehr zufrieden ist. Es wird von Tag zu Tag besser, und seit sie den Tee trinkt, hat sie die früheren Anfälle nie wieder bekommen und auch alle anderen Schmerzen sind verschwunden.** Schicken Sie bitte nochmals 3 Pakete. Potsham, Post Unterfoching (By), 12. 3. 1923. gez. M. Straucher.

Ersuche um postwendende Zusendung von 3 Paketen Ihres Herbaria-Nerventees, wie schon 2 mal gehabt. Derselbe hat mir bis jetzt **ausgezeichnete Dienste getan.** Tutzing, 6. 8. 1923. gez. Postinspektor-Fahrenholz.

Seitdem ich Ihren blutstärkenden Herbaria-Nerventee trinke, **bin ich ein ganz anderer Mensch geworden.** Ich war fürchterlich herunter mit meinen Nerven, immer so schwindelig, daß ich mich nicht aus dem Hause getraute. **Nun ist alles behoben** und ich bin wieder so gesund wie früher, aber ich will die Kur noch länger fortsetzen und bitte Sie, mir umgehend noch 2 Pakete Herbaria-Nerventee zu senden. Diese Zeilen können Sie in Ihren Dankschreiben veröffentlichen. Lüneburg, Gartenstr. 49 (bei Meyer), 13. 10. 1924. gez. P. Bölke.

Einige Tausend ähnliche Dankschreiben sind uns ohne unser Zutun völlig freiwillig innerhalb 4 Jahren zugesandt worden; die wir aber der hohen Kosten wegen unmöglich alle abdrucken lassen können.

Diese wenigen Dankschreiben beweisen aber schon genügend, daß unser **Philippsburger blutstärkender Herbaria-Nerventee** fast alle Arten von **Nerven-, Gemüts- und Herzleiden,** besonders aber: **Nervosität, Nervenschwäche, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit, Schwermut, Hysterie, Hypochonderie, Melancholie, Angstzustände, Nervenlähmung, Gliederzittern, epileptische Anfälle, Nervenschmerzen, Gesichts- und Gliederreißen, Migräne, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schwindelanfälle, üble Launen, Herzklopfen, nervöse Herz- und Magenschwäche hervorragend günstig beeinflußt und bekämpft,** so daß wir uns weitere Worte über die Wirksamkeit sparen können. Unser **blutstärkender Herbaria-Nerventee** ist also ein erstklassiges Nerven-Stärkungs- und Beruhigungs-Getränk aus hochwirksamen, unschädlichen Heilkräutern, zusammengesetzt von erfahrenem Fachmann (Kräuterspezialist), welches jeder Nervenkranke, jeder geistig und körperlich Überanstrengte zur Stärkung, Beruhigung und Wiederauffrischung seiner geschwächten Nerven an Stelle sonstiger Morgen- und Abendgetränke trinken sollte. Er besitzt einen hohen Gehalt an Spannkraft und Energie auslösenden Stoffen und wirkt ohne künstliche Reizung direkt **umstimmend.** Er hebt den allgemeinen Stoffwechsel, wodurch die Nerven mehr Nahrung finden, kräftigt das Blut, das Herz und den Allgemeinzustand, setzt die Erregbarkeit des Gehirns und des Rückenmarks herab, befähigt das Gehirn zu erhöhter Leistung und leistet allen, welche anstrengende, geistige und körperliche Arbeiten verrichten müssen, sich aber abgespannt, müde und arbeitsunfähig fühlen, unschätzbare Dienste. Seine vielen guten Eigenschaften verdankt dieser Tee dem glücklichen Mischungsverhältnis der bewährtesten, nervenstärkenden und -beruhigenden Heilkräutern. Jeder Nervenleidende, welcher geistig jung und frisch, gesund und leistungsfähig werden will, nehme zu diesem Tee seine Zuflucht! Prospekt gratis. Paket 3.— Mark franko. 3 Pakete 8.50 Mark, 6 Pakete 16,— Mark franko bei Voreinsendung.

Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 355 (Baden)**

Hauptniederlagen: Berlin: Elefanten-Apoth., SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz); Pelikan-Apoth., W 8, Leipziger Str. 93 (an der Charlottenstraße); Simons-Apoth., C 2, Spandauer Str. 17; Apoth. am Hermannplatz, S 59, Hermannplatz 9; Hohenzollern-Apoth., W10, Königin-Augusta-Str. 50; Breslau: Hygien-Apoth., Tauenzienstr. 91; Chemnitz: Kreuz-, Kronen- und Schloß-Apoth.; Dresden: Ring-Apoth.; Forst i. L.: Löwen-Apoth.; Frankfurt a. M.: Engel-, Adler- und Schwanen-Apoth.; Hamburg: Alstertor-Apoth., gegenüber Thalia-Theater; Hannover: Schloß-Apoth.; Halle: Engel-Apoth.; Karlsruhe: Internationale Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Stern-, Paradies-, Ludwigs- und Spital-Apoth. z. hl. Geist; für Rheinland und Westfalen: Adler-Apoth. Essen, Adler-Apoth. Bonn, Reichskronen-Apoth: Mayen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0512

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein politisches Couplet

Der Franken stolpert — sacrebleu!-
Er kommt in's Rutschen — oh mon dieu!
Er purzelt schon so peu à peu
Herab von seiner stolzen Höh'!
Er fällt! Wer weiß, wie bald ihn frißt
Der Pleite tiefes Loch . . . .
Und, wenn er nicht gestorben ist,
Dann — lebt er heute noch!

Es residiert im Elysée
Mal Herriot, mal Painlevé,
Doch jeder ist als Kreatur
In Wirklichkeit die Maske nur,
In die sich als Ventriloquist
Freund Raymond bloß verkroch . . . .
Denn, wenn er nicht gestorben ist,
Dann — lebt er heute noch!

Als Sieger zog der Friede ein:
Er herrscht an Weichsel, Etsch und Rhein,
Er kost die Welt mit zarter Hand
In China, im Kabylenland!
Zwar hält der blöde Pessimist
Ihn längst für tot, jedoch . . . .
Wenn er nicht schon gestorben ist,
Dann — lebt er heute noch!

Es hetzt und schürt ohn' Unterlaß
Mariannes wildgeword'ner Haß,
Der, wo er kann, uns höhnt und schmäht,
Uns quält und reizt und Rache sät!
Gelassen sieht ihm, schwach und blind
Der Neid John Bulls noch zu . . . .
Wenn beide erst gestorben sind,
Hat Deutschland endlich Ruh'! kiki.

Lustige Reiselektüre

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit

von Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2.50 Rmk.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger

Gebunden 2.50 Rmk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48

Feiner, reiner Geschmack, herrliches Aroma
Stete Gleichmäßigkeit
Garantierte Nettogewichte

Dörffler Würstchen, sichern ihnen die **erste Stelle!**

O.D.B.

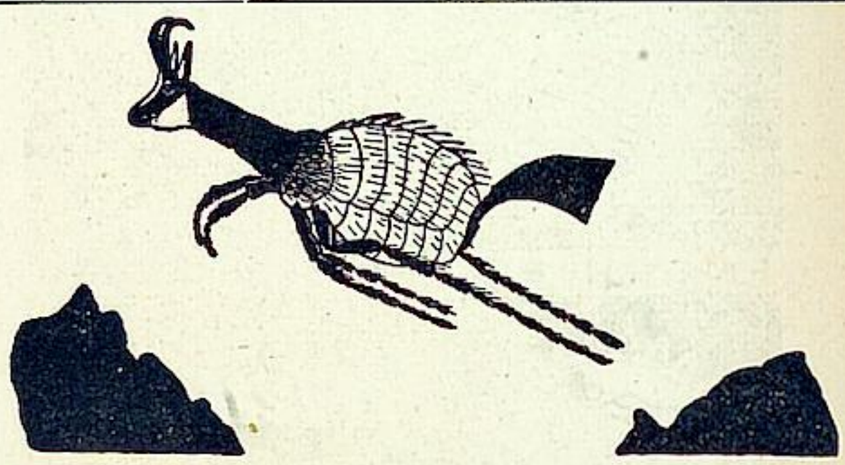
In Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall erhältlich.

OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE i. WESTFALEN.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge — Prospekte frei.

Bitte nehmen Sie in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im **„Kladderadatsch"** immer ausdrücklich **Bezug.**



Eheirrungen in der Tierwelt.

5.

Die Flohgemse.

Jäger und Sennerinnen nannten den betriebsamen Bettgenossen, den bald schöngeschwungene Kurven ziehenden, bald leichtbeschwingt dahinhüpfenden Floh schon immer die Bettgemse.

Die neueren weittragenden Gewehre bringen die Gefahr der Ausrottung des edlen Gemswildes mit sich. Schon sieht man Berliner mit solchen Kilometerbüchsen im Gebirge herumsteigen und hört ihr Jagdlied: Wenn die Jemsentiere übert Jebirje hüpfen — singt der Jemsenmörder sein Haderschnüpfeln. Liebet Jemsel, sagt er, steh nu mal en bisken still — weil ick dir jetzt herunterpuffen will.

Um die Ausrottung zu vermeiden, muß die Gemse flüchtiger werden, und das hat einen weitblickenden Jagdpächter veranlaßt, Kreuzungsversuche zwischen Gemshenne und Flohbock zu machen, deren Resultat man hier sieht. Er hat zugleich Wert darauf gelegt, möglichst große Gemsbärte zu züchten, denn ein wirklich schönes Exemplar repräsentiert einen Wert von 200—300 Mark, und wie die Abbildung zeigt, ist auch das gelungen. Das schwungvolle Gebilde am rückwärtigen Ende des Tieres ist der Flohgamsbart.

Zu kukirolen braucht die Flohgemse nicht, sie macht Sprünge von mehreren Kilometer Länge.

Aber „Sie" müssen kukirolen!

Sie werden viel graziöser und elastischer durch die Weltgeschichte gehen, wenn Sie das tun. Sie werden kukirolaufen wie eine Biene, und wenn Ihnen jetzt manchmal die Füße schwer wie Blei sind, so werden Sie dann mit einer Wupptizität springen, marschieren und tanzen, daß Sie über sich selbst staunen.

Kukirolen heißt richtige, also Kukirol-Fußpflege betreiben. Jeder Tourist, jeder ehemalige Infanterist weiß, wie schmerzende, müde Füße auch die sonstige Leistungsfähigkeit herabsetzen, und wie sehr die ganze Haltung sich bessert, wie Mut und Unternehmungslust wachsen, wenn die Füße keine Beschwerden mehr machen.

Zum Kukirolen braucht man die echten, in der ganzen Welt bekannten Kukirol-Präparate. Ersatz dafür gibt es nicht.

Sie kaufen am vorteilhaftesten eine volle Kur-Packung (Preis nur 2 Mark), die alle drei Präparate enthält: das wohltuende, Nerven und Sehnen stärkende Kukirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.), den Kukirol-Streupuder (Blechdose 1 Mark) gegen Schwitzen, Brennen und Wundlaufen, und das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (Packung 75 Pfennig).

Wollen Sie aber zuerst nur einen kleinen Versuch machen, so kaufen Sie eine kleine Probepackung Kukirol-Fußbad für 30 Pfg. „Millionenfach bewährt" sagen wir, und das ist keine Phrase, denn

Millionen kukirolen!

Tun Sie es auch! Sie werden es als eine Wohltat empfinden, denn Sie haben doch wohl schon bemerkt, daß schmerzende, ermüdete Füße das gesamte Befinden sehr beeinträchtigen.

Alle Apotheken und Fachdrogerien führen die echten Kukirol-Präparate.

Manche Geschäfte, denen es infolge der allgemeinen Geldknappheit finanziell besonders schlecht geht, versuchen an Stelle der Kukirol-Präparate andere Artikel loszuwerden, weil sie an diesen mehr verdienen. Diese anderen Präparate sind nur im Einkauf billiger, weil sie qualitativ und auch quantitativ geringer sind als die Kukirol-Präparate und infolgedessen im Einkauf billiger sein müssen.

Meiden Sie Geschäfte, die ihren Geldbeutel Ihren Wünschen voranstellen.

Die Kukirol-Präparate werden unter Aufsicht eines approbierten Apothekers und eines Chemikers hergestellt. Die Notwendigkeit der Fußpflege wird heute allgemein anerkannt. Wichtige Aufklärung erteilt Ihnen unsere neue Druckschrift, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zusenden.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg

Fabrik: Kukirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0513

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Advocatus diaboli

Gegenüber den heftigen Angriffen, denen die „polnische Wirtschaft" in letzter Zeit in Deutschland ausgesetzt war, ist es Pflicht eines objektiven Betrachters, auch die Gegenseite zu Wort kommen zu lassen. Strenge Objektivität war stets der Ruhmestitel deutscher Wissenschaft. Dann gewinnen die Dinge ein wesentlich anderes Aussehen.

Man hat das Bahnunglück im Korridor auf die polnische Lotterwirtschaft zurückgeführt. Erstens ist das nicht wahr, denn ein verbrecherischer Anschlag ist einwandfrei, schon als Erfordernis der praktischen Vernunft, als Ursache erwiesen. Zweitens entsprang die Vernachlässigung nur einer wahrhaft väterlichen Fürsorge für die Hebung der deutschen Schiffahrt! Das Unglück sollte von der Benutzung des Korridors abschrecken und den Seeweg ans Herz legen. Polen verdiente also nicht Angriff, sondern Anerkennung.

Ebenso sind die großen Überschwemmungen an der Weichsel ganz verkehrt beurteilt worden. Man hat auch hier von frevelhafter Verwahrlosung der Deiche gesprochen. Erstens ist dies nicht wahr, zweitens geschah es nur im Interesse der Wissenschaft: man wollte praktisch erproben, wie lange Deiche ohne Reparaturen den Wasserdruck auszuhalten vermögen. Die Frucht dieser wissenschaftlichen Untersuchungen werden der ganzen Welt, also auch Deutschland, zugute kommen. Ganz abgesehen davon ist es überhaupt eine große Ehre für deutsches Land, wenn polnisches Wasser sich zu seiner Überschwemmung herbeiläßt, von dem fruchtbaren Schlamm, den die Weichsel kostenlos mit sich schleppte, ganz zu schweigen.

Auch der Spott darüber, daß kürzlich eine ganze Bahnstrecke in Polen gestohlen wurde, bedeutet eine völlige Verkennung schlauester Politik. Die Strecke war längst zum Abbruch bestimmt, man scheute nur die hohen Kosten. Durch den Diebstahl sind alle Schwierigkeiten behoben. Niemand wird leugnen, daß die paar lumpigen verrosteten Schienen in gar keinem Verhältnis zu den Kosten des Abbruchs und der Planierung stehen. Nicht der Fiskus, sondern die Diebe sind also die Gelackmeierten! In Deutschland aber sollte man lieber auf Nachahmung dieser pfiffigen Methoden bedacht sein!

Ganz ähnlich steht es mit der Schießerei polnischer Gymnasiasten auf ihre Professoren. Erstens haben sie gar nicht geschossen, und zweitens ist das Ganze nichts als die trotz scheinbarer Grausamkeit humanste Art des Abbaus. Lieber ein einziger harter Schmerz als langsames Verhungern! Nur von diesem Gesichtspunkte ließen sich die jugendlichen Helden leiten! Wenn die sentimentalen Deutschen für diesen echten Zivilheroismus kein Verständnis aufbringen, so sprechen sie sich und nicht Polen das Urteil. Denn Polen marschiert unentwegt an der Spitze der Zivilisation, Humanität und Kultur!

ters.

Liebliches Geläute

In der Reichstagssitzung vom 17. Juli haben einzelne Parteien wieder einmal derartigen Lärm vollführt, daß der Präsident, selbst mit ununterbrochenem Schwingen der Glocke, die Ruhe nicht wiederherstellen konnte.

Dies Glockenschwingen kann man auch wirklich nur als einen „Versuch mit untauglichen Mitteln" bezeichnen. Die Sache muß ganz anders angefaßt werden. Man baue in der Mitte des Reichstagssaales einen Turm in der Art des Verkehrsturmes am Potsdamer Platz und besetze ihn mit einem Mann, der sich als Glöckner im Kölner Dom oder an ähnlicher Stelle bereits bewährt hat, und der auf ein elektrisches Flammenzeichen des Präsidenten ein über ihm befindliches Riesengeläut in Bewegung setzt. Während jetzt das Geläut der Glocke in dem Brüllen der skandalsüchtigen Parteien untergeht, wird dann umgekehrt das Gebrüll in dem Schall der Glocke untergehen.

Den Namen „Verkehrsturm" kann man für diese Einrichtung ruhig beibehalten, da von diesem Turm aus den betreffenden Parteien allmählich doch ein Begriff davon aufgehen wird, wie man in einem Parlament miteinander verkehrt.

m. g.

Münchener Kunstausstellung 1925

Glaspalast

M. Künstler-Genossenschaft, Secession, Kunstgewerbeverein.

Juni bis Oktober / Täglich 9–6 Uhr

Ingenieur schule
Technikum Altenburg S.A.
(Staatskommissor)
Maschinenbau, Electrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung i. Studierendenkasino. Sem. Beg. April u. Oktober
Programm auf Wunsch

Gummi-
Binden, Strümpfe, Spritzen. Sanitäts- u. Hygiene-Artikel. Auch sachverst. Beratung. Gratis-Off. bei **Nennung** od. **Zweckangabe** d. gewünscht. (Geschloss. nur geg. 20 Pf.)
„Hygiea" **Wiesbaden F** Postfach 20

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
prosp. fre. **Technikum Konstanz** bodensee

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend! **Von wohltuender Anregung!**
30 60 125 250 Port.
4,75 8,25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover 1**

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm.* **Fr. B.:** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

und andere Hautverfärbungen (Sonnenbrand, Gletscherbrand) sind kleine Farbstoffablagerungen der Haut, worunter am meisten zarte Blondinen leiden. Die bisherigen Sommersprossenmittel versagten meistens, weil sie nicht dem Entstehen des Übels entsprechend hergestellt sind. Unsere neue

Herbaria-Sommersprossen-Kur

ist das Produkt der neuzeitlichen Wissenschaft und beseitigt das Übel auf naturgemäßem Wege radikal für dauernd. Einfachste Selbstanwendung! **M. 6.50**
Dazu geeignete **Spezial-Sommersprossenseife,** Stck. **M. 1.—**

entstehen durch Erweiterung der Talgdrüsen, deren Ausführungsgänge infolge angehäufter und eingetrockneter Fettabsonderung mit einem Talgpfröpfchen verstopft sind und durch Staubansammlung ein schwarzes Köpfchen erhalten, was ihnen ein wurmartiges, unschönes Aussehen gibt. Die Beseitigung kann nicht durch ein x-beliebiges Mittel, sondern durch unsere auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte **Haphex-Mitesser-Kur,** bestehend aus 3 verschiedenen Präparaten zur einfachsten Selbstanwendung, erfolgen. **M. 5.50**
Dazu passende **Gesichtspickelseife,** Stck. **M. 1.—** extra.

entstellen d. ihre braune Farbe, ihre pickelartige Erhöhg. u. vielf. Behaarung oft das sonst schönste Gesicht sehr unangen. u. wirken sog. abstoßend a. d. Umg. Unsere

Haphex-Leberflecken-Kur

entfernt alle **Leberflecke, Muttermale, Warzen, Hühneraugen** u. andere tief- u. hochsitzende, auf Verhornung der Haut beruhende Schönheitsfehler absolut sicher, gefahrlos und schmerzlos in wenigen Tagen, ohne die umlieg. Hautstellen zu beschädigen. Erfolg sicher, Mißerfolg unmöglich. Kurpack. **M. 4.50.** Dazu empfehlenswerte **Hautschälseife,** Stck. **M. 2.— extra.**

Franko-Versand geg. Einsendung d. Betrages mit Bestellung durch das Haphex Laboratorium Philippsburg 355 (Bad.)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0514

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Charlottenburg: Dr. O. S. — Konstanz: A. W. — Leipzig: W. Z. — Lengerich: L. Z. — Liegnitz: J. Z.

Berlin. A. W.: In der „Deutschen Zeitung" vom 17. Juli 1925 befindet sich ein Gedicht „Morgens am Schlachtensee"; es beginnt mit folgenden Worten:

Am Morgen hallt der Pfauenschrei
Weit über den dampfenden See,
Die Kiefern ragen stumm zur Höh',
Als fänden sie gar nichts dabei."

Ulkiger Dichter! Was sollen denn die Kiefern dabei finden, wenn ein Pfau am Schlachtensee schreit?

Berlin. Dr. J. B.: In Nr. 287 des „Berliner Lokal-Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „Zum 60. Geburtstag des bekannten Schriftstellers Bierbaum bringt dessen Bruder seine beliebte Konditorei vormals Bruno Nizdorf am Savignyplatz 12 bestens in Erinnerung. Richard Bierbaum, Konditormeister, Savignyplatz 12." Hoffentlich sind die Erzeugnisse des Herrn Richard Bierbaum ebenso geschmackvoll wie diese Reklame. Er hätte übrigens noch „Bierbaum-Stachelbeertörtchen mit Schlagsahne" oder dergl. empfehlen sollen; die wären sicher „wie die warmen Semmeln gegangen."

Bodenbach a. d. Elbe. K. D.: Im „Neuen Bodenbacher Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Welches edeldenkende Frauenherz mit eigener Wohnung sehnt sich nach glücklichem Eheleben? Bin Bahnbediensteter, Witwer mit 2 Kindern, 5 u. 6 Jahre. Anträge unter ‚Treu, 34 J. 1323' an die Ausg. ds. Bl. in Bodenbach." Aber was fängt dieser Bahnbedienstete mit 2 Kindern (also in Summa 3 Köpfe) an, wenn er womöglich auf seine Offerte ein „edeldenkendes Frauenherz" mit nur einem einzigen Zimmer, ohne Nebengelaß, bekommt?

Dresden. F. M. L.: In Nr. 255 des „Dresdner Anzeigers" lesen wir: „Kinderpflegerin (Fröblerin), 19 Jahre alt, sucht sich zu verändern, wenn mögl., zu Säugling. Angebote unter T. 19 996 a. d. Adreß-Compt." Da müßte dieses seltsame Fräulein von 19 Jahren aber schon — zum Doktor Steinach fahren!

Genthin. F. O.: In der „Jerichower Zeitung" vom 10. März 1925 lesen wir: „Unserm lieben Zuchtkollegen, 1. Kassierer und Schriftführer Herm. Kluge nebst Gemahlin zur Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Kollegen, wer hätte das gedacht, daß unser Hermann den Vorstand nun hat voll gemacht! Hoffentlich wird's dir schon klappen, um deine Gemahlin zu einer tüchtigen Züchterfrau zu machen. Denn dieses darfst du nicht versäumen, du wirst wohl wissen wie wir das meinen. Drum immer ran mit Züchterfleiß, die Nachzucht bringt ja doch den Preis! Gewidmet von den Kollegen der Vereinigten Kaninchenzüchter Jerichow." Der so hübsch angesungene Kluge wird nun wohl sofort in einem Zuge einen doppelten Gilka trinken und dann verständnisvoll seiner Gattin winken.

Göttingen. E. R.: Die „Central-Lichtspiele" in Göttingen kündigen unter anderm in ihrem Programm an: „Ein gefährliches Abenteuer 6 äußerst spannende Akte von jungen Mädchen, Elefanten und anderen wilden Tieren." Wenn man plötzlich unter Elefanten, junge Mädchen und andere Bestien gerät, dann kann man wohl froh sein, wenn man mit heiler Haut davon kommt.

Grevenbrück. F. N.: In Nr. 427 der „Bergisch-Märkischen Zeitung" (Jahrgang 1920) lesen wir: „Ein Industriespion. Der 20jährige Techniker Georg Stahl aus Nürnberg ist in Landshut verhaftet worden, weil er seit Monaten in den bayerischen Motorenwerken in München Modellphotographien von Flugzeugmotoren gestohlen hatte und für 700 000 Mark an eine ausländische technische Kommission in Berlin verkaufen wollte. Bei ihm und dem mit ihm zusammen arbeitenden 223jährigen Georg Bierbach aus Nürnberg wurde umfangreiches Material beschlagnahmt." Daß ein Mummelgreis, wie dieser Georg Bierbach, sich noch auf derartige faule Sachen einläßt, scheint sehr verwunderlich. — Ihre eingesandten Zeitungsexemplare sind reichlich alt; Druckfehler aus dem vorigen Jahrhundert werden nicht mehr glossiert.

Groß-Linichen, Pommern. P.: In Nr. 96 der „Rügenschen Zeitung" (Putbus) lesen wir: „Ein jüngerer Knecht oder Tagelöhner sucht sofort Freese, Neuhof bei Sagard." Warum mag der wohl den Freese suchen?

Gumbinnen. R. A.: In Nr. 252 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" wird über das Tennisturnier im Tiergarten berichtet; unter anderem lesen wir: „Im Herreneinzelspiel fiel die Entscheidung, wie erwartet, bereits in der Vorschlußrunde, als Knopp auf Dr. Grodzicki traf. Dieser Spieler, in dem viel mehr steckt, als er in Labiau entwickeln kann, hatte schon zwei schwere Kämpfe im Leibe, als er auf seinen alten Rivalen traf." „Rätselhaft"! meinte unser Mitarbeiter August Biermörder. „Was der Kommilitone Grodzicki ‚schon im Leibe hatte', werden wohl 2 große Schnäpse oder 2 Glas Grog gewesen sein."

Möckmühl (Württbg.). R. H.: Nr. 124 des „Jagsttalboten" berichtet unter „Möckmühl" von einer Übung der „Möckmühler Feuerwehr"; unter anderem lesen wir: „Diese war gedacht, daß bei Herrn Kaufmann Reeß das Warenlager Feuer gefangen hat und größere Dimensionen annimmt und wurde das Brandobjekt, sowie die umliegenden Häuser (u. a. das Stadtpfarrhaus, aus welchem schon Feuer schlug, wurde durch den Rettungsschlauch ein als altes Weib in Bettjacke und Nachthaube verkleideter Mann herabgelassen, zur größten Belustigung der Zuschauer) bestiegen und bespritzt, wozu noch nach einiger Zeit die auswärtigen Wehren, Widdern, Roigheim und Züttlingen, sowie die Kraftfahrspritze von Oehringen und die mech. Drehleiter von Heilbronn hilfreich eingriffen, so daß im Ernstfalle Brandobjekt wie umliegende Häuser mit nicht viel Schaden gelöscht worden wären, dagegen ist alles reichlich mit Wasser überschüttet worden." Na, dies Möckmühler „alte Weib" hat wenigstens eine gehörige Ladung abgekriegt; aber warum wurde diese an sich sehr nette Belustigung an einem Insassen des Stadtpfarrhauses vorgenommen?

Schneeberg-Neustadt. L. P.: In Nr. 293 der „Dresdner Nachrichten" lesen wir: „Liedermeister aus dem Erzgebirge am Sonnabend während des „Sängerfestes" abhanden gekommen. Besondere Kennzeichen: 150 kg schwer, Hirschhornstock in der Linken. Gefl. Wahrnehmungen wolle man in der Festhalle melden." Donnerhagel, muß der „Liedermeister" einen Bombenstaudenrausch gehabt haben! Bei seiner Schwere von 150 kg liegt die Gefahr vor, daß er irgendwo hereingefallen ist und, trotz seines Hirschhornstocks, nicht wieder — hochzukommen vermag. Sangesbrüder, eilt, helft!

Stettin. M.: In Nr. 168 des „General-Anzeigers für Stettin und die Provinz Pommern" befindet sich ein Bericht über das Kirchenjubiläum in Rehberg (Insel Wollin); zum Schlusse heißt es: „Die Feiern am Nachmittage brachten unter anderem mehrere Ansprachen der anwesenden Pastoren, Vorträge der Posaunenchöre aus Stettin und Jassow und die Aufführung des Festspiels „Glaubenstreue" aus der Verfolgungszeit der Altlutheraner vor etwa 1000 Jahren." Stimmt ungefähr; schon Karl der Große hat sich den Anhängern Luthers gegenüber sehr unfreundlich benommen.

Stallupönen. W.: In den „Ostdeutschen Grenzboten" vom 27. Mai 1925 lesen wir: „Wichtig! Ausschneiden! Ich biete allen Landwirten mehr Sicherheit als alle bisher gewesenen und noch sind im Kastrieren. Habe jetzt Tel. 147. Kas. 5 Goldap. Tesch, Kastrierer." Da werden sich die Landleute aufrichtig freuen, daß sie sich gegebenenfalls so durchaus sicheren Händen anvertrauen können. Tesch scheint ja sogar seinen eigenen Stil kastriert zu haben.

Wetzlar. W.: In Nr. 119 des „Wetzlarer Anzeigers" lesen wir: „Wetzlar. Berichtigung. In dem Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung muß es bei den Ausführungen des Stadtverordneten Kauer im 4. Absatz natürlich ‚Idemnitätsvorlage' (nicht Identitätsvorlage) heißen." Beinahe ist es nun richtig!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. Juli 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 3

Der Dreibund: China, Rußland, Japan!

Der biedere John Bull lernt in Asien eine neue Gruppe der „Bremer Stadtmusikanten" kennen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESE
15 AUG 1925

Nr. 33 / 28. Jahrg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis: 50 Pfennig

Kladderadatsch

Ein verzeihlicher Irrtum
Bryan vor der Himmelstür: „Damned, der Darwin hier oben?!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0517
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 16. August 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 17. August

Es regnet, was es regnen will,
Es regnet seinen Lauf;
Es regnet grad wie im April
Und hört auch gar nicht auf.

Dienstag, den 18. August

Es regnet früh, es regnet spät,
Es regnet Tag und Nacht,
In jeder Qual- und Quantität,
Mal heftig und mal sacht.

Mittwoch, den 19. August

Ins Zimmer regnet's durch das Dach,
Durch Wand und Fensterschlitz,
Bald mit, bald ohne Donnerkrach,
Teils mit, teils ohne Blitz.

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. August

Der Wirtshausgarten wird zum Sumpf,
Die Straße wird zum See;
Am Ofen trocknet Hemd und Strumpf,
Im Bett der nasse Zeh.

Freitag, den 21. August

Der Regen macht von außen feucht,
Von innen Grog und Rum;
Im Chore hustet, niest und keucht
Das p. t. Publikum.

Sonnabend, den 22. August

Es regnet über Dorf und Stadt,
Was nur vom Himmel kann,
Und wenn's genug geregnet hat,
Dann — fängt's von vorne an!

Kladderadatsch.

Trost in Trübsal

Im Elend und von Hof und Haus,
Von allem, was sie lieben,
Rauh in die kalte Welt hinaus
Verstoßen und vertrieben,
Zehntausende in bitterer Not,
Die sich in Qual empören,
Sie schrein nach Liebe, schrein nach Brot —
Will keiner denn sie hören?

O ja! Schon sieht man flott und flink,
Da staunend er's vernommen,
Den Herrn Minister Severing,
Den hochberühmten, kommen.
Er kommt zu sehn, wie sein „Ressort"
Fürtrefflich funktionierte,
Wie es gesorgt so klüglich vor,
Daß sowas nicht passierte.

Er kommt! Da schwillt der Busen stramm
Den hochgemuten Scharen,
Die leider reichlich lange klamm
In punkto Feiern waren.
Begeistrung regt sich im Gewölb,
Darinnen wohnt der Brägen —
So zieht das Banner Schwarzrotgelb
Dem Herrlichen entgegen!

Die Trommel dröhnt, die Pauke kracht,
Es blökt die Festdrommete —
Ach ja, das war mal eine Pracht,
Wie da die Fahne wehte.
Und jeder Pappelmfritze plötz-
lich lernte sie verstehen,
Die „Wolluft" aus des Goethe „Götz":
'nen großen Mann zu sehen!

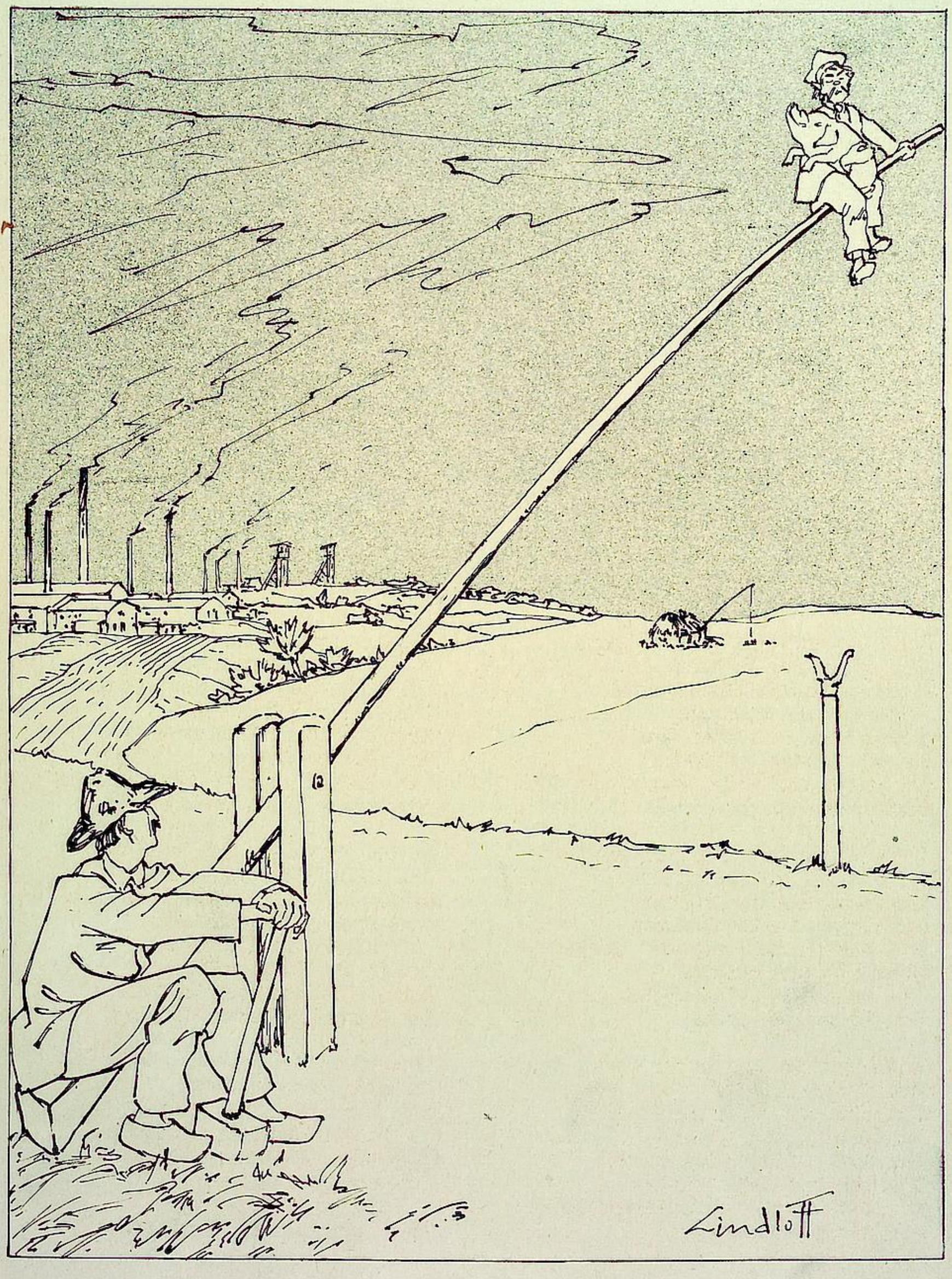
Da hob der Busen sich im Frack,
Wie in der Windjackbluse —
Nischt jeht doch über den Jeschmack,
Noch über det Jeschmuse!
Und alle fühlten sich gepackt
Bis in die Magengrübchen —
Hurra! Es lebe hoch der Takt
Der schwarz-rot-gelben Bübchen!

Und jedem, der gekommen war
In Armut und in Blöße,
Dem ward es nun auf einmal klar:
In Preußen herrscht noch Größe.
Und alles jubelt, guter Ding,
Optanten oder Nichten:
O Severing, o Severing,
Wer kann auf dich verzichten!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsch-polnischer Zollkrieg



Der Pollak: „Wir müssen halt aushalten, Schweinerl, bis schwacher Daitscher zugibt: großes Polen ist sich viel stärker!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0519
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Ick kann et janz jut bejreifen, det die Kommunisten die Zollpolitik der Rejierung bekämpfen. Und eijentlich müßten det alle Republikaner tun.

Müller: Weshalb denn, Schultze?

Schultze: Na, du weeßt doch: Jeder Zoll — 'n Könich!

Müller: Oller Quatschkopp! l. s.

Schultze: „Hafte jelesen, det die Rejierung von Anhalt in eene Bekanntmachung dadruff hinjewiesen hat, det unbedingt zur Pfennigrechnung zurückjekehrt werden müsse, un det die beliebte Abrundung der Preise nach oben uffzuhören hat?

Müller: Janz juter Jedanke, aber wie wolln die Koofleite det anfangen? Det is doch schwer zu machen!

Schultze: Det is ihre Sache! Jedenfalls haben se nu wenigstens Anhalt dafür! m. g.

Richtigstellung

Daß die Besatzungsarmee mit dem Inventar der von ihr bewohnten Gebäude schlecht umgegangen ist, stimmt nicht; sie haben alle Sachen wie die eigenen behandelt —, so nahmen sie die Sachen auch mit. ers.

Glückauf!

(Zu den neuerlichen Prügelszenen im Reichstag.)

Was murrt ihr, daß es droben
Im Reichstag klirrt und schwirrt,
Daß man die Faust erhoben,
Und daß man tätlich wird,
Daß über Bänk' und Tischen
Ein strammes Lüftchen weht,
Daß man in kecken frischen
Attacken sich ergeht?

Das ist nach dem Gewäsche
Doch noch Heroenhauch:
Der wirft sich in die Bresche,
Der opfert seinen Bauch,
Den reißt man an den Haaren,
Und steht doch wie ein Turm,
Dort werfen sich die Scharen
Keilförmig in den Sturm.

O Wonne ohnegleichen,
Das nenn' ich guten Saft!
O wunderbares Zeichen
Uralter Heldenkraft!
Noch bist du nicht verloren,
Du deutscher Mannesruhm:
Schon steigt aus dem Rumoren
Ein neues Heldentum.

Nur weiter in der Meidung
Der faden Redebahn!
Die Faust hat die Entscheidung,
Und das ist wohlgetan.
Trotz allem Wortgeblende,
Trotz aller Weisheit Schweiß:
Die Faust führt doch am Ende
Den schlagendsten Beweis! p.

Unversöhnlich

Anläßlich des Hinscheidens des Mr. W. J. Bryan hat die Vereinigung der in Amerika ansässigen Affen beschlossen, von jeglicher Beileidskundgebung unbedingt abzusehen. o. w.

Französische Luftgespinste

Auf der verkehrswissenschaftlichen Woche in München wies der Pressechef der Junkerswerke, Fischer von Poturzyo, darauf hin, daß Deutschland vor der Schicksalswende stehe, eine Luftmacht zu werden.

Selbstverständlich haben diese Äußerungen in Paris große Erregung ausgelöst. Briand erklärte vor der versammelten französischen Luftschifferei, daß die an Deutschland abgesandte Luftnote noch lange nicht luftdicht genug gewesen sei. Der Franzose, speziell der Pariser, habe von jeher den Vorzug gehabt, der größte Luftikus der Welt zu sein. Er habe gehofft, daß das verarmte Deutschland auf hochfliegende Pläne verzichten werde. Aber au contraire! Wie er im „Flugsport" lese, sei es den terribles boches gelungen, Luft zu „pumpen" und vermittelst sog. Luftröhren in Luftsäcken anzusammeln. Er sehe die Zeit kommen, wo Frankreich unter deutschem Luftdruck kaum noch werde Luft schnappen können, während Michel sich behaglich auf seinem dicken Luftkissen dehne. Man müsse mit einem „Luftmesser" dazwischenfahren, dem Deutschen die Luft abschneiden, indem man sie als besetztes Gebiet erkläre, und zeigen, daß Frankreich allein das Anrecht habe, je nach Bedürfnis und soviel es wolle, in die Luft zu schiffen! o. w.

O tempora, o mores!

Reichstagspräsident Löbe kann die Sitzungen jetzt mit den klassischen Worten aus „Demetrius" beginnen:

„So ist denn dieser stürmevolle Reichstag
Zum guten Ende glücklich eingeleitet." a. e.

Splitter

Laut Beschluß des Preußischen Staatsministeriums dürfen Inhaber von Dienstwohnungen nur dann, wenn die Dienstgebäude selbst beflaggt werden, und nur in den verfassungsmäßigen Farben des Reiches, Landes, der Provinz oder der Gemeinde flaggen. — Diese wahrhaft freiheitliche Methode zur Erziehung und Erzielung staatstreuer Beamten bedarf dringend weiterer Zusatzbestimmungen:

Die Inhaber von Dienstwohnungen dürfen sich grundsätzlich nur dann im Innern ihrer Wohnungen aufhalten, wenn der preußische Herr Minister des Innern sich in der seinen befindet; sie dürfen nur dann die Wasserleitung benutzen, wenn die Leitung des Ministeriums sie benutzt; sie dürfen nur dann den Lokus „besetzen", wenn der Herr Minister sich in einer Sitzung befindet usw. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß bei diesen und ähnlichen Bestimmungen ihre geistige und körperliche Verfassung mäßig sein wird!

In Los Angeles verurteilte ein Ri.. r eine Studentin wegen zu schnellen Autofahrens zu der Strafe, dreimal die sämtlichen Polizeibestimmungen über den Autoverkehr, zirka 20 enggedruckte Seiten, abzuschreiben. — Hol's der Teufel, das zieht! Wenn jeder Dieb dreimal das Strafgesetzbuch, jeder Querulant dreimal die Zivilprozeßordnung, jeder kommunistische Radaubruder dreimal die Geschäftsordnung des Reichstages abschreiben müßte, wären sie für lange Zeit segensreich untergebracht und würden wohl bald die Nase voll kriegen. Schade nur, daß die Franzosen Anno 1919 noch nicht diesen amerikanischen Salomo kannten, sonst hätten sie sicher eine Bestimmung getroffen, nach der jeder Deutsche in jedem Jahr verpflichtet gewesen wäre, dreimal den Versailler Vertrag abzuschreiben. Auch das hätte sicher gezogen, und wie!!

Mit den agrarischen Zöllen ist das eine knifflige Sache. Der Zollgegner erklärt: „Ihr Bauern habt's doch immer gut! Wenn wenig Getreide gewachsen ist, verkauft ihr's teuer; und wenn es billig ist, so habt ihr viel geerntet und nehmt auch viel ein." Damit hat er recht. Spricht der Schutzzöllner dagegen: „Grad umgekehrt wird ein Schuh draus! Wenn das Getreide teuer ist, haben wir nicht viel zu verkaufen. Wenn wir aber viel geerntet haben, so ist es billig, und wir werden auch nicht reich davon!", so hat er damit auch recht. Spricht schließlich ein Dritter, der beide Reden mit angehört hat: „Was wäre denn das: beide können doch nicht recht haben?", so hat er damit ebenfalls recht. Ja, zum Kuckuck, wer hat denn nun recht? (Übrigens eine ganz alte Geschichte, wie der Streit um die Zölle.)

Von antisemitischer Seite wird der Sozialdemokratie immer wieder der Vorwurf gemacht, daß an ihrer Führung zu viele Juden beteiligt seien. Nichts ist verkehrter als das, denn immer und überall und allerwege betont doch die Partei, daß sie solid-arisch sei. Und mehr kann man doch nicht verlangen.

Im Reichstag gab's mal wieder den üblichen politischen Kleinkinderkrawall. „Versoffene Stimme", „Saubande", „Pfaffe", „Schurke" usw. tönten lieblich durch den festlichen Raum, daß selbst der muntere Loebe erschrak. — Na ja, da sieht man mal wieder, was ein Kommunist ist — kommun ist er. p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0520

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leicht gesagt!

(Der Vatikan hat einen heftigen Feldzug gegen die leichtgeschürzte Mode eröffnet.)

Schießen kann man schon danach — aber treffen?? . . . .

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Alter Nörgler in Unkenroda: Der viele Festtrubel in diesem Jahre wird Ihnen immer unerträglicher. Sie klagen: „Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, heißt es ja wohl. Aber, wenn sie erst fallen wie die reifen Pflaumen, daß man kaum noch den Kopf weghalten kann, dann fallen sie einem schließlich auf die Nerven!" — Auf die fällt uns jetzt manches noch mehr.

Hoffnungsfroher Vater: Ob Ihr Sohn wirklich Talent genug hat, um ein „Raphael mit zwei Armen" zu werden, können wir nicht ohne weiteres beurteilen. Sie schreiben freilich: „Denken Sie, er zeichnet Ihnen z. B. mit wenigen Strichen ein Pferd hin, daß es kein Mensch als solches erkennt!" — Nun ja, das ist heutzutage eine schätzenswerte Begabung. Melden Sie ihn auf jeden Fall bei den Kubisten an.

Karl Mießnick, Berlin: Sie lesen entschieden zu viel Marokko-Berichte, Karlchen, z. B. über den plötzlichen Weggang des Generals Colombat, über Pétain, Naulin, den Streit um die Tanger-Zone usw. Deshalb bringen Sie es fertig, „columba est timida" zu übersetzen: „Colombat kriegt's mit der Angst", und was Sie gar mit „noli me tangere" durch Hereinziehen von „Naulin" und „Tanger" machen, ist überhaupt nicht wiederzugeben.

Kassandra in Warnemünde: Sie können die frohen Hoffnungen auf den Sicherheitspakt nicht teilen, es wird Ihnen eher unheimlich zumute, und Sie zitieren aus Schiller: „Freude war in Trojas Hallen, eh' die hohe Feste fiel." — Ach ja, damals versuchte man es auch mit einem „Sicherheitspakt" zwischen Griechen und Trojanern, und was war das Ende davon? Der berüchtigte „Dolchstoß von hinten!"

Abonnent in M.: Sie zitieren ebenfalls Schiller, aber nicht ganz richtig, nämlich: „Holder Friede, süße Einfalt, weilet über diesem Staat." — Na, so kann es ja manchmal auch stimmen.

Empörter Patriot: Ja, vor Pazifisten und Kommunisten durften Sie aber auch das Deutschlandlied nicht anstimmen. Das wirkt auf solche Zeitgenossen wie das schwarzweißrote Tuch auf den Bullen.

Ein unzufriedener Leipziger: Wenn Ihr Finanzminister Dr. Reinhold den großen Wald in Ihrer Nachbarschaft, die Harth, durchaus in einen Kohlenabbau verwandeln will, so können Sie als Naturfreund ihm eigentlich nur dankbar sein. Denn bei den schwierigen Absatzverhältnissen der Kohle werden sich bald die Halden so hoch auftürmen, daß ein wirkliches Gebirge entsteht, von dem aus man bis nach Preußen hinein sehen kann, und zwar ein ganz schwarzes Bergland, ein sächsisches Montenegro. Dann wird schließlich Ihr Alpenverein eine Hütte mit Almenwirtschaft dort bauen und eine echte sächsische Sennerin — etwa aus Kuhschnappel — hineinsetzen. Dann hat Leipzig nicht nur seinen „Scherbenberg", sondern eine richtiggehende „Sächsische Schweiz". Und Dresden ärgert sich gelb und grün!

Ungläubiger Thomas: Sehen Sie, auch Chamberlain und Baldwin können es gut mit uns meinen. Sie rufen zwar zweifelnd aus:

„Für Deutschlands Sicherheit kämpft Baldwin?
Da schlag' ich lang auf den Asphalt hin!"

Na, zum Glück ist ja der Asphalt in diesen Hundstagen ziemlich weich.

reino.

Hermann!

(Am 16. August 1875 wurde das von Ernst von Bandel geschaffene Hermann-Denkmal im Teutoburger Walde enthüllt.)

Als vor fünfzig Jahren dich dein Meister,
Hermannsbild, im deutschen Walde schuf,
Herrschten andre Zeiten, andre Geister,
Tönte durch Germanien Jubelruf.

Hielt das Volk in acht dein stetes Mahnen
All die Zeit, bald licht, bald grambeschwert? —
Ewig weist dein Arm uns rechte Bahnen:
„Deutschlands Stärke sei das deutsche Schwert!"

ö.

Eine praktische Methode

Die gesetzliche Miete ist am 1. August wieder erhöht. Diesmal hat's gar nicht weh getan. Denn vorher war das Gerücht verbreitet, sie sollte jetzt auf 150% der Friedensmiete festgesetzt werden. Na, und soviel war's ja lange nicht. Da seufzte alles erleichtert auf.

Wollen wir das nicht immer so machen? Wenn der Arzt dem Kranken vor der Narkose sagt, er müsse ihm beide Beine abnehmen, so wird der Mann strahlend glücklich sein, wenn ihm nachher nur eins abgenommen ist.

m. g.

Sauve qui peut

Die Franzosen stellten fest, daß auf Seiten der Rifkabylen zahlreiche deutsche Offiziere gegen Frankreich kämpfen. Hiermit erklären sie einen häufig beobachteten Vorgang, für den sich sonst keine Deutung finden ließe.

Für ein französisches Auge ist der Anblick eines Boche unerträglich. Darum sind die siegreichen Soldaten der Grrande Nation leider sehr oft gezwungen, den von den abscheulichen Deutschen geführten Rifkabylen den Rücken zuzuwenden.

l. s.

Jeremiaden

(Nach klassischen Mustern.)

Der Beamte:
Ach wie bald, ach wie bald,
Schwindet Wohlstand und Gehalt!

Der Agrarier:
Jeder Zoll zu wenig!

Der Vermieter:
„Die Welt ist vollkommen" — so sagt man, jawoll,
Doch die Mieten, die werden noch immer nicht voll.

Der Raucher:
Wo man noch raucht, braucht man nicht lang' zu harren —
Gleich kommt ein neuer Zoll auf die Zigarren!

Der Aufgewertete:
Wer kann's verstehn?
Eins wird aus Zehn,
Aus Hundert Zwei
Und ein Halb dabei,
Wird's Fünf auch gleich,
Macht's keinen reich,
Und Tausend wird keins —
Das ist ein Hexen-Einmaleins!

Der Regierungskommissar:
Wer selbst nichts hat, wird vielen wenig bringen.

reino.

Die gefährlichen Schlaraffen

(Nach Rostand, Cyrano von Bergerac: Das sind die Gascogner Kadetten . . .)

(Die faschistische Presse fordert in langen Artikeln zum Kampf gegen die Ortsgruppen der Schlaraffia in Italien auf, da sie nicht nur in Bozen und Meran, sondern auch in Triest schweren Schaden angerichtet hätten und vielleicht noch gefährlicher seien als die Freimaurerlogen!)

Das sind die verdammten Schlaraffen
In Bozen, Meran und Triest!
Sie machen uns schrecklich zu schaffen;
Das sind die verdammten Schlaraffen!
Sie droh'n mit gefährlichen Waffen
Und geben uns schließlich den Rest!
Das sind die verdammten Schlaraffen
In Bozen, Meran und Triest!

Sie singen und tanzen und paffen
Und feiern manch heimliches Fest;
Sie trinken aus vollen Karaffen;
Sie singen und tanzen und paffen;
Sie nennen uns dämliche Affen
Und pfeifen auf unsern Protest!
Sie singen und tanzen und paffen
Und feiern manch heimliches Fest!

Drum laßt uns nicht tatenlos gaffen,
Die Zähne zusammengepreßt!
Wir dürfen im Kampf nicht erschlaffen;
Drum laßt uns nicht tatenlos gaffen,
Nein, endlich die Arme jetzt straffen
Und stürmen ihr trotziges Nest!
Drum laßt uns nicht tatenlos gaffen,
Die Zähne zusammengepreßt!

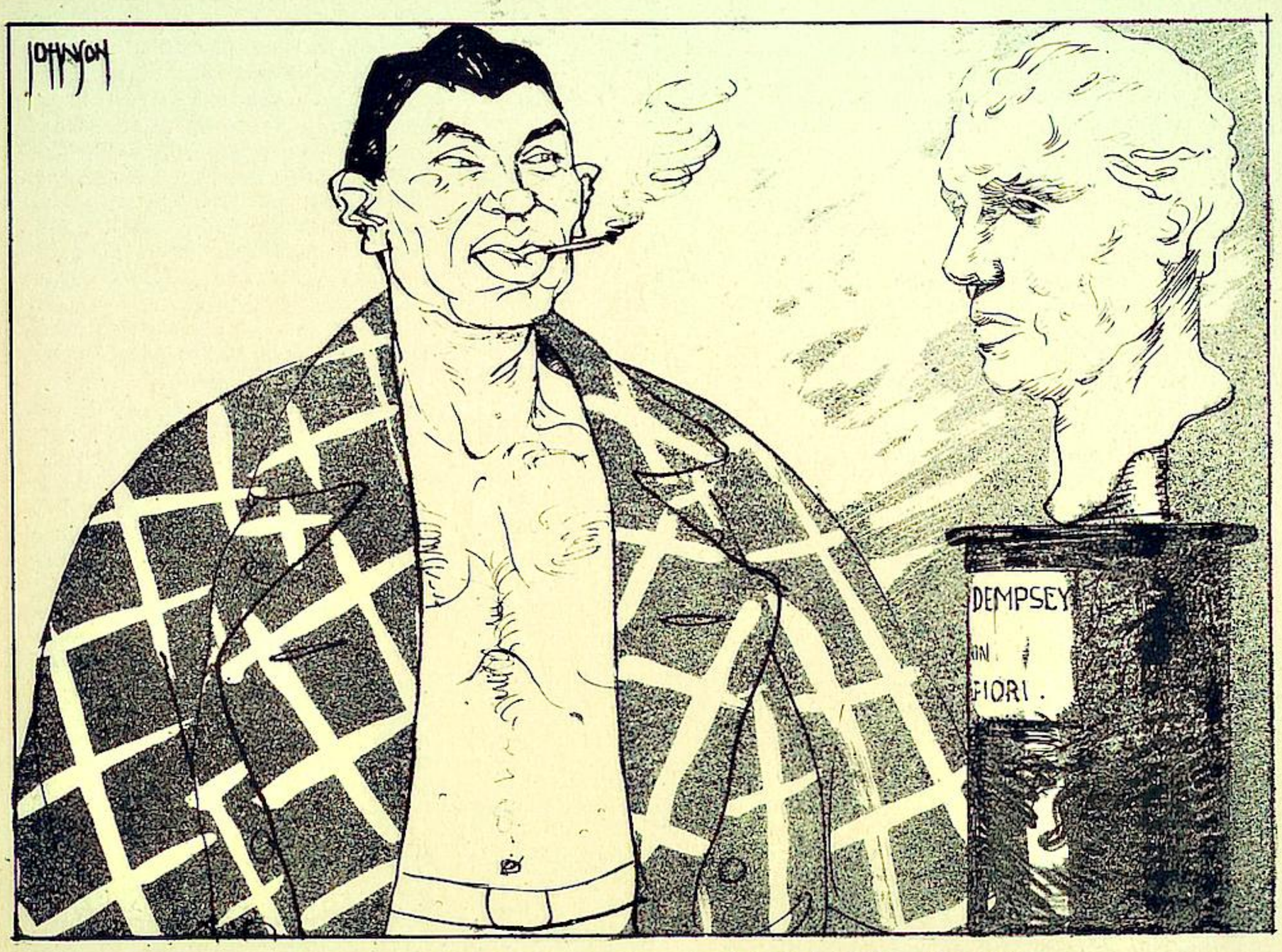
Das sind die verdammten Schlaraffen!
Sie hole der Geier, die Pest!
Sie wollen Tirol uns entraffen;
Das sind die verdammten Schlaraffen!
Verhaftet und straft sie, die Laffen,
Und sperrt sie in Haft und Arrest!
Das sind die verdammten Schlaraffen!
Sie hole der Geier, die Pest!

kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0522
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Weltmeister

(Eine Büste des Weltboxmeisters Dempsey von de Fiori wurde für die Berliner Nationalgalerie angekauft.)



Dempsey: „Der Fiori ist mir über, der hat mich total verhauen!"

Verdiente Auszeichnungen

Amundsen soll dafür, daß er beinahe den Nordpol entdeckt hat, von den Vereinigten Staaten die Kolumbusmedaille, die höchste Auszeichnung, die Amerika zu vergeben hat, erhalten. Wie wäre es, wenn Staatsmännern, Parteibonzen und anderen Zeitgrößen, die nicht ganz das Pulver erfunden haben, entsprechende Trostpreise verliehen würden? a. wl.

Hochschulbewegung

Einer der glücklichsten Gedanken der Revolution war es, daß jedermann, auch ohne jede Vorbildung, eine Hochschule besucht haben müsse. So schossen die Volkshochschulen wie Pilze aus der Erde. In Neudietendorf ist jetzt der Grundstein zu einer Bauernhochschule gelegt worden.

Der Andrang zur Akademie für Analphabeten in Schöppenstedt ist stark; ein philosophisches Seminar für Idioten und Schwachsinnige ist angegliedert.

Neuerdings ist man dabei, eine Hochschule für Säuglinge einzurichten. In Interessentenkreisen, besonders unter den Embryonen, soll sich eine Bewegung nach dieser Richtung deutlich fühlbar gemacht haben. Siebenmonatsgeburten — Frühreife deutet auf besondere Begabung — erhalten Stipendien. Als Musensitz ist Schilda gedacht. th.

John Bulls lichte Augenblicke

Oft in lichten Augenblicken
Seufzt John Bull so mißvergnügt:
„Nichts, ach nichts will mir mehr glücken,
Seid wir in Versailles — gesiegt!"

Schon riecht's stark bei mir nach Dalles,
Denn der Streik bedroht mein Haus
Und es wird, gegebnen Falles,
Gar noch eine — Pleite draus!

Und es scheint für mich beschämlich
Folgender Gedankenzug:
Einesteils war ich wohl dämlich,
Andrerseits auch gar nicht klug!

Ach, wie ist's doch furchtbar peinlich,
Wenn die Wahrheit man erwägt:
Frankreich hat ganz augenscheinlich
Mich entsetzlich reingelegt!

Wie am Nasenring den Bullen
Führt La France mich immerzu;
Jeder ihrer wüsten Schrullen
Folg' ich brummend, malgré tout!

Aller Welten Schalke lachen,
Treibt sie mich zu ihrem Ziel;
Und noch gute Miene machen
Muß ich zu dem — faulen Spiel!

Kläng's nicht gar so paradoxe,
Müßte ich wohl eingestehn:
„John, du warst ein — Riesenochse,
Wie ihn nie die Welt gesehn!"

m. br.

Bewährungsfragen

Zum Polizeipräsidenten einer großen Stadt wurde kürzlich ein Herr ernannt, der vorher als Landrat wegen verschiedener strafrechtlicher und disziplinarer Untersuchungen strafversetzt war.

Darüber werden sich nun wieder alle möglichen Leute wer weiß wie sehr aufregen. Aber wird nicht jedem x-beliebigen Menschen Bewährungsfrist gegeben? Warum nicht auch einem Landrat? Selbstverständlich ist das nur in einer höheren Stellung möglich, denn in der bisherigen würde er sicher wieder in die alten Fehler zurückverfallen.

Daß er so immer weiter avanciert, schadet nichts — bis zum Minister ist ein weiter Weg. Nu, und wenn schon! m. g.

Man kann nicht vorsichtig genug sein!

Die Pariser Hetzpresse regt sich darüber auf, daß Stresemann von einer „Friedensoffensive" spricht, die Deutschland mit seiner Sicherheitsnote eingeleitet habe. Sie sieht in dem Vergleich ein „militärisches Bild". Wer von Offensive spreche, spreche von Kampf usw.

Da werden wir uns ja künftig schwer hüten müssen, das Mißfallen dieser Herrschaften dadurch zu erregen, daß wir etwa die Ausführung des Dawesplans in Angriff nehmen. a. wl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „englische Krankheit"

Eine englische Sonntagszeitschrift setzt ihren Lesern einen Reisebericht aus Norwegen vor, in dem es u. a. heißt:

„Engländer, die die norwegischen Fjorde besuchten, haben mit Verwunderung die große Anzahl deutscher Kriegsschiffe, die man dort antraf, festgestellt, Kreuzer, Kanonenboote und wahrscheinlich auch deutsche Unterseeboote in deren Gefolge. Man fragt sich: was haben die deutschen Kriegsschiffe in neutralen Fahrwassern zu suchen? Von der norwegischen Regierung eingeladen waren sie jedenfalls nicht, es besteht vielmehr Grund zur Annahme, daß die deutschen Gäste in Norwegen nicht mehr willkommen sind als in den meisten europäischen Ländern. Jedenfalls ist es für einen englischen Touristen nicht behaglich, dauernd deutsche Seeleute zu treffen."

Ja, ja, man fragt sich! Man fragt sich beispielsweise, wie der liebe Gott es seinerzeit wagen konnte, am sechsten Schöpfungstag den Engländer mit den restlichen Menschengattungen gleichzeitig zu erschaffen, anstatt den siebenten Tag mit der Herstellung eines normalen, ausgewachsenen Engländers zu heiligen. Man fragt sich ferner: wie konnte die Marineleitung es fertig bringen, englischen Touristen die Behaglichkeit zu nehmen mit dem Anblick deutscher Seeleute, die einen etwas anderen Eindruck in Norwegen gemacht haben, als die englischen kürzlich in Kopenhagen und die der englischen Flotte im Kriege so katastrophale Niederlagen beigebracht haben, wie die vom Skagerrak. Man fragt sich schließlich: was geht bei der Reichsmarine vor? Handelte es sich vielleicht um eine Flottendemonstration gegen England? Man muß sich vieles fragen in diesem Zusammenhang, unter anderm auch, wieviele Engländer dieser Art man in der Welt als größen- und verfolgungswahnsinnig frei herumlaufen läßt und ob man ärztlicherseits gegen diese englische Krankheit nichts veranlassen kann. Vielleicht ist gelegentlich eine Schutzimpfung zu empfehlen.

u. k.

Französische Kriegsopfer

Wie „Havas" aus Casablanca gemeldet wird, hat General Colombat, angeblich wegen Unpäßlichkeit, seinen Posten in Marokko verlassen.

Über die Ursache der Krankheit des verdienstvollen Truppenführers durchschwirren die verschiedensten Gerüchte die Welt. Teils wird behauptet, daß er kurz nach seiner Ankunft in Marokko aus den Wolken (bei einem Aufklärungsfluge?) und später angesichts des täglich größer werdenden „Entgegenkommens" des Feindes mehrmals auf den Kopf gefallen sei. Neuerdings wird sogar gemeldet, daß er sich bei einem Kriegsrat durch Unvorsichtigkeit den Hals gebrochen hat. Sicher ist: daß der wackere General von den Gestaden Marokkos recht „erkältet" heimgekehrt und gehörig „verschnupft" ist.

o. w.

Vom Bosporus

(Der berühmte Sultanspalast Yildiz Kiosk soll in eine Vergnügungsstätte umgewandelt werden.)

Teils, daß er dies und das erört're,
Teils, daß es die Verdauung förd're,
Greift mit der Hand, der butterfett'gen,
Herr Bliemchen früh zum Tageblättchen.
Kaum aber, daß er's heut' entblättert,
Wird von der Nachricht er zerschmettert,
Daß man des Sultans Staatspalais
Benutzen will als Varieté!
Er läßt sich seinen Unmut merken,
Indem er knurrt: Nee, diese Derken!! —
Sein Weib, ein Bild von Energie,
Versteht den braven Gatten nie
Und meint: Gäb's da noch Haremsmä'ch'n,
Das gähm' dir Sind'r wohl geleg'n!
Doch wir, wir Frau'n, wir keisch'n, wiss'n,
Was dort manch Weib hat leid'n miss'n,
Das m'r nach Laune un Bedarf
D'm Suldan in d'n Rach'n warf!
Hädd' dem nach mir mal 's Fell gejuckt,
Ich hädd' erscht heeslichst ausgespuckt
Un denn erklärt (v'rlaß dich druff!):
Heb' du dei Schnubbduch selw'r uff! —
Herr Bliemchen, sanft sonst wie 'ne Taube
Verschluckt schnell was wie „alte Schraube".
Drauf meint er mit bedächt'ger Miene:
Reg' d'r nich unnitz uff, Garline! —
Uff dich hädd' nie — mei Word geniegt! —
A Suldan Abbediet gekriegt!

o. w.

Sowjet-Auktion

(Die Sowjet-Regierung will allen zaristischen Krönungsschmuck meistbietend versteigern.)

Strömt herbei, ihr Völkerscharen,
Strömt herbei in hellem Hauf.
Heute gibt's reelle Waren!
Heut ist Sowjet-Ausverkauf!

Seht dies schwere, gold'ne Szepter,
Es entfiel des Zaren Hand! —
(Wer es kauft, ist ein Geneppter.
Echt daran ist kein Brillant.)

Hier die Krone gleicher Schwere,
D'rin erglänzt der schöne Stein! —
(Wenn es noch der richt'ge wäre,
Müßten wir meschugge sein!)

Hier die kostbarsten der Kleider,
Die man trug beim Krönungsmahl! —
(Gestern macht' sie unser Schneider,
Ein'ges stahl das Personal.)

Hier ein Haufen Perlen, Ringe,
So was Schönes gibt es kaum!
Und ganz echt sind alle Dinge!
(Echt wie unser Freiheitstraum.)

Denn der Glaube, der macht selig,
Und uns blüht ja das Geschäft! — —
Ob's der Käufer merkt allmählich,
Daß er greulich ist geäfft?

awis

Rücksichtslos

Der Kommunist Höllein kündigte im Reichstag schärfste Opposition ohne Rücksicht auf das Ferienbedürfnis vieler Abgeordneten an. Die Kommunisten würden als Steuer- und Zollopposition ihre Pflicht bis zum Ende erfüllen, selbst wenn sie dabei zusammenbrechen sollten.

Man ist es ja gewöhnt, daß die Kommunisten keine Rücksicht nehmen. Will einer ihrer Abgeordneten reden, so redet er, und wenn alle andern dabei zusammenbrechen sollten.

l. s.

Der überarbeitete Reichstag

(Infolge der derzeitigen langen Verhandlungen des Reichstagsplenums erleiden nach Zeitungsmeldungen täglich durchschnittlich 8—9 Abgeordnete Schwächeanfälle, die ärztlicher Behandlung bedürfen.)

Die gemeldeten Erkrankungen sind äußerst bedenklich, und ist deshalb in parlamentarischen Kreisen bereits erwogen worden, dem Reichstag ein Abgeordneten-Sanatorium anzugliedern. Daß hierfür ein dringendes Bedürfnis vorhanden ist, kann leider nicht bestritten werden.

Zahlreiche sozialdemokratische Abgeordnete leiden an mehr oder minder heftigen Verdauungsstörungen, da ihnen die Ereignisse der jüngsten Zeit, Präsidentenwahl, Zollkompromiß u. a., schwer im Magen liegen. Die Demokraten haben die Folgen der letzten Schwindsuchtsepidemie noch immer nicht überwunden, auch sind viele von ihnen schon umgefallen. Beim Zentrum grassiert die Schwarzrot-Gelbsucht noch stark, die Völkischen leiden unter antisemitischen Zwangsvorstellungen und die Wirtschaftsparteiler an schwerer Blutarmut. Am schlechtesten geht es den Kommunisten; viele von ihnen müssen immer anderen auf die Füße treten, weil sie — vor Schwäche — auf den eigenen nicht mehr stehen können, auch sind chronische Heiserkeit und Stimmritzenkrampf bei ihnen stark vertreten. Am besten ist es noch um den Gesundheitszustand der Rechtsparteien bestellt, wie deren ständige Gewichtszunahme im letzten Jahre bewiesen hat. Immerhin sind auch in ihren Reihen viele Fälle von Infaulentia zu verzeichnen.

alb.

Neue Bürgermeisterpflichten

In Schöppenstedt bei Halle sprang der Bürgermeister bei der Eröffnungsfeier des städtischen Schwimmbades nach Beendigung seiner Ansprache im Frack und Zylinder mit einem schneidigen Kopfsprung ins Wasser, um als Erster das Becken zu durchschwimmen.

Das Verhalten des Schöppenstedter Bürgermeisters hat bei seiner vorgesetzten Stelle einen so guten Eindruck gemacht, daß daraufhin vom Ministerium neue Richtlinien für das Verhalten der Bürgermeister bei öffentlichen Feiern ausgearbeitet worden sind.

Es heißt darin u. a.:

Bei Denkmalseinweihungen hat der Bürgermeister im jeweiligen Kostüm dessen, dem das Denkmal bestimmt ist, mindestens eine Stunde Probe auf dem Sockel zu stehen.

Werden Kinder- oder Säuglingsheime eröffnet, so ist der Bürgermeister gehalten, die verabfolgten Milchsorten persönlich durchzukosten, sowie Salben, Einstreupuder u. a. in Anwesenheit der Festversammlung am eigenen Körper zu erproben.

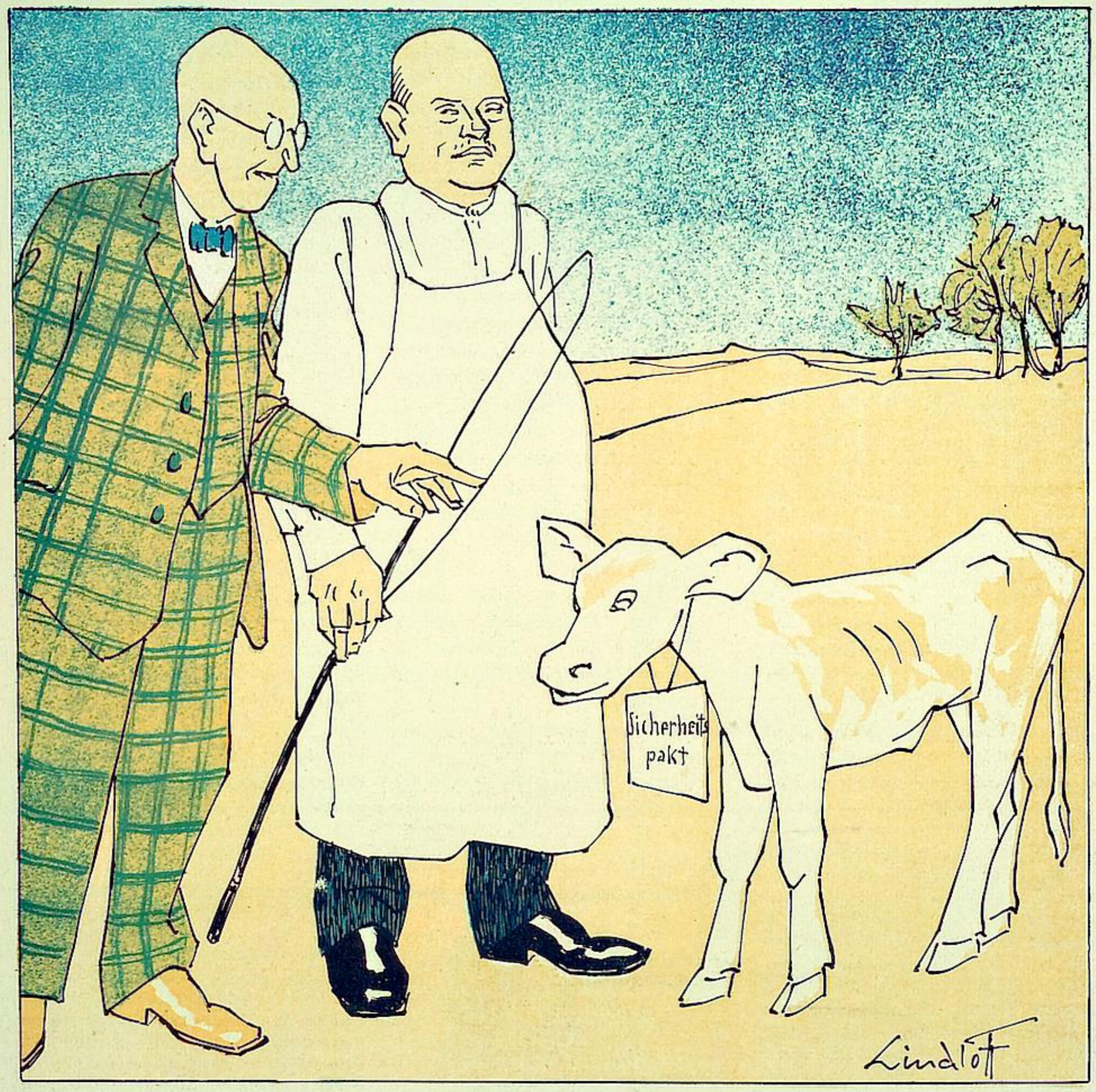
Bei neuen öffentlichen Bedürfnisanstalten ist die Gebrauchsfähigkeit der Anlagen durch den Bürgermeister in Verbindung mit einigen entsprechenden Aeußerungen öffentlich erstmalig festzustellen.

Das gleiche gilt für die Einweihung von Krematorien.

a. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0524
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Sorgenkind



„Gesund ist ja das Tier sicher nicht, Herr Stresemann, immerhin, füttern Sie es ruhig weiter, zum Abdecker können Sie es noch jeden Tag schaffen!"

Reichstag und Alkohol

Im Reichstag und in einer Zeitung war behauptet worden, Mitglieder des Hohen Hauses hätten sich während der Sitzung übertriebenem Alkoholgenuß hingegeben. Es waren auch einige Abgeordnete, auf die sich diese Beschuldigung beziehen sollte, in der Presse namentlich angeführt worden. Diese haben nun Strafantrag gestellt.

Wenn es — so meint unser auf dem Gebiete des Alkoholgenusses seit unzähligen Semestern bewährter Mitarbeiter stud. cerev. Biermörder — irgendeine von Gerichtswegen zu lösende Frage gibt, zu der die Vernehmung von Sachverständigen erforderlich ist, so ist es die: Was heißt beim Alkoholgenuß „übertrieben"?

Es wird, führt er weiter aus, gewiß Leute geben — ich möchte in ihrer Haut nicht stecken! — die schon einen kleinen Schwips als Beweis einer Übertreibung anzusehen geneigt sind, während hoffentlich die kompakte Mehrheit an der alten Ansicht festhält, daß, wer niemals einen Rausch gehabt habe, kein braver Mann sei. Aber nun kommt es doch darauf an, ob es sich um einen Mordsrausch handelt, bei dem der Betroffene voll wie eine Strandkanone ist, so daß er den Himmel für einen Dudelsack und den hohen Reichstag für eine Judenschule oder eine Boxerhalle ansieht und selber (für einen Parlamentarier natürlich verhängnisvoll) nicht mehr papp, also auch nicht „Hört, hört!", „Pfui!", „Lausejunge!" und dergl. sagen kann, oder ob der Abgeordnete nur leicht illuminiert ist, was man doch eigentlich gradezu als vorteilhaft bezeichnen könnte. Auch wenn er Einen sitzen oder einen Hieb oder Zacken hat, kann m. E. von einer Übertreibung noch nicht gesprochen werden. Wenn er angeheitert gewesen ist — lieber Himmel, das bei manchen Reichstagsreden zu werden, dazu braucht man nicht mal Alkohol zu genießen. Molum oder knüll darf er natürlich nicht sein und auch nicht sternhagelbesoffen. Wann dies Stadium erreicht erscheint, das festzustellen, ist eben die Aufgabe des Sachverständigen. Es dürfte sich daher auch empfehlen, diesem für die Zukunft einen ständigen Platz im Reichstage anzuweisen, etwa auf der Regierungsbank, jedenfalls dort, wo er die beste Verbindung mit dem Reichstagsrestaurant hat, in dem die Quellen seiner Sachkenntnis fließen. atz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pia desideria

Bekanntlich hat der Haushaltungsausschuß des Reichstages unlängst eine ganze Reihe bescheidener Wünsche aufgestellt, die ohne Frage bei der immensen, von keinem Staatsbürger je genug anzuerkennenden Arbeitsleistung unserer gesetzgebenden Elite auf verständnisvolle Zustimmung rechnen dürfen. Die nur das Allernotwendigste berücksichtigenden Anträge waren folgende:

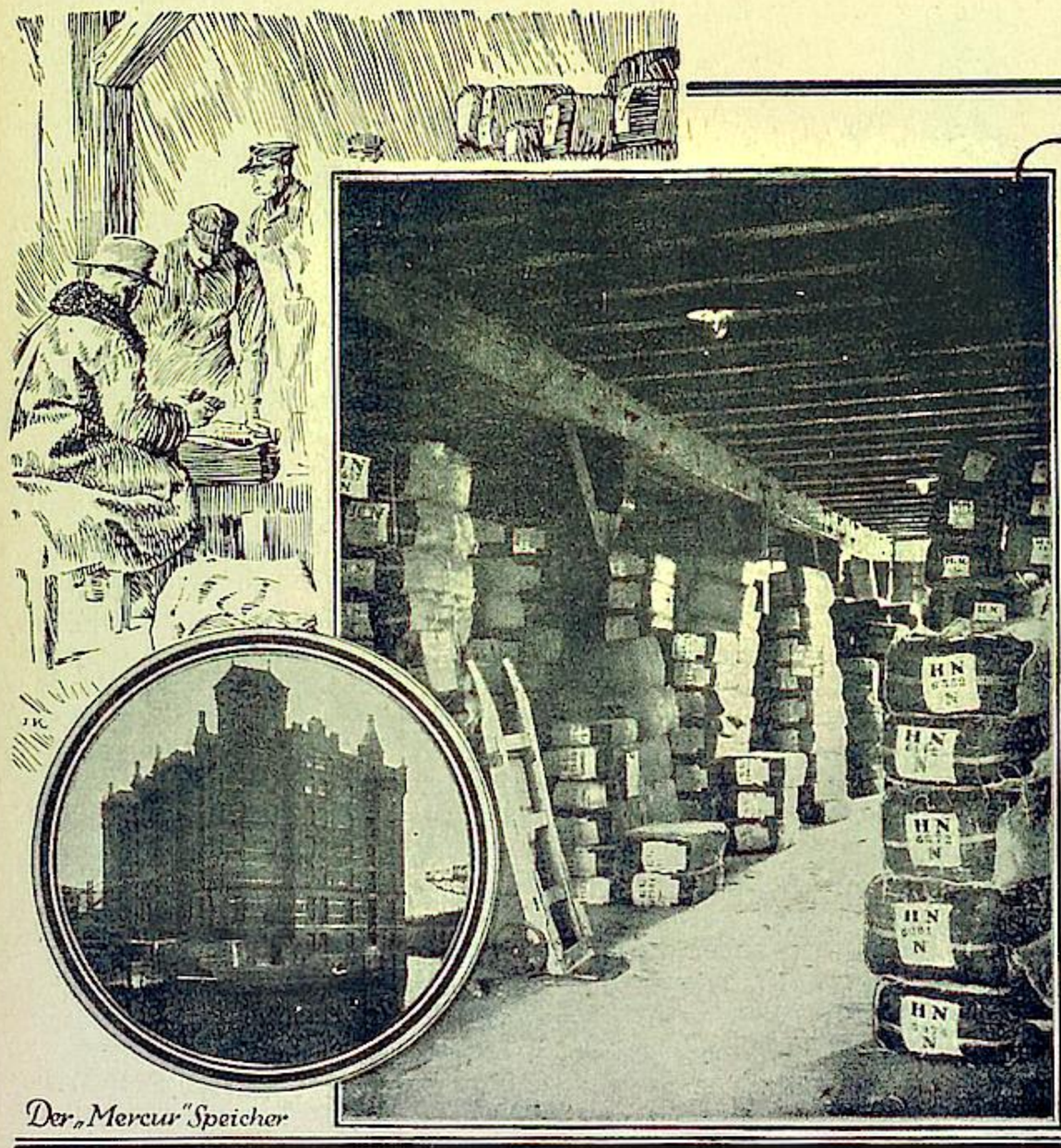
1. Schaffung geeigneter Arbeitsräume für die Abgeordneten.
2. Prüfung der Möglichkeit eines Nebengebäudes für den Reichstag.
3. Freifahrkarten für sämtliche Postautolinien.
4. Freifahrkarten für die Dampferlinien des Bodensees.
5. Freifahrkarten für alle Klein- und Lokalbahnen.
6. Anlage eines Gartens für den Reichstag.
7. Zuschüsse an die Abgeordneten für die Benutzung von Schlafwagen.
8. Beschaffung eines Reichstagsautomobils zu 20000 Mark.

Über diese Kleinigkeiten hinaus wird aber, wie wir hören, ein zweites großzügiges Gesetz vorbereitet, das den Reichsboten erst die zu ihrem sauren Werke unumgänglich nötige Freiheit und Unabhängigkeit verschaffen kann. Die neuen Forderungen, die immer noch sehr mäßig genannt werden müssen, beziehen sich auf folgende Punkte:

9. Freifahrkarten für sämtliche Flugposten und Überseedampferlinien (unumgänglich nötig für Studienreisen z. B. der sozialen Zustände in der Südsee oder der Arbeitsbedingungen bei den Hottentotten usw.)
10. Konfiskationsrecht für jedes in Privatbesitz befindliche Beförderungsmittel, bis zum Kinderroller herab.
11. Eigener Salon- und Schlafwagen für jeden Abgeordneten. Außerdem steht für ihn jederzeit in Berlin und in seinem Heimatorte je eine Lokomotive unter Dampf.
12. Freier Aufenthalt in noch zu bezeichnenden erstklassigen Hotels des In- und Auslandes zum Kuraufenthalt bis zur Dauer von 12 Monaten. (Referenten Scheidemann und Bauer.)
13. Recht der freien Liebe (um die nötige Frische des Leibes und der Seele zu erhalten). Weigerung von seiten einer Staatsbürgerin wird als Widerstand gegen die Staatsgewalt geahndet.
14. Freie Feuerung, Wohnung, Heizung, Ärztebehandlung, Medikamente, Hebamme, Kino, Radio, Theater, Feuerbestattung.
15. Die Hälfte aller einlaufenden Steuern wird prozentualiter auf die M. d. R. verteilt.
16. Lebenslängliche Immunität.
17. Für Lebenszeit Kammerdiener, Leibjäger, Kammerjäger, Hausangestellte (nicht über 25 Jahre alt) und Leibhistoriograph.
18. Nach dem Ableben auf Wunsch Garantie einer erstklassigen Parterrewohnung im Himmel, Rang der Patriarchen, für die Prominenten der Erzengel.

Unzweifelhaft werden diese Anträge im Plenum mit großer Majorität angenommen werden. Jeder billig Denkende wird ihnen nur zustimmen können; den unvermeidlichen Nörglern wird sicher durch die zu erwartenden unerhörten Erfolge der Politik der Mund gestopft werden.

p.



№1

Auf einer Insel im Hamburger Freihafen steht unser mächtiger Tabakspeicher. Der betäubende Geruch des Orient-Tabaks liegt schwer über seinen Räumen, die vier Millionen Kilo des kostbaren Produkts zu fassen vermögen. Hier ist die Arbeitsstätte unserer Tabakfaktorei, welche den Rohstoff vom Orient auf dem Seewege heranschafft, um ihn dann unseren verschiedenen Fabriken in fertigen Mischungen zuzuführen. Sie leistet damit die wichtigste, aber auch die schwierigste Aufgabe unserer Fabrikation.

Der Orient-Tabak ist ein unberechenbares Naturprodukt, das nicht im Plantagenbau, sondern in Kleinfelderwirtschaft – ähnlich dem Wein – gezogen wird. Abgesehen von den Qualitätsunterschieden, welche durch das Klima der einzelnen Distrikte und Herkunftsländer oder durch den Ausfall der Ernte bedingt werden, ist der Geschmack des Tabaks beeinflußt von der Lage des Feldes am Berge oder in der Niederung und schließlich vom Blattstand an ein und derselben Staude. Es ist also nicht möglich, ein Mischungsrezept, welches sich einmal bewährt hat, schematisch zu wiederholen, vielmehr gilt es, aus einem ständig wechselnden Rohprodukt eine stets gleiche Qualität zu erzielen.

Unsere Tabakfaktorei hat im Laufe der Jahre ihr eigenes Verfahren ausgebildet. Jeder Ballen wird einzeln geprüft und nach Geschmack und Aroma in genauer Abstufung bewertet. Über die grobe Einteilung nach der Herkunft hinaus werden unzählige Klassen geschaffen, die in ihrer richtigen Vermischung erst den vollen Genuß guter Orienttabake vermitteln. Hierauf beruht die Güte und Gleichmäßigkeit unserer Zigaretten.

Der „Mercur" Speicher

Haus Neuerburg
O·H·G·

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0526

© Universitätsbibliothek Heidelberg

An die englischen Reporter!

Wohlauf, Reporter, aufs Pferd, aufs Pferd,
Gen Osten, nach China gezogen!
Dort drüben, dort hat eine Lüge noch Wert,
Und die Wahrheit, die wird nicht gewogen;
Da kommt kein anderer, der dementiert,
Seinen Schwindel mant ohne Kontrolle schmiert.

Vom Abendland die Freiheit geschwunden ist,
Man sieht nur Herren und Knechte;
Die Falschheit herrscht, die Hinterlist
Bei dem Völkerbundesgeschlechte.
Wer Freiheit irgendwo schauen will,
Der eile nach Kantons Kanonengebrüll!

Europas Angste, er wirft sie weg,
Hat nichts mehr zu fürchten, zu borgen;
Er reitet dem Yang-tse entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft's auch nicht morgen.
Und trifft es doch einmal, so laßt bis ans Grab
Ihn lügen das Blaue vom Himmel herab.

Wahrhaftig, hier ward ihm ein lustiges Los,
Er braucht sich nicht Mühe erst geben;
Die Namen sind fremd, das Land ist so groß,
Hier kann Phantasie was erleben!
Er schreibt und diktiert, erhitzt und bestrebt,
Daß die Anzahl der Zeilen gewaltig sich hebt.

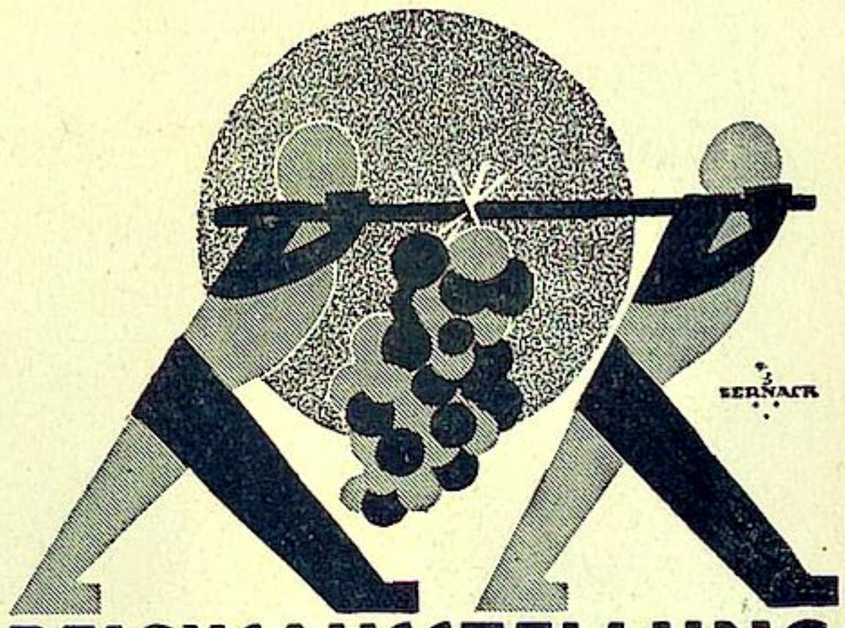
Drum frisch, Reporter, das Flugzeug gezäumt,
Die Brust unterm Khaki gelüftet!
Der Aufruhr brauset, Ostasien schäumt,
Frisch auf! eh' die Tinte verdüftet . . . .
Und setzet ihr niemals die Lüge ein,
Nie wird's Honorar euch gewonnen sein!

k. p.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma
Rasier-
seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE
AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN



REICHSAUSSTELLUNG
DEUTSCHER WEIN
WEINBAU, WEINHANDEL UND
VERWANDTE GEWERBE
KOBLENZ
1925

DAUERKARTE 5 RM. | 8. AUGUST BIS 13. SEPTEMBER | TAGESKARTE 1 RM.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0527

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verlogene Paradies

Jetzt singen wir aber das neue Lied,
Dieweil das alte nicht mehr zieht:
Das neue Lied von der neuen Zeit,
Das zu ihr paßt und sie erfreut.
Glaubt nicht, es käme nie dahin:
Wir stecken mit einem Fuß schon drin!
Schon naht das tausendjährige Reich,
Wo jeder völlig dem andern gleich,
Wo sich der Esel zum Müller veredelt
Und wo der Schwanz mit dem Hunde wedelt;
Wo man den Rock an die Knöpfe näht,
Auf Händen, statt auf Füßen geht,
Wo König wird der Untertan
Und jede Gans ein stolzer Schwan;
Wo der Philister gilt als Genie
Und Menschenrechte kriegt selbst das Vieh;
Wo schon der Säugling sein Wahlrecht übt
Und dem Genossen die Stimme gibt;
Wo, wer den Landsmann von hinten ersticht,
Fortlebt als Held in Erz und Gedicht,
Wer aber kämpft für das Vaterland,
Als Landesverräter wird schleunigst verbannt;
Wo sich die Frauen das Haar abscheren
Und nur noch Männer Kinder gebären;
Wo alles blind — trotz elektrischen Lichts,
Wo Reichtum alles — und Ehre nichts;
Wenn dies — und noch was — erst geschehn,
Dann sollt ihr euer Wunder sehn!
Dann werden die Disteln zu duftenden Rosen,
Kartoffeln werden zu Aprikosen,
Es wird der Wolf vom Lamm gefressen,
Der Franzmann liebt uns wie besessen,
Vom Hunde wird die Katz gefreit —
Kurz: jeder Unsinn wird Wirklichkeit,
Die Hexen tanzen, den Feen wird's mies:
Wir sind im verlogenen Paradies! —
Nur eins erfüllt mich mit Angst und Weh:
Das ist die List, die List der Idee,
Die wirkt, wie der Hegel bewiesen hat,
Und dann — dann haben wir den Salat!
Denn kommt dies Paradies herbei,
Kriegt jeder, jeder Gold wie Heu;
Und das ist sicher: auf diese Weise
Steigt dann aufs neue das Eisen im Preise,
Und preist man das Eisen erst wieder — o Graus! —
Dann ist es mit der Lüge aus,
Es welkt das verlogene Paradies,
Die Feen tanzen, den Hexen wird's mies,
Der Esel muß wieder ein Esel werden
Und alles kommt wieder ins Lot auf Erden:
Dann singen wir wieder das alte Lied,
Weil dann — das neue nicht mehr zieht. w. k.

Kleiner Unterschied

A.:

„Ach, wie weit hat's, selbst in schwier'gen Lagen,
In Paris das Parlament gebracht:
Frankreichs fleiß'ge Volksvertreter tagen,
Wenn's die Pflicht will, dort sogar bei Nacht!"

B.:

„Nun, ich meine, unf're redemächt'gen
M.d.R.s sind ganz der gleiche Schlag:
Denn in Deutschlands Hohem Hause nächt'gen
Gern auch sie, und zwar bereits bei Tag!" kiki.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Warnung für Italienfahrer

(Ein deutscher Tourist wurde in Venedig verhaftet und erst nach acht Tagen auf energische Vorstellungen der deutschen Botschaft wieder entlassen. Sein Vergehen bestand darin, daß er seine Begleiterin auf dem Marksplatze photographiert hatte, wobei zwei zerlumpte Straßenjungen mit auf die Platte gekommen waren. In Italien sind aber alle Aufnahmen verboten, die das Ansehen des Landes herabsetzen können).

Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung der wichtigsten Objekte, die in Italien nicht photographiert werden dürfen.

1. Die Abruzzen.
2. Das Gelände der ehemaligen deutschen Botschaft in Rom, ebenso das des deutschen Hospitals und des deutschen archäologischen Instituts.
3. Der Gardasee. (Wegen der Möglichkeit, daß die Villa Thode auf die Platte kommen könnte.)
4. Die Orte und Gegenden, wo die Schlachten des Weltkrieges stattgefunden haben. (Weil die Italiener überall verhauen worden sind.)
5. Alle Personen mit aufgespannten Regenschirmen. (Mit Rücksicht auf General Cadorna und die „glorreiche" italienische Armee.)
6. Italien überhaupt. (Wegen der Erinnerung an die Besetzung durch die Germanen und die deutschen Kaiser.) alb.

Der nächste Dayton-Prozeß

Im Affenkriege hat die Gerechtigkeit gesiegt: der Lehrer Scopes, der die biblische Erzählung von der Erschaffung Adams aus einem Erdenkloß und der Eva aus Adams Rippe angezweifelt hatte, ist verurteilt worden.

Nun bereitet sich Tenessee zu einem neuen Feldzuge vor: Wer daran zweifelt, daß der Storch die kleinen Kinder bringt, der kommt vor die Geschworenen. atz.

CREME MOUSON

In Tuben 40, 60 und 80 ₰
In Dosen 75 und 130 ₰
Seife 70 ₰

Millionen und Abermillionen ist die Creme Mouson-Hautpflege zum täglichen Bedürfnis geworden. / Creme Mouson wirkt unfehlbar gegen trockene, rauhe Haut, macht sie sammetweich und verleiht dem Teint ein zartes, jugendfrisches Aussehen.

Der gleichzeitige Gebrauch der milden Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise.

AUCHTER-ARNDT

Mutti, Mutti, Onkel hat Fepak in den Hosen!

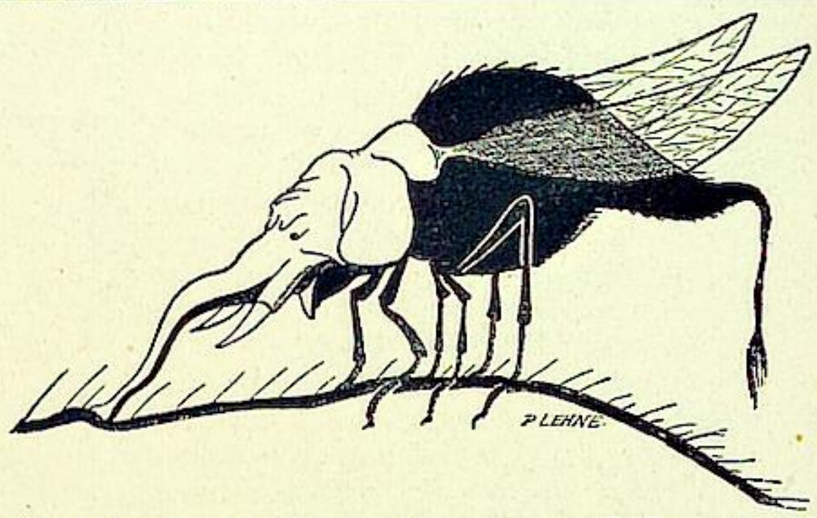
Die Tante hat dadurch beim Schneider an Bügeln schon 20 Mk. erspart. Fesers Patent-Knieschutz-Streifen sind in allen Schneider- und Schneiderartikelgeschäften erhältlich, wo nicht, erfolgt Versand durch Nachnahme oder Vorkasse auf Postscheckkonto Nr. 54873. Preis per Paar 1.80 Mk.
Fritz Feser, Frankfurt a. M.

Ingenieur-schule
Technikum Altenburg S.A
(Staatskommissar)
Maschinenbau, Electrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung i. Studierendenkasino. Sem.Beg. April u. Oktober
Programm auf Wunsch

Gummi-
Schwämme, hyg. Artikel
enorm preiswert.
Preisliste gratis.
Elberfeld, Schließfach 254.

O- und X-Beine
Verdeckungsapparate
Prospekt grat. geg. Rückp.
GUSTAV HORN & CO.
Magdeburg-B. 2.

Vaillants Gas-Badeöfen
Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte
Illustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos
Joh. Vaillant · Remscheid



Heirungen in der Tierwelt.

Aufbewahren! 6. Fortsetzung folgt!

Der Mückenelefant.

Dem bekannten Afrikaforscher Knatterbull ist es gelungen, in der Nähe des Wendekreises der Bananen in den Gebieten der Negerstämme der Dämelacks und der Ranaphagen ein bisher unbekanntes Tier zu entdecken und es lebend nach Europa zu bringen: den Mückenelefanten (elephas müccensis Knatterbullii).

Dieses Tier, so berichtet Knatterbull, dessen bizarre Formen dem entzückten Forscherauge so manchen Liebreiz bieten, scheint seine Entstehung dem Umstande zu verdanken, daß die Ranaphagen die Dämelacks unterjocht haben und bestrebt sind, ihnen das recht fühlbar zu machen. Ihre Medizinmänner verwandeln deshalb jeden Mückenschwarm, den sie im Bereiche der Dämelacks entdecken, durch sogenannten faulen Zauber in eine Elefantenherde und verlangen davon neue Tribute. Durch die oftmalige Wiederholung hat sich dann eine Zwischenform von Mücke und Elefant herausgebildet, deren Konstruktion allerdings, was das Untergestell betrifft, noch nicht als wohlgelungen bezeichnet werden kann.

Hagenbeck in Hamburg, bei dem das Tier einstweilen verpflegt wird, hat sich deshalb sofort die gesamte Literatur über Kukirol bestellt, und im Elefantengehege, wo es untergebracht ist, ein Plakat anschlagen lassen:

Kukirolen Sie!

Er hofft, es damit viel besser auf die Beine zu bringen, denn es gibt nichts Besseres für überanstrengte und leidende Füße als die Kukirol-Fußpflege, kurz als „Kukirolen" bezeichnet.

Das wohltuende, herrlich erfrischende Kukirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) kräftigt Nerven und Sehnen. Wer an nächtlichen Zehen- und Wadenkrämpfen leidet, kann sich davon leicht überzeugen, denn ein möglichst warmes Kukirol-Fußbad vor dem Schlafengehen verhütet diese auf Ueberanstrengungen beruhenden Anfälle.

Der Kukirol-Streupuder (Blechdose 1 Mark) verhütet lästigen Fußschweiß und beseitigt den Schweißgeruch.

Beide Präparate, regelmäßig angewandt, schützen gegen Brennen und Wundlaufen.

Das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (Packung 75 Pfg.) beseitigt auch das hartnäckigste Hühnerauge in wenigen Tagen schmerzlos, unblutig und gefahrlos. Es verursacht keinen Druck, wie die veralteten, mit einem Filzring und Heftpflasterstreifen versehenen Binden. Letztere rollen sich stets zusammen, kleben am Strumpfe fest und bringen Nervöse zur Verzweiflung.

Das Gesamtergebnis des Kukirolens ist eine viel größere Ausdauer, ein federnder, selbstbewußter Gang, Ersparnis an Schuhen und Strümpfen (denn es werden deren mehr durch Schweiß vernichtet, als auf andere Weise) und Behebung aller Beschwerden, die vom vielen Gehen und Stehen herrühren.

Für Touristen und Sportsleute gibt es nichts Besseres und Zweckmäßigeres!

Wollen Sie ein Kukirol-Präparat zunächst mit der geringsten Ausgabe versuchen, so kaufen Sie eine Probepackung Kukirol-Fußbad für 30 Pfg.

Am vorteilhaftesten aber kaufen Sie gleich die ganze Kukirol-Kur-Packung, die alle 3 Präparate enthält und nur 2 Mark kostet. Sie sparen beim Einkauf der Kukirol-Kur-Packung 25 Pfg. und erhalten außerdem noch einen Kukirol-Federhalter gratis.

Jede Apotheke und Drogerie führt die Kukirol-Präparate. Hat sie eine zufällig nicht, dann die nächste. Im anderen Falle veranlassen wir die Zusendung durch eine hiesige Apotheke oder Drogerie.

Die Notwendigkeit der Fußpflege wird heute allgemein anerkannt. Wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege erteilt Ihnen unsere neue Druckschrift, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zusenden.

Kukirol-Fabrik Kurt Kriep, Groß-Salze bei Magdeburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nachsicht ! ! !

In der vergangenen Woche hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, auf den Spreewiesen unweit Berlins eine Versammlung der Störche Deutschlands, G. o. b. H. = ohne bestimmte Haftpflicht, stattgefunden. In ihr wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, deren Wortlaut wir weiter unten folgen lassen. Das gewaltige Klappern, mit dem die Versammlung das Verlesen dieser Entschließung begrüßte, zeigte, wenngleich gerade bei diesen Tieren das Klappern zum Handwerk gehört, deutlich, wie sehr die Entschließung dem allgemeinen Bedürfnis entspricht. Sie lautet:

„Niemand wird bestreiten, daß wir jede an uns gerichtete Bestellung nach Möglichkeit ausführen, deshalb nicht nur häufig das Doppelte des bestellten Quantums liefern, sondern auch im allgemeinen da, wo Knaben gewünscht werden, Knaben, und wo es Mädchen sein sollen, Mädchen bringen. Aber Garantie hierfür können wir jetzt weniger denn je übernehmen. Seit der Bubikopf, die Bubibrust, die Bubiwade, seit die schlanke Linie, der enge Rock, die Sportkostüme, die weiten Herrenhosen usw. eingeführt sind, hört man bei den Menschen unzählige Male die Frage: ist das da nun ein Mann oder eine Frau? Also schon bei Erwachsenen kann man sich da manchmal versehen, wie leicht nun erst bei Kindern!

Wir versprechen nach wie vor die pünktlichste Bedienung, versprechen auch, wo einmal ein Versehen passieren sollte, baldigst das Gewünschte nachzuliefern, bitten aber unter Berücksichtigung der geschilderten Verhältnisse um etwas mehr Geduld und Nachsicht!"

Es läßt sich hoffen, daß dieser maßvolle Appell allgemein die gewünschte Aufnahme finden wird! m. g.

Der Reim

Ja wenn der Reim nicht wäre,
Da würden viele stumm,
Da gäb's 'ne große Leere
Im Dichterwald ringsum,
Denn alle Male ist der Reim
Ein trefflicher Gedankenleim.

Da ist in Frühlingssonne
Ein liebekrankes Herz,
Das fühlt bald hohe Wonne
Und bald mal wieder Schmerz,
Und immer ist zu solcher Tat
Der allerschönste Reim parat.

Und tragen Dichterschwingen
Uns in den grünen Wald,
Gleich hebt sich da ein Klingen,
Daß rings das Echo hallt,
Dazwischen lacht der Sonnenschein.
Sagt, könnt' es wohl bequemer sein?

Zwar hat der Reim auch Tücken
Und hält sich manchmal fern,
Doch liegt in solchen Nücken
Meist tiefer Weisheit Kern.
Zum Beispiel tut er uns den Tort:
Auf „Mensch", da reimt sich nicht ein Wort.

Doch auch in diesem Witze
Liegt ein verborgen Ding,
Der Reim zeigt eine Spitze
Und gibt uns einen Wink,
Woraus die tiefe Weisheit keimt:
Der Mensch bleibt ewig ungereimt! p.

Liebe Nachbarn

Während einer Inspektion an der Grenze wurde der Kommandant der sowjetrussischen Grenztruppe von polnischen Soldaten ermordet, nachdem diese die Grenze überschritten hatten.

Man sieht, polnische Unverschämtheit überschreitet alle Grenzen. l. s.

— sagte . . . . . !

„Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können!", sagte Bismarck im Norddeutschen Reichstag 1867. Ja, aber wenn Deutschland nun selber das — Roß ist?

—

„Wir wollen uns wieder vertragen!", sagte Deutschland zu Frankreich und Polen. „Schließen wir also Handelsverträge!" Aber aus dem Vertragen wurde ein — Vertagen und aus dem Handel — Händel!

—

„Bleibe im Lande und nähre dich redlich!", sagt der Psalmist. „Bleibe im Landtag und nähre dich — rötlich!", der Gewerkschaftssekretär!

—

„Scheiden tut weh!", sagte Scheidemann bei seinem Rücktritt als Oberbürgermeister von Kassel. „Oder auch nicht!", sagen seine — Untertanen!

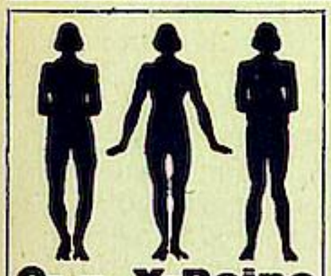
kiki.

Eine Hoffnung

Es wird bekannt, daß Frankreich beabsichtigt, auf der Herbsttagung der Rheinschiffahrtskonferenz den Antrag zu stellen, den Rhein wie die hohe See, also als staatenlos, zu behandeln.

Wenn es tatsächlich möglich werden sollte, durch Konferenzbeschlüsse gewisse, von den natürlichen Verhältnissen zwar abweichende, aber zweckmäßige Behandlungsformen einzuführen, wäre dies zweifellos ein großer Fortschritt.

Würde z. B. in Zukunft Deutschland wie ein rohes Ei, Frankreich dagegen wie ein Irrenhaus behandelt, so wäre das schwierige Problem Mitteleuropa mit einem Schlage gelöst. roderich.



O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. l. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Lungenkranke,
die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw.** leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 1.—. Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Gummi-
Binden, Strümpfe, Spritzen. Sanitäts- u. Hygiene-Artikel. Auch sachverst. Beratung. Gratis-Off. bei **Nennung** od. **Zweckangabe** d. gewünscht. (Geschloss. nur geg. 20 ₰) **„Hygiea" Wiesbaden F** Postfach 20

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Studenten- Artikel-Fabrik! **Carl Roth, Würzburg SW 4** Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfrei.

MÜNZEN
Ankauf / Verkauf
Monatliche Preisliste gratis
Wilh. Stiller, Hamburg
Neuer Jungfernstieg 1.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: *Konstatierte 6—9 kg Abnahme.*
Dr. med. C. A.: *Meine Frau hat 50 Pfa. abgenomm.* ***Fr. B.:*** *Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.

Organophat für Männer
Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Eine neue Gesichtshaut
Unsere **Herbaria - Hautschäl - Kur** schält die obere, fleckige runzelige Hautschicht ganz zart und unmerklich ab, und darunter erscheint eine neue, von allen Hautfehlern befreite, rosenfarbige, reine Haut von der Zartheit eines Kindes. **Völlig unschädlich!** (Nicht reizend.) Radikalmittel gegen alle Hautfehler, Hautverfärbungen, Flecke, Pusteln, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Ausschläge, Röte usw. **Preis M. 7.50**

Damenbart
und sonstigen unerwünschten Haarwuchs im Gesicht, an Armen, Achseln u. sonstigen Stellen wird durch die neue **Haphex - Enthaarungskur** (Enthaarungspasta mit Nachbehandlungs-Hautcreme) schmerz- und gefahrlos entfernt. Einfachste Selbstanwendung. Sicherer als alle anderen Enthaarungsmethoden. Nicht reizend, selbst für die empfindlichste Haut unschädlich. **Dose M. 5.50**

Doppel-Kinn
Dicke Waden
Plumpe Fußgelenke
und anderen Fettansatz an unerwünschten Stellen beseitigt man rasch durch **Herbaria - Entfettungs - Pasta.** Nur äußerlich durch leichte Massage anzuwenden. Neues fettzehrendes Mittel, um an jeder Stelle unerwünschten Fettansatz zu beseitigen. **Doppeltube M. 4.50 franko.** Für innerlichen Gebrauch: **Zehr- und Entfettungstee,** mild wirkend. **Paket M. 2.50 Herbaria-Entfettungstee,** stark wirkend. **Paket M. 4.20**

Franko-Versand geg. Einsendung d. Betrages mit Bestellung durch das Haphex-Laboratorium Philippsburg 355 (Bad.)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. W. — Dresden: J. D. — Erfurt: W. R. — Konstanz: A. W.

Berlin. H. St.: In Nr. 22 der „Amtlichen Nachrichten des Kreises West-Sternberg" (Reppen) lesen wir: „Der Inhaber des Kehrbezirks Reppen, Schornsteinfegermeister Angolini, ist am 14. d. Mts. verstorben. Der Kehrbezirk wird bis zum 30. Juni 1926 durch den Stellvertreter, Bezirksschornsteinfegermeister Haase-Göritz a. O., unter Nutznießung der Witwe des verstorbenen Stelleninhabers verwaltet." Hoffentlich wird die Witwe gegen diese ganz unerhörte amtliche Vergewaltigung protestieren.

Berlin. Die „Wiener Volkszeitung" schreibt am 14. 1. 24. unter Gesundheitspflege: „Würmer im Körper künden sich nur sehr undeutlich an; Bandwürmer durch Heißhungeranfälle, der regenwurmgroße Spulwurm durch nächtliches Zähneknirschen und Aufschreien im Schlaf. . . ." Nanu! der regenwurmgroße Spulwurm läßt doch aber, wenn er mit den Zähnen knirscht und laut aufbrüllt, an Deutlichkeit seiner Lebensäußerungen nichts zu wünschen übrig.

Berlin-Friedenau. O. S.: Nr. 198 des „Berliner Tageblatts" veröffentlicht einen Aufsatz „Der Deutsche und der Granatapfel" (von Victor Auburtin); bei einer Schilderung des „norwegischen Stockfisches" heißt es: „Aber wie er auch angerichtet sein mag, er schmeckt immer genau wie Katzenurin und ist deshalb durstanregend. Ich esse ihn sehr gern." — „Der arme Auburtin", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „wenn er erst etwas derartig Scheußliches genießen muß, um trinken zu können — scheint mir sein ganzer Durst für die Katze zu sein."

Borkum. A. W.: In Nr. 93 der „Borkumer Zeitung" lesen wir unter Borkum: „Lieder- und Klavierabend Holve Niggeling im Seestern am Sonntag, den 19. d. Mts. Es ist erfreulicherweise gelungen, diese beiden Künstler noch einmal, und zwar für Sonntag, den 19. d. Mts. für einen Vortragsabend zu gewinnen. Über Holve etwas zu schreiben, ist überflüssig, da er durch seine Liederabende in allen Teilen des Reichs schnell zu einer Berühmtheit geworden ist. Erst kürzlich noch schreibt die Hagener Zeitung: . . . . Holve hat einen Kahlkopf, wie man ihn nur selten findet." Das ist eine ganz unsachliche und taktlose Kritik des Exterieurs des Künstlers, die sich Holve nicht gefallen zu lassen braucht.

Calbe a. Milde. H. B.: Im „Salzwedeler Wochenblatt" vom 29. Juni 1925 lesen wir: „Eine Novelle zum Wehrmachtsversorgungsgesetz regelt die Versorgung der Reichswehrsoldaten neu. Nach 12jähriger Dienstzeit sollen die Soldaten nicht nur in den Staatsdienst, sondern auch in den Dienst von Kommunisten und privaten Gesellschaften übernommen werden." Nanu! Wird denn etwa das gute „Salzwedeler Wochenblatt" von — Moskau aus redigiert?

Danzig. K. L.: In Nr. 145 der „Zoppoter Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Besseres Brautpaar (Dr. phil.) sucht sofort 1 bis 2 möbl. Zimmer, möglichst separat. Elektr. Licht, Bad. Nähe Kasino. Ang. u. 4850." Was heißt „besseres Brautpaar"! Ein Brautpaar mit elektrischem Licht und Bad gehört schon zu den allerfeinsten. — Herzlichen Dank und Gruß von M. Br.

Hamburg. A. G.: In Nr. 145 der Blankeneser „Norddeutschen Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz: „Warum findet die Tausendjahrfeier der Rheinlande in diesem Jahre statt?" Darin heißt es: „Chlodwig aus dem Geschlecht der Merovinger schuf ein frankisches Gesamtreich, das aber unter seinen Nachfolgern wieder in drei Teile, Australien oder Oesterreich, Neustrien oder Westreich und Burgund zerfiel."

Wir sind der Zeitung in Blankenese — Aber wirklich diesmal ernstlich böse, — denn immer „Australien" für „Austrasien" zu setzen, das ist rein zum Rasien!

Kleinflottbek b. Hamburg. B.: In Nr. 148 der Blankeneser „Norddeutschen Nachrichten" lesen wir: „Eine aus 5 Fahrzeugen bestehende deutsche Torpedobootsfamilie unternimmt zurzeit eine Besuchsreise nach Schweden." — Viel netter und gemütlicher sind aber noch die Torpedobootzerstörerfamilienreisen, besonders wenn der Papa gehörig „im Feuer" ist.

Leipzig. H. F.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 4. Juli 1925 lesen wir in einem Aufsatz „Sommerabend auf Ramseck": „Und tief im Sinnen wend' ich mist vom Wege — —" Da „Mist" hier klein geschrieben ist, so scheint es sich nur um Gänsedreck und nicht um die „Äpfel" des equus caballus zu handeln.

Magdeburg. E. H.: In Nr. 24 der Zeitschrift „Hege und Jagd" lesen wir: Zwingernachricht: Meine „Ochsenfieslwindlwoachhauisolde" 7259 Y („Reichsdorflemgo" 596 V — „Erbrechtilka"*) 848V) wurde von meinem hochkapitalen „Untermochsenwagenkriachaussaflott" St. K. 5921 Z („Schiebennimrod" 528 V — „Dergischowerin" 1605 V) gedeckt. Mit Weidmannsheil! Bungo Quatschquitschqua, Grootfontein, Afrika." Der Verfasser dieser Meldung scheint im allerheißesten Afrika auch von einem Unterm-Ochsen „gedeckt" zu sein.

Nürnberg. R. N.: In Nr. 133 des „Nürnberger Abendkouriers lesen wir: „Ein Rekord Karls XII., der geschlagen werden soll. Ein schwedischer Kunstreiter Namens Rasch wird nach Wiener Meldungen den Versuch machen, die von dem schwedischen König Karl XII. im Jahre 1714 mit seinem Gewaltarsch von Rumänien nach Stralsund aufgestellte Leistung nachzuahmen oder gar zu überbieten." Wir wünschen Herrn Rasch, dessen Namen durch den Druckfehlerteufel auch gefährdet ist, besten Erfolg.

Nürnberg. A. M.: In Nr. 161 des „Nürnberg-Fürther 8 Uhr-Blattes lesen wir: „Gestern sind in Philippopel 5 Verschwörer gegen die Regierung zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Ein Angeklagter erhielt lebensgefährliche Zuchthausstrafe." Eine Zuchthausstrafe die lebenslänglich ist, pflegt in den meisten Fällen auch lebensgefährlich zu sein.

Peine. G. M.: Im „Tag" vom 15. Juli 1925 lesen wir: „Hamburg, 14. Juli. Mit dem aus Moskau gekommenen Dampfer „Oberbürgermeister Haken" traf gestern ein für den Zoologischen Garten bestimmter größerer Tiertransport mit Kamelen, Antilopen, Bären usw. ein." Wahrscheinlich ist der Dampfer über Wilna und Eydtkuhnen gekommen; im letzteren Ort wurde dann noch der Affe eingeladen, den sich der Berichterstatter vor Abfassung dieser Notiz gekauft hatte.

Stuttgart. Dr. M. Ch.: In Nr. 139 der „Eßlinger Zeitung" lesen wir: „Rom, 17. Juni. Abd el Krim sagte in einer Unterredung mit einem Korrespondenten der „Popo d'Italia", massenweise seien die Soldaten der Fremdenlegion in das Riflager übergelaufen." Es muß natürlich heißen: „Des „Popo d'Italia", da auch im Italienischen der Popo männlichen Geschlechts ist.

Sulau. Sch.: In Nr. 299 der „Deutschen Tageszeitung" beginnt der Bericht über ein neues, „belgisches Schandurteil" mit folgenden Worten: „Wie das „Journal" aus Namur meldet, hat das dortige Kriegsgericht den Bmllom Ppubsardgobniardgobrdgobrdgobrdgo." Sehr gut! Einen Sünder, dessen Name mit mBllom Ppubs beginnt, mögen diese belgischen Schweinekerle ruhig verurteilen.

Zoblitz, Post Bodenau. Dr. v. C.: Im Katalog der „3. Prämienschau der Rindviehzüchtervereinigung für die Oberlausitz" lesen wir unter „Paul Thomas, Fänkendorf O.-L.:

Familie der Stammkuh Liese O.-L. 3810.
143. Stammkuh **Liese,** O.-L. 3810.
geb. 1912.

Züchter: im Mutterleib importiert.

Leider erfahren wir über die Herkunft des Züchters der Stammkuh Liese trotz dieser Angabe gar zu wenig. — —

In Nr. 69 des „Rothenburger Anzeigers" (Rothenburg-Oberlausitz) befindet sich ein mit „Titze" unterzeichneter Aufsatz: „Warum Nord- und Südpol nicht zu überfliegen sind." Darin stellt „Titze", auf Grund seiner „Neu-Theosophischen Kenntnisse" fest, daß die Erde genau so gestaltet ist wie ein Tierkörper. „So stellt nun", schreibt er, „der Nordpol den Kopf der Erde dar und ist dieser auch zum Teil der Erde Mundöffnung, durch welche diese die zur Ernährung des Erdinnern benötigten Nahrungsstoffe durch magnetische Kraft aufnimmt." Dann stellt er weiter fest, daß sich über der Mundöffnung am Nordpol infolge dieser Aufsaugung der Nahrung, gewaltige, die Luftschiffer sehr gefährdende Stürme bilden. Der Aufsatz schließt mit den Worten: „So wie der Nordpol nun den Mund der Erde, stellt der Südpol die Hauptentleerungsstätte der Erde dar, durch welche die verbrauchten Stoffe der Erde, entsprechend wie beim Tierkörper wieder ausgestoßen werden." — Ganz recht, die Winde auf der Südseite der Mutter Erde sollen allerdings manchmal geradezu scheußlich sein; wobei noch zu bemerken ist, daß sie öfters von furchtbaren Detonationen begleitet werden, die den allzu kühnen Südpolforscher in Schrecken setzen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. August 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G. 5442 3/4

Chinesische Scherben

„Zum Kuckuck! Wie sollen wir die Vase, die bei der verflixten Schießerei zum Teufel gegangen ist, wieder kitten?“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 34 / 78. Jahrg.

Preis: 50 Pfennig

Kladderadatsch

Briand und Chamberlain

„Ihr verfluchten Klatschweiber, wollt ihr denn ewig den Weg versperren?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0533

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 23. August 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 24. August
Nun stehn wir da und weinen —
Fort sind die lieben Kleinen,

Dienstag, den 25. August
Die Heiden nicht noch Christen,
Sie, unsere Kommunisten.

Mittwoch, den 26. August
Sie, die sonst hier verbuttern
Diäten, sind bei Muttern —

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. August
Und üben dort im Stillen
Im Boxen sich und Brüllen,

Freitag, den 28. August
Auf daß in künftiger Weile
Mit Schimpfen nnd mit Keile

Sonnabend, den 29. August
Das, was ihr Herz beglückt,
Flott werde durchgedrückt!

Kladderadatsch.

Gruß zur Isar

Nun schweigt! Laßt das Gezänke,
Das kleine, stille sein!
Nie zwingt ihr so die Ränke
Des Todfeinds überm Rhein.

Horcht auf! Wie Sturmwind brausend,
Wie Donner schwillt's heran —
Horcht auf! Viel Hunderttausend
Umjubeln einen Mann.

Herkommt vom Isarstrande
Der Freude mächtiger Ton —
Er gilt dem Vaterlande
Und seinem großen Sohn.

Die Freude schließt zusammen,
Sie macht vom Kleinen frei;
In hellen Herzensflammen
Verlodert die Partei.

Und schwarzweißrot durchwehen
Die Fahnen, ruhesatt,
Die Stadt der Propyläen,
Der Frauentürme Stadt. — —

Ihr Weisen hier im Norden,
Ob euch der Mut zerbricht:
Ihr mögt die Freiheit morden,
Die Herzen zwingt ihr nicht!

Was ihr an Macht ergattert,
Doch haltet ihr es kaum,
Und gar zu bald zerflattert
Der schwarzrotgoldene Traum.

Wohl mögt ihr viel befehlen
Mit stolzem Redeschwung,
Doch zwingt ihr nie die Seelen
Und nie Begeisterung;

Begeisterung, die das Rechte,
Das Echte klar erkennt,
Die durch die finsteren Nächte,
Ein Licht des Himmels, brennt.

Wir wollen sie bewahren,
Bis daß die Nacht zerrann,
Und wollen freudig scharen
Uns um den einen Mann —

Den Mann, in dem wir schauen
Erhabenes Heldentum,
Den Mann, dem wir vertrauen,
Den Mann voll Tat und Ruhm;

Den Mann, den nimmermüden,
Der ist und der nicht scheint —
Er ist's, der Nord und Süden,
Der alle Deutschen eint.

Er ist wie Flammenzeichen,
Ihr Treuen am Isarstrand —
In seinem Namen reichen
Wir euch die Bruderhand!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

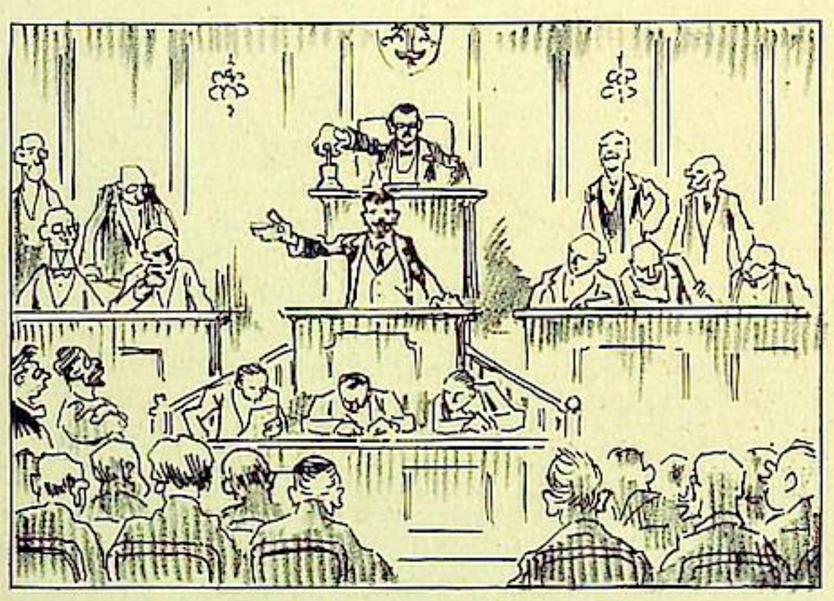
Der Film als politisches Erziehungsmittel

(Zu den letzten Reichstagsholzereien)

Wie kann der Film doch nützlich sein
Bei unserer bösen Reichstagspein!
Er zeigt — und das ist jedem lieb —
Den wahren Parlamentsbetrieb.

Hier steht's: Der Wochenspielplan neu!
Die „Riesenreichstagskeilerei"!
Das hat die Welt noch nicht beguckt —
Drei Stunden lang wird Blut gespuckt!

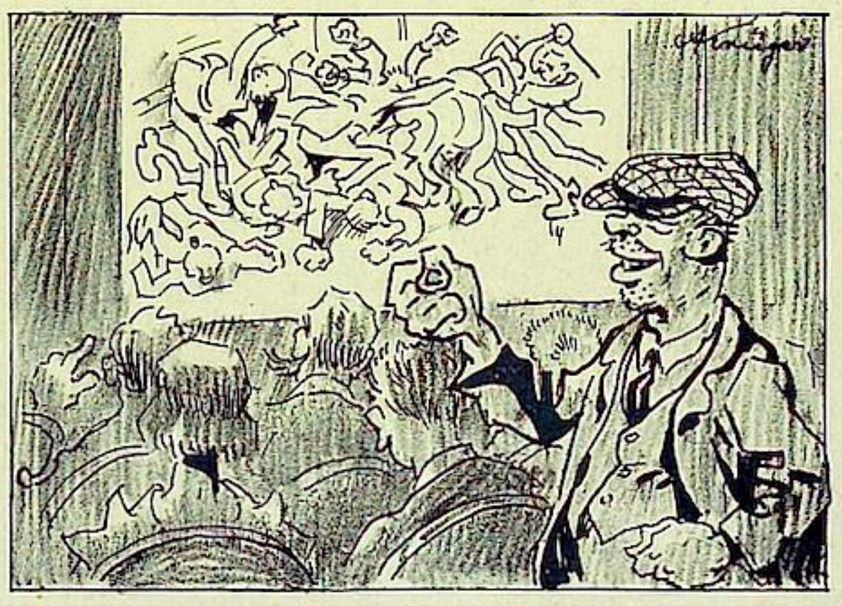
Zur Pforte drängt in Scharen sich
Des Volkes Menge fürchterlich;
Sogar der Boxer Breitensträter
Beschaut sich gern die Volksvertreter.



Die Leinwand strahlt im hellsten Licht;
Der Reichstagssaal, er kommt in Sicht.
Und vor dem Keilereibeginn
Die Ouvertüre „Lohengrin".

Und unter diesen Weihetönen
Schlägt schon den ersten Hieb Herr Koenen;
Man folgt mit großem Interesse
Der Schlägerei auf Kopf und Fresse.

Nun gibt es urgewalt'ge Senge;
Die „Schupo" kommt zum Handgemenge!
Ein Riesenrausschmiß! Dann ist's ex!
Musik spielt: „Fridericus Rex!"



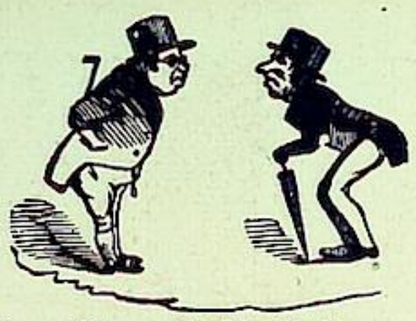
Es harrt bis zu dem letzten Schluß
Das Publikum voll Hochgenuß.
So mancher schaut begeistert hin:
„Wär' ick man erst im Reichstag drin!"

So wirkt belebend — das ist klar —
Ein solcher Film ganz offenbar
Und spornt den Ehrgeiz ungemein,
Ein Volksvertreter auch zu sein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0535

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Die polnische Rejierung hat den Hauptschriftleiter der „Deutschen Rundschau" in Bromberg, Gotthold Starke, ausjewiesen. Er war ihr unbequem jeworden.

Müller: Da zeigt et sich wieder, wie furchtbar dumm unse Selbstentwaffnung damals war.

Schultze: Menschenskind, wat hat denn die mit dem Zeitungsmann zu dun?

Müller: Aber Schultze, merkste denn nich, wie sehr die polnische Rejierung vor Starken Angst hat?! l. s.

—

Müller: Mit die vielen Fristen finde ick mir nich mehr zurecht. Wenn ick mir z. B. zwischen den 1. Oktober 1923 bis 15. Juli 1925 Papiere jekooft habe, werd' ick denn als „Altbesitzer" ästimiert?

Schultze: Ästimiert wirste überhaupt nich, aber amnestiert kannste werden, indem det nämlich nich die Inflatzjonszeit, sondern die Schonzeit for den kleenen Hochverrat un so'ne ähnlichen Sachen is.

Müller: Ach so, von wejen die dermalige Hochverrats-Inflatzjon! Na ja, die wird woll nu ooch so sachteken stabilisiert. Ooch eene schöne Währung! reino.

Trost beim Scheiden!

(Frei nach Kotzebue)

Wir können jetzt nimmermehr bleiben
— Hélas! — an der traulichen Ruhr!
Aus ihrem Dorado vertreiben
Uns Gründe gewicht'ger Natur!

Wir haben beim schäumenden Glase
In Bochum ge„zecht" und gelacht,
Von Essen in Siegerekstase
Die „Sicherheit" Frankreichs bewacht;

Wir tanzten dem Boche auf der Nase
In Dortmund und Herne herum,
Bald ruhen wir unter dem Grase
Verprügelt, erschossen und stumm!

Wir saßen so fröhlich zusammen
Und hatten die Mädels so lieb;
Wir praßten flott und wir schwammen
Im Gelde als Herrscher und — Dieb!

Nun hat dieses Leben ein Ende:
Wir räumten die Ruhr offiziell,
Zwar ungern, doch leider behende . . .
So will's Abd el Krim, der Rebell!

Doch sind wir auch fern, wir behalten
(Im Geist!), was wir einmal besetzt:
Wer weiß, wann der Boche wie die alten
Auch — künft'ge Verträge verletzt?!

Dann kommen wir wieder, voll Reue,
Daß jetzt schon die Räumung begann . . .
So knüpfen wir immerzu neue
Sanktionen an frühere an!! kikl.

Angewandte Kulturgeschichte

Starb in Ägypten im Hause eine Katze, so schoren sich alle Bewohner die Augenbrauen ab.

Stirbt bei den Kommunisten mal Katz, so mögen sich alle die Zungen beschneiden. ock.

Armes Paradies!

Die Expedition des englischen Majors Douglas hat auf der Insel Rapa im Stillen Ozean Zustände vorgefunden, die sie als „schlechthin paradiesisch" bezeichnet. „Gearbeitet wird so gut wie gar nicht, denn die Natur spendet ihre Gaben freiwillig in reichem Überfluß. Wo ihr trotzdem nachgeholfen werden muß, verläuft die Arbeit unter Gesang, Scherzen und Tänzen und gleicht mehr einem Spiel als einer ernsthaften Anstrengung."

Das kann natürlich nicht so weitergehen. Es ist bereits eine Anzahl weiterer Expeditionen nach Rapa unterwegs, vor allem eine solche aus Moskau, um die Insulaner zu politisieren und ihnen an Stelle ihrer naiven Glückseligkeit die bewußte und organisierte Sowjetherrlichkeit beizubringen. Es muß festgestellt werden, wer von den Eingeborenen sich als Proletarier fühlt; alle anderen sind zu erledigen. Die Bildung einer Tscheka sowie einer Roten Inselarmee ist unbedingt notwendig.

Auch haben sich protestantische und katholische Missionare eingeschifft, um auf Rapa zu wirken. Dies wiederum gibt dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus Veranlassung, prophylaktisch eine Geschäftsstelle auf der Insel einzurichten. Über die Schritte des Islam zur Wahrnehmung seiner Interessen konnten wir noch nichts erfahren, dagegen hören wir, daß der Völkerbund die Rapanesen zum Beitritt aufgefordert hat. England legt eine Kohlenstation bei ihnen an, während Frankreich die heilige Pflicht empfindet, ihnen die Segnungen der Kultur zu übermitteln. Hoffentlich schickt es außer Absinth, Kognak und einer marokkanischen Schutztruppe auch ein genügendes Quantum Salvarsan hin. atz.

Permanente Nachrichten

Bekanntlich leiden die Zeitungen in den Hundstagen an chronischem Stoffmangel. Um so erwünschter wird eine Zusammenstellung von Neuigkeiten sein, die den Vorzug dauernder Aktualität haben und daher ständig als Lückenbüßer oder Sensation verwandt werden können.

1. „Paschitsch wurde mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt", oder falls er gerade am Ruder ist: „Paschitsch' Demission wird stündlich erwartet."

2. „In Mexiko (Costarica, Kolumbien, Peru, Portugal) brach eine Revolution aus. General Gomez (oder sonst ein iberisch klingender Name) besetzte Post- und Zollamt; die Regierung ist Herr der Lage."

3. „Im polnischen (jugoslawischen, deutschen, französischen) Parlament kam es nach einer heftigen Debatte zu ernsten Schlägereien."

4. „Der bekannte französische General X (oder Staatsmann oder Politiker) hielt bei der Einweihung eines neuen Denkmals eine Rede: Frankreich müsse angesichts des bis an die Zähne gerüsteten Deutschland dauernd auf der Hut sein; jede Verminderung der Armee sei ein Verbrechen am Weltfrieden. Als Strafe für die neuerlichen Verfehlungen gegen den Versailler Vertrag seien unverzüglich Sanktionen zu ergreifen."

5. „Gabriele d'Annunzio trat in ein Minoritenkloster ein" oder: „trat aus dem Franziskanerorden aus" oder: „plant einen Zug zur Befreiung Korsikas" oder: „wurde zum Erzbischof ernannt" oder: „verheiratete sich" oder: „ließ sich scheiden" oder was man sonst will.

6. „Die in der Frage der deutschen Reparationen zwischen Frankreich und England bestehenden Unstimmigkeiten wurden durch persönliche Einwirkungen des Quai d'Orsay beigelegt. Die Aussprache ergab völlige Übereinstimmung. Der französische Standpunkt wurde mit kleinen Änderungen angenommen."

7. „In X (beliebige deutsche Stadt außer Bayern) kam es zwischen dem Reichsbanner und Angehörigen rechtsstehender Organisationen zu schweren Zusammenstößen."

8. „In Amerika starb der älteste Mann der Welt, wurde der höchste Turm der Welt errichtet, konstruierte man das größte Pusterohr der Welt, wütete der schrecklichste Zyklon der Weltgeschichte, war die größte Hitze seit drei Jahrhunderten, wurde der größte Diebstahl begangen, wurde das dümmste Buch der Welt gedruckt usw." (Ad libitum, Kennzeichen: der Superlativ.)

9. „Beim Ständigen Völkerbundausschuß in Genf wurde zur Behandlung der Borku- (Kaschmir-, Hindukusch-, Popokatepetl-, Tschuktschenfrage) ein vorbereitender Ausschuß eingesetzt."

10. „Der Nordpol wurde endgültig entdeckt und in Besitz genommen."

Ausschmückungen und Einschränkungen (wie man hört, wie verlautet, wie gemeldet wird usw.) bleiben der Phantasie überlassen. Durch die nötigen Widerrufe, Berichtigungen und Verbesserungen kann mit dem Material ständig weitergearbeitet werden. p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0536
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter Liebesleuten

(Die englisch-französische Schuldenkonferenz ist ergebnislos verlaufen.)

Marianne: „Pack bloß deine Rechnungen weg, alter Schubjack, und merk' dir: von seiner Geliebten verlangt ein Kavalier überhaupt niemals Geld!"

Untersuchungen

(Wegen Behandlung der Schneidemühler Vorgänge werden die beteiligten Ressorts des Reichs und des preußischen Innenministeriums zusammentreten, um den Streit über die Schuldfrage zu beendigen.)

„Lieber Parteivorstand!" riefen die prominentesten Mitglieder der V. S. P. D., und unterdrückten nur mit Mühe teils ein heimliches, hämisches Lächeln, teils salzige Tränen der Reue und Verzweiflung, „so geht das nicht weiter! Die Rechtsparteien mit ihrem ganzen Klüngel, die sog. nationale Presse, nicht zuletzt hohe Justizbeamte schimpfen, leitartikeln, resolutionen und hohnlächeln über die ‚Korruptionswirtschaft', die durch unsere Verbindungen mit Barmat, Kutisker und anderen unserer Freunde angeblich in der V. S. P. D. eingerissen ist! Sie drohen mit weiteren Enthüllungen, nennen uns bestechlich, unfähig zur Bekleidung öffentlicher Ämter, kompromittiert, blamiert . . . .!"

„Gut!" antwortete der Parteivorstand. „Wir werden sofort im Reichstag darauf dringen, daß parlamentarische Untersuchungsausschüsse eingesetzt werden, die unter unserer Leitung und Mitwirkung den Sachverhalt genau prüfen, die Schuldigen, die sich so etwas gegen uns erlauben, zur Verantwortung ziehen, uns wieder weiß waschen und auf diese Weise den unberechtigten Vorwürfen ein für allemal den Garaus machen sollen!"

—

„Liebe Marianne!" flötete John Bull mit frommem Augenaufschlag, „die Frage der Kriegsschuld wird dank der provozierenden Haltung des spürnasigen deutschen Michel von Tag zu Tag akuter und peinlicher. Sogar in unseren eigenen Reihen, von Amerika ganz zu schweigen, beginnen infolge seiner teuflischen Hetze und skrupellosen Verleumdung Stimmen laut zu werden, die unsere Versailler historischen Feststellungen über Deutschlands alleinige Schuld anzuzweifeln wagen! Eile tut not, sonst bricht am Ende der ganze schöne Friedensvertrag noch elend in sich zusammen!"

„Nur ruhig Blut, lieber John!" antwortete Marianne, „wozu haben wir denn den — Völkerbund?!" ade.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Wege für die Höherentwicklung der Menschheit

Da die niedere Welt der Wirklichkeit heutzutage äußerst mies und brenzlig ist, so hat man sich mit Feuereifer an die Erkenntnisse höherer Welten gemacht. So erfreulich die Fortschritte sind, so genügen sie doch nicht. Wenn die Theosophie den Begriff Gottes und die Anthroposophie den des Menschen in den Mittelpunkt stellte, so fehlt offensichtlich noch das Tüpfelchen auf dem i, nämlich das dritte große Reich des Infernalischen, des Teufels. Mit einem Wort: die Menschheit schreit geradezu nach der Satanosophie! Eine auf streng wissenschaftlichen Grundlagen beruhende okkulte Mysterienanleitung, die uns den Hüter der höllischen Schwelle näher zu Gemüte führt, darf auf regstes Interesse rechnen. Welche ungeahnten Kräfte könnten aus dieser modernen schwarzen Kunst entbunden werden! Das Erdinnere als Sitz des Satans muß der höheren Schauung erschlossen werden; Berthold Schwarz ist der große Initiator; in Schwarzburg, Schwarzenbek, Schwarzbach, Schwarzenau, Schwarzenborn, Schwarzwald und Schwarzem Meer müssen die ersten Ortsgruppen gegründet werden; als symbolische Pflanze der Satanosophen bietet sich von selbst der „schwarze Senf" dar.

Auf anderem Wege kann die Bekanntschaft mit den uralten Gottheiten der primitiven innerstafrikanischen Stämme weiterführen. Hier bieten die Tuarikiki-Neger das denkbar Unerhörteste. Ihre große Gottheit Riukiutolitibumsasage ist in Wahrheit der Ursprung aller Weltreligionen, ihre reinen kultischen Bräuche werden unsere verrottete Zivilisation wieder erneuern. Durch fortgesetztes Trommeln auf dem Bauch z. B. werden die inneren Triebe erweckt; durch dauerndes Rammen mit dem Kopf gegen Palmbäume gelangt der Mensch in das Stadium des Nirwana. Auch das sehr beliebte kultische Kitzeln unter den Fußsohlen wirkt durchaus erfrischend.

Selbst mit dem Spiritismus ist das so noch nichts. Geister, die egal nur klopfen, Tische, die ein bißchen rücken, Dämonen, die Bohnen gegen's Fenster werfen usw. vermögen auf die Dauer nicht das Interesse hochkultivierter Menschen zu fesseln. Darum muß an das Geisterreich mit allem Nachdruck die Forderung gestellt werden, daß seine Emanationen sich künftighin größere Mühe geben! Ein Fortschritt wäre es z. B. schon, wenn die Geister nicht mehr klopfen, sondern kräftig hauen wollten; eine solche demonstratio ad aures würde kein Teilnehmer einer Séance je vergessen. Und die Tische müssen zum mindesten Polka oder Onestep tanzen, auch darf nicht mit blöden Erbsen oder Bohnen, sondern nur mit vollgültigen Goldstücken geworfen werden. Die Geister haben's ja danach! Auch die Dematerialisationen von Rosenbuketts und Taschentüchern genügen nicht; man versuche doch einmal, spiritistisch die Franzosen im Rheinland oder das ganze Polackenpack zu dematerialisieren, das würde noch Eindruck machen! Jedenfalls muß auch für diese Sphäre die moderne Maxime gelten: Freie Bahn nur den tüchtigen Geistern! p.

Aus Syrien

Die Behauptung, bei den hundert Kamelen, die in Syrien verlorengingen, seien auch die Oberbefehlshaber gewesen, hat sich glücklicherweise als falsch erwiesen; diese waren vielmehr weit hinter der Front, wo sie ja auch hingehören! — Laut zuständiger französischer Quelle handelt es sich bei diesen Meldungen zweifellos um eine der sattsam bekannten deutschen Offensiven gegen Frankreich; die Regierung will durch den Völkerbund Genugtuung fordern, auch soll der Völkerbund die Syrier wegen der Kamele zur Rechenschaft ziehen. — Recht so! Wie kommen die Syrier dazu, den Franzosen ihre Kamele wegzunehmen? Wenn das jeder tun wollte! e. a. o.

Nur einer!

Der Franzmann, um zu klauen,
Zog nach Marokkos Auen,
Doch, schwapp, schon kriegt der Igel
Dort Prügel.

In Syrien, na freilich,
Hat man es gleichfalls eilig;
Bums, klatscht es dort desgleichen
Von Streichen.

Der Grieche in Angora
Kam auch zur schlechten Hora,
Ratsch, gab es auf die Büxe
Dort Wichse.

In China selbst, Potz Wetter,
Wird's alle Tage netter,
Bald kriegt John Bull samt Japse
Dort Klapse.

Man lernt aus diesem Kelche:
Wenn wer was tut, was welche
Verdrießt, so gibt's in Eile
Meist Keile.

Nur einer will nicht hören
Der Weltgeschichte Lehren,
Drum geht's ihm stets gemeiner — —
Nur einer!! ers.

Europäisches Konzert

Die Instrumente sind immer noch nicht harmonisch gegen einander abgestimmt. Zum Leidwesen der anderen Musikanten spielt Frankreich immer noch die erste Violine. England verteilt Noten, Italien bedient (durch Mussolini) die „großen Maul"-Schellen! Österreich pfeift (noch immer auf dem letzten Loch!), Rußland ging „flöten". Die Türkei trompetet vertrauenerweckend auf dem goldenen Horn, Deutschland soll eintreten, aber vorläufig bläst es — den andern was. An der Kasse sitzt merkwürdigerweise Onkel Sam aus U.S.A.

—ö—

Neue Tänze

(Ford will nach New Yorker Blättermeldungen den Tanz reformieren. Er hat sich einen Ballsaal herrichten lassen und nimmt Unterricht in alten Tänzen. Er will durch zeitgemäße Tanzformen und Tanzmusik die geschmacklosen Tänze, wie Jazz, Tango, Foxtrott usw., verdrängen.)

Eine der ersten Schöpfungen Fords war der Autotrott. Der Tanz besteht in einem schnellen Dahingleiten, wobei sich die Paare abwechselnd begegnen und überholen. Die Musik ist in der Hauptsache aus Hupen, Hörnern und Klaxonen zusammengesetzt. Zur Zeit arbeitet Ford an einem neuen Tanzwerke, einer monumentalen Völkerbundspolonäse. Hierbei wird von einem Paar vorgeschrieben, was die übrigen zu tun haben. Da in Amerika bis jetzt keine geeignete Kapelle gefunden werden konnte, will Ford das europäische Konzert dafür engagieren. a. h.

Uns kann keiner

Die amerikanische Universität Colgate hat für ein Dinosaurierei 5000 Dollar bezahlt.

Das ist noch gar nichts im Vergleich zu den Summen, die wir in der Inflationszeit für ein frisches Hühnerei zu zahlen hatten. ock.

Moderne Legende

Einstmals geschah es, daß unsern Herrn Jesus Christus abermals die Lust anwandelte, herniederzusteigen zur Erde, um zu sehen, wie sich seine Herde und seine Hirten befänden in dieser trostlosen Zeit. Da er aber auf Erden wandelte, hörte er Reden vom gelobten Lande, als welches nicht mehr Palästina genannt wird, sondern Dollaria. So begab er sich also hinüber über das große Wasser, wo sein Aufenthalt nicht war in den großen Städten mit ihren schönen Kirchen, in denen man Gott lobte und pries, daß er dem Dollar die Macht gegeben hatte über die Währungen der Welt. Er kam in ein kleines Städtchen des Staates Tennessee, wo er Menschen sah, die psalmensingend dahinzogen. An die wandte er sich und fragte: „Wie geht es meinen Hirten und meinen Schafen?" Und sie sprachen zu ihm: „Komm mit uns!" Sie führten ihn in einen Saal, in dem Menschen sich stritten, ob sie von Gott geschaffen seien oder vom Affen abstammen. Und man suchte, durch Unduldsamkeit die Lehre des göttlichen Dulders zu verteidigen. Als der Herr eine Weile dem Streit der Meinungen gelauscht hatte, fragte er: „Kann ich die Hirten nun sehen? die Schafe lernte ich kennen!"

Olala.

Wann?

Im Rhein, im freien Strome,
Da spiegelt sich in den Well'n
Mit seinem großen Dome
Das große, freie Köln.

Frei nach Heinrich Heine.
a. e.

Die neuen Steuern

Ein starkes Bier, ein beizender Tobak,
Jedoch mit Zoll, das ist nicht mein Geschmack.

Biermörder
stud. cer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mariannens „Kolonialsitzpunkte"

Klio (lächelnd): „Was darf ich von deinem kolonialen Erfolgen schreiben?"
Marianne (schmerzlich): „O, es ist unbeschreiblich! Ich kann auf meiner westlichen Kolonialhälfte garnicht mehr sitzen!"
Klio: Dann setze dich auf deine — östliche!"
Marianne: „Auf der kann ich auch schon nicht mehr sitzen!"

Das Heinedenkmal

(Der Hamburger Senat plant, das aus Korfu stammende Heinedenkmal offiziell im Hamburger Stadtpark aufzustellen, um den „republikanischen" Dichter gebührend zu ehren.)

Herr Henry Heine, der lyrische Mann,
Sang zweifellos schöne Gedichte,
Doch befaßte er sich auch dann und wann
Mit Politik und Geschichte.

Als Internazi und Demokrat
Konnt' er sich's nicht verkneifen,
Monarchen und autokratischen Staat
Gehörig anzugreifen;

Drum will man dem Heine lobesam
Für echt demokratisches Dichten
Sein Denkmal, das aus Korfu kam,
Im Hamburger Stadtpark errichten.

Die Absicht ist wohl gut und schön,
Das will ich nicht bestreiten,
Doch hat der Heine — bei Licht besehn! —
Auch seine Schattenseiten.

Denn, edle Herren, wißt ihr nicht,
Wie der Dichter beschimpft euer Wappen,
Da er in den „Zeitgedichten" spricht
Von schwarz-rot-gelben Lappen?!

Und, Republikaner, haltet euch fest,
Erschreckt und staunt nunmehro,
Wenn ihr gar eine Stelle lest
Aus seinem „Romanzero".

Schlagt nach, so ihr's nicht glauben wollt
(Es tut selbst mich empören!),
Dort sagt er, die Farben Schwarz-Rot-Gold
Sei'n Affensteißcouleuren!!!

Gesetzt, diese Worte spräche ich
Unter heutigen Zeitgenossen,
O Gott, wie ging mir's fürchterlich,
Wie schnell wär' ich erschossen!

Der Staatsgerichtshof gäbe mir
Pension hinter Zuchthaustüren,
Dem Heine setzt ihr ein Denkmal dafür —
Das mag, wer's kann, kapieren! kiellan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Tschechenbier

(Ein nationaler Antrag im Reichstage, die Einfuhr des Pilsener Bieres zu verbieten, wurde von den Parteien der Linken abgelehnt.)

„Für das helle Bier der Tschechen
Unser schönes deutsches Geld
Noch jahraus, jahrein zu blechen —
Gibt's was Dümmres auf der Welt?
Denn mit jedem „Pilsen"-Schluck
Opfert ihr dem — Nepomuk!

Seht, wie uns die Kerle hassen!
Hört ihr wildes Wutgeschrei!
Und — wir trinken noch in Massen
Dieses Pilsener Gebräu!!
Deutsche Zecher, schämet euch!
Sperrt die Grenzen allsogleich!" —

Also klang's im Reichstagsstreite
Grimmig aus der Deutschen Reih'n,
Doch gleich von der linken Seite
Fiel der Chor der Roten ein:
„Für der edlen Tschechen Bier
Leben, schwärmen, sterben wir!

Denn zu keiner ‚Kalten Schale',
Setzt man auch noch Schnäpse druff,
Klingt die — ‚Internationale'
Grad' wie zu dem Pilsen-Suff,
Köstlich, lieblich, wunderschön
Mit Verbrüderungsgedröhn!"

Also, Freunde, laßt die Roten
Trinken, bis der Nabel glänzt,
Von dem Biere, das geboten
Wird vom — Feinde und kredenzt!
Wir, als Deutsche, ehren hier
Deutsche Braukunst — deutsches Bier!

m. br.

Nach der Räumung

Mr. Chaubin: Nun haben wir uns also wirklich aus dem Ruhrgebiet 'rauskomplimentieren lassen!

Mr. Tant-pis: Na, mit den Komplimenten war es auch nicht weit her, deshalb sind wir ja meist bei Nacht und Nebel abgerückt. Und was haben wir schließlich herausgeholt bei alledem?

Chaubin: Mais oui, das hätte wohl mehr sein können. Aber haben wir dafür nicht die friedliche Durchdringung dieses Koloniallandes glücklich vollzogen?

Tant-pis: J'en doute considérablement. Wovon die Ruhrbewohner gegen uns „durchdrungen" sind — n'en parlons plus! Ich fragte einige, ob sie nun nicht zu Frankreich kommen wollten? „Pas dans la main!", schrien sie alle. So denkt die Ruhr. —

Chaubin: Enfin, c'est une rivière boche. — Aber mindestens war es doch eine Vorbereitung für unsere braven Schwarzen zum Marokkofeldzug. Qu'en dites-vous?

Tant-pis: Eine nette Vorschule! Sehen Sie sich diese Bande jetzt mal an! Die laufen je eher, je lieber zu Abd el Krim über.

Chaubin: Croyez-vous? Tiens, tiens! Mais alors .... tant mieux, mon cher Tant-pis! Dann werden sie ihm ja sein Heer in Grund und Boden verderben, und der Dolchstoß von hinten ist fertig! reino.

Ode an den Kommunisten Vierath

O du mein Vierath,
Du bist ein Zierat
Im roten Stall;
Kein Ökonomierat
Und sonstiger Viehrat
Solch prächtiges Tier hat,
Auf keinen Fall!
Der Moskauer Schmierrat
Und Renommierrat
Für dich Papier hat
Und Gold in Barren,
Und so, o Vierath,
Wirst du zum „Schmierrad"
Am Sowjetkarren.
Dann wieder, Vierath,
Im Trium-vi-rat
Mit Jadasch, Koenen,
Den Hölleinssöhnen,
Greifst Du als Pi-rat
Selbst Petri Kahn
Heimtückisch an! —
Nun weiß man, Vierrath,
Was man an dir hat. reino.

Ein erstes Wunder?

Der „Matin" schreibt in einem Artikel über die Ausweisung der deutschen Optanten aus Polen: „Ist es verwunderlich, daß Deutschland ungeduldig den Tag erwartet, an dem es die Grenze nach Osten zu seinem Vorteil verändern kann?"

Und wir setzen hinzu: „Dämmert's dem ‚Matin' und tagt wirklich der ‚Morgen'?" o. w.

Bekanntmachung

Es wird beabsichtigt, in das Welthandelsregister die Gründung einer G. m. b. H. auf „Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung" zwischen Deutschland, England und Frankreich einzutragen. Zweck des Unternehmens ist Herstellung eines ewigen Friedens.

Persönlich haftende Gesellschafter sind Stresemann, Chamberlain, Briand. Sitz der Gesellschaft ist Genf.

Das Weltgericht.
Abt. Frieden.

elk.

Der Sturm im Reichstag

„Die Entstellung von Tatsachen hat ein Gebiet ergriffen, das schon mehrfach berührt worden ist; es ist das Verlegen unserer inneren Diskussion von dem sachlichen Gebiet auf das persönliche Gebiet. Man bemüht sich nicht, sachlich zu widerlegen und zu diskutieren, sondern man bemüht sich, nachzuweisen, daß der Gegner eigentlich ein schlechter Kerl sei. Dagegen könnten wir mit einem entschlossenen sittlichen Gefühl viel tun." Bismarck.

a. e.

Parallele

Wenn die Tibetaner ihre Höflichkeit beweisen wollen, strecken sie die Zunge heraus und fletschen die Zähne.

Genau wie die Kommunisten im Reichstag. ock.

Abgangszeugnis für die Franzosen

„Sie erhalten das Zeugnis der Reife für Unsauberkeit, Sittenlosigkeit, Sadismus usw. und werden in das Land der Ritterlichkeit versetzt." ers.

Stets bereiter Trost

Wenn die Tatkraft sich nicht auswirken kann, und solange eine zwingende Kausalität nicht ins mutige Werk gesetzt werden kann, dann greift auch ein Bismarck zu religiöser Philosophie, die freilich mit dem Katheder absolut nichts zu tun hat. Der große Tatenmensch schreibt in einem Brief an seine Gattin: „Wie Gott will, es ist ja alles doch nur eine Zeitfrage, Völker und Menschen, Torheit und Weisheit, Krieg und Frieden, sie kommen und gehen wie Wasserwogen, und das Meer bleibt. Was sind unsere Staaten und ihre Macht und Ehre vor Gott anders als Ameisenhaufen und Bienenstöcke, die der Huf eines Ochsen zertreten, oder das Geschick in der Gestalt eines Honigbauern ereilt." ock.

Olympisches

(Die griechischen Behörden haben den Zutritt zur Akropolis von Athen gesperrt, da in der letzten Zeit sehr oft sich junge Leute von der Akropolis in selbstmörderischer Absicht in die Tiefe gestürzt haben.)

Die Herren Zeus und Apollo sowie die Damen Pallas Athene, Nike u. a., derzeit wohnhaft im Olymp, haben durch die Athener Anwaltsfirma Kleon, Demosthenes & Co. Klage auf Aufhebung der Sperre gegen die Stadt Athen angestrengt, wegen Schädigung ihrer Interessen. Für den Fall der Ablehnung ihrer Klage beabsichtigen sie, sich beim Völkerbund zu beschweren. Dieser hätte nach ihrer Ansicht niemals Selbstmörder geschützt, sonst hätte er nicht Deutschland zum Eintritt auffordern können. Man darf auf den Ausgang dieser Angelegenheit sehr gespannt sein. a. h.

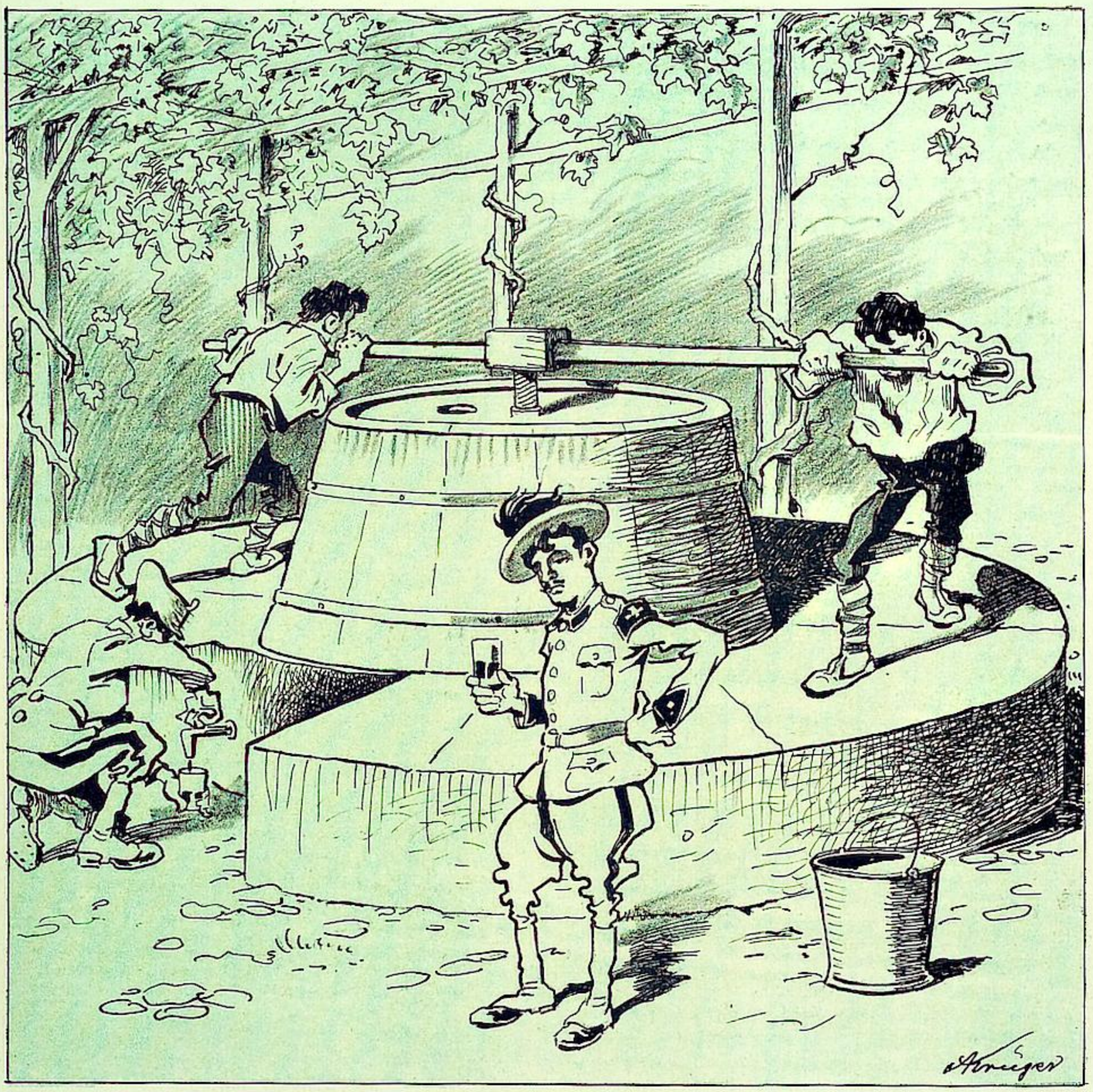
Si duo faciunt idem ....

In einem Vortrage über das Problem der Übervölkerung Italiens beklagte sich der faschistische Senator Graf Cippico, daß der Versailler Friedensvertrag Italien ohne größere koloniale Gebiete gelassen, ja von der Verteilung der ehemals deutschen Kolonien überhaupt gänzlich ausgeschlossen habe.

Überall dasselbe: Italien ruft: „Mehr Kolonien!" und Deutschland ruft auch: „Meerkolonien!" Italiens Ruf nach Kolonien verhallt unerhört und auch Deutschlands Sehnsuchtsschrei nach Kolonien halten die Alliierten für unerhört! Und doch ist ein Unterschied dabei: Italiens Wünsche sind unglaublich, da es ja selbst schon Kolonien hat, Deutschlands Wünsche aber bleiben — fromme, da es ja selbst schon Kolonie ist! a. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0540
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weinernte im Trentino



„Wir mögen ihn pressen und mischen soviel wir wollen, hol's der Kuckuck, es bleibt doch immer Tiroler!"

Berückender Gedanke

Die Franzosen haben behauptet, daß auf seiten der Rifkabylen zahlreiche deutsche Offiziere kämpften, und haben sogar Namen wie „Generalstabsoffizier Forster" und „Major v. Tannenberg" angegeben. Demgegenüber ist hier amtlich festgestellt worden, daß weder ein Offizier Forster jemals dem Generalstab angehört noch ein Offizier v. Tannenberg sich in der deutschen Armee befunden hat, daß also die Meldungen über diese gleich allen ähnlichen Angaben völlig aus der Luft gegriffen sind.

„Wie schade", soll ein hoher französischer Militär hierzu geäußert haben, daß unsere Landsleute nicht auch mal einige deutsche Offiziere aus der Luft greifen können, die auf unserer Seite kämpfen!" l. s.

Die Höhle der Hyäne

Die Petersburger Akademie der Wissenschaften will im September ihr zweihundertjähriges Jubiläum mit großer Feierlichkeit begehen und bietet den ausländischen Gelehrten, die daran teilnehmen wollen, große Erleichterungen für die Reise an.

Die Akademie scheint demnach zu glauben, den ausländischen Gelehrten sei die Fabel von dem Fuchs unbekannt, der viele Spuren in die Höhle des Löwen hinein-, aber keine hinausführen sah. Oder ob sie darauf rechnet, daß die Gelehrten die Hyäne des russischen Zusammenbruchs für weniger gefährlich halten als einen alten Löwen? Ja, wenn der Moskauer Studentenprozeß nicht gewesen wäre! atz

Was noch fehlt

Die „Kaiserproklamation" Anton v. Werners soll aus dem Schlosse Monbijou in das Berliner Schloß übergeführt werden und dort künftig den Hauptschmuck der „Polnischen Kammern" bilden.

Also „Polnische Kammern" gibt es schon seit langem hier; dann kam der „Polnische Korridor" dazu — nun braucht man nur noch die „Polnische Küche" hier einzuführen, und die „Polnische Wirtschaft" ist fertig! l. s.

Neue Steuern

Wie wir hören, wird im Statistischen Amt z. Z. festgestellt, wieviel Luft, Kräfte und Schweiß jeder Mensch jährlich verbraucht, um auch diese Gegenstände zur Verbrauchssteuer heranzuziehen. o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0541
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Splitter

Einige Zeitungen sind in letzter Zeit dazu übergegangen, eine Liste der bei wichtigen Abstimmungen abwesenden Reichstagsabgeordneten zu veröffentlichen. — Das heißt mal wieder, den Esel am Schwanze zäumen, denn einfacher und kürzer wäre es jedenfalls, eine Liste der Anwesenden zu bringen.

—

Die Frauenuniversität des Barnard College in Amerika hat kürzlich nach langwierigen Vorarbeiten den Idealtypus eines normalen jungen Mädchens festgesetzt. Eine solche Normaljungfrau muß 3 Fuß 2 Zoll weit springen, einen Ball 25 Fuß weit werfen, in 4,4 Sekunden 25 Fuß weit laufen, 4 Fuß hoch klettern und 3 Fuß 8 Zoll hoch springen können. — Fehlt für das kinderarme Amerika nur die wichtigste Bestimmung: „und muß in 5 Jahren 5 Babys kriegen können".

—

Die medizinische Wissenschaft ist durch ein ganz neuartiges Phänomen bereichert worden. Schon lange gehörten bestimmte Seuchenherde und lokal begrenzte Erkrankungen — man denke nur an die Haffkrankheit — zu dem festen Bestande ihres Wissens; daß aber nur ein einziges Individium, und dieses schon bei der Aussicht auf einen bestimmten Ort, von schweren Krankheitserscheinungen befallen wird, ist ein Novum. Das ist der Fall bei Herrn Philipp Scheidemann hinsichtlich Magdeburgs. Bei der Würde Seiner Exzellenz ist eine Mißdeutung von vornherein ausgeschlossen, und so wird sein Name, wenn nicht sonst, so doch als erstes wissenschaftlich unangreifbares Exempel dieses neuen morbus Scheidemannii der Nachwelt überliefert werden.

—

Das sozialistische Parteiprogramm wird schon wieder mal revidiert. Der Entwurf enthält zur Schulpolitik folgenden Anfangssatz: „Die Sozialdemokratie erstrebt die schöpferische Gestaltung der Kultur aus den gesamten Lebensfunktionen der Gesellschaft heraus als Ausdruck der solidarischen Verbundenheit ihrer Glieder." — Der lichtvolle Satz bedarf einiger kleiner Änderungen. „Schöpferische Gestaltung" ist im Sinne des „Rahm-Abschöpfens" zu verstehen; für „Lebensfunktionen der Gesellschaft" sage man klarer „lebenslängliche Funktionäre der roten Gesellschaft"; „Verbundenheit" ist ein Druckfehler für „Verdummtheit". Dann gewinnt der Satz folgendes echte Aussehen: „Die Sozialdemokratie erstrebt die rahmabschöpferische Gestaltung der Kultur für die gesamten lebenslänglichen Funktionäre der roten Gesellschaft, als Ausdruck der solidarischen Verdummtheit ihrer Mitglieder."

—

Henry Ford hat um die Lizenz einer Automobilfabrik in Konstantinopel nachgesucht; er will von hier aus Griechenland, Rumänien, den Kaukasus, Persien und Afghanistan mit Automobilen versorgen. Gleichzeitig beabsichtigt er, nach Saturierung Amerikas mit Autos dort zum Kleinflugzeugbau überzugehen, bis jeder seine eigene Taube hat. — Lauter Ford-Schritte zur Ford-Bildung der Menschheit und zum endgültigen Weltkom-ford! Aber nur nicht so hitzig bei den Brüdern da unten, immer Fordider in re, suaviter in modo! Sonst knurren sie eines schönen Tages, entrüstet über Gestank und Geknatter: Fort mit Ford! Aber nein, der hat Glück, sagt doch schon das alte Sprichwort: Fordem fortuna adjuvat. Also immer nur forte, Forde! Und wie bezaubernd ist erst die Aussicht für Amerika, daß dort bald jedermann einen Vogel haben wird!

p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0542

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Sicherheitsfrage" und — „Schuldenfrage"

(Der französische Außenminister betont bei den Verhandlungen mit England bei jeder Gelegenheit, daß die „Sicherheitsfrage" von der „Schuldenfrage" unbedingt zu trennen wäre).

Es spricht Marianne voll Herzensdrang
Mit feurigem rhetorischem Schwang

Zu ihrem guten „Freunde" John Bull
(Der hatte schon wieder die Neese vull):

„Meine Schulden und meine — Sicherheit,
Die müssen wir trennen für alle Zeit!

Dein ewiges scheußliches ‚Schulden'-Geschrei,
Es macht mich nervöse und krank dabei!

Was haben denn meine Schulden nun
Mit dem schönen ‚Sicherheitspakte' zu tun?

Erst muß ich völlig ‚sicher' sein
In Marokko, in Syrien und — am Rhein,

Im Elsaß und auch anderswo,
Daß ich des ‚Friedens' werde froh!

Doch gehört zur völligen Sicherheit,
Daß ein Freund nicht immer ‚Bezahle!' schreit;

Zum Beispiel, lieber John, wie du —
Zur Sicherheit gehört auch Ruh

Vor allen ‚Schuldentilgungsschreiben'!
Das müßte füglich unterbleiben!

Die wahre Sicherheit dann besteht,
Wenn kein Hahn mehr nach meinen Schulden kräht!"

Gesenkten Kopfes hört's John Bull
Verdrießlich, doch stark — reuevull!

m. br.

Urwüchsiger Humor . . .

„. . . In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen." „Militär-Wochenblatt, Heft 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Nibelunge Nôt

Siegfried Wagner zerbricht sich den Kopf, wie er die Angehörigen der Ententeländer, die durch das Anstimmen des Deutschlandliedes nach Schluß der Meistersinger verärgert sind, beruhigt. Augenblicklich hat er durch Anschlag im Festspielhaus das Absingen der deutschen Nationalhymne untersagt.

Wie aber, wenn sich das Publikum daran nicht kehrt? Dann bleibt nur der Ausweg, auch die Angehörigen anderer Länder singen zu lassen. Nach dem „Rienzi" die Italiener, nach der Pariser Bearbeitung des „Tannhäuser" die Franzosen, nach „Tristan und Isolde" die Engländer, für die Polen muß der „Lohengrin" von der Schelde an die Weichsel und für die Tschechen der „Parsifal" auf den Hradschin verlegt werden. Dann können die Bayreuther Freunde aller dieser Länder singen, und es findet keine üble Bevorzugung der Deutschen mehr statt.

Eine Schwierigkeit freilich bleibt. Siegfried Wagner heißt eben Siegfried, was ausgesprochen deutsch ist. Um auch diesen Anstoß zu beseitigen, mag sich Herr Wagner künftig etwa Mime Wagner nennen, ein neutraler Name, der überdies zum Verbot des Deutschlandliedes weit besser als Siegfried paßt.

roderich.

Auf nach Singapur!

In Singapur, —
Ja, glaubt es nur! —
Kommt auf drei starke Männer
Nur eine Frau.
Das stimmt genau,
Versichern alle Kenner.

Im deutschen Haus
Sieht's anders aus,
Statistik läßt es schauen:
Auf einen Herrn
Falln gut und gern
1,30 Frauen.

Na, also wenn
Sich eine denn
Noch gern bemannen möchte,
So wär die Tour
Nach Singapur
Wohl eben grad das rechte.

Doch erst, egal,
Versucht's nochmal [ben:
Zu Haus! Denn ich möcht' glau-
Der Spatz dahier
Macht mehr Pläster
Als Singapurer Tauben!

p.

Der schiefe Turm zu Pisa

(Nach neueren Untersuchungen wird dies bekannte eigenartige Gebäude noch 1600 Jahre unversehrt aushalten können.)

Der schiefe Turm zu Pisa
Ist gar ein Phänomen,
Trotz seinem schiefen Wuchse
Wird er der Welt zum Juxe
Noch manch Jahrhundert stehn.

O schiefer Turm zu Pisa,
Und das ist wohlgetan!
Du gibst ein brav Exempel
Dem faden Antikrempel
Mit deinem Festestahn.

Am schiefen Turm zu Pisa
Kann nämlich jeder sehn:
Wünscht Leben man, ein langes,
Dann muß man schiefen Ganges
Recht oft nach Hause gehn.

O schiefer Turm zu Pisa,
Wir klatschen dir Applaus!
Mögst du noch lang in Ehren
Uns diese Weisheit lehren,
Fiduzit, altes Haus!

— et —

Dies und das.

Bad Sooden-Werra, im schönsten Teil des Werratales gelegen, erfreut sich weiter regen Zuspruchs. Die zahlreichen gutgepflegten Spazierwege gestatten dem Ruhebedürftigen und dem Wanderlustigen die Flucht in den Schatten, dazu bringt der Aufenthalt an den Gradierwerken in reichem Maße die erwünschte Kühlung und Erholung. — Die Soodener Sole bewährt ihre alte Zauberkraft, sei es in den großen, geräumigen Badehäusern, wo die Kohlensäurebäder sehr bevorzugt werden, sei es in dem umfangreichen Inhalatorium, das mit den verschiedensten neuzeitlichen Apparaten ausgestattet wurde. Besonders bei Asthmaleidenden bringen die pneumatischen Kammern in Verbindung mit der Soodener Luft und unterstützt durch die verschiedenartigsten Inhalationen erfreuliche Erfolge. Auch die tägliche Trinkkur wird fleißig benutzt.

Herzschwäche.

Die chronische Herzschwäche ist — wie die Ergebnisse der neuesten Forschung nunmehr bewiesen haben — nicht nur die Ursache fast aller Stoffwechselkrankheiten, körperlicher und nervöser Leiden, sondern es können auch diese Krankheiten nicht geheilt werden, bevor nicht die Herzschwäche beseitigt ist. Verlangen Sie darum, ehe es zu spät ist, Prospekt Nr. 8 geg. Eins. v. 20 Pfg. in Marken über Ursache und Heilung der chronischen Herzschwäche von **Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

ERFOLGREICHE ENTFETTUNG

Die Fettleibigkeit ist nicht nur unschön und lästig, sondern sogar lebensgefährlich und bringt viele Beschwerden, besonders Beschwerlichkeit beim Gehen, Treppensteigen, im Beruf, raschen Schweißausbruch, schnelle Ermüdung, geringe Leistungsfähigkeit, Herzbeengung durch Verfettung, Asthma, Atembeschwerden, frühzeitige Aderverkalkung und oft raschen, frühzeitigen Tod durch Schlaganfall.

Eine Entfettungskur ist daher für alle Korpulenten eine gesundheitliche Notwendigkeit und Wohltat, jedoch ist nicht jedes angebotene Entfettungsmittel wirksam und unschädlich. Brunnen- und Badekuren sind selten von anhaltender Wirkung, auch sind sie derart teuer, daß sie nur für ganz wenige in Frage kommen. Pillen und Tabletten sind wohl bequem zu nehmen, aber die meisten bringen keinen Erfolg, kommen aber durch die hohen Verarbeitungskosten ebenfalls sehr teuer. Eine wirklich wirksame und bequeme Entfettungskur ist eine Haustrink-Kur mit dem bekannten und bewährten **Philippsburger Herbaria-Entfettungstee,** welcher an Stelle der sonstigen Morgen- und Abendgetränke getrunken werden kann. Er entfettet den Körper, **ohne** unangenehm abzuführen, **ohne** Hungerkur und **ohne** den Körper zu schwächen, auf die bequemste und **gesündeste,** natürlichste Art. Er reinigt zugleich Blut und Säfte, verdünnt das dickflüssige Blut, damit es wieder rascher durch die Adern fließen kann. Er wirkt zugleich gesundheitsfördernd, hebt das allgemeine Wohlbefinden und erzeugt ein Gefühl der Verjüngung und Erleichterung, Herz und Lungen bewegen sich wieder freier, die Atmung wird erleichtert und das bisherige Müdigkeitsgefühl tritt nicht mehr auf, kurz gesagt: **Man fühlt sich nach dieser Kur wie neugeboren.** So schreiben die Verbraucher: Bin so froh, daß ich von Ihnen den Herbaria-Entfettungstee bekommen habe, habe um 30 Pfund abgenommen, kann deshalb den Tee allen empfehlen, welche recht stark sind. Feldkirchen, den 22. März 1923. Frau Fl. . . . . — Habe von einer hiesigen Frau von Ihrem wirksamen Herbaria-Entfettungstee gehört, welche 20 Pfund abgenommen hat. Möchte auch dünner werden und bitte deshalb, gleich eine ganze Kur von 12 Paketen senden zu wollen. Stuttgart . . . . — Benutze Ihren Herbaria-Entfettungstee seit etwa 4 Monaten mit Unterbrechungen. Ich habe 16 Pfund abgenommen und fühle mich gesünder, dabei konnte ich meinem Beruf ganz nachkommen. Senden Sie mir weitere 3 Pakete . . . Ein Pfarrer Württembergs. — Massenhafte ähnliche Dankschreiben, die wir aber der hohen Kosten wegen hier nicht alle abdrucken lassen können. Prospekt gratis. Paket 4.25 Mk. (Kur 6—12 Pakete).

Billigere Entfettungstees stellen wir ebenfalls her und empfehlen:
Erika-Entfettungstee, schwach entfettend . . . . . Paket 1.00 Mk.
Zehr- und Entfettungstee, mild entfettend . . . . . Paket 2.— Mk.
Marienbader Entfettungstee, abführend entfettend Paket 3.— Mk.

Ferner empfehlen wir unsere **Herbaria-Entfettungspasta** zur partiellen Beseitigung von Fettansatz (Doppelkinn, dicke Waden, plumpe Fußgelenke, starke Hüften, fetter Hals, Schultern usw.). Neues fettzehrendes Mittel, um an jeder Stelle unerwünschten Fettansatz durch leichte Massage zu beseitigen. Probetube 2.20 Mk., Mitteltube 3,25 Mk. Doppeltube 4,50 Mk. (in Kombinationen mit Tee). Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 355** (Baden).

Hauptniederlagen: **Berlin:** Elefanten-Apotheke, SW. 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz), Pelikan-Apotheke, W. 8, Leipziger Str. 93 (an der Charlottenstr.), Simons-Apotheke, C. 2, Spandauer Str. 17, Apotheke am Hermannsplatz, S. 59, Hermannsplatz 9, Hohenzollern-Apoth, W 10, Königin-Augusta-Str. 50. **Breslau:** Hygiea-Apoth., Tauentzienstr. 91. **Chemnitz:** Kreuz-, Kronen- und Schloß-Apoth. **Dresden:** Ring-Apoth. **Forst i. L.:** Löwen-Apoth. **Frankfurt a. M.:** Engel-, Adler- u. Schwanen-Apoth. **Hamburg:** Alstertor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater. **Hannover:** Schloß-Apoth. **Halle:** Engel-Apoth. **Karlruhe:** Intern. Apoth.. **Leipzig:** Engel-Apoth. **Mannheim:** Einhorn-Apoth. **München:** Schützen-Apoth. **Nürnberg:** Stern-Paradies-, Ludwigs- und Spital-Apoth. z. hl. Geist, für **Rheinland und Westfalen:** Adler-Apoth. **Essen,** Adler-Apoth. **Bonn,** Reichskronen-Apoth. **Mayen.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0544

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiss, Zucker.
1924: 13500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Liebenwerda

(Der sozialistische Landrat Vogl in Liebenwerda ist wegen betrügerischer Machenschaften verhaftet worden.)

Der Vorsehung Wege zu ergründen,
Erfordert bekanntlich ein großes Geschick,
Doch schwieriger noch ist der Schlüssel zu finden
Zu Severings Personalpolitik.

Für Liebenwerda den Landrat zu haben,
Der jedem modernen Anspruch gerecht,
Hat einen Genossen er ausgegraben,
Der konnte das Kümmeln und Mogeln nicht schlecht.

Die Tat, nach der dieser Landrat gedurstet,
Galt einer befreundeten Wurstfabrik,
Dort hat er dem Kreis ein Milliönchen verwurstet,
Es blieb weder Wurst noch sonst was zurück.

Nach solcher Erfahrung geht im Geflüster
Ein Fragen umher durch Dorf und durch Stadt,
Ob der gestrenge Herr Innenminister
Noch mehr solche Vogls im Käfige hat?

th.

Freiburg

Auf dem Bahnhof der Universitätsstadt Freiburg im Hellpach-Fehrenbachschen Musterländle ist die Polizei mit Gummiknütteln und Polizeihunden gegen Studenten vorgegangen, die nach einem Stiftungsfest ihre abfahrenden Alten Herren nach Studentenbrauch „absangen".

In Frei-Burg? Hm, da doch topographische Umtaufen zur Zeit Mode sind (Leningrad, Budapester Straße usw., von Tschechien und Tirol ganz zu schweigen), so dürfte auch in diesem Falle eine Umbenennung angebracht sein. Wie wär's mit Schupolzin oder mit Knüttlingen?

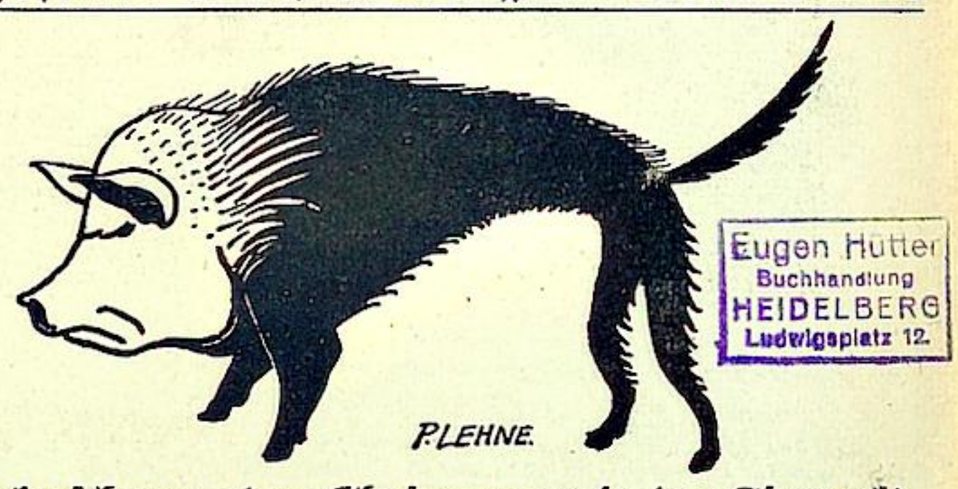
Im übrigen empfiehlt sich für Freiburger Gebrauch eine kleine Änderung in der zweiten Strophe des alten Burschenliedes „Burschen heraus!", nämlich: „Ruft um Hilf die Poesei gegen Büttel und Polizei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht! Burschen heraus!"

atz.

Feiner, reiner Geschmack, herrliches Aroma
Stete Gleichmäßigkeit
Garantierte Nettogewichte
Dörffler Würstchen,
O.D.B.
in Dosen von 2½, 5 u. 10 Paar überall erhältlich.
sichern ihnen die **erste Stelle!**
OSCAR DÖRFFLER, AKTIENGESELLSCHAFT, BÜNDE i. WESTFALEN.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Nur noch wenige Exemplare
der Einbanddecke zum Jahrgang 1924 des Kladderadatsch sind vorhanden. Falls Sie dieselbe noch nicht bezogen haben, geben Sie Ihre Bestellung sofort auf, ehe der kleine Vorrat vergriffen ist. Der Preis beträgt 1,70 Rentenmark, zuzüglich 0,30 Rentenmark Porto.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H. / Berlin SW 48



Malerscherze oder Eheirrungen in der Tierwelt.

7.

Der Schweinehund

ist das Produkt einer Kreuzung zwischen einem Landschwein und einem entarteten Pinscher.

Es gibt übrigens eine so große Menge von Abarten dieses Untieres, daß die bloße Aufzählung der verschiedenen Kombinationen Seiten füllen würde.

Diese Arbeit ersparen wir uns. Wir stellen vielmehr nur fest, daß der Schweinehund bisher nur als Schimpfwort bekannt war. Wenn wir ihn heute den Lesern im Bilde vor Augen führen, dann geschieht das, um abschreckend zu wirken und den deutschen Sprachschatz um ein Schimpfwort zu verringern.

Mit diesem Bilde wollen wir auch diese Anzeigenserie, die eine außergewöhnlich große Beachtung gefunden hat, abschließen und wieder etwas Neues bringen.

Viele Leser haben über die Malerscherze geschimpft, überaus zahlreiche Leser dagegen haben sich über sie herzlich gefreut. Gelesen wurden unsere Anzeigentexte von Allen.

Unsere Präparate wurden fleißig gekauft, weil sie gut und überaus preiswert sind und infolgedessen trotz der Geldnot von allen Bevölkerungskreisen erworben werden können.

Die Kukirol-Präparate sind die am meisten gekauften Fußpflege-Präparate, und wer sie nicht nur vom Hörensagen kennt, sondern Wert auf **saubere und gesunde Füße** legt und sie infolgedessen selbst anwendet, der bestätigt uns stets, daß wir in unserer Propaganda in bezug auf die Qualität unserer Präparate nur das versprechen, was diese auch wirklich halten.

Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen

und Warzen beseitigen Sie schnell, sicher, unblutig und schmerzlos mit dem echten, von zahlreichen Aerzten empfohlenen und in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. 1 Packung dieses unübertroffenen Präparates kostet nur 75 Pfg.

Es verursacht keinen Druck und keine Schmerzen wie die veralteten Hühneraugenbinden und klebt auch nicht am Strumpfe fest.

Das Kukirol-Fußbad (Probepackung 30 Pfg., Doppelpackung 50 Pfg.) verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, reinigt die Füße gut, stärkt Nerven, Muskeln und Sehnen und beseitigt, mit dem Kukirol-Streupuder (Blechdose 1 Mark) zusammen angewandt, Brennen, Wundlaufen und Schweißgeruch.

Der Schweiß zerfrißt Strümpfe und Schuhe. Durch die regelmäßige Anwendung der beiden letztgenannten Präparate sparen Sie Schuhe und Strümpfe und somit viel Geld. Alle drei Kukirol-Präparate zusammen sind in der Kukirol-Kur-Packung vereinigt und kosten nur 2 Mark. Sie ersparen also beim Einkauf der Kur-Packung 25 Pfg.

Unsere lehrreiche Druckschrift, die Ihnen wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege gibt, senden wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zu.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg
Fabrik: Kukirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße.

Morfium Alcohol
Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei
Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Prosp. frei **Technikum Konstanz** a. Bodensee
Technikum Eulin Maschinenbau und Baufach
Sonderkurse zur Verkürzung d. Studiums

Inseratenannahme
für die Nr. 37 vom 13. 9.
bis zum 1. 9.

Ihr Horoskop
gegen Einsendung von 1 Mk. Genaue Geburtszeit angeben.
Astrologischer Verlag, Lübeck.
Postfach 462.

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. *Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen.* *Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.*
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend! Von wohltuender Anregung!
30 60 125 250 Port.
4,75 8.25 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1

Dr. Möllers Sanatorium Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Prosp. fr.

Sprech-Apparate

sowie alle **Musik-Instrumente**
Versand direkt an Private. Katal. gratis
C. HUGO MEINEL
Musikwaren-Versandhaus
Klingenthal i. Sa. 49.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0545
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Scheidemanns 60. Geburtstag

(Nachträglicher Bericht unseres Spezialberichterstatters).

„Auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens saß der" — redliche Philipp Scheidemann. Vor ihm häuften sich die Gratulationen zu Bergen. Tiefschwarz war der Festanzug, der den Jubilar umkleidete, in hellstem Rot leuchtete die Krawatte, in der eine vom Freunde Sklarz gespendete Busennadel steckte, und goldig erstrahlte das von der Morgensonne umleuchtete Denkerhaupt. Er war eine reine Apotheose von Schwarz-Rot-Gold!

Philipp Scheidemann sah an seinem Ehrentage recht wohlig, behaglich und gemütlich aus; der Zwölffingerdarm hatte ein Einsehen gehabt und an diesem Tage seine peinigenden Attacken, die beinahe so schmerzlich wie der Magdeburger Prozeß bei ihm zu wirken pflegten, eingestellt. Wohlgefällig schichtete er mit seiner verdorrten Hand, die heute in Glacéleder steckte, die von den Freunden gesandten Telegramme. Nicht einer hatte ihn vergessen! Oh, das war ein erhebendes Gefühl! Da standen z. B. die Worte des trefflichen Bauer, Reichskanzler a. D. und Direktor der „Haselhorster Allgemeinen Verwertungs-G. m. b. H.": „Lieber Genosse Scheidemann! Schön war's doch, alter Junge, als wir mit Fritzen zusammen das neue Deutsche Reich gründeten! Heil Dir, Du Herrlicher, an diesem Tage!"

Dann las er folgende lapidaren Worte von Richter, dem einstigen würdigen Polizeioberhaupt von Berlin: „Den Mitkämpfer für wahre Freiheit grüßt der leider am persönlichen Erscheinen verhinderte alte Freund usw." Ach, und dann die anderen alle. Die Gebrüder Sklarz hatten sogar ihm in hübschen Versen ihre höchste persönliche Wertschätzung ausgedrückt:

„Es tragen dich stets im Herzen
Die Freunde: Gebrüder Sklärzen!"

Und nun erschienen die Deputationen mit ihren schwarz-rot-goldenen und roten Bannern. Genosse Hörsing hatte es sich nicht nehmen lassen, an der Spitze einer von ihm neuerdings gegründeten Kompagnie „Reichsbannergarde" zu erscheinen, deren Kapelle einen vom Genossen Breitscheid komponierten „Scheidemann-Marsch" spielte. Und eine ungemein sinnige, reizende Spende überreichten die Damen der „Vorwärts"-Redaktion: ein rotseidenes Sofakissen mit den eingestickten Versen:

„Hier mögest du ruhen in Zukunft warm,
Ohne Schmerzen, mit deinem Zwölffingerdarm!"

Eine kleine Enttäuschung erlitt der ehrwürdige Jubilar, als es sich herausstellte, daß die von der Linkspresse gebrachte Nachricht, Exzellenz v. Hindenburg hätte ihm zum „Sechzigsten" seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen, in dieser Form eine — „Ente" und nur auf die Tatsache zurückzuführen war, daß einige stille, mehr rechtsstehende Verehrer ihm eine Art von „Haussegen" zugesandt hatten, auf dem die bekannten Worte Hindenburgs standen: „Es bedarf vor allem der Säuberung unseres Staatswesens von denen, die aus der Politik ein Geschäft gemacht haben." m. br.

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: L. O. — E. G. — Blankenese: A. W. — Halle-Trotha a. S.: H. P. — Holzhausen: E. M. K. — München: L. M. R. — Weißenfels: E. L.

Bergedorf b. Hamburg. R. E.: In Nr. 188 des „Hamburger Fremdenblatts" befindet sich ein Aufsatz über „Verhalten bei sommerlichen Unfällen"; darin heißt es: „Im Gegensatz zur örtlichen Erkrankung des Sonnenstichs liegt der Grund des Hitzschlages in einer Überhitzung des ganzen Körpers. Demgemäß kommt er auch gerade bei bedecktem, schwülem Wetter vor, wenn die Wärmeabgabe des Körpers behindert ist. Die Kleidung muß deshalb leicht sein oder geöffnet werden. Rechtzeitige Zufuhr von Wasser ist nötig, damit der Körper stets Flüssigkeit zu der die Wärmeabgabe regelnden Scheißverdunstung zur Verfügung hat." Warum wundern Sie sich darüber? An der Waterkant entschlüpft hier und da, selbst bei wohlgemeinten Ratschlägen, ein derber Seemannsausdruck.

Berlin. Dr. R. H.: In Nr. 332 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir: „Farbige Franzosen als Straßenräuber. Schwere Ausschreitungen in der Schweiz. Telegraphische Meldung. Ludwigshafen, 15. Juli. Vier marokkanische Soldaten überfielen in der Nacht vom 7. zum 8. Juli im Vorort Mundenheim einen Mechaniker, dem sie nach schweren Mißhandlungen die Brieftasche zu entreißen suchten." — Unser Carlchen Mießnick telephonierte sofort an die Redaktion des „Berliner Lokal-Anzeigers": „Liegt Ludwigshafen in der Schweiz?" Er erhielt aber keine Antwort.

Berlin. H. W. v. L.: In Nr. 128 der „Greifswalder Zeitung" lesen wir unter „Geschäftliches: „Die Butter der armen Leute" hat man vor Zeiten einmal die Margarine genannt. Margarine war verpönt. Auf der Tafel war sie überhaupt nicht zu finden. Hausfrauen, welche sie gebrauchten, versteckten sie schamhaft in ihrem Küchenschrank. Margarine „Rahma buttergleich" hat alle Vorteile mit einem Schlage zunichte gemacht."

Aber heiliger Brahma —
Ist das eine — Reklame für „Rahma"?
Da geht ja alle Achtung pleite
Für die „Butter der armen Leute"!

Berlin. F. P.: In Nr. 280 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir: „Aus den Gerichtssälen. § In wilder Eifersucht. Wegen versuchten Mordes hatte sich gestern der 19jährige Arbeitsbursche Rudolf Zeunert vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 2. März auf seine frühere Braut, die gleichalterige Elise B., einen Revolverschuß abgegeben, durch den das junge Mädchen knapp dem Tode entrann." Das ist ein so hervorragend vollendeter Berichterstatterstil, daß nur der blasse Neid daran etwas aussetzen könnte.

Braunschweig. E. E. S.: Die „Neuesten Nachrichten Braunschweig" vom 2. Juli 1925 veröffentlichen einen Aufsatz: „Frühsommertag" (von L. E. Reindel); er beginnt mit den Worten: „Nun trat sie aus ihrer Zelle. Sie ging langsam auf ihn zu. Als er sie nahe sah, ihre braunen Schultern strichen neben seiner Brust, wichen ihm die Knie und er wurde mutlos." Dann greifen wir noch folgende Perlen heraus: „Sie blieben nebeneinander stehen. Die Schenkel der Frau spielten Glanz und ihre Glieder sangen um ihn. — Als sie bis zum Leib im Wasser stand, beugte sie sich zurück, und küßte taumelnd und beschämt seine Knie. — Sie ließ die Beine hängen und erwartete wollüstig seinen herben Griff. Sie legte sich auf den Rücken, um ihn an ihre Hüfte zu ziehen." Höher geht's nimmer, sagt der Bayer!

und andere Hautverfärbungen (Sonnenbrand, Gletscherbrand) sind kleine Farbstoffablagerungen der Haut, worunter am meisten zarte Blondinen leiden. Die bisherigen Sommersprossenmittel versagten meistens, weil sie nicht dem Entstehen des Übels entsprechend hergestellt sind. Unsere neue

Herbaria-Sommersprossen-Kur

ist das Produkt der neuzeitlichen Wissenschaft und beseitigt das Übel auf naturgemäßem Wege radikal für dauernd. Einfachste Selbstanwendung! M. 6.50
Dazu geeignete **Spezial-Sommersprossenseife**, Stck. M. 1.—

entstehen durch Erweiterung der Talgdrüsen, deren Ausführungsgänge infolge angehäufter und eingetrockneter Fettabsonderung mit einem Talgpfröpfchen verstopft sind und durch Staubansammlung ein schwarzes Köpfchen erhalten, was ihnen ein wurmartiges, unschönes Aussehen gibt. Die Beseitigung kann nicht durch ein x-beliebiges Mittel, sondern durch unsere auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellte **Haphex-Mitesser-Kur**, bestehend aus 3 verschiedenen Präparaten zur einfachsten Selbstanwendung, erfolgen. M. 5.50
Dazu passende **Gesichtspickelseife**, Stck. M. 1.— extra.

entstellen d. ihre braune Farbe, ihre pickelartige Erhöhg. u. vielf. Behaarung oft das sonst schönste Gesicht sehr unangen. u. wirken sog. abstoßend a. d. Umg. Unsere

Haphex-Leberflecken-Kur

entfernt alle **Leberflecke, Muttermale, Warzen, Hühneraugen** u. andere tief- u. hochsitzende, auf Verhornung der Haut beruhende Schönheitsfehler absolut sicher, gefahrlos und schmerzlos in wenigen Tagen, ohne die umlieg. Hautstellen zu beschädigen. Erfolg sicher, Mißerfolg unmöglich. Kurpack. M. 4.50. Dazu empfehlenswerte **Hautschälseife**, Stck. M. 2.— extra.

Franko-Versand geg. Einsendung d. Betrages mit Bestellung durch das Haphex Laboratorium Philippsburg 355 (Bad.)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dortmund. R. D.: In Nr. 275 der „Dortmunder Zeitung" lesen wir: „Aus New York wird berichtet, daß zwischen Albany und New York zum zweitenmal ein Wettkampf zwischen dem schnellsten Zug der Welt und einigen Motorbooten stattgefunden hat. Der Zug wurde wiederum von einem Motorboot geschlagen.
daß man einem Hund die Flöhe vertreiben kann. Diese Rohstoffe haben nach Ansicht von Dr. Charles H. Maye in Rochester einen Wert von 99 Cents oder 4,16 Mark." Zu verrückt! Selbst der Druckfehlerteufel sucht in den Hundstagen krampfhaft nach Sensationen.

Dresden: Ein deutscher Jüngling. Wir haben uns an der treudeutschen Gesinnung, die aus Ihrem Gedicht spricht, erfreut, können aber das Gedicht selbst nicht verwenden, da der Gegenstand schon oft und eingehend von uns behandelt worden ist. Besten Dank und Gruß!

Gießen. B.: In Nr. 135 des „Gießener Anzeigers" lesen wir: „Das Café Astoria (Inh. J. Körner) wurde gestern abend nach einer kurzen Restaurierungspause neu eröffnet. In gefälligen Farben gehalten, von neuen Beleuchtungskörpern erhellt, kann man bei den Klängen einer guten Musikkapelle wieder seinen Nachmittagskaffee oder einen Abendschoppen trinken." Unter „Beleuchtungskörpern", von denen sich der Gast „erhellen" lassen kann, versteht der betreffende Berichterstatter in diesem Falle wohl Kognaks oder einen steifen Grog; die „gefälligen Farben" bekommt man dann nachher schon leicht „ins Gesicht".

Glogau. M. B.: In der „Neuen Niederschlesischen Zeitung" vom 12. Juli 1925 lesen wir: „Ein Fliegerchor der Marrokkaner? Aus Fez wird weiter berichtet: Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß Abd el Krim ein Fliegerchor organisiert und in Tetuan einen Flugplatz errichten will." Wahrscheinlich will Abd el Krim den Franzosen den Marsch blasen bzw. singen.

Halle a. S. W. B.: Natürlich kennt unser Mitarbeiter August Biermörder das schöne Marschlied mit dem Refrain: „Mein Sohn heißt Waldemar — Weil es im Walde war." Aber warum soll er über „Die beiden Glücklichen", die in ihrer berechtigten Freude eine so konfuse Geburtsanzeige in die Zeitung setzten, noch einen Ulk machen?

Hamburg. R. E.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 9. Juli 1925 befindet sich eine Anzeige der „Schauburg" (Lichtspielhaus); darin heißt es: „Der König und die kleinen Mädchen. 6 Akte voller Mord, Totschlag, Diebstahl und anderen Lustbarkeiten." Endlich, endlich eine Kintoppreklame, die völlig auf der Höhe ist. Glückliche Hamburger!

Hamburg. F. A. L.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 21. Juni 1925 lesen wir: „Wo ist Hugo Streuner? Ein etwa 29 Jahre alter Mann, der aus Hamburg stammen, Hugo Streuner heißen und als Handwerksbursche wandern soll, wird beschuldigt, Wandergefährten zu bestehlen. Die Kriminalpolizei fahndet nach St. Der Mann ist mittelgroß, war auf der Brust tätowiert (Adler), und soll auch andere Straftaten auf dem Gewissen haben." Sollte dieser gefährliche Kerl womöglich außer dem Adler auf der Brust auch noch einen Adler auf dem Gewissen haben?

Heppenheim (Bergstraße). K. N.: In Nr. 344 der „Wormser Zeitung" lesen wir unter „Briefkasten" folgende Antwort: „H. Der Besitzer des in das Nachbarhaus eindringenden Hundes kann ersatzpflichtig gemacht werden für den entstandenen Schaden. Wenn er für bissig erklärt ist, muß er einen Maulkorb tragen. Zuwiderhandlung kann bestraft werden." Dieser Auskunftgeber müßte Dezernent für Hundeangelegenheiten im Berliner Polizeipräsidium werden.

Lauban. A. G.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 30. Juni 1925 befindet sich der Bericht über die Gutenberg-Feier in Mainz; zum Schlusse heißt es: „Die Teilnehmer machten nach dem Essen eine Dampferfahrt nach dem Niederwald, an der sich auch der Reichskanzler Dr. Luther und der Staats-Ulrich-Darmstadt beteiligten." Dieser Darmstädter „Staats-Ulrich" scheint eine bekannte und scherzhafte Persönlichkeit aus dem Volke zu sein.

Leipzig. R. H.: Im „Neuen Wiener Journal" vom 9. Juni 1925 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Sehr reicher, alter Aristokrat Fideikommißherr, interessantes, liebenswürdiges Original, hervorragende Persönlichkeit, wünscht ehebaldigst unter ganz bestimmten Voraussetzungen, Umständen und Bedingungen Expreßheirat mit irgendwelcher, genügend noch jungen Valutamillionärin beliebigster Art, Mutter von Vaterloser noch kleiner Deszendent, nimmt auch solche mit nicht vererblichen körperlichen Fehler oder Angehörige nichteuropäischer Rasse. Als bekannter und erprobter Kinderfreund refusiert er prinzipiell aus ungemein triftigen Gründen kinderlose Witwe, kinderlos geschiedene oder ähnliche Milliardärin. Vernehme und verläßliche, ausländische oder inländische Vermittlung ohne jedwede Vorschußverlangens. Ebenso Probenummer von hervorragenden Fachzeitungen sind willkommen und erwünscht. Geneigte Anträge sind erbeten unter Chiffre „64 Mitbrinzl 2686" an die Annoncen-Expedition Rasteiger, Graz, I." Dieses „interessante liebenswürdige Original" scheint so reichlich verrückt zu sein, daß man ihm eine — „Expreßheirat mit einer Valutamillionärin beliebigster Art" wirklich wünschen könnte.

Meiningen (Thüringen). K. E. T.: In Nr. 153 der „Dorfzeitung Hildburghausen" lesen wir unter „Familiennachrichten": „Geboren: Erfurt: Herrn Clemens Arndt eine Tochter. Eisenach: Antje Nicolai mit dem Kandidaten der Theologie Friedrich Karl Kleinschmidt." Die neugeborene Antje Nicolai kann sich freuen, daß sie einen zum Kandidaten geborenen Theologen bekommt.

Merseburg. Sch.: In Nr. 135 des „Merseburger Tageblatts" lesen wir „Aus Stadt und Umgebung": „Langersehnte Abhilfe. Auf Veranlassung der Stadtverwaltung sind kürzlich die Geleitstangen auf den Domstufen einer bedürftigen Reparatur unterzogen worden." Na, dann hätte man doch aber gleich statt einer bedürftigen eine ordentliche Reparatur vornehmen sollen.

Münster (Westf.) F. K.: In Nr. 620 des „Münsterischen Anzeigers" lesen wir: „Berlin, 16. Juli. In dem Streitfall mit Polen über das Stargarder Eisenbahnunglück vom 1. 5. ds. Js. hat die deutsche Regierung Ende Juni ds. Js. dem Vorsitzenden des Danziger Schiedsgerichts für den Durchgangsverkehr die deutsche Republik überreichen lassen." Nanu! Das könnte ihnen so passen!

Potsdam. F. B.: In Nr. 152 der „Potsdamer Tageszeitung" wird über die Tagung des „Internationalen Eisenbahnerkongresses in Bellinzona berichtet; zum Schlusse heißt es: „Nach der Annahme dieser und der bereits gemeldeten Resolution wurde der internationale Eisenbahnerkongreß mit der Abwinkung der Internationale beschlossen." Gott sei Dank! Also bei den „Internationalen Eisenbahnern" beginnts nun auch allmählich zu dämmern.

Stuttgart. F. R.: In Nr. 287 der Stuttgarter „Süddeutschen Zeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Schönes gut möbliertes Zimmer mit zwei Betten, in bester Lage, an nur soliden Herrn zu vermieten. Angebote unter H. 1896 an die „Süddeutsche Zeitung", Stuttgart." Ein „nur solider Herr" mit — zwei Betten — „der Kasus macht mich lachen!" Da glauben wir schon viel eher an den „unsoliden Herrn mit 1 Bett".

Wehlau. R. A.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende schwarzumränderte Anzeige: „Danksagung. Für die vielfachen Beweise von Anteilnahme an der Eröffnung meines 2. Verkaufsgeschäfts Steindamm 3, Ecke Wrangelstraße, sage ich allen meinen Geschäftsfreunden und Vertretern von Tabakfabriken meinen herzlichsten Dank. Königsberg, den 15. Juli 1925. Hans Bormann, Tabakwaren-Großhandlung, Sattlergasse 33."

Bormann hätte, wenn er schon in diesem Stil bleibt, noch hinzufügen müssen: „Wer meine Zigarren kennt, wird meine Freude ermessen."

Zuist (Ostfriesland). Sch. v. M.: In Nr. 163 des „Ostfriesischen Curiers" (Norden) wird über ein merkwürdiges Vorkommnis auf einem Hühnerhof berichtet. Daran knüpft die Redaktion folgende Betrachtung: Das geflügelte Wort Ben Hekubas von wegen „alles schon dagewesen" dürfte durch diesen Fall Lügen bestraft werden. Diese Geschichte ist in der Tat — hahnebüchen." — Wenn dem weisen Ben Akiba diese Zeilen vor die Augen kämen, würde er aber ganz sicher ausrufen: „Das ist denn doch noch nicht dagewesen, daß ich mit der ollen Hekuba verwechselt werde."

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. August 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Mackoll LIKÖRE WEINBRAND München
CISSARZ

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cg 5442 3

Die Marokko-Nixe

(Die französischen Truppen machten beim Ausmarsch aus dem besetzten Gebiet einen gedrückten Eindruck; sie befürchten ihre weitere Verwendung in Marokko.)

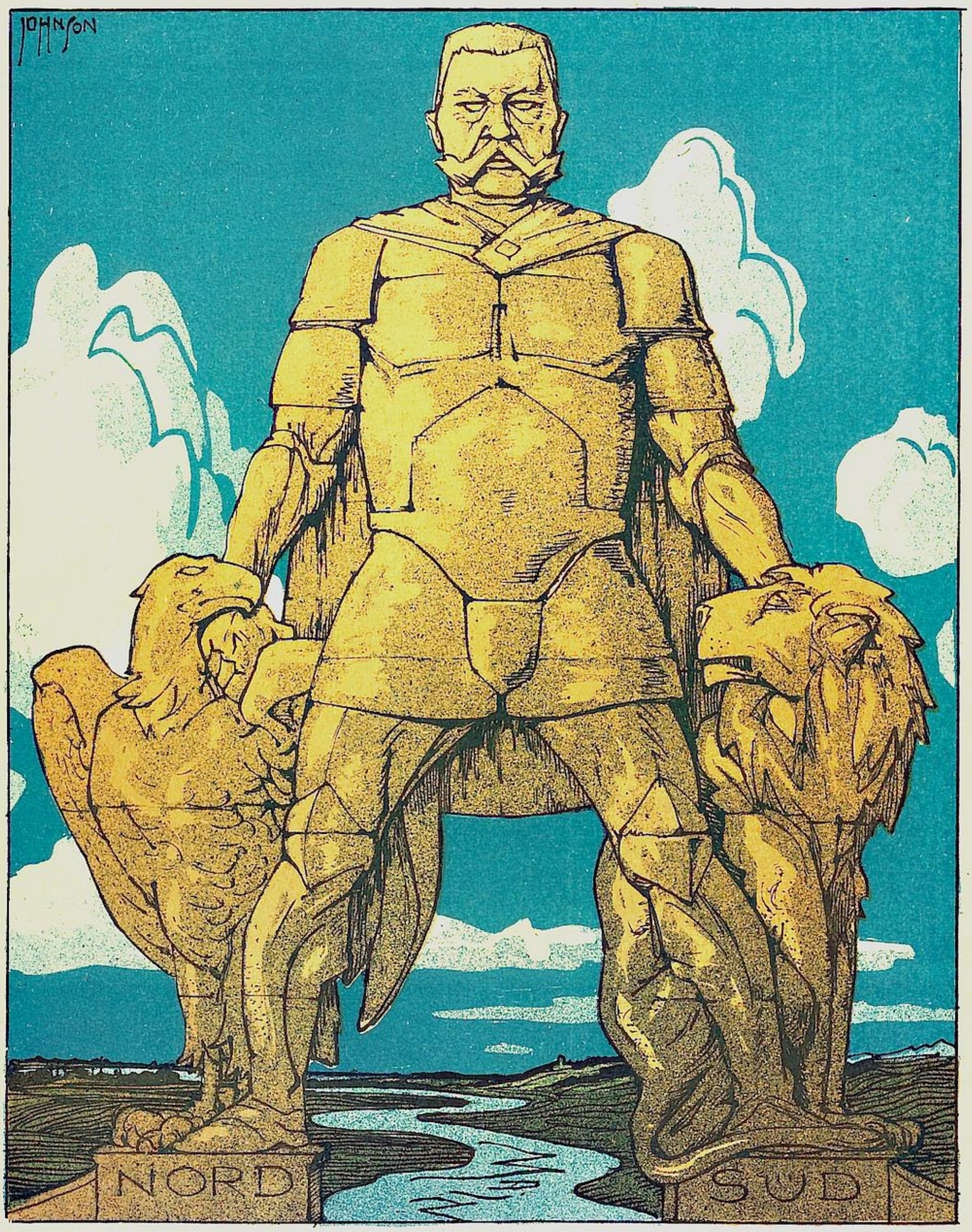
„Halb zog sie ihn, halb sank er hin!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0548
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Nr. 35 / 78. Jahrg. Preis: 50 Pfennig

Kladderadatsch



Die Mainbrücke

Dort, wo du bist, ist Deutschland!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 30. August 1925

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 6 Reichsmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 31. August

Sitz ich des Morgens in der Frühe
Vergnüglich still so um halb acht,
Da schlürfe ich die braune Brühe
Und denke, was der Briand macht.

Dienstag, den 1. September

Am Dienstag lese ich mit Staunen,
Daß wieder eine Note steigt,
Und daß vermutlich seine Launen
Aufs neu der Chamberlain uns zeigt.

Mittwoch, den 2. September

Am Mittwoch wird mir wohl, sobald ich
Nur in das Blatt des Morgens seh' —
Auftauchen sehe die Gestalt ich
Pétains bei Monsieur Lyautey.

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. September

Der in dem großen Kriege Dresche
Noch mehr als andere besah —
Pétain, der würdige, der fesche,
Fehlt in Marokko längst déjà.

Freitag, den 4. September

Am Freitag nehm' ich seelenmunter
Wahr, was noch weiter krumm und kraus;
In China wird es immer bunter,
Dort weiß kein Mensch mehr ein noch aus.

Sonnabend, den 5. September

Am Samstag les' ich von den Polen
Den alten abgebrühten Quatsch —
Oh, möge sie der Teufel holen!
Das wünscht inbrünstig:

Kladderadatsch.

Sedan

Du stolzer Tag aus alten Zeiten,
Der leuchtend auf uns nieder sieht,
Du rauschest in der Harfe Saiten,
Ein ewiger Jüngling, uns dein Lied.

Von einem König klingt dein Psalter
Und seinem edlen Rittertum,
Der als ein silberweißer Alter
Mit Sieg sich krönte und mit Ruhm —

Von einem Feldherrn, schwertgewaltig,
Der hundert Siegesschlachten schlug,
Der, kühn im Kampf und hochgestaltig,
Die Last der siebzig Jahre trug —

Von einem Geiste, allumfassend,
Der unter uns, ein Meister, stand,
Der, Hohes liebend, Niederes hassend,
Den Weg zu deutscher Größe fand.

O Tag, du singest uns die Kunden,
Wie Ehre kämpfte mit der Schmach,
Wie Recht das Unrecht überwunden
Und Frankreich in die Knie brach.

Den Odem haltet an, ihr Jungen!
Des Heldenliedes mächtiger Ton,
Wie Orgelklang hat er geklungen
Am eurer Väter Wiege schon.

Und weiter, weiter muß er tönen,
Daß, was uns das Geschick entrafft,
Lebendig werde in den Söhnen
Der Väter trotzig-zähe Kraft.

Die Kraft, die noch in euren Tagen
Bewährt im wilden Schicksalsspiel,
Da, Recht und Wahrheit zu erschlagen,
Die ganze Welt uns überfiel —

Da Sieg um Sieg mit seinen Scharen
Der Held von Tannenberg gewann,
Der starke Held von siebzig Jahren,
Der herrliche, der große Mann,

Daß nie es dir an Ehrfurcht fehle,
O Jugend, vor der Väter Tat,
Laß fallen sie in deine Seele
Als eine heilige Zukunftssaat —

Lern' dich erheben und begeistern!
Was du an Wissen auch gewannst,
Du wirst nur dann das Schicksal meistern,
Wenn du das Große lieben kannst!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Hier, meine Herrschaften, können Sie eine Persönlichkeit sehen, die sich im Laufe des Jahres an sämtlichen deutschen Schützen-, Sänger-, Kegler-, Turner-, Schwimmer-, Skat-, Verfassungs- und anderen Festen, sowie an allen Kongressen, Gedenktagungen, Jubiläumsvereinigungen, Banner-, Fahnen-, Wimpelweihen u. a. m. beteiligt hat!"

Einer, dem's gut geht

in diesen lausigen Zeiten, ist offenbar der preußische Justizminister. Er kann nicht klagen. Sonst hätte er's sicher getan. Der Reichstagsabgeordnete Leopold und der Schriftsteller Bacmeister beklagen sich darüber, daß sie ihn nicht zur Klage bringen können. atz.

Aus alter Zeit

„Wenn Polen wiederhergestellt werden sollte, gibt es einen erbärmlichen König, elende Bauern und unvernünftige Magnaten und Edelleute. Das liegt notwendig in dem dortigen Stocksklavensystem. Man bindet einer politischen Halbnation einen Weichselzopf an." Sthg.
Seume. Apokryphen. Geschr. 1806 u. 1807.

Gemayert!

Der rheinische Separatist Matthes bietet unter dem Namen Dr. German Mayer von Straßburg aus deutschen Zeitungen seine Dienste als Berichterstatter an.

Die Änderung seines Familiennamens kann man ihm nicht zum Vorwurf machen, trägt er dadurch doch nur der Tatsache Rechnung, daß es mit seinen verräterischen Separationsbestrebungen Matthäus am Letzten und daß er selbst gemayert ist. Und der Vorname German ist halt ein canis a non canendo. atz.

Amazonendämmerung

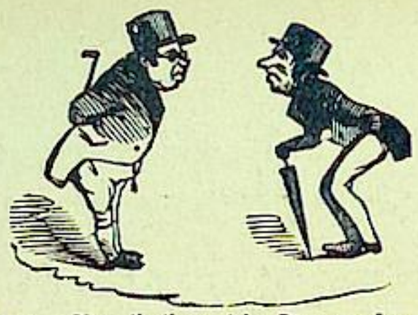
Die in der Sowjetarmee errichtete Frauenbrigade ist jetzt aufgelöst worden.

Unbegreiflich! Eine Truppe, die ihre Rekruten aus sich selbst lieferte, also sozusagen eine unsterbliche Brigade darstellte! a. r.

Peinlich!

Trotz der noch anhaltenden politischen Spannung haben sich die Theater Frankreichs herbeigelassen, deutsche Opern und Schauspiele wieder zur Aufführung zu bringen. — Infolge eines bedauerlichen Druckfehlers konnte man jüngst in einem Pariser Blatt von der Wiedereinstudierung von Schillers „Kabyle und Liebe" lesen. o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Nu haben die Franzosen aber im Orient von die Drusen ordentliche Senge bezogen.

Schultze: Jottseidank! Un einige französische Blätter verlangen sojar die sofortige Abberufung des Oberkommandierenden.

Müller: Det wäre dann also sozusagen die Entführung von dem Sarrail!

Schultze: Au! schr.

—

Schultze: Haste schon jehört, Müller, die neuen französischen Truppen in Marokko sollen jetzt alle mit eene janz besondere Bewaffnung ausjerüstet werden.

Müller: Na, womit denn?

Schultze: Mit Krimstecher!!

Müller: Mensch, wenn ick nich an mir hielte, haute ick dir jetzt for den Witz eene runter! ers.

Aus dem republikanischen Sachsen

(Der Leipziger Rundfunksender brachte am 9. August C. M. v. Webers Jubelouvertüre mit neuer Schlußbearbeitung. Diese hat das staatsgefährliche „Heil Dir im Siegerkranz", in das die Jubelouvertüre bis jetzt ausklang, beseitigt.)

Wahrscheinlich ist das auf die Nähe des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik zurückzuführen. Zur weiteren Republikanisierung des Landes sind folgende Maßnahmen geplant:

Die Königsdramen eines gewissen Shakespeare dürfen nicht mehr aufgeführt werden. Gegen den Verfasser schwebt wegen Aufreizung ein Verfahren beim Staatsgerichtshof.

Die Festung Königstein an der Elbe ist umzutaufen. Ebenso sind alle Schützenkönige sofort auszuweisen.

Ja, ja, die Sachsen sind helle! alb.

Herzlichen Glückwunsch!

(Zum 29. August, da vor einem Jahr das Dawes-Abkommen getätigt wurde.)

Nun flattert, Fahnen, hoch im Wind!
Musik, laß intonieren!
Wir wollen dem Geburtstagskind,
Galant und höflich, wie wir sind,
Mit Heilruf gratulieren!

Ihm, das als Retter in Gefahr
Geschickt das Schicksal schickte,
Bringt Deutschland frohe Huld'gung dar,
Beglückt, dieweil's vor einem Jahr
Das Licht der Welt erblickte!

Wie hat's erst lang gehofft, geharrt
Voll Sehnsucht und mit Flehen
Nach Westen übers Meer gestarrt,
Bis endlich es geboren ward
Nach schweren, langen Wehen!

Und wie gedieh das Baby dann
Nach manchen Krankheitskrisen!
Zum Jüngling wuchs das Kind heran,
Der Jüngling ward zum kräft'gen Mann,
Der Mann wird bald zum Riesen!

Zwar frißt er uns das Haar vom Kopf
— Wir lassen's gern und willig! —
Der Beutel leer und leer der Topf,
Doch wer das tadelt, ist ein Tropf:
Ein Kind ist niemals billig!

So hat man ihm als Amme gar
Ein ganzes — Volk gegeben!
Das nährt es dank- und sonst auch bar!
Drum dreimal hoch der Jubilar,
Papachen Dawes daneben! kiki.

Olet!

S. Kgl. Hoheit der Prince of Wales hat bei seinem jüngsten Besuche der Insel St. Helena auf dem Grabe Napoleons einen Ölbaum als Symbol des Friedens gepflanzt.

Der große Napoleon soll, als ihm St. Peter diese ölige Nachricht überbrachte, wie ein Ölgötze dagestanden und dann gesagt haben: „Wie gut, daß ich meine Gebeine noch rechtzeitig nach Paris verlegen ließ und mich nicht errötend im Grabe zu St. Helena herumdrehen muß!" o. w.

Zeitfragen

Professor Bier in Berlin hat mit seiner Schrift „Wie sollen wir uns zur Homöopathie stellen?" große Erregung in der Ärztewelt verursacht und eine Flut von Ergüssen über „Bier und Homöopathie" heraufbeschworen; zu guterletzt wirft noch Professor Rietschel die Frage auf: „Sollen wir uns wie Bier zur Homöopathie stellen?"

Unser bewährter Mitarbeiter stud. cerev. Biermörder, an den wir uns zur Beantwortung gewendet haben, hat mit der ihm eigenen Sachkenntnis erklärt, diese Frage sei ganz falsch gestellt und dem größten Teil der Menschheit völlig Wurst; eigentlich müßte die Frage lauten: „Sollen wir uns zu Bier homöopathisch einstellen?" Biermörder meint, das Echo, das die so gestellte Frage in der zivilisierten Welt gefunden hätte, würde wohl sämtliche Zweifel weggefegt haben. hl.

Zur Nachahmung empfohlen

In Bayreuth hat ein findiger Geschäftsmann ein Vergnügungslokal „Parsifal-Diele" genannt. Das verdient wirklich Nachahmung. So schlagen wir als Firmenzeichnung z. B. vor:

A. Müller, Rheingoldarbeiter
E. Meyer, Tannhäusermakler;

und glauben auch, daß die Bayreuther gute Geschäfte machen müßten, wenn sie z. B. anzeigen:

Rienziehharmonikas
Meistersingernähmaschinen
Elsa von Brabanter Sardellen
Fliegender Holländerkäse.

Die Verehrer Richard Wagners werden das zuerst vielleicht nicht sehr geschmackvoll finden, aber warum soll man die Verquickung von Musik und Geschäft scheuen in einem Lande, wo eine solche zwischen Politik und Geschäft sich so vortrefflich bewährt hat! m. g.

Es gibt noch Richter . . . . .!

Die vom Völkerbund eingesetzte „Mossul-Kommission", welche den Auftrag hatte, die ethnographischen, wirtschaftlichen und strategischen Verhältnisse des strittigen Gebietes eingehend zu prüfen und auf Grund dieses Ergebnisses dem Völkerbund einen Vorschlag zu unterbreiten, wie am schnellsten und besten der Streit zwischen der britischen und türkischen Regierung zu schlichten sei, erklärt in ihrem Bericht, daß wichtige Gründe für die Angliederung des gesamten Gebietes an den (nota bene: englischen!) Irak sprächen, vorausgesetzt, daß es vorher auf 25 Jahre dem Mandat des Völkerbundes unterstellt würde. Anderenfalls wäre die einzig richtige Lösung der Frage seine Vereinigung mit der Türkei. Fände dieser Vorsch[lag] nicht die Billigung des Völkerbundes, dann sei eine Teilung des Gebietes vorzuziehen!

Es gibt noch Richter in Genf! Denn dieser wahrhaft unparteiische, klare, knappe und prägnante Urteilsspruch, der — ganz nach Belieben — gleich drei Lösungen auf einmal serviert, verdient mit Fug und Recht den Namen salomonischer Weisheit! Deshalb ist es auch durchaus verständlich, ja mehr noch: vollauf zu billigen, daß sich nach seinem Bekanntwerden Danzig ebenfalls an den Völkerbund gewendet hat mit der Bitte, eine Entscheidung über sein zwischen Polen und Deutschland strittiges Gebiet herbeizuführen. Wie wir bereits heute mitzuteilen in der Lage sind, wird diese Entscheidung folgendermaßen lauten:

1. Da wichtige Gründe für die Angliederung des gesamten Danziger Gebietes an Polen sprechen, bleibt es zunächst für 25 Jahre unter dem Mandat des Völkerbundes. Zum Sachwalter wird Frankreich bestimmt.

2. Wird diese Lösung vom Völkerbund nicht für zweckmäßig erachtet, so kann, was das einzig Richtige wäre, das strittige Gebiet auch deutsch bleiben.

3. Sollte sich auch dieser Vorschlag als undurchführbar erweisen und keine Mehrheit finden, so ist eine Teilung des gesamten Gebietes der einzig gangbare Weg.

Wie wir hören, hat die deutsche Regierung aus diesem neuen Beweis sachkundiger, präziser und unparteiischer Tätigkeit den einzig richtigen Schluß gezogen und folgenden Antrag nach Genf gerichtet:

1. Deutschland wird unter den bekannten Bedingungen sofort in den Völkerbund aufgenommen; oder

2. Deutschland tritt bedingungslos bei oder

3. es — — bleibt draußen!

kiki.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0552
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die gefährdete Dompteuse

Marianne: „Rettung! Hilft mir denn niemand?"
Stimme von oben: „Seien Sie beruhigt, Madame; sollte Ihnen etwas zustoßen, so bin ich bereit, Ihr Geschäft auf meine Rechnung weiterzuführen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Splitter

Der rechte Normaldeutsche moderner Prägung gehört 3 Organisationen, 6 Bünden, 9 Gesellschaften und 27 Vereinen an. Er macht im Jahre durchschnittlich 7 Freizeiten, 28 Kongresse, 89 Versammlungen und 233 Sitzungen mit, wozu noch 5 „Wochen", 11 Tagungen und ungezählte General-, Provinzial- und Lokalversammlungen kommen. Er ist 4mal erster, 12mal zweiter Vorsitzender und 33facher Schriftführer, Kassierer und Beisitzer. Zudem gehört er rund 35 Ausschüssen und 29 Kommissionen an; sein jährlicher Konsum an Vorträgen beläuft sich auf 67, an Volkshochschul- und anderen Kursen auf 22. Und trotz dieser immensen Tätigkeit und diesem Bildungshunger bleibt er alleweil so dumm wie zuvor. Woran in aller Welt kann das nur liegen?

—

Die Weltlage ist heutzutage ohne Frage so: was Frankreich zu Lande macht, das macht England — zu Wasser.

—

Im allgemeinen setzt man die Entstehung der roten Parteien in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Nichts ist verkehrter als das, kommt doch schon in altersgrauen Tagen ein sozialistischer Agitator vor, wie der biblische Name „Nimm-rot!" beweist.

—

An der Rheinuferbahn Bonn-Köln sind die Glühbirnen mit dem Zeichen versehen: „Gestohlen bei der Rheinuferbahn". Warum nur die Glühbirnen? Warum nur bei dieser einen Bahn? Warum tragen nicht alle Stühle, Tische, Bücher, Häuser, Bänke, Schränke, Betten, Zäune, Latten, Sofas, Tassen, Kannen, Bäume, Pflastersteine im Elsaß, Saarland, Nordschleswig, Posen, Eupen, Malmedy, Memel, Danzig das einheitliche Zeichen: „Gestohlen bei den Deutschen"?

—

In der modernen Pädagogik geht's wie in der Judenschule zu, wild und erhitzt klingen die Rufe durcheinander: „Mehr Goethe! Mehr Kunst! Mehr Chemie! Mehr Astrophysik! Mehr Differentialgleichungen! Mehr Naturlehre! Mehr Philosophie! Mehr Darwin! Mehr Zoologie! Mehr Marx! Mehr Turnen! Mehr Cicero! Mehr Biologie! Mehr Staatskunde! Mehr Zeichnen! Mehr Sport!" — — Na ja, das nennt man Mehrerei!

p.

Offenbarungen

Der kürzlich verstorbene französische Astronom Flammarion hat vor seinem Tode seinen Freunden versprochen, ihnen in Bälde Nachricht vom Mars und von der Venus zukommen zu lassen. Seitdem warten die Freunde auf die Botschaft.

Wenn sie dabei die Pariser Abendzeitungen lesen, hat sie ihr Meister nicht enttäuscht. Dann erfahren sie genügend von „Mars" und „Venus", vermutlich auch noch von Dingen wie „Zwillinge" und „Jungfrau". Und wenn sie sich gegenseitig anblicken, dürften sie für sich auch von den Himmelszeichen, das man höflicherweise den „Stier" nennt, einige Schleier lüften.

roderich.

Nach berühmten Mustern

Für die Gestaltung des Wetters ist bekanntlich Petrus verantwortlich. Er sandte uns entweder eine enorme Hitze oder so viel Regen, daß bei einzelnen Leuten sich bereits Schwimmhäute zwischen den Zehen zu bilden begannen. Beides, Hitze und Regen, kam, ohne daß irgendwie die Verbraucher befragt wurden. Sollte Petrus sich in seinen Maßnahmen nach dem Beispiel der Fleischteuerungverbilligungsaktionskommission richten?

m. g.

Der gescheite Wandspiegel

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist der Schönste im ganzen Land?
„Der Schönste, äuß- und innerlich,
Soweit mir das erinnerlich,
Ja, sieh ihn nur mit Neide an:
Das ist der Philipp Scheidemann."

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist der Stärkste im ganzen Land?
„Der Stärkste an Erlassungen
Zum Schutze der Verfassungen,
Das ist der brave Kleberling,
Der goldige Sankt Severing."

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist der Dümmste im ganzen Land?
„Da spür' des Urteils Schwere ich!
Allein den Preis verehre ich
Bei seinem Oberstübele
Doch unserm Hellobübele."

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist der Reichste im ganzen Land?
„Der Reichste an Erinnerung,
An Freund- und Geld-Gewinnerschwung,
Das ist, trotz jedem Wüterich,
Der Barmat, der Krediterich."

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist der Ärmste im ganzen Land?
„Ach Gott, das ärmste Schluckerle,
Das ist das gute Muckerle,
Das tränende Gesichterle
Vom Präsidenten Richterle."

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist der Faulste im ganzen Land?
„Schon recht! Da hat den Gipfelsitz
Des deutschen Michel Zipfelmütz',
Weil er nicht mit Rumoren laut
Sie Frankreich um die Ohren haut!"

p.

Abgekürztes Verfahren!
oder Radaubruders Heilung

Es war einmal ein . . . Eskimo,
Ein junger, frecher Fant,
Der wüst beschimpfte, keck und roh
Das eigne Vaterland.

Da kam ein alter Eskimo,
Der Vater von dem Strick,
Und packte, eh' das Bürschchen floh,
Den Bengel beim Genick.

Und hieb dem jungen Eskimo
Vor lauter Zorn und Groll
Am Nordpol coram publico
Den eignen Südpol voll.

Da hat der junge Eskimo
Geheult als wie am Spieß
Und bat Papa mit Ach! und Oh!,
Daß er ihn laufen ließ.

Und schwur dem alten Eskimo
Mit hocherhob'ner Hand,
Er wolle nie und nirgendwo
Bespei'n das Vaterland!

Man sieht: der alte Eskimo
Versteht da keinen Spaß . . .
Ach, machten es doch ebenso
Die deutschen — Herrn Papas!

kikl.

Polnische Wirtschaft

Die Polen haben die verhältnismäßig neue große russische Kathedrale in Warschau niedergerissen.

Nun sind sie, wenigstens was dieses Bauwerk anbetrifft, doch vor dem Vorwurf sicher, daß sie alles Kultur- und Zivilisationsgut verwahrlosten, daß sie es verkommen und verfallen ließen.

Schade, daß sie sich bei den Weichseldeichen nicht auf ähnliche Weise sichern können!

atz.

Irredenta!

(Zur Tagung der Auslandsdeutschen in Berlin.)

Ihr, das Volk, das wie zum Hohne
Roms gewalt'gen Namen trägt,
Ihr, die Erben fremder Throne,
Habt in eit'lem Großmannstone
Selbst das stolze Wort geprägt:
Irredenta!

„Heil'ge Selbstsucht", die vermessen,
Judasgleich den Freund verriet,
Ländergierig, ehrvergessen,
Nannte, ob ihr's nie besessen,
Nachbarliches Grenzgebiet
Irredenta!

Haben wir allein von allen
Nicht wie ihr das gleiche Recht?
Schmachten nicht in euren Krallen,
Eure Knechte und Vasallen,
Deutschlands Brüder, wahr und echt:
Irredenta?

Ist nicht deutsch trotz eurer Thesen
Schlesiens Blut und Posens Art?
Hat am Fuße der Vogesen
Sich bis heut nicht deutsches Wesen,
Deutsche Sprache treu bewahrt:
Irredenta?

Ist nicht deutsch im Tannenkleide
Der Sudeten lieblich Haupt,
Nicht des Brenners Wasserscheide,
Nicht des von der Vogelweide
Sonnige Heimat, weinumlaubt?
Irredenta?

Deutsch bleibt deutsch! Und ob wir heute
Auch von Waffen noch entblößt —
Kommt der Tag, der Raub und Beute
Euch entreißt der Feindesmeute,
Der befreit, was u n e r l ö s t . . . .
Irredenta!

k. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Prinz von Wales am Grabe Napoleons auf Sankt Helena

Jüngst stand von Englands King der Sohn
Am Grabe des Napoleon,
So traurig auf Sankt Helena,
Denn als dies Epitaph er sah,
Da wurde ihm im Geiste klar,
Was einst — ach, einst — „Old England“ war,
Das unbestritten einst das Meer
Beherrschte, das den „Empereur“
Verbannte nach dem Felsen fern,
Dies stolze England, dessen Stern
Einst leuchtete so weltenweit
Und, scheinbar auch, — für alle Zeit!
Dies England, stolz und königlich,
Das einst, mit einem Federstrich,
Gebot den Kontinenten wohl
Von einem Pol zum andern Pol!
Doch heut — o quae mutatio! —
So sinnt der Prinz, gar wenig froh,
Wo ist der Diplomaten Macht,
Die England einst so groß gemacht?
Ein Häuflein Epigonen sitzt
Dort an der Themse, schwatzt und schwitzt,
Stets suchend auf verfehlter Spur,
Und horcht den Lügensprüchen nur
Der fränk'schen Advokatenbrut
Am Seinestrand — voll Ohnmachtswut! —
So sank Old Englands stolzer Stern,
Und jene Zeit scheint nicht mehr fern —
Ich merke ihre Spuren schon —,
Wo, unter aller Völker Hohn,
Das einst so stolze Engelland
Vom Indus-, Nil- und Euphratstrand
Nach seiner Insel wird verbannt!

m. br.

Ankunft und Begrüßung in der Sommerfrische

Chor der Hotelportiers . . . . !

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Discite moniti!

Du, Volk der Denker,
Bist auch das Volk der Zänker und der
Mit nichten Stänker!
Kann einer —
Und noch so kleiner!
Auf sein kleinstes Rechtchen verzichten.
Aus lauter kleinherziger Gerechtigkeit
Entfesselt er tödlichen Haß und Streit.
Ein Anlaß stets find't sich
Und ist er noch so winzig.
Aus lauter Denken und Bedächtigkeit
Weltbürgerlicher Unbestechlichkeit
Werden dumm wir und schlecht,
Gegen das eigene Volk ungerecht.
Statt Treue üben wir bösen Verrat
Und rühmen uns noch der finsteren Tat.

* * *

Sieh, dort am Ruder
Kämpft Ländel gegen Ländel,
Tobt Bruder gegen Bruder.
Sein Element, meiner Seel,
Sind die Händel,
Der ew'ge Krakehl.
Ob er ein kathol'scher Christ,
Ein Jud oder Protestant ist,
Ob arm oder reich,
Darin sind sie alle gleich.
Ob sie im Parlament sich flegeln,
Ob sie sporteln oder kegeln,
Hochzeit feiern oder Kirchweih,
Einerlei, stets Rechthaberei,
Die eigene Suppe kocht jeder dabei.

* * *

Ja, wir haben Denker,
Die sich mit großen Dingen quälen,
Wie die Bücher der Geschichte erzählen.
Wir haben Denker,
Schlachten- und Schicksalslenker,
Denen wir vollen
Glauben und Ehrfurcht zollen,
Vor denen wir schauernd erbeben,
Die wir mit grausiger Wollust erleben.
Es sind immer nur wenige,
Aber sie sind Meister,
Sind Könige
Im Reiche der Geister,
Haben nichts mit falschen Götzen gemein:
Die, mein Volk, sollen dir heilig sein!

b.

Wichtige Meldungen

D'Annunzio will den siebenten Jahrestag der Überfliegung Wiens durch einen Flug über Triest feiern.

Es ist erstaunlich, was wir in diesen Hundstagen nicht alles durch die Zeitungen erfahren. So u. a. weiter:

1. Der Bewohner des Hauses Müllerstraße 157, IV. Stock links, Kropatschke, will den achten Jahrestag der Verweigerung jeglicher Mietzinszahlung durch das Heben eines warmen Korns im Kellerlokal von Pichelskopp in der gleichen Straße feiern.

2. Der Bankprokurist Emil Meyer aus der Charlottenstraße will den Tag, an dem ihm zum sechsten Male die Goldplombe aus dem linken Schneidezahn fällt, durch eine Realinjurie gegen seinen Zahnarzt feiern.

3. Ein bekannter Parlamentarier will den Tag, an dem er zum hundertsten Male in öffentlicher Sitzung sich des Ausdrucks: „Du dreimal mit Katzentalg verrührtes Schafsgehirn" bedient, durch einen Umzug in die Hasenheide feiern.

4. Der Abgeordnete Lange-Hegermann will den ersten Jahrestag seiner Wahl in den Reichstag mit einer Promenade durch Moabit feiern.

5. Der Pazifist Stimpferl aus der Auguststraße will seinen dreizehnten Hochzeitstag durch Absingen des Liedes: „Das Leben ist ein harter Kampf, wer leiht mir eine Waffe?" feiern.

6. Unser Redakteur Schulze will den Tag, an dem ihm das tausendste Gedicht über das Wetter des Sommers 1925 zugeht, durch den Genuß einer sauren Gurke feiern.

roderich.

Ob's was hilft?

Es werden zuviel Armutszeugnisse ausgestellt. So sagt wenigstens der preußische Wohlfahrtsminister und hat deshalb im Einvernehmen mit den Ministern des Innern und der Justiz neue Anordnungen dafür erlassen.

Das wäre alles sehr schön, wenn nur nicht bei uns so sehr viele Leute wären, die sich immer wieder selbst ein Armutszeugnis ausstellten!

m. g.

Wohltönende Breuer-Friedländer-Makame aus der „Glocke"

(Einen ganz ungeheuerlichen Hetzartikel, der mit nichts weniger als Totschlag und radikaler Vernichtung allen Gegnern der Republik, und insbesondere den Schwarz-Weiß-Roten, droht, veröffentlicht ein Herr Breuer-Friedländer in der Sozialistischen Monatsschrift „Die Glocke".)

Bewehrt mit seinem allerdicksten Stocke
—Und angeregt vom stärksten Grogge —
Schreibt Herr Friedländer in der „Glocke".

Die Republik hat's leider unterlassen — (ich kann diese Gutmütigkeit nicht fassen) — ihre schändlichen Gegner totzuschlagen — nun muß sie natürlich die Folgen tragen. — Warum diese gutmütigen Zicken? — Wie die Wanzen, wie die Mücken — hätte man jedem im deutschen Land — der dafür bekannt, — daß er ein frecher, republikloser Geselle — auf der Stelle — einschlagen müssen den Schädel — ob er ein Mann ist oder ein Mädel — und ihm abschneiden Nase und Ohren — weil er nicht auf Schwarz-Rot-Gold geschworen! — Auch jene Idioten und Toren — die in Haufen — nach starkem Saufen — auf der Straße 'rumlaufen — und demonstrieren — gleich blödsinnigen Tieren — mit den Farben Schwarz-Weiß-Rot — müßte man schlagen tot — gleich mit des Knüppels Kraft — denn es ist frevelhaft — die Rudimente vergangener militaristischer Zeiten — vor anständigen Republikanerleuten — auf der Straße auszubreiten! — Dies müßte gelten als Gebot: — „Die Republik oder der Tod!" — Zum mindesten lebenslänglich — gefänglich — Zuchthaus! — Mir geht vor Ärger die Luft aus, die Wucht aus! — Mir zittern, dem Breuer-Friedländer — wegen dieser Republikschänder — die Unterhosenbänder! — Mir wird, von der Nase bis zum Stiebel — übel! — Denn jenen infamen Hunden und Schuften — die nach Monarchie duften — in ihrer geistigen Umnachtung — dient grenzenloser Haß und Verachtung! — Zwischen ihnen und unsre Leut — Gibt's keine Versöhnlichkeit! — Ich haß se — en masse — diese schwarz-weiß-rote Rasse — diese infamen Republikschänder — ich, der Breuer-Friedländer!

m. br.

Ein Silberstreif

Die unhaltbaren Zustände bei der Berliner Polizei haben gezeigt, daß es so nicht weiter gehen kann. Es ist daher von kommunistischer Seite eine neue Dienstvorschrift für die Schupo ausgearbeitet worden, von der man nur hoffen kann, daß sie bald angenommen und eingeführt wird. Wir sind in der glücklichen Lage, einige Abschnitte der neuen Instruktion veröffentlichen zu können:

§ 1. Der Schutzmann ist der Beauftragte des Volkes. Volk ist nur, was der K. P. D. angehört.

§ 2. Der Schutzmann hat seinen Dienst ohne Ansehen der Person zu versehen. Er hat daher nur auf das Parteibuch zu blicken.

. . . . . .

§ 9. Der Schutzmann darf keine Waffen tragen; diese stehen nur den Angehörigen des Volkes (s. § 1) zu. Schupoleute sind mit dem Gummiknüppel auszurüsten, den sie nur zum Schutze des Volkes (s. § 1) anwenden dürfen.

. . . . . .

§ 13. Naht ein kommunistischer Demonstrationszug, so hat der Schutzmann jeden anderen Verkehr aufzuheben. Anzuhalten sind besonders Reichswehrtruppenteile, Feuerwehr, Leichenwagen usw.

. . . . . .

§ 17. Etwaige Demonstrationszüge von Bürgerlichen sind anzuhalten und aufzulösen. Ihre Führer sind festzunehmen und der K.P.D. zur Bestrafung zu übergeben.

§ 18. Leisten Bürgerliche Widerstand, so sind sie mit dem Gummiknüppel möglichst totzuschlagen.

. . . . . .

Wir mußten uns darauf beschränken, wenige Teile der neuen Dienstvorschrift zu bringen. Sie lassen aber ihren neuzeitlichen Geist genügend erkennen und nähren die Hoffnung, daß wir bald menschenwürdige Zustände in Berlin haben werden.

l. s.

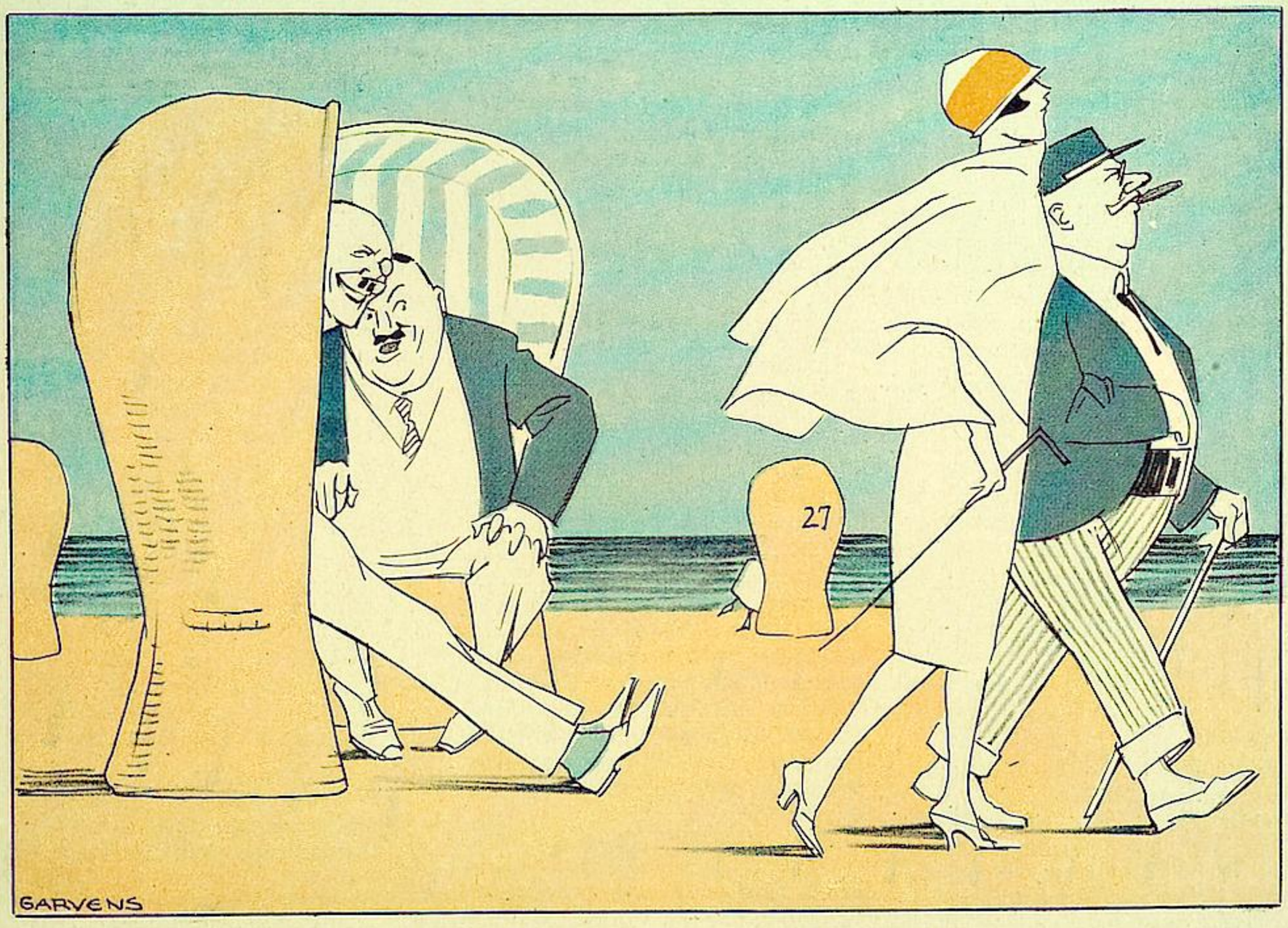
Zum Abschied

Nun zieht aus unsrem Lande fort
Mit Schuld und Blut befleckt der Franze,
Es schweigen Notzucht nun und Mord —
Gemeiner Diebstahl krönt das Ganze!

ers.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0556
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Seebade



A.: „Haben Sie schon gesehen, der Abgeordnete Meyer dort hat sein Tippfräulein mitgenommen!"
B.: „Ach so, — wohl als Bademekum!"

Wölfe im Schafspelz!

(Die Rheinlandkommission hat den deutschen Sanitätern im besetzten Gebiet jede Uniformierung außer Mütze und Armbinde verboten, da die Sanitätsuniform eine zu große Ähnlichkeit mit der Reichswehruniform aufweist, hat aber gestattet, daß die Samariter weiße Kittel anziehen dürfen, da diese nicht als Uniform angesehen werden können!)

Die Uniform der deutschen Sanitäter
— Ich hab's sofort als heller Kopf entdeckt! —
Sie ist der Schafspelz, der geschickt für später
In seinem Innern nur den — Wolf versteckt!

Den bösen Wolf, der, wenn er Beute wittert,
Die Hülle abwirft, die so harmlos heißt,
Und uns, die Lämmlein, — ach! mein Busen zittert
Bei dem Gedanken! — gleich in Stücke reißt!

Sie ist das Kleid — ich braver Unschuldsknabe
Erbebe schon, wenn ich's von weitem seh' —,
In dem Herr Seeckt, wie ich ermittelt habe,
Verborgen hält die künft'ge Rheinarmee!

Und, was das schlimmste: diese Massenheere
Versorgt mit Waffen jeder Zeit en gros
(Wie Axt und Säge, Messer, Dolch und Schere,
Ja, Gas und Gift!) das — Sanitätsdepot!

Drum hütet euch vor dem verdächt'gen Flitter
Der Uniform und seid nicht länger blind:
Verbietet sie! Was braucht der Deutsche — Ritter,
Und wenn's auch nur noch — Sama-Ritter sind?!

Was braucht der Boche, an sich schon unerfreulich,
Noch Uniform? Ich seh' Gefahr darin:
Sie wirkt auf mich, in jeder Hinsicht greulich,
Wie rotes Tuch, weil ich — — ein Ochse bin!

kiki.

Reichstagsferien!

Nun schlief der hohe, sturmzerzauste Saal
Allmählich ein;
Durchs Fenster blickt der Sommersonnenstrahl
Gemächlich 'rein.

Auf Tisch und Bänken lagert dicker Staub,
Voll Unvernunft;
Die Präsidentenglocke selbst — ein Raub
Der Spinnenzunft.

Von droben glotzen die Tribünen leer
Und dösen stumm;
Die ungewohnte Stille ringsumher
Macht alles dumm.

Die Tinte trocknet aus, ein Aktenstück
Sich leise krullt;
Ein Mäuslein huscht und nagt in stillem Glück
Am Rednerpult.

Nur manchmal um die Zeit der Mitternacht
Hebt sich ein Schwung,
Dann schwebt durchs hohe Wallot-Haus mit Macht
Erinnerung.

Dann geht ein Raunen durch den weiten Raum
Von Kampf und Schrei,
Von souveränen Volkes Herrschertraum
Und Holzerei.

Und eine Ahnung webt in hellem Glanz,
So stolz und groß:
„Geduldig! Im November geht der Tanz
Von vorne los!"

ters.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Bade-Nummer"

(Eine Hundstagsredaktionssitzung der Illustrierten Monatsschrift „Magarin")

Verleger (sich vergnügt die Hände reibend): „Also, meine Herren, die „Bade-Nummer" wird voraussichtlich ein Bombengeschäft werden! Was ist bisher an Bildermaterial beschafft?"

Redaktionssekretär: „95 Photographien von weiblichen Filmstars in ganz leichtem Badekostüm; darunter 26 Prominenteste! Arme frei, Beine frei, Büste frei und (mit entsprechender Handbewegung nach hinten) Rücken frei bis zur — Teilung der Sitzgelegenheit."

Verleger (beistimmend): „Sehr nett! Sehr gut! Und was weiter?"

Vierter Redakteur (unlängst aus der Provinz nach Berlin gekommen): „Auch der Tenor Slezak und seine Tante, beide in Bademänteln."

Verleger (die Hände ringend): O, du grundgütiges, einfältiges Rindvi . . .! Slezak im Bademantel ist uns für die „Bade-Nummer" ungefähr ebensoviel wert — wie Sie im Frack! (Große Heiterkeit.) Haben wir übrigens was Extrafeines für die Titelseite?"

Zweiter Redakteur: „Die Preisträgerin in der „Wadenkonkurrenz von Norderney".

Verleger (wütend): „Blödsinn! Menschenskind, wer sieht heut noch im Seebade nach — Waden, seitdem die kurzen Röcke Mode geworden sind?" Binnen einer Viertelstunde sehen Sie auf dem Kurfürstendamm 300 Waden; na, und nicht schlechte; bessere als in Norderney."

Erster Redakteur: „Dann würde ich als Titelbild hier die neue ungarische Filmdiva Jessie Szicky in Herrenbadehosen in Ostende vorschlagen. Sie wirkt ungeheuer apart."

Verleger: „Hm, das wäre schon was; da liegt Schmiß drin! Ich vermisse übrigens unter den Photographien Pola Negri im Badekostüm."

Erster Redakteur (achselzuckend): „Nicht zu machen! Abschlägig beschieden."

Redaktionssekretär: „Hier ist der Durchschlag des Briefes an sie; er lautet: ‚Sehr verehrte gnädige Frau! Da die Redaktion der Monatsschrift ‚Magarin' eine ‚Bade-Nummer' herausgibt, die beweisen soll, daß unsere Tagesliteratur auch während der Hundstage durchaus auf der Höhe ist, so glauben wir, hochverehrte gnädige Frau, Ihrer Mithilfe zu diesem Werke sicher zu sein. Wir treten daher an Sie mit der ergebensten Bitte heran, uns für diese Nummer eine photographische Aufnahme Ihrer hochgeschätzten und berühmten Persönlichkeit im Badekostüm (bitte möglichst duftig!) freundlichst zur Verfügung zu stellen. Mit ganz ausgezeichneter Hochachtung usw. usw."

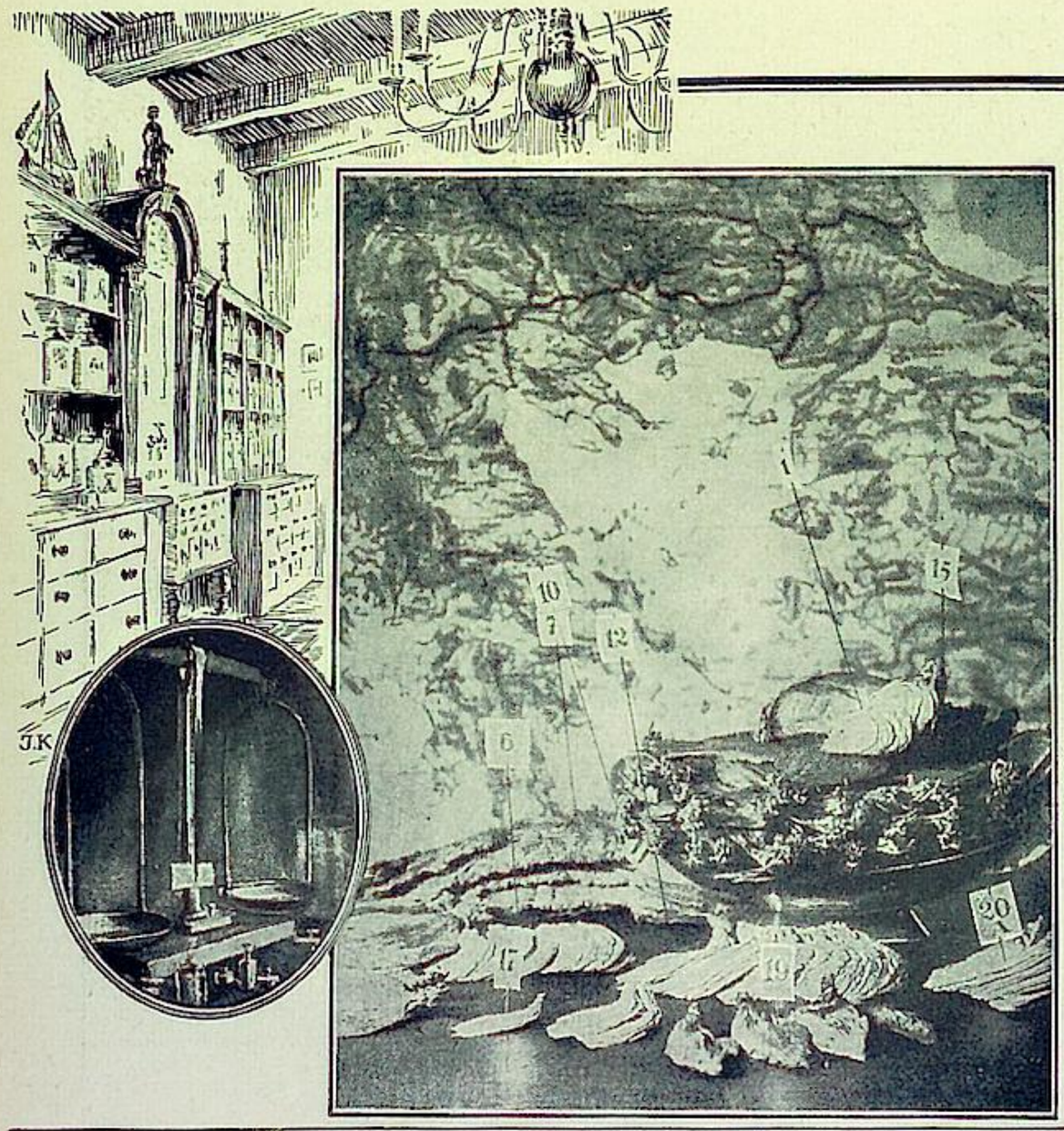
Hierauf erfolgte folgende Antwort: „Leider ist die Unterzeichnete nicht in der Lage, dem Wunsche Ihrer von mir ganz außerordentlich geschätzten Redaktion nach einer duftigen Aufnahme Folge zu leisten, die Bilder sind bereits alle vergeben. Ich glaube, die Leser Ihres ‚Magarins' aber wohl richtig einzuschätzen, wenn ich Ihnen eine photographische Aufnahme zur Verfügung stelle, die mein mit echten Spitzen besetztes Badekostüm auf der Wäscheleine beim Trocknen zeigt. Indem ich Ihrem verdienstlichen Unternehmen alles Glück wünsche, usw."

Der Verleger (nachdenklich): „Hm — hm! Nur ein Bedenken hätte ich dabei, daß nämlich unsere Leser den Verdacht hegen könnten, wir hätten irgendein x-beliebiges Badekostüm verwendet?"

Erster Redakteur (sich mit einigem Stolz in die Brust werfend): Bei dem anerkannt seriösen Charakter unseres Blattes halte ich eine derartige Unterstellung, die nur ein infamer Konkurrenzneid aussprengen könnte, für ganz unmöglich; außerdem aber könnte doch unser Redaktionskünstler, um jeden Verdacht sofort niederzuschlagen, das Monogramm der freundlichen Einsenderin in eine bemerkbare Stelle des Kostüms setzen."

Der Redaktionslyriker (begeistert): „Und darf ich ein der Schönheit der Diva huldigendes Gedicht dem Bilde beifügen?"

m. br.



№2

Kaum 1½ Gramm wiegt eine Zigarette, und doch sind oft 20 und mehr verschiedene Tabaksorten in genau vorgeschriebenem Verhältnis darin enthalten. Um Zweck und Wirkung dieser Vermischung zu erklären, möchten wir die Arbeit unserer Tabakfachleute mit der eines Kochkünstlers vergleichen, der unter Berücksichtigung aller Feinheiten des Geschmacks ein delikates Gericht bereiten will. Eine Tabaksorte schmeckt wie frisch gebackenes Brot, eine andere wie bittere Mandeln, eine dritte wie Butter; diese ist das Salz, jene wirkt wie Pfeffer oder Nelke. Das sind geläufige Begriffe in der Fachsprache unserer Tabakmeister, und so benutzen sie auch gewisse Sorten als Grundstoff, andere als Zutaten oder Gewürze der Mischungen. Mit feinem Empfinden auch für die zartesten Unterschiede muß der Fachmann die mannigfaltigsten Tabaksorten in ihrer Wechselwirkung ergründen und sie aufeinander abstimmen, damit in ihrer Vermischung ein harmonischer Zusammenklang entsteht.

Unendlich mühevolle Versuche gehen der Anfertigung einer neuen Mischung voraus. Ist die Arbeit endlich gelungen, so wird das Ergebnis der Goldwage ins Große übertragen, denn unsere Tabakfaktorei stellt Mischungsblocks von mehreren 100000 Kilo für die einzelnen Zigarettensorten her. Den Fabriken wird die Aufteilung dieser Mischungsblocks in verarbeitungsfähige Mischungsmengen aufs genaueste — bis auf den Bruchteil eines Ballens — vorgeschrieben.

Wie unsere Fabriken dafür sorgen, daß in jeder Zigarette auch wirklich all die vielen mühsam ausgewählten Tabaksorten in ihrem genauen Verhältnis enthalten sind, werden wir in unserer nächsten Anzeige schildern.

Haus Neuerburg
O·H·G·

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0558

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marokkanisch-Syrische Ballade

In dem tristen Sandloch Rifkabylien
Packte (wie er's tat ansonst mit Giftreptilien!)
Abd el Krim
(Oh! Wie schlimm!)
Marschall Liautey ganz keß und roh
An der Gurgel — und auch sonst noch wo!

Und dem frechen Scheiche, dem abscheulichen,
Ihm gelang's erheblich zu verkeuligen
Liautey.
(Dem tat's weh!)
Zwischen Fez und Taza ward die Sache bös,
Und der Franzmann kriegte dort was auf die Neef'!

Zwischendurch begannen auch in Syrien
Um den Libanon die Druſen, dieſe ſchwierigen,
Abzubau'n
Und zu hau'n
Den Sarrail (bekannt durch die Gloire —
Aus dem Weltkrieg —, die bloß Tinnef war!).

Da nun leider ſolche braune Beſtien
Mariannen wüſt verkeilen und beläſtigen, —
Gibt ſie nach!
(Welche Schmach!)
Räumt — (aus reiner Menſchenliebe!) — Rhein und Ruhr. —
Heimlich aber denkt ſie: Michel, warte nur!!

Wenn uns erſt wird wieder Sieg beſeligen,
Mußt du ſicher ſchleunigſt dich verfehligen.
Und dann ſind
Blitzgeſchwind
Wieder wir an heil'gen Stromes Strand
Mit Kanonen, Tanks und ſchwarzer Schand'!

„Wenn du denkſt, durch neue Repreſſalien
Mich zu zwingen, wieder zu bezahligen
Dieſen Feld-
Zug mit Geld, —
Biſt gewickelt du genau ſo ſchief
Wie mit deiner Hoffnung auf den Sieg am Rif!

Hol dir aus Amerika doch Kapitalien!"
Grinſt der Michel wie ein Mann aus Kannibalien.
„Glaube mir nur, teure Freundin, dies:
(Wenn dir auch dabei wird ſichtlich mies!)
Daß man dir das Leder gründlich mal verſohlt,
Dafür — wird von Micheln diesmal ſicher niſcht bezohlt!!

I. N. E. Sonas.

Die antike Frauenbewegung

(Der bekannte italieniſche Hiſtoriker Ferrero hat in ſeinem neueſten, „Die Frauen der Cäſaren" betitelten Buch nachgewieſen, daß Livia, Agrippina, Meſſalina uſw. gleichzeitig Bahnbrecherinnen der Emanzipation geweſen ſind und daß es damals ſchon ſo etwas wie einen Frauenklub in Rom gab, in dem auch politiſiert wurde.)

Alſo ſprach und ſchrieb Ferrero:
„Schon zur Zeit des ſelgen Nero
Gab's in Rom, ich will drauf wetten,
Sogenannte — Suffragetten!

Kaiſerfrau'n, wie Agrippina,
Livia oder Meſſalina,
Sind, wie klar bei mir zu leſen,
Schon — emanzipiert geweſen!

Ja, ich halt' es für erwieſen,
Daß, genau wie jetzt, in dieſen
Alten Zeiten der Cäſaren
— Frauenklubs vorhanden waren,

Wo die unzufriednen Damen
Redefroh zuſammenkamen,
Politik zu treiben pflegten
Und, wie heute, ‚fraunbewegten'!" —

Alſo iſt die Frauenfrage
Kein Erzeugnis unſrer Tage,
Nein, ſchon früher ausgeklügelt,
Heut' nur wieder aufgebügelt,

Dennoch antiquariſch innen,
Was den Frauenrechtlerinnen,
Die in ihren Spuren gehen,
Meiſt auch jetzt noch — anzuſehen!

ade.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hoch, Hurra, Heil!

(Der ehemalige sächsische Ministerpräsident Erich Zeigner, der bekanntlich wegen Bestechlichkeit und anderer Vergehen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist durch den sächsischen Justizminister begnadigt worden.)

Hißt die schwarzrotgold'nen Fahnen!
Strömt herbei in eil'gem Lauf!
Schmückt die Häuser und Altanen!
Richtet Ehrenpforten auf!
Windet Kränze und Girlanden!
Paradiere Hörsing-Heer:
„Augen rechts! Und stillgestanden!
Achtung! Präsentiert 's Gewehr!"

Demonstriert im Parlamente!
Singt und tanzt und macht Musik!
Und auf goldne Transparente
Schreibt: Zum Schutz der Republik!
Feiert, streikt und schließt die Läden!
Steht Spalier und brüllt Hurra!
Sprecht Prologe, haltet Reden ...
— Zeigner ... Heil!!... ist wieder da!!

kiki.

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig

(Nach Pariser Meldungen haben die beiden Emissäre Abd el Krims ihre Verhandlungen mit Primo de Rivera damit begonnen, daß sie einen Vorschuß von 100 Peseten verlangten. Daraufhin sollen die Spanier die Verhandlungen abgebrochen haben.)

„Warum", meinte Marianne, „sollen sich die Kabylen nicht ein paar Peseten auf Vorschuß geben lassen? Ich habe mir meine Lorbeeren in Marokko ja auch auf Vorschuß geholt."

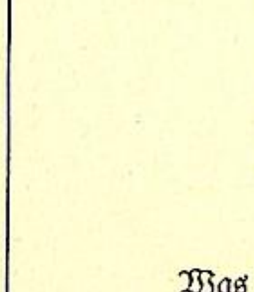
a. h.

Auszeichnung.

Der Schönheitswettbewerb bildete dieses Jahr wiederum den Mittelpunkt des 5. Baden-Badener Autotourniers vom 21.—26. Juli, wobei erstmalig auch Lieferwagen gezeigt wurden. Bei dieser Konkurrenz hat der Kaloderma-Lieferungswagen der bekannten Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik F. Wolff & Sohn G. m. b. H., Karlsruhe i. B., unter dem Beifall des Publikums den 1. Preis errungen.

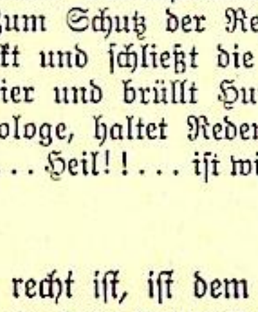
Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur. förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme, Pak. M. 2.— (Kur 6 Pak. M. 10.—). *Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.* Nur echt mit Firma: **Institut Hermes** München 60 k, Baaderstraße 8. Broschüre gratis.

Abstehende Ohren



werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.



Zuckerkranke!

So und ähnlich lauten die fast täglichen Urteile: Senden Sie mir wieder 2 Schachteln Tabl. wie gehabt, sie haben mir geholfen; denn ich hatte 4,8 Proz. Zucker u. habe seit 3 Wochen keine Spur mehr davon. Ich kann Most u. Weißwein trinken soviel mir paßt, auch etwas weißes Brot u. Kartoffeln essen. M. K. in B. — Mein Kunde war mit der ersten Sendung sehr zufrieden, wenn er auch nicht ganz, was Diät anbelangt, einwandfrei lebte, aber er ist seit Wochen zuckerfrei. Stadtapotheke in Pf. —. Mit dem Erfolg bin ich bisher zufrieden. Der Zucker ist innerhalb 8 Tagen von 5,9 Proz. auf 1,2 Proz. gesunken. Herr Dr. med. D. in S. — Verlangen Sie darum sofort Prospekt No. 3 gegen Eins. von 20 Pfg. über ein neues, zukunftsreiches Verfahren von **Lütegia G. m. b. H., Cassel 36.**

Flechten in 3 Tagen

geheilt durch **Persia-Salbe. 1 Dose Mk. 3.—.** Bei Nichterfolg Geld zurück. „Brema" G. m. b. H., Stuttgart L 8, Weimarstraße 42.

Organophat für Männer

Anregendes Sexual-Kräftigungsmittel. Hervorragend begutachtet. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25, 125 Port. 14,—, 250 Port. 26,— M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke, Hannover 1.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

O- u. X-Beine

heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335 318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Ihr Horoskop

gegen Einsendung von 1 Mk. Genaue Geburtszeit angeben. Astrologischer Verlag, Lübeck. Postfach 462.

MÜNZEN

Ankauf / Verkauf Monatliche Preisliste gratis **Wilh. Stiller, Hamburg** Neuer Jungfernstieg 1.

O- und X-Beine Verdeckungsapparate Prospekt grat. geg. Rückp. GUSTAV HORN & CO. Magdeburg-B. 2.

Urwüchsiger Humor ...

„... In heutiger schwerer Sorgenzeit hat man das Lachen verlernt. Wer es wiederlernen und sich erheitert aufrichten will, der nehme „Kuddelmuddel" in die Hand. Er wird auf seine Kosten kommen. Urwüchsiger Humor, scharf zupackende Satire steigern den Leser nach wenigen Sätzen in eine wahrhaft homerische Heiterkeit hinein. Wer herzhaft lachen will, der lasse sich das wohlfeile Büchlein kommen." „Militär-Wochenblatt, Heft 39 (1925)".

So und ähnlich bespricht die Presse das in unserem Verlage erschienene Werk

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch

Preis gebunden 2,40 Reichsmark.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0560

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schweigen

Der atheniſche Redner Demoſthenes,
Ankläger und Sieger in manchem Prozeß,
Schien vielen gefährlich und unbequem.
Berühmt war wie er auch Ariſtodem,
Der Schauſpieler, der im tragiſchen Fach
Meiſterhaft ſeine Rollen ſprach.
In großen Szenen wie Monologen
War allen andern er vorgezogen
Und protzte mit Geld, wobei er nicht log,
Weil er die höchſten Gagen bezog.
Als Demoſthenes ihn beim Wein getroffen,
Fragte er ihn: „Sei einmal offen,
Wieviel bekommſt du für jedes Spiel?“ —
„Rund 1000 Drachmen.“ — „Das iſt nicht viel,
Mein Beſter, bei dem Kraftverluſt,
Wenn du ſo ſtundenlang reden mußt,
Um dich in deiner Kunſt zu zeigen.
Ich bekomme die Tauſend für mein Schweigen!“

Beſtochen! Man zahlte, wie wir ſehn,
Geld für das Schweigen im alten Athen.
Bei uns in Parlament und Preſſe
Gibt es da keine Demoſtheneſſe? th. b.

Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte

Illustrierter Katalog Ausgabe D 17 kostenlos

Joh. Vaillant · Remscheid

CREME MOUSON

In Tuben 40, 60 und 80 ₰
In Dosen 75 und 130 ₰
Seife 70 ₰

Millionen und Abermillionen ist die Creme Mouson-Hautpflege zum täglichen Bedürfnis geworden. / Creme Mouson wirkt unfehlbar gegen trockene, rauhe Haut, macht sie sammetweich und verleiht dem Teint ein zartes, jugendfrisches Aussehen.

Der gleichzeitige Gebrauch der milden Creme Mouson-Seife ergänzt die Creme Mouson-Hautpflege in der günstigsten Weise.

Morfium Alcohol

Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung Prospekt frei

Schloß Rheinblick, Godesberg/Rhein. Dr. Mueller-Roland, seit 1899.

K! Studenten-Artikel-Fabrik! Carl Roth, Würzburg SW 4 Erstes und größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfrei.

Ich hatte drei Hühneraugen

aus denen man sechs machen konnte. Nach Anwendung von Kukirol lief ich wie ein Kiebitz, lief bei der Kundschaft jeder Konkurrenz den Rang ab, weil ich jeden Kunden selbst besuchen konnte, und verdiente dadurch so viel, daß ich mir die Villa, deren Abbildung hier beiliegt, an einem See bauen konnte. Zur Nachahmung empfohlen!

Architekt Oskar Fischer, Kiel.

So schreibt ein Kukirol-Verehrer, der das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster (Preis 75 Pfg.) mit Verstand und Vertrauen benutzte. Es entfernt Hühneraugen, selbst wenn sie riesengroß und steinhart sind, schmerzlos und unblutig in wenigen Tagen.

Ein anderer Käufer berichtet, daß er bei den Damen absolut kein Glück hatte. Seine guten Charaktereigenschaften wurden anerkannt, er war ein hübscher Bursche, hatte sein gutes Auskommen, außerdem aber hatte er Schweißfüße. Durch regelmäßige Anwendung von Kukirol-Streupuder (Blechdose 1 Mark) und Kukirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) wurde nicht nur dieses Uebel beseitigt, sondern auch das unangenehme Brennen und Wundlaufen.

Während er vorher einen häßlichen schlürfenden Gang hatte, wie ein alter Mann, trat er jetzt fest und selbstbewußt auf, denn das Kukirol-Fußbad kräftigt Nerven und Sehnen, und man merkt erst, wenn man es benutzt, wie sehr schmerzende Füße die Energie lähmen.

Wie dieser Käufer sein junges Eheglück dem Kukirolen verdankt, so verdanken ihm andere ihr besseres Vorwärtskommen, ihre erhöhte Lebensfreude.

Kukirolen Sie!

Für Alle, die viel gehen und stehen müssen, für Touristen und Sportsleute, für Alle, die sich zu wenig Bewegung machen, weil sie zu schnell ermüden, gibt es nichts Besseres!

Die Wichtigkeit der Fußpflege wird von Aerzten allgemein betont.

Wollen Sie ein Kukirol-Präparat zunächst mit der geringsten Ausgabe versuchen, so kaufen Sie eine Probepackung Kukirol-Fußbad für 30 Pfg. Am vorteilhaftesten aber kaufen Sie gleich die ganze Kukirol-Kur-Packung, die alle drei Kukirol-Präparate enthält und nur 2 Mark kostet. Sie sparen beim Einkauf der Kukirol-Kur-Packung 25 Pfg.

Jede Apotheke und Drogerie führt die echten Kukirol-Präparate. Hat sie eine zufällig nicht, dann die nächste bestimmt.

Hüten Sie sich vor schlechten Nachahmungen! Beachten Sie den Namen Kukirol und die Schutzmarke Hahnenkopf mit Fuß.

Wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege erteilt Ihnen unsere neue Druckschrift, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zusenden.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg

Fabrik: Kukirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0561

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: W. H. — Hanau: B. R. — München: M. F. — Saalfeld: O. W.

Altona (Elbe). S.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 12. Juli 1925 lesen wir: „Familientragödie. In Poppenreuth bei Nürnberg wurde der 68jährige Landwirt Lechner von seinem eigenen Sohn nach vorangegangenen Streit ermordet. Der Vater, der geständig ist, wurde verhaftet, ebenso die Ehefrau des Ermordeten, ein Dienstmädchen und eine Magd, die der Beihilfe dringend verdächtigt sind." Wir dachten immer, die Poppenreuther Polizei wäre viel gescheiter. Das ist ja rein zum Proppenreiten, was sie da machen in Poppenreuthen! Uns tut der verhaftete Vater leid in dem verrückten Poppenreuth.

Berlin. M. N.: In Nr. 28 der „Gartenlaube" befindet sich folgende Anzeige: „Bad Salzschlirf und sein Bonifatiusbrunnen, Gicht, Rheuma, Ischias, Steinbildungen, Soffwechselleiden." Unter „Soffwechselleiden", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „versteht man gewisse Magenverstimmungen, die sich für den Fall einstellen, daß man plötzlich, entgegen seinen Gewohnheiten, eine andere unbekannte Sorte von Bier bevorzugt; zum Beispiel wenn man vom hellen Berliner Schultheiß-Märzen unvermittelt zum Münchener „Löwenbräu" übergeht."

Berlin-Lankwitz. Sch.: Unmensch, Sie haben uns noch einmal den Druckfehler „Champignon" für „Champion" zugesandt! Übermitteln Sie uns doch umgehend Ihre Photographie und das Geburtsdatum, wir möchten Ihnen das Horoskop stellen lassen.

Berlin-Zehlendorf. A. R.: Im „Tag" vom 28. Juni 1925 beginnt ein Lokalbericht über einen Einbruch mit folgenden Worten: „Ein Beerdigungseinbrecher" ist am Schleswiger Ufer wieder aufgetreten. Während ein Familienangehöriger eines Kaufmanns Nachmittags bestattet wurde, öffnete er zwischen 1 und 5 Uhr die Wohnung mit einem Nachschlüssel und erbeutete für 4000 Mark silberne Gabeln, Messer und Löffel." Dieses ganz seltsame Faktum, das hier der lichte „Tag" seinen Lesern vorsetzt, dürfte alle Berliner okkultistischen Vereine im höchsten Grade interessieren.

Braunschweig. M.: In Nr. 193 der „Braunschweigischen Landeszeitung" befindet sich folgende Geburtsanzeige: „Unser Hühnerhof wurde heute durch eine kleine Beate vollzählig. Erfurt, 11. Juli 1925. Präsident Grosse und Frau Gertrud, geb. Fontane." Über diesen seltenen Vorgang auf dem Hühnerhofe werden selbst die Hühner lachen, und diesmal mit einem Stück Familienberechtigung.

Diepholz. C. Sch.: In Nr. 146 der „Diepholzer Kreiszeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Nach Fertigstellung meiner maschinellen Kühlanlage kaufe ich regelmäßig Wurstkühe, lebend und geschlachtet. Wilhelm Hahne, Bohmte, Fernruf 36."

Hahnes „Wurstkühe" scheinen ein neuestes Produkt der Viehzüchtung darzustellen; wahrscheinlich stammen sie von einem „Wurstbullen" ab. Sicher aber gibt es demgemäß schon irgendwo auch „Wurstochsen."

Düsseldorf. Dr. St.: Wir geben gerne Ihr eingesandtes literarisches Kuriosum wieder: In der 29. Auflage von „Soll und Haben" aus dem Jahre 1884 heißt es bei der Schilderung eines Markttages: „— ein freigeborenes Slavenkind lenkt die stattlichen Pferde, dessen Vater sogar ein Hengst des Königs ist."

Flensburg. F. A.: In Nr. 151 der „Flensburger Nachrichten" befindet sich der Bericht über einen Wettflug von Brieftauben, den die Götzschtaler Brieftauben-Reisevereinigung veranstaltete; zum Schlusse heißt es: „Der Auflaß der Tiere erfolgte am Sonntagfrüh 5,30 Uhr bei guter Fernsicht und herrlichstem Sonntagswetter. Mit einem kräftigen „Gut Flug!" und gute Heimreise wünschend stieg die Schar empor und verabschiedete sich sofort von unserer anläßlich des Schützenfestes so schön geschmückten Talstadt." Das klingt etwas unwahrscheinlich; Brieftauben pflegen, wenn sie sich verabschieden, meistens nur, statt eines Abschiedswortes, etwas anderes — fallen zu lassen.

Hagen (Westfalen). Dr. P.: In Nr. 163 des „Westfälischen Tageblatts" befindet sich folgende Mitteilung: Der Patriarch von Nicä Vassilios ist zum ökonomischen Patriarchen von Konstantinopel gewählt worden." Warum wundern Sie sich darüber? Wer zum Patriarchen gewählt werden will, muß mindestens 10 Semester Nationalökonomie studiert haben.

Halle a. S. Dr. M.: In Nr. 84 der „Hohenmölsener Zeitung" lesen wir: „Achtung! Karl Stumpe, Du großer . . . ., erst bezahle Deine Schulden, sonst bekommst Du nichts gepumpt. Gastwirten und Mutsch'er Schneider, gieb ihnen ihr Geld, sie wären froh und heiter. Der Gerichtsvollzieher kommt immerzu, bezahle Du, dann laß ich Dich in Ruh! Anna Stumpe, verw. Döring." Aber Annchen, warum gibst du mit deiner, auf den angetrauten Gatten bezüglichen Apostrophe: „Du großer . . . ." dem Leser so drastische Deutungsmöglichkeiten?

Hamburg. C. B.: In einer Hamburger Zeitung (Name nicht erkennbar) vom 11. Juli 1925 lesen wir einen Bericht über den „Bau der Freihafenelbbrücke in Hamburg"; darin heißt es: „Um sich daher von der Reichsbahn unabhängig zu machen, wurde beschlossen, über die neu zu erbauende Brücke auch ein Kaigleis zur Verbindung der hamburgischen rechts- und linkrheinischen Hafengleise zu führen". Hoffentlich führen die Hamburger die Hafengleise nicht zu dicht an der Loreley vorbei, die bekanntlich in Blankenese sitzt.

Hamburg. G. C. B.: In Nr. 183 des „Hamburger Fremdenblatts" befindet sich folgendes Gesuch: Welch vermögd. Herr oder Dame würde alleinsteh. hochbegabt. 23jährigen Geiger Gelegenheit zur weiteren Ausbildung bieten? Dame w. evtl. heir. Erfolg sicher. Angeb. unt. 12247 durch d. Hbg. Frdbl.. s). Da dieser kühne Jüngling für den Fall einer Heirat „sicheren Erfolg" verspricht, so scheint er in diesem Punkte bereits einige Erfahrung zu besitzen.

Königsberg i. Pr. Dr. F. O.: In Nr. 284 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Die Geburt eines Jungen zeigen an Dr. Leo Lauter, Dr. Lola Lauter geb. Wolff. Elbing, 19. 6. 1925." Lieber Leo, liebe Lola, lobend lallen laut wir wir unsern Glückwunsch.

Lamspringe. F. E.: Zu Nr. 149 des „Sandersheimer Kreisblatts" lesen wir den Bericht über das 1. Kurkonzert; darin heißt es: „Dem Wirt vom Waldschlößchen, der sich alle Mühe gab, den großen Anforderungen gerecht zu werden, sei an dieser Stelle noch gesagt: Mehr Personal! so daß der Sommerabendsdurst schneller gelöscht werden kann." Dann lesen wir zum Schlusse: Nur wenig störend beim Konzert war der Radau an der Theke. Dieses Übel dürfte jedoch behoben sein, wenn für schnellere Bedienung der Gäste gesorgt ist.

Wann steigt das nächste Kurkonzert?

Civis.

Diesem sympathischen Konzertberichterstatter, der in erster Linie so energisch auf schnellste Löschung des Durstes dringt, kommt unser Mitarbeiter, Anatole Immerfeucht, einen Hochachtungsschluck.

Leipzig. R. B. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 26. Juni 1925 befindet sich folgendes Angebot: „Größeren Bauplatz etwa 7—10 qm, dicht an Leipzig geleg., zu kaufen oder langjährig zu pachten gesucht. Angebote unter C. 1319 an die Zweigst. Petersteinweg 17 erb." Vielleicht könnte auf diesem „größeren Bauplatz" die bekannte „kleinste Hütte" für ein glücklich liebendes, modernes, kinderloses Brautpaar errichtet werden?

Unsere **Herbaria - Hautschäl - Kur** schält die obere, fleckige runzelige Hautschicht ganz zart und unmerklich ab, und darunter erscheint eine neue, von allen Hautfehlern befreite, rosenfarbige, reine Haut von der Zartheit eines Kindes. **Völlig unschädlich!** (Nicht reizend.) Radikalmittel gegen alle Hautfehler, Hautverfärbungen, Flecke, Pusteln, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Ausschläge, Röte usw. **Preis M. 7.50**

Unerwünschten Haarwuchs im Gesicht, an Armen, Achseln, Nackenhaare bei Bubikopf usw. bringt unsere neue **Thallhaphex - Enthaarungspasta** mitsamt der Wurzel radikal u. für immer zum Absterben u. Ausfall. Nicht reizend, selbst für die empfindlichste Haut unschädlich, da sie wie Hautcreme angewendet wird u. wohltuend auf die Haut wirkt. Nicht plötzlich, sondern nur allmählich enthaarend. Völlig geruchlos. Idealstes Enthaarungsmittel. Kurtube 6.— Mk. **Dephaphex-Creme**, sofort enthaarend, jed. ohne Dauerwirkung, Tube 3.— Mk., Doppeltube 5.— Mk. **Haphex-Enthaarungskur**, enthaltend je 1 Doppeltube beider Präparate nur 10. Mk.

und anderen Fettansatz an unerwünschten Stellen beseitigt man rasch durch **Herbaria - Entfettungs - Pasta.** Nur äußerlich durch leichte Massage anzuwenden. Neues fettzehrendes Mittel, um an jeder Stelle unerwünschten Fettansatz zu beseitigen. **Doppeltube M. 4.50 franko.** Für innerlichen Gebrauch: **Zehr- und Entfettungstee,** mild wirkend. **Paket M. 2.50 Herbaria-Entfettungstee,** stark wirkend. **Paket M. 4.20**

Franko-Versand geg. Einsendung d. Betrages mit Bestellung durch das Haphex-Laboratorium Philippsburg 355 (Bad.)

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bremen, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Amsterdam, Budapest, Bukarest, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lübeck. M. — E. v. M.: Im „Lübecker General-Anzeiger" vom 10. Juli 1925 befindet sich folgendes Gesuch: „Sauberes freundl. möbl. Zimmer v. ebensolchem Herrn im Stadtinneren baldigst gesucht. Angeb. u. R. 141 a. d. E. 1754." Dieser „freundlich möblierte" Herr muß eine außergewöhnlich sympathische Persönlichkeit sein.

Mainhardt. Dr. W. D.: In Nr. 156 des „Haller Tagblatts" beginnt eine Empfehlung für den Kurort Mainhardt mit folgenden Worten: „Nach Mainhardt, Luftkurort, rund 500 Meter über dem Meer. Mittelpunkt des Mainhardter Waldes, reine ozeanreiche Wald- und Höhenluft." Unsinn, das ist ein Irrtum der Kurverwaltung. Höhen von 500 Meter über dem Meer pflegen nie sehr ozeanreich zu sein, weil sie zu weit vom Meeresspiegel entfernt sind.

Münster i. W. Dr. W.: Im „Münsterischen Anzeiger" vom 8. Mai 1925 lesen wir: „Was ich an äußernder Beleidigung gegen Fräulein Goldschmidt, Kettelerstr. 81, gesagt haben soll, nehme ich hiermit zurück. Frau Obermann, Kettelerstraße 81."

Verehrte, beste Frau Obermann,
Dies nehmen Sie bitte sich künftig an:
Ein guter Mensch in des Herzens Drung
Macht nie eine äußernde Beleidigung.

— In Nr. 465 derselben Zeitung befindet sich folgendes Gesuch: „Viehwärter. Alter, zuverlässiger Viehwärter, in d. 60er Jahren, sucht zu Anfang od. zum 15. Juni Stellung bei 8—10 Kühen (Füttern von Schweinen wird nicht gemacht). Bevorzugt Ort in Nähe einer evgl. Kirche. Suchender hat gute Zeugnisse über langjährige Tätigkeit. Angebote in Lateinschrift mit Angabe des Lohnes unt. P. P. 5517 an die Geschäftsst." Wenn dieser alte originelle Kauz von einem Viehwärter wirklich eine Stellung bei 8—10 Kühen finden will, dürfte er wohl lange auf ein Angebot in Lateinschrift warten.

Mühlacker. L. K.: Nr. 309 des „Stuttgarter Neuen Tageblatts" veröffentlicht den Bericht über das „Schwäbische Sängerbundesfest in Eßlingen"; darin heißt es: „Unter all den Männern wirkte Frl. Lydia Kindermann wie ein Vögelchen unter Vierfüßlern." „Dieser Berichterstatter muß geradezu prachtvoll bezecht gewesen sein. Die „Vögelchen" kommen nämlich noch hinter den bekannten „weißen Mäusen" beim allerstärksten Dauerrausch."

Naumburg a. S. Dr. C.: Nr. 151 des „Naumburger Tageblatts" veröffentlicht die Fortsetzung der Erzählung „Die Schwestern" (von A. Liedner); darin heißt es: „Vor dem lebendigen Anblick der Schwester schien alles zerstoben, was die Jahre zwischen ihnen aufgehäuft hatten. Nichts sprach mehr als verzeihende Freude. Sie umfaßte Ruth und forschte in dem schönen Gesicht. „Siehst etwas angetrunken aus," sagte sie zärtlich." O pfui! Da kann Courths-Maler wieder einmal als Muster gelten. In ihren Romanen wird ja zwar auch ab und zu ein kleines feines Likörchen getrunken, aber zur direkten Besoffenheit kommt es, soweit wir uns zu erinnern vermögen, niemals. — In der 17. Fortsetzung derselben Erzählung lesen wir: „Einmal kam sie in der Dämmerung unerwartet ins Wohnzimmer, wo das Ehepaar auf dem kleinen, altmodischen Viktoriasofa saß. „Wie ein Brautpaar", lachte Ruth, aber es war ein schriller Klang in ihrer Stimme. Susanne löste sich eilig aus Walters Armen, auf ihrem Gesicht lag Liebeslicht. „K o m m, sei die dritte im Bunde, das Sofa ist breit genug", rief sie herzlich, aber schon war Ruth draußen." Bravo, Ruth! Ein wirklich anständiges Mädchen läuft in einem solchen Falle sofort wieder hinaus, auch wenn das Sofa noch so breit ist.

Naumburg (Saale). Sch.: In Nr. 301 der „Täglichen Rundschau" lesen wir unter „Familien-Anzeigen": Geboren: Ein Sohn: Herrn Karl Strauß und Frau Charlotte geb. Thilo (Ballin). — Herrn (Altbärbaum). — Herrn Otto Bader und Frau Carl Stangen und Frau Hildegard geb. Dennig Charlotte geb. Männig (Markranstädt)." Nanu! Zwei Väter für ein Kind sollen ja vorkommen, aber zwei Mütter?

Odenkirchen, Rhld. Dr. K. Sch.: In der „Rheydter Zeitung" vom 11. Juli 1925 lesen wir: „pa. M.-Gladbach, 11. Juli. Gestern vormittag gegen 7 Uhr ist in Rheindahlen ein 73jähriger Mann infolge eines Unglücksfalles von einem Balkon abgestürzt und blieb mit zerschmetterter Schädeldecke auf der Straße liegen. Der Tod trat alsbald ein. Die Schuld eines Dritten liegt nicht vor." Diese Schlußbetrachtung des Berichtserstatters hat, wenn sie auch nicht unbedingt notwendig war, doch einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich.

Offenbach a. M. A. H.: In Nr. 95 der „Offenbacher Zeitung" befindet sich folgende Anfrage: „Welche alleinsteh. Frau nimmt ein. Mann auf m. 2 Milchziegen; Heirat n. ausgeschl., a. v. Lande. Offert. u. 7663 an O. Z." Einen Mann mit 2 Milchziegen nimmt jede Frau auf mit größtem Vergnügen; das gibt dann für die Lebensfahrt ein „Menage à quatre" der schönsten Art.

Olvenstedt, Kr. Magdeburg. E. M.: Eine uns freundlichst übersandte Einladung der „Bockhaltungsgenossenschaft" in Olvenstedt beginnt mit folgenden Worten: „Werter Herr Ziegenfreund und Zuchtgenosse! Wegen unserer Ziegenausstellung am 21. Juni 1925, verbunden mit Körung, findet eine besondere Versammlung am Sonnabend, den 2. Mai 1925, abends 7 Uhr, hier im Feldmann'schen Lokale statt, wozu Sie hiermit eingeladen werden. Es können auch noch andere weiße Ziegen und Lämmer (weiblich), welche im vergangenen Jahre nicht zur Schau gestellt und prämiiert sind, zur Ausstellung gebracht werden." Der „Ziegenfreund und Zuchtgenosse" scheint hier merkwürdigerweise zu den weiblichen weißen Ziegen gerechnet zu werden.

Porta i. Westfalen. Dr. B. L.: Der „Mindener Verkehrsverein" gibt einen „Führer durch die Stadt" heraus; das Vorwort „Zum Geleit" beginnt mit folgendem Satze: „Die Sehnsucht des überkultivierten Menschen drängt nach Einfachheit, der Sinn der Vielen, über greifbare Dinge der Nähe achtlos hinweggleitend, die Sehnsucht in blinder Gefolgschaft mit der Entfernung steigernd. Reflexerscheinungen des Neides auf Ziele, die Wenigen erreichbar sind, vermag im ersten Augenblick diesen seltsamen, scheinbar einen Rückschritt bedeutenden Wechsel nicht zu fassen, wird unsicher, kritisch aus eigenem Urteil, lernt mit eigenen Augen zu sehen, und — verlernt das Übersehen." Donnerwetter! Wenn man sich in Minden ebenso schwer zurechtfindet wie in diesem Satzmonstrum, dann darf der „Führer" als hochverdienstliches Werk gelten.

Potsdam. In Nr. 46 des „Wüstewaltersdorfer Wochenblatts" lesen wir unter „Wüstewaltersdorf und Umgegend": Theater. Die Theaterdirektion Paul Richter, Schweidnitz, gleichzeitig Hurtheater Charlottenburg, gibt auch diesen Sommer in unserm Ort wieder Gastspiele und eröffnete diese am Pfingstdienstag mit dem bekannten L'Arrongeschen Volksstück „Mein Leopold". Unglaublich! Selbst in Wüstewaltersdorf sollte doch eigentlich die Bühne — eine moralische Anstalt sein.

Rathenow. O. R.: In Nr. 101 der „Swinemünder Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Wegen Familienfeier fällt Montag und Dienstag, den 4. und 5. Mai, die Deckzeit aus. W. Fink, Stoben." Warum wundert Sie denn das? Selbstverständlich muß bei feierlichen Gelegenheiten anstandshalber das Decken ausfallen.

Siegburg. v. C.: Aber warum soll denn der „Verein deutscher Schäferhunde" (Ortsgruppe Siegburg), wie es in der „Siegburger Zeitung" vom 27. Juni 1925 zu lesen, nicht eine Traueranzeige für das Hinscheiden eines seiner Mitglieder veröffentlichen? Daß eine solche Anzeige mit „Wir" beginnt, ist doch wohl selbstverständlich.

Siegen. F. O.: In Nr. 160 der „Siegener Zeitung" lesen wir: „Der schnellste Expreßzug der Welt wird ein Hochlanderexpreß sein. Er läuft in vierzehn Tagen zum erstenmal von London nach Perth und hält nur in Crewe. Die Strecke Crewe—Perth beträgt 290 englische Meilen. Mit dieser Fahrt ohne Halt werden alle Rekorde geschlagen." Pro Tag etwas über 20 englische Meilen ist doch aber für einen Expreßzug keine Herrlichkeit.

Staßfurt. R. K.: In Nr. 151 der „Staßfurter „Mitteldeutschen Presse" lesen wir aus „Staßfurt und Umgebung": „Seitens des Arbeitsausschusses der Leibesübungen treibenden Vereine in Staßfurt geht uns gleichfalls eine Abhandlung zu, in welcher Herrn Riecke für seine Tätigkeit gedankt, sein Hinscheiden sehr bedauert und ihm ein kräftiges „Gut Heil!" zugerufen wird."

Mit dem „Gut Heil"
Hat's jetzt gute Weil!
Herr Riecke
Dankt jetzt für die Musike.

Stolp i. Pommern. W.: In Nr. 241 der „Deutschen Zeitung" lesen wir: „Ein Abnehmer von frischen Eiern bis zu 3000 Stück tägl. Pommern, Mecklenbg. bevorz. Angeb. von nur christlich. Produzenten unter K. B. 380 an die „Dt. Z.", Berlin SW 11." Es muß schon eine tüchtige Eierkenntnis dazu gehören, um die Eier von christlichen Produzenten von den Eiern der jüdischen Produzenten zu unterscheiden; wahrscheinlich schmecken die Eier der letzteren etwas — alttestamentarisch und muffig.

Witzenhausen. E. A.: In Nr. 121 des „Witzenhäuser Kreisblatts und Tageblatts" lesen wir: „Sauber. Zimmer mit 2 Doppelbetten vom 4. Juli ab für 1 Monat gesucht. Off. m. Preis u. 13829 an Ann.-Exp. A. Baumgarten, Barmen." Hier handelt es sich augenscheinlich um zwei, durch die Wohnungsnot in arge Klemme geratene Brautpaare.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. August 1925.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Q. 5442 b

Der „Treuhänder"

(Zeitungsnotiz: Der Treuhänder, dem das deutsche Eigentum anvertraut war, hat sich skandalöse Schiebungen zuschulden kommen lassen.)

Wenigstens ein Amerikaner, der bestimmt nicht vom Affen abstammt, denn er stammt vom Wolf!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1925/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg